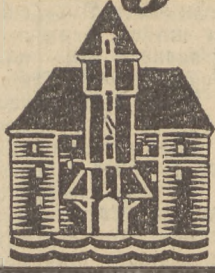


Danziger Sonntags-Zeitung



Neue Danziger Zeitung

Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Sport“. „Danziger Wirtschaftsbeft“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,15 G, durch die Post 1,23 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig

Anzeigen nach besonderem Tarif. (Bei Streiks oder Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtlich. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816. Berlin Nr. 156 41. Königsberg Nr. 150 40. Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznań Nr. 203 315.

Nr. 17 (26. April)

Jahrgang 1931

Vorpostenplänkeleien

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die Anerkennung der spanischen Republik — Das internationale Revolutionsrisiko — Frankreich, der Feind allüberall — Deutsche Sorgen in Genf — Die französische Gesandtschaft in München — Frankreichs mitteleuropäische Politik — Das Stahlhelmvollsbegehren und seine Möglichkeiten

Berlin, den 23. April 1931.

Deisterliche Ferienruhe liegt noch über den Gewässern der Politik. Wenigstens gilt dies für Deutschland; die aus den Osterferien zurückgekehrten Reichsminister haben am Donnerstag die erste informatorische Kabinettsitzung gehabt. Die Welt draußen freilich ist weiter gegangen. Spaniens Schicksal und die Verlagerung des Kräftepiels in der europäischen Politik beschäftigt in allen Hauptstädten Europas und der Welt die politisch interessierten Kreise. Nicht nur dem Auswärtigen Amt, sondern einem jeden Politiker von Takt und Geschmac fallen die hysterischen Schreie der Apfelmäuler nach Anerkennung der spanischen Republik auf die Nerven, die ja inzwischen durchaus korrekt erfolgt ist. Und dabei weiß doch jeder politische Anfänger, daß die diplomatische Anerkennung einer staatlichen Neuordnung ein folgenschwerer Schritt ist, der nicht nur inhaltlich überlegt sein will, sondern der auch stark an das formale Zeremoniell der internationalen Diplomatie gebunden ist. Die angezogenen historischen Vergleiche hinten alle.

Und dabei ist in Spanien so gut wie alles noch dunkel. Nur das eine ist sicher: die deutschen Republikaner haben sich wieder einmal aus Prinzipienreue vor der gesamten Welt bloßgestellt. Es zeigt sich ja immer mehr, daß Frankreich der bewußte und überlegte Regisseur dieser Revolution ist, sehr zum Schaden Deutschlands.

Aber auch Italien ist stark betroffen. Der Prestigeerwerb Frankreichs infolge der außenpolitischen Schwächung Spaniens hat die bisherige Mächtelagerung am Mittelmeer vollkommen ins Wanken gebracht. Das Geheimbündnis zwischen Spanien und Italien ist gelöst. Nicht ohne Grund hat der Heilige Stuhl in Rom die Revolution in Spanien offen mißbilligt. Bei dieser Weltlage ist es nicht ausgeschlossen, daß Italien wieder stärkeren Anschluß und Rückhalt an dem kontinentalen Mitteleuropa suchen wird, da es auf seine mittelmehrliche Franfenstütze durch Spanien nicht mehr im bisherigen Umfang rechnen kann.

Inzwischen kommen die ersten Bildaufnahmen aus Madrid, man ist erstaunt über das einfür-

Von London kommt eine Kunde, die sehr deutlich das neu gestärkte Kraftgefühl Frankreichs erkennen läßt. Zur Zeit wird in der englischen Hauptstadt über

das Schicksal des Flottenpaktes

von Rom verhandelt. In tönenden Worten war vor wenig Monaten der Welt verkündet worden, daß das Unerwartete geschehen sei; die drei Flottenmächte sich geeinigt hätten. Sehr bald aber begannen lebhaftere Kontroversen zwischen Italien und Frankreich. Frankreich hatte offenbar, nach beliebiger Methode, nicht einwandfreie, zum mindesten nicht eindeutige Angaben über seine wirklichen Flottenstärken gemacht, wie italienische Rückfragen feststellten. Diese nachträgliche Interpretation des vorläufigen Entwurfes durch Frankreich mußte für Italien und England unannehmbar bleiben, da

Frankreich sich so erhebliche Sondervorteile sichern wollte. Die Rückwirkungen auf den englisch-amerikanisch-japanischen Flottenpakt waren außerdem bei der üblichen Folgerichtigkeit vorauszu ziehen. Es ist vollkommen klar, daß Frankreich bereits den ersten Schritt der Abrüstung sabotiert. In London wird offen das Gerücht wiedergegeben, daß die Franzosen planen, die allgemeine Abrüstungskonferenz überhaupt zu vertagen. Die Kommentare der englischen Zeitungen aller Richtungen sind erschreckend eindeutig offen. Die Schuld am Scheitern des Flottenpaktes fällt danach nicht auf Italien, sondern allein auf Frankreich. Nicht nur der konservative „Observer“ hat bittere Worte für diese infamen französischen Torpedierungsversuche; auch die liberale „News Chronicle“ führt ganz offen aus: „Mit der größten und modernsten Armee der Welt fürchtet Frankreich das Land, daß zur See und zu

Land so gut wie abgerüstet ist, nämlich Deutschland. Wenn aber Frankreich die europäische Abrüstung unmöglich machen will, so kann niemand in der Welt die Wiederanrüstung Deutschlands verhindern. Wird Frankreich hierdurch gewinnen?“

Alle Anzeichen sind vorhanden, daß die Mai-Tagung des Völkerverbundes den stärksten Belastungen ausgesetzt ist. Der Besuch des Generalsekretärs beim Völkerverbund in Berlin spricht Bände. Ursache ist Frankreichs rücksichtsloses Bestreben, die alte Hegemoniestellung des Versailler Vertragswerkes im Westen, unhaltbar nach Raum und Zeit, zu erhalten und, koste es was es wolle, zu verteidigen gegen die auf Gleichberechtigung und Gerechtigkeit drängenden Staatsorganisationen der bisher niedergebalteten Mitteleuropas.

Der vielfach angefangene Schritt der Zollunion gemacht, die Abrüstungsfrage wird noch in ganz anderem Maße die Völker und Menschen erregen. Noch ist die Frontenabklärung nicht klar. Genf aber wird hier einige Klarheit bringen. Unsere alte Maxime aber muß hier wiederholt werden: Nerven behalten!

Ein Vorgang von einer gewissen Bedeutung ist in der deutschen Presse nicht sonderlich beachtet worden: Frankreich hat das französische Konsulat in München aufgehoben und dessen Geschäfte der dort amtierenden französischen Gesandtschaft übertragen. Der simple Philister fragt vielleicht, wenn er von einer französischen Gesandtschaft in München hört. Gibt es denn nach Weimar noch eine bayerische Außenpolitik? Das Richtige dürfte doch wohl sein, die Gesandtschaft zugunsten des französischen Konsulats zu schließen. . . . Frankreich ist anderer Meinung.

Haben wir zuviel Menschen oder zu wenig?

8 1/2 Millionen Menschen zu wenig! — 5 Millionen Menschen zu viel! Arbeitslosigkeit und Nachwuchs

Ist Deutschland überbevölkert oder stirbt es aus?

Wir haben fünf Millionen Arbeitslose. Fünf Millionen Menschen, die sich nicht eingliedern lassen in den Arbeitsprozeß des Volkes. Fünf Millionen Menschen zu viel? Wir haben zu wenig Geburten. Die Wissenschaftler berechnen mit Sorgen den Nachwuchs und stellen pessimistische Prognosen auf. Die Bevölkerungsziffer geht stetig zurück. Schwarzseher behaupten, daß wir ein aussterbendes Volk

auf Grund wissenschaftlicher Statistiken heute schon achteinhalb Millionen Menschen.

Und die fünf Millionen Menschen, die zu viel sind?

Auch das stimmt und trotzdem decken sich diese beiden so gegensätzlichen Behauptungen.

Hätten wir die achteinhalb Millionen Säuglinge mehr, dann hätten wir wahrscheinlich die fünf Millionen Arbeitslose nicht. Denn diese jungen Menschen würden eine erhöhte Arbeit erfordern. Zuerst ist der Mensch ja ausschließlich Konsument, erst später wird er auch Produzent und tritt mit ein in die Reihen der Arbeitstenden.

Daß uns aber auch nicht damit geholfen wäre, wenn wir jetzt möglichst rasch und zahllos Kinder in die Welt setzen würden, das zeigt die Eugenik, die ja die Lehre von der „differenzierten“ Fortpflanzung ist.

Was soll das heißen? Der Sinn ist der, daß es nicht auf die quantitative, sondern auch die qualitative Fortpflanzung ankommt; darauf wer diese Kinder in die Welt setzt.

Alle menschlichen Eigenschaften beruhen, wenn auch natürlich nicht ausschließlich, so doch in hervorragendem Maße, auf Vererbung. Nicht nur die körperlichen, sondern auch die seelischen Eigenschaften wie Intelligenz, Initiative, Ausdauer und alle Charakteranlagen. Grundlegend und entscheidend ist aber das sogenannte „Erbgefüge“ selbst, das der Mensch durch seine Eltern aus dem biologischen Ahnenerbe der Vorzeit empfängt. Aber auch Geisteskrankheiten, Verbrechen und eine Fülle sonstiger Minderwertigkeiten haben abgesehen von unvollkommenen Lebensbedingungen ihren Hauptquell im Erbgefüge.

Ziel muß es nun sein erbgelunde, begabte Familien zu fördern und die Zahl der erblich belasteten Familien zu vermindern.

Dabei ist zu beachten, daß man das Wort „begabt“ nicht gleichsetzt mit „intellektuell“. Es wäre ein Irrtum, sagt Muder mann, wollte man dieses Wort auf jene Kreise beschränken, die in gelehrten Schulen Dokumente für ein gutes Gedächtnis und einen entsprechenden Verstand gewonnen haben. Begabt ist im Sinne der Eugenik jeder im Vosse in jeder Berufsgruppe, der imstande ist etwas Tüchtiges zu leisten. Begabt ist der Bauer mit gesundem Gehrten und gesundem Menschenverstand; begabt ist der Bergarbeiter, der in die Tiefe steigt um Kohlen und Erze zu gewinnen.

Das Duellgebiet aller Begabung aber ist das Land, sagt Muder mann wörtlich, „und schon aus diesem Grunde muß man jede Politik unterstützen, die der gesunden Landbevölkerung hilft, das zu bleiben, was in der Vergangenheit war: der Urquell alles Lebens und aller Leistungen. Wir haben heute nur noch 14 Millionen Landbevölkerung und der Kinderlegen ist auch dort nur gerade noch so groß, um die Eltern zu ersetzen. Die Landbevölkerung muß in die Lage kommen, die Kinderzahl so zu vermehren, daß Söhne und Töchter für neue Siedlungen vorhanden sind.“

Von der Landbevölkerung geht mit dem Auf-

stieg durch die sozialen Schichten auch ein Kreislauf der Begabungen wand in wand. Die Söhne der Kleinbauern werden, soweit sie nicht auf dem Lande bleiben, Handarbeiter und Handwerker. Die Söhne dieser Handwerker fangen an zu studieren und werden Volksschullehrer, Beamte und Techniker. Auch deren Söhne werden versuchen es weiter zu bringen und „besser zu haben“ als die Eltern und steigen auf zu Berufen, die akademische Bildung voraussetzen. Der Nachwuchs aus diesen Familien wird auf dieser Stufe stehen bleiben oder doch noch ein Legetes erringen und aufsteigen zu den leitenden Stellungen in Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft und Staatswesen.

Je höher diese Stufenleiter geht, desto mehr wird die Kinderzahl eingeschränkt, wobei zu bedenken ist, daß selbst bei zwei Kindern noch nicht einmal die Eltern ersetzt werden, da man annehmen muß, daß etwa ein Viertel dieser Kinder unverheiratet oder kinderlos bleiben.

Die Eugenik fordert, daß gerade in diesen Familien der Nachwuchs stärker ist. In Praxis ist er leider meistens da stärker, wo die Eugenik eine Einschränkung des Nachwuchses fordert: bei den erblich belasteten Familien.

Wie groß von dieser Seite die Gefahr ist, ergeben schon ein paar Zahlen.

Im Jahre 1927 wurden in Deutschland in etwa vierhundert Anstalten für Geisteskranke, Epileptiker, Idioten und Nervenranke an 50 Millionen Pflanzlinge 271 579 Kranke betreut.

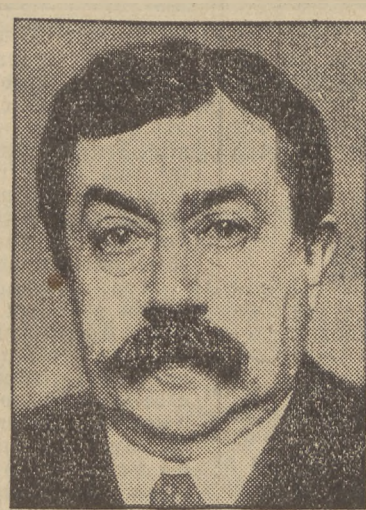
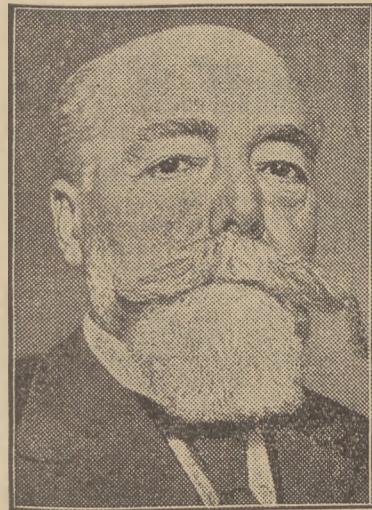
Wieviel Unheil würde in der Welt verhütet werden, wenn es möglich wäre diejenigen dauernd in Anstalten festzuhalten, die aus erblicher Neigung Verbrechen begehen oder die an erblicher Geisteskrankheit leiden.

Man muß nur an die Verheerungen denken, die heute noch die Geschlechtskrankheiten anrichten, der Alkoholismus, die Tuberkulose.

Die Eugenik ist die notwendige Ergänzung unseres sozialen Gefühles, unseres sozialen Staats- und Gesellschaftsweins. Kein Eugenetiker wird seine Stimme dagegen erheben, daß man die unheilbar Kranken betreuen, die Sozialen ins soziale Leben zurückzuführen versuchen muß. Aber er tritt für die Förderung des gesunden Menschen ein, erhebt seine Stimme dafür, daß man ob der Sorge für die Kranken nicht den Gesunden vergißt. Fürsorge in dreifacher Form muß sein. Aber diese Sorge darf uns die wichtigeren nicht vergessen lassen, die für den Gesunden. Denn nur der gesunde Bürger ist der Träger des Staates, des Volkes und nur aus seinen Kindern kann eine glückliche Zukunft erblicken.

Wir haben Menschen zu viel und haben Menschen zu wenig. Aber nicht die sind zu viel, die gesund sind und hungern, weil sie keine Arbeit haben. Und nicht jedes Neugeborene ist schlechtgen ist begreifenswert. Auf die Auswahl, die Qualität kommt es an. Die Forderung nach dieser Qualität stellt die Eugenik. Sie fordert etwas für das Menschengeschlecht, für das Volk, für die Menschheit schlechthin, was uns bei den Tieren schon selbstverständlich geworden ist. In dünnen und nüchternen Worten: eine strenge Zuchtwahl.

Marjo Morz



Zur bevorstehenden Präsidentenwahl in Frankreich.

Die meistgenannten Kandidaten für die Präsidentschaft: Von links nach rechts: Senatspräsident Paul Doumer, Justizminister Léon Bérard. Die Amtszeit des gegenwärtigen Präsidenten der französischen Republik, Gaston Doumergue, läuft am 13. Juni ab. Verfassungsgemäß muß die Neuwahl spätestens einen Monat vorher stattfinden.

mige Klischee, nach dem moderne Revolutionen aufgezogen werden. Schon im November 1918 fiel es dem Kenner der Revolutionsgeschichte auf, wie wenig erdgewachsen die äußeren Formen des Umsturzes waren; in allen Einzelheiten schlecht und bürftige Kopien der Pariser Kommune von 1871. Die spanische Revolution von 1931 aber ahmte ganz sichtlich in allem die Berliner Novembertage nach.

Was aus dem Hexenkessel herauskommen wird, weiß vorläufig niemand. Sicher scheinen bis jetzt nur die Finanzschwierigkeiten durch den Befehlssturz zu sein. Man verpricht dem spanischen Volke große innere Reformen, bundesstaatliche Neuordnungen auf der gesamten iberischen Halbinsel, die sogar vor dem portugiesischen Sonderstaat nicht haltmachen wollen. Bieviele von diesen überhitzten und unverantwortlichen Phantasien praktische Wirklichkeit wird, muß die Zukunft lehren. Bei solchen innerpolitischen Strudelungen kann Spanien kaum außenpolitisch aktionsfähig bleiben. Dies ist aber gerade ganz nach Wunsch Frankreichs, das deutlich erkennen läßt, daß es jetzt in Marokko territorial ernten und erben will.

sind. Die Ziffer des fehlenden Nachwuchses wird nach eingehenden Berechnungen mit achteinhalb Millionen angesetzt. Wir haben achteinhalb Millionen Menschen zu wenig.

Täglich liest und hört man dies. Wer hat nun eigentlich recht? Haben wir zuviel oder zu wenig Menschen? Eines kann doch nur stimmen? Oder sind das gar keine diametralen Gegensätze? Stimmt beides? Was soll werden?

Der Zweig der Wissenschaft, der uns auf diese brennende Fragen Antwort gibt, ist die Eugenik, die nach ihrem Begründer, Sir Francis Galton, „die Lehre von allen Einflüssen“ ist, „die das Erbgefüge im Schoße der Familie verbessern und zu höchster Vollkommenheit entwickeln.“

Die beachtlichsten Untersuchungen in Deutschland hat über diesen Fragenkomplex der „differenzierten Fortpflanzung“ Professor Dr. Muder mann, der Leiter der Abteilung Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Dahlem gemacht.

Wir haben in der Tat zu wenig Menschen. Um unser Volk auf der Höhe seiner Entwicklung zu halten, auf der es steht, fehlen nach Berechnungen

Es hat eben den Traum noch nicht ausgeträumt, die Reichseinheit doch noch auseinander sprengen zu können. Man weiß nicht, so sagt man sich vielleicht am Quai d'Orsay, wie in Deutschland und Österreich bei der Wirtschaftsverkehrshemmung die Dinge sich politisch noch gestalten können. Auf jeden Fall will man sich in München eine diplomatische Aufjastelle sichern, wo man dann den Hebel zur endgültigen Zer Sprengung des Reiches einsetzen kann. In München, wo gelegentlich allerhand seltsame und törichte bayerische Reden geführt werden, einen Beobachter zu haben, der feststellen kann, ob es sich nur um die ortsüblichen blau-weißen Verwirrungen gegen Berlin handelt oder ob ernsthaft separatistische Tendenzen der bayerischen Führer vorliegen, ist immer gut. Außerdem interessieren die katholischen Verwandtschaftsbeziehungen der bayerischen Volkspartei zu den Christlich-sozialen Österreichs die Franzosen doch lebhafter; als man in München, Wien und Innsbruck ahnt. Nicht umsonst hat Frankreich ja eben für seinen besten Spion ein sachlich völlig unnütziges Generalkonsulat in Innsbruck geschaffen. Warum? Der französische Plan einer

katholischen Donaukonföderation

nach dem Muster von 1928 scheint Stück für Stück wieder aufleben zu sollen. Fritz Briand's Gegenplan gegen die Zollunion? In jenen Jahren war im Sonderauftrag Poincaré in Saarbrücken ein gefährlicher Major Richert tätig, der seine feinen Fäden hin nach manchem bayerischen und öster-

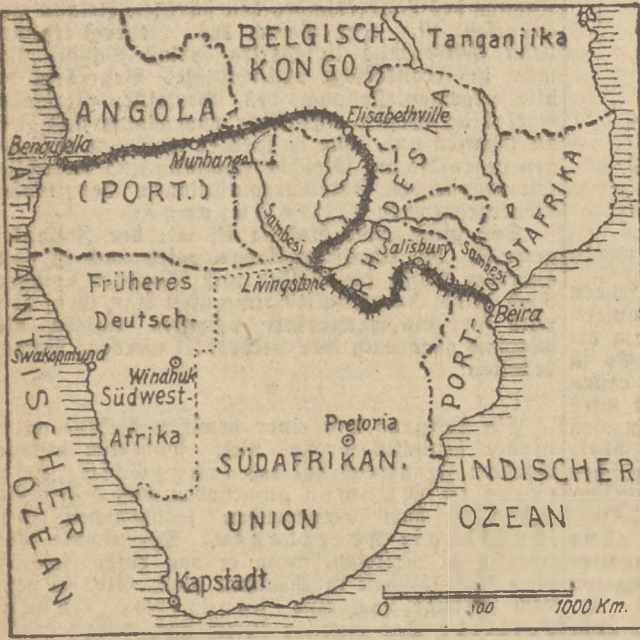
Man versteht einfach nicht, warum in Zeiten von solcher Finanznot diese diplomatischen Spielzüge weiter kultiviert werden, die nach dazu jeden Ausländer zu falschen Schlüssen führen müssen, denn man will und kann doch einem fragenden Ausländer nicht sagen, daß diese Pseudogefährdungen von den regierenden Parteien als Sinekuren für verjüngungsbererechtigte Parteigrößen aller Schattenseiten zum Trotz gehalten werden müssen. Es wäre ein schönes Zeugnis der bayerischen Reichsgegnung, wenn München 1931 den Franzosen klar machte, was es zuletzt 1923 versäumt hat, nämlich an die Fiktion nur ein französisches Konsulat gehört, aber niemals eine Geandtschaft; ihre Errichtung empfinde man nicht als Ehrenbezeugung für die bayerische Eigenart, sondern als einen beliedigenden Zweifel an der bayerischen Reichstreue.

Ruft dies die fixe Idee der bayerischen Bürokratie von der „Eigenstaatlichkeit“ zu? Wenn ein Zollhäuser wie Kurt Eisner und Friedrich Wilhelm Förster in den Südentagen der Münchener Rätezeit solche Rheinbunderinnerungen aus der Napoleonzeit wieder ausgraben, so waren das eben halt Berliner, keine „Hiesigen“, so führt man gern zur Entschuldigung an der Jahr an. 1923 haben die noch gänzlich und wohl abschließlich nicht aufklärten Vorgänge schon erheblich blau-weißer aus. Warum will Bayern seine so oft und wohl manchmal zu Unrecht bezweifelte Reichstreue nicht weislich sichtbar dokumentieren dadurch, daß es dem Quai d'Orsay endgültig

aus, so würden die für eine Wahlbewegung günstigeren ersten Herbstwahlen dann für den Volksentscheid in Frage kommen. Denn mit diesem wird man wohl auf jeden Fall rechnen müssen, also gewissermaßen mit einem zweiten Wahlgang des Volksbegehrens. Dieser mühte freilich eine ganz erhebliche höhere Stimmbeteiligung aufbringen, wenn er von Erfolg begleitet sein soll. Immer vorausgesetzt, daß der preußische Landtag das Volksbegehren nicht zu dem seinen machen und sich nach Schweizer Demofratenauffassung dem Spruch einer solch beachtlichen Stimmenzahl fügen sollte, d. h. sich selbst auflösen. Hierfür liegen aber kaum Anzeichen vor. Bei den verhassten Koalitionsverhältnissen in Preußen werden Zentrum und Sozialdemokratie nicht geneigt sein, von der Bühne abzutreten. Hierüber wird das Dreimännerkollegium, bestehend aus dem Ministerpräsidenten Braun, dem Vorsitzenden des Staatsrates, Oberbürgermeister Adenauer-König, und dem preußischen Landtagspräsidenten Bartels zu entscheiden haben. Schon die Aufzählung dieser drei Namen genügt ja, um zu wissen, daß der Stahlhelm sich auf jeden Fall für die Hauptrolle im Herbst selbst einrichten muß. Er muß ein gewaltiges Stimmenmehr aufbringen. Sollte ihm dies freilich nicht gelingen, wie es immerhin vorläufig den Anschein hat, so sind diese Kämpfe um den Volksentscheid trotzdem nicht vergeblich; sie sind die beste Vorbereitung für die preußischen Neuwahlen im Frühjahr 1932. Man geht wohl überhaupt nicht fehl, wenn man die ganze Aktion des Stahlhelms auf fast als eine gern gezielte Verlängerung der Latitanzfrist für die Landtagswahlen, und zwar mit natürlicher Bevorzugung der Rechtsparteien.

Wie ist nun nach diesen tatsächlichen Feststellungen das Ergebnis des Volksbegehrens politisch zu beurteilen? Es bedeutet erste Warnungen für Sozialdemokratie und Zentrum. Der Sozialdemokratie ist ein recht peinlicher Denkfetzel erteilt worden. Gegenüber den kommunistisch-sozialistischen Stimmenzahlen hat der Stahlhelm diesmal, gleichgültig, wie man die Ergebnisse politisch beurteilen mag, einen starken Achtungserfolg erzielt. Das vorzeitige Ausfallen der Wahlen immer nach einem Volksbegehren, wenn eine ihnen unbecommene parlamentarische Entscheidung gefallen ist, wird wohl künftig eingestellt werden, vorausgesetzt, daß noch ein Funke von Vernunft im deutschen parteipolitischen Handeln ist.

Am meisten dürfte aber das Zentrum Grund haben, die Zeichen der Zeit zu erkennen, auf die gerade an dieser Stelle mehrfach hingewiesen worden ist. Das Zentrum wird die lehrreichen Prozentzahlen der Stimmen in jedem einzelnen Ort sorgfältig beachten. Hierbei wird sich dann nämlich herausstellen, daß das Volksbegehren für das Zentrum enorm parteiübergreifend gewesen ist. Immer mehr betrachten jetzt einflußreiche und für die katholische Kirche recht beachtliche Kreise unter den Katholiken das Zentrum nicht mehr als den alleinigen parteipolitischen Exponenten. Die katholische Kirche mag sich hier bei Herrn Dek, dem unbelehrbaren Führer des Kreuzenentrums, noch dazu einem ausgesprochenen Mitkrieger der Kreuzenaktion, bedanken. In den beiden Hochburgen des Kreuzenentrums, in Köln und in Aachen, hat das Volksbegehren freilich wenig Gegenliebe gefunden. Aber dies ist nicht entscheidend. Wie könnte es auch bei offener Stimmabgabe anders sein in dem Reich Adenauers, wo der kleinste Nachwächter seine Karriere verderben würde, wollte er wider den Stachel löten. Ganz anders gestalten sich aber die Stimmabgaben in gut katholischen Landkreisen, in wohl Weidenschlands wie des Rheins. Hier sind oft die erteiltesten Stimmeintragungen erzielt worden. Hier ist eben das katholische Empfinden einfacher, schlichter, natürlicher, das die Nützlichkeitserwägungen des preußischen Zentrumsführers entweder nicht versteht, oder sie ganz offen mißbilligt. Das Kreuzenzentrum, Herr Brüning und Herr Kaas, die das Ergebnis des Volksbegehrens nicht vom Interessentenstandpunkt beurteilen, werden das Meckelchen doch wohl rechtzeitig erkennen. Jüngst hat zwischen Reichskanzler Brüning und Prälat Dr. Kaas im Schwarzwald eine Besprechung stattgefunden, ehe der Kanzler seine Rückreise nach Berlin antrat, sie wird nicht ganz ohne sorgenvolle Schatten gewesen sein, immer und immer um das eine Problem kreisend. Gegenüber zwischen Reich und Preußen, nicht nur beim Stahlhelmsvolksbegehren, neuerdings auch in der Arbeitszeitfrage. Es gibt nur einen Weg aus dem Dilemma: Verfüllung Brüning brenne mit dem Feuer der Reichsreform alle die zahlreichen Köpfe der Hydra des deutschen Partikularismus aus, allen voran des größten, von Bismarck bereits als gefährlichsten bezeichneten Reichsfeindes, des preußischen Partikularismus.



Die erste Eisenbahnlinie quer durch Afrika vollendet.

Am 2. Mai wird es zum ersten Male möglich sein, ganz Afrika von Westen nach Osten im Eisenbahnzuge zu durchqueren. Die Strecke geht von Beira (Mozambique) nach Elisabethville (Süd-Kongo) und von dort durch Rhodesien nach Beira in Portugiesisch-Ostafrika. Die Strecken waren bereits früher in Betrieb, die Verbindung zwischen Beira in Angola und Elisabethville ist erst jetzt ausgebaut worden.

Spiegel der Weltpolitik
Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Ein kühner Plan

Die jetzt bekanntgewordenen Pläne des Internationalen Arbeitsamts in Genf laufen auf die Schaffung einer europäischen Arbeitsbüro und die Anstellung eines neuen Programms für europäische Hilfsarbeiten hinaus. Dieser Gedanke wird im Arbeitsamtsbericht kürzlich herausgearbeitet. „Alle Länder würden davon profitieren: die einen direkt durch die ausgeschütteten Werke, andere indirekt durch die Verwertung von Arbeitskraft und Materialien oder auch von Arbeitskräften, und der große psychologische und moralische Vorteil für alle europäischen Länder würde darin liegen, den europäischen Geist der Zusammenarbeit zu entwickeln. Als nächste Aufgaben, die dafür in Betracht kommen könnten, wird der Ausbau von europäischen Autostraßen-, Eisenbahn-, Luft- und Kraftstromnetzen genannt. Die fortgeschrittenen Länder Europas beginnen mit der Erstellung von Autostraßen. Wer trägt sie jedoch zu einem großen rationellen System zusammen? Eine Autostraße Paris-Wien-Moskau, eine andere Paris-Berlin-Warschau-Moskau, eine dritte von Norden nach Süden über die Alpen, und eine vierte parallel dazu von den baltischen Ländern nach dem Balkan, das ergäbe ein Vernetzen für ein Einheits-Europa, das man schaffen will. Dasselbe sollte mit den Binnenschiffahrtsstraßen angestrebt werden: die Verbindung Rhein und Rhone und des norddeutschen Kanalsystems mit der Donau. Alle diese Wasserstraßen berühren mehrere Länder, und eine große Anzahl von Handels- und Wirtschaftsinter-

essen in West-, Nord- und Zentraleuropa würden davon profitieren. Die Frage der Erleichterung der internationalen Kraftstromübertragung ist in der Europa-Kommission bereits angeregt worden. Als letztes Notstandsmaß von großem Ausmaß weist der Bericht auf die vom Arbeitsamt studierte Frage der Erziehung der jetzigen Schrauben-Appelung der Eisenbahnmotoren durch die automatische Wagenkupplung hin, die jährlich zahlreiche Menschenleben retten würde, technisch und wirtschaftlich vorteilhaft wäre und bei ihrer Durchführung im gesamten europäischen Eisenbahnnetz während fünf Jahren mehr als 600 000 Arbeitern Beschäftigung und Verdienst geben würde. Es wird interessant sein, wie diese Pläne von den 12 Regierungsdirektoren des Verwaltungsrates beantwortet werden. Übertriebener Optimismus ist da wohl kaum am Platze.

Briand aussichtsreichster Kandidat?

Je näher der Tag der Neuwahl des Präsidenten der Republik rückt, desto intensiver beschäftigt man sich in Frankreich mit diesem für die gesamte Politik der nächsten sieben Jahre wichtigsten Ereignis. Der „Matin“ nennt als die aussichtsreichsten Kandidaten den Senatspräsidenten Doumer, den Abgeordneten und ehemaligen Minister Painlevé und die Senatoren Berard und Lebrou. Gleichzeitig aber fügt das Blatt hinzu, daß alle Aussichten dieser offiziellen Kandidaten doch von der Aussicht übertrumpft werden, die Briand bei der Wahl zum Präsidenten hat. Falls Briand zustimme, sei es zweifellos, daß wichtige und große parlamentarische Gruppen ihn wählen werden.

die Pläne auf Reichszerspaltung

zerstört. In den Tagen der so mysteriös angedeuteten Gegenwärtigen Frankreichs zu der deutsch-österreichischen Zollvereinbarung hätte eine solche Geistes höchste außenpolitische Bedeutung sowohl nach Paris wie nach Wien hin.

Die Vorbedingung in der Frage des Sturzes der schwarz-roten Preußenregierung, das Volksbegehren, hat der Stahlhelm, nach seinen bisherigen Angaben, gewonnen. Die notwendige Eintragungszahl von 527 Millionen Stimmen ist, nach bisher unumwundener gebliebenen Mitteilungen, überschritten. Die genaueren Ergebnisse, die politische Einzelentschlüsse erst zulassen, liegen noch nicht vor. Der Stahlhelm hat ja zur Feststellung der Ergebnisse nach dem in Preußen geltenden Gesetz eine Frist von acht Wochen gesetzt. Diese ist von Bedeutung für den weiteren Gang der Dinge. Die Frist der Stahlhelms die Unterlagen dem Landeswahlleiter zur amtlichen Feststellung des Ergebnisses sofort ein, so könnte der Termin von dem preußischen Ministerpräsidenten so festgesetzt werden, daß

der Volkscenscheid

ob der Landtag aufzulösen ist oder nicht, bereits in den Juli, also in die für Wahlen ungünstige Zeit der Ernte und der Reizen fällt. Rüstet der Stahlhelm aber die ihm gesetzlich zustehende Frist voll

reichlichem Abschlöß, nach manchen Redaktionsbüros und Organisationsbüros an der Donau spannen. Die Akten über diese dunkelsten Stunden in Deutschland aus dem Jahre 1923, über Pläne bayerischer Einzelpersönlichkeiten sind noch nicht veröffentlicht. Wahrscheinlich haben sie die Schuldigen längst vernichtet; und für Landesverratsprozesse erhält der bayerische Generalstaatsanwalt keine Anweisung.

In Pocaruo schien Briand den Poincaré endgültig beiseite zu haben. Poincaré wollte gemeinsam mit dem früheren französischen Vorkämpfer in Berlin, Jules Cambon, die verhasste deutsche Einheit auseinanderprengen. Beide verlangten von Georges Clemenceau nichts mehr und nichts weniger, als daß er die Friedensverhandlungen in Versailles nicht mit dem Deutschen Reich als solchem führe, sondern mit jedem einzelnen Bundesstaat für sich. Clemenceau widerstand sich mit Erfolg diesen Meinbändererinnerungen aus finanziellen Bedenken. Im Aufratener nahm aber Poincaré noch einmal diesen diabolischen Plan auf und war nahe dem Erfolg. Aus all diesen Gedankenwegen heraus erwuchs die französische Geandtschaft in München. Der erste Geandte war Herr Dard, der charakteristischweise heute in Belgrad wirkt.

Das französische Verhalten fand freilich einen gewissen Vorwand in dem Umstand, daß innerhalb des Deutschen Reiches noch immer eigenartige Geandtschaften existierten. München ist besonders stolz auf sein „diplomatisches Korps“.

Die „Comedian Harmonists“

Frühlicher Ausklang des Konzertwinters. Ausverkaufte Saal, Stimmung, Bombenerfolg. Die „Comedian Harmonists“, gleich ihren Vorbildern, den „Revelers“ und den „Singing Sophomores“, eine Schallplattenberühmtheit, sind Jazzsänger mit Berlinerischer Färbung des Humors.

Auf diesem Einladungs beruht ihr besonderer Erfolg beim deutschen Publikum nicht weniger, als auf den deutschen Texten. Die Frage, ob ihren Darbietungen ein künstlerischer Charakter zuzusprechen ist, wäre im Grunde unwichtig, ist aber durch die Steuerverwaltung im Zusammenhang damit aufgerollt worden, ob die Veranstaltung nicht vielleicht doch unter die gewöhnlichen Lustbarkeiten zu zählen ist. Nun, man braucht die Bedeutung solcher Darbietungen nicht zu überhöhen, aber wenn man vergleichsweise an das Genre der „Stettiner Säger“ denkt, so kann man wirklich nicht im Zweifel sein, daß Leistungen, wie sie die „Comedian Harmonists“ aufzuweisen haben, doch künstlerisch auf einer ganz anderen Stufe stehen. Sicher ist vor allem, daß die Vorträge dieser Jazzsänger für den Musiker künstlerisch von größerem Wert sind, als so manches, was den Schick der Kunstszene sonst ohne Bedenken genießt. Die Bearbeitung der Schlagerlieder für das begleitete Männerquintett hat Geist und Humor, die technischen Ausdrucksmöglichkeiten sind mit glänzendem Können ausgenutzt. Im Grunde genommen steckt in der musikalischen Parodie solcher Schlagerbearbeitungen doch eine gute Portion jenes Offenbadsches Geistes, der in den heutigen teils aufgeplusterten, teils ledernen routinisierten Operetten so sehr zu vermischen ist. Ist die Anregung zu diesem Gesangs-Jazz auch amerikanisch-negroiden Ursprungs, so hat ihm das europäische Element schließlich doch längst einen eigenen Charakter gegeben.

Die Zusammenführung des Ensembles ist vortrefflich ausgefallen, die Präzision im Zusammenwirken vorbildlich, nicht zuletzt dank der Musikalität aller Säger. Wer auch nur eine Ahnung hat, was dazu gehört, um bezwungene Leistungen zu erreichen, konnte nur ehrlich entsetzt sein. Die Seele des ganzen ist offenbar der Klavierspieler, ein Musiker von festerem Rhythmus und müheloser Sicherheit. Der ganze Abend blieb letzten Endes aber ein Triumph der Schallplatte. Sie hat den Sängern

den Weg zum Erfolg geebnet, und wäre nicht der besondere Reiz des auch sichtbar gewordenen Humor-

Kunstströmungen vor dem Weltkrieg

Von Prof. Dr. A. Kleinberg*)

In den Künsten hatte der Zweifel an der Wirklichkeit, ja der Zerfall mit ihr, genau beiseite, schon mit dem Impressionismus eingesetzt. Denn wenn der Dinge gab, wie sie dem Betrachter in einem vorübergehenden Augenblick erschienen, als komplexer, unvollständiger, nie wiederkehrender Beziehungen von Licht, Farbe, Umrisse usw., so stellte er eigentlich die „Zubehaltung“ dahinter schon in Frage, bot er statt des Gegenstandes nur dessen unvollständigen Widerschein. Aber die Klaffen des Wirklichen, die schone Selbsttäuschung, Lebensinhalte und Lebensvorgänge zu bringen, hatte er noch aufrechterhalten, die bittere Ahnung, daß alles Oberflächentreiben nichtig sei und daß dahinter rätselvolles, von feindlichen Kräften durchtobtes Dunkel wohne, war dem Impressionisten noch nicht gekommen. Je bedrückender sich dieses Abnehmen verdichtete, weil der ganze Haue der Weltlichkeit von unterirdischen Söhnen bebte und die wissenschaftliche Forderung an den feinsten Vorstellungen des naiven Bewußtseins rüttelte, desto feindlicher wandte sich die Kunst mit innerer Notwendigkeit gegen das sinnlos werdende Prinzip der bloßen Naturanschauung, und desto unwahrscheinlicher einte sich in ihr der Drang, das Sterbensreife in seine letzten Atome aufzulösen, mit dem heißen Wunsch nach volligem Neuaufbau. Der Weg, auf dem dies geschah, war voll zielloser Abschweifungen, voller Irrtümer, falscher Überhebungen und

vollen Temperaments, so wäre es ihnen sogar schwer, gegen den Idealismus, wie ihn die Hörer von der Schallplatte her, die vor allem jeweils die Solisten ganz anders wirkungsvoll hervorzuhoben vermag, im Ohr haben, in Wirklichkeit aufzukommen.

Das Vorbild der Natur verschwand im Kunstwerk nicht mit einem Male, sondern trat zunächst nur von der führenden Stellung zurück: es mußte sich in einem neuen „Materialismus“ äußern, nicht aus der Natur, sondern aus der Idee abgeleiteten Gegebenen beugen lernen; es wurde den verschiedenen Richtungen das „Art pour l'art“ ein rechtlicher Stoff mehr, daran die „Kunst an sich“ ihren unbedingten Herrschaftsanspruch erweisen sollte; es verflüchtete sich, etwa im sogenannten „Jugendstil“, bei Drogop und van de Velde, zu Krabbe und Zierwerk und zerfiel im „Neuimpressionismus“ in einen einzigen Funkenregen leuchtender, glühender Farbpunkte. Die erste Auflösung der Dinge in reine Formelemente war damit vollzogen, und in dieser Richtung hastete nun die Entwicklung vorwärts, Zerstückelung der Oberfläche, des trügerischen äußeren Eindruckes war die große Lösung, Strindberg kam ihr nach, indem er die Menschenwelt in einen unheimlichen Zug blutiger Geisteser verwanndelte, Shaw, France und Heinrich Mann, indem sie alle gesellschaftlichen Beziehungen durch Wit und Ironie der lägerischen Hülle entkleideten; Wedekind zeigte, wie hinter unserm Tun ausbrechend, verzerrend und vernichtend der Geschlechtstrieb sie, und vor dem erschrockenen Auge Walter Heym's redeten sich Großstadt, Maschine und Krieg

zu grauer Dämonie auf. In paralleler Weise zeichneten unter den bildenden Künstlern der Engländer Aubrey Beardsley, der Franzose Toulouse-Lautrec, die Deutschen Rubin und Gros das Leben als einen Tummelplatz von Farben, als ekle Frage und lähmende Grimasse — Karikatur und Verzerrung legten die Welt des hohen Scheins in Trümmer, und dem Betrachter all des Hezenputzes durfte es bisweilen sein, als flügen nur noch die blutigen Felsen einer unruhlichen Wirklichkeit durch den entgötterten Raum.

Das vierfache befreundete Bild ist hier mit Abicht verbracht. Denn was sich (schöpferisch von Klee, Chagall und Christian Morgenstern, theoretisch von Walden und Fernert in die Wege geleitet) „Futurismus“ und „Dadaismus“ nannte, arbeitete mit solchen wirr und sinnlos umherfliegenden Trümmern, um das wilde Chaos des Gleichzeitigen und die entsetzliche Zerstückelung des Daseins zu veranschaulichen — ein wüster Haufe Erinnerungsvorstellungen, Anleihen bei den Artgeleierten von Mitterhand, bei den taufenden Verlegungen des Urmenschen, von Negern und anderen Primitiven traten an Stelle des planvoll überlegten, technisch durchgearbeiteten Kunstwerkes. Noch gründlicher ging der „Cubismus“ Picassos, Archipentós und Pelléas auf die Ausmerzung des Alltäglichen-Gegenständlichen aus, wenn er seine Gemälde und Plastiken aus Kuben, Zylindern, Kugeln und anderen geometrischen Figuren zusammensetzte, im Geiste ein Bruder der theoretischen Physik, die genau ebenso die bunte Fülle der Erscheinungswelt auf ganz wenige Grundelemente zurückführte. Im „Ausgang der Reihe, nicht weiter überbietbar, stand dann endlich die „absolute Kunst“: sie wollte in der Malerei nur noch das Zusammenwirken von Farben und Linien jenseits jeder „Bedeutung“, jeder darstellerischen Absicht gelten lassen und erzielte so tatsächlich in einigen Höhenwerken des Russen Kandinsky, des Franzosen Matisse und der Deutschen Klee und Beckstein seltsam ergreifende Wirkungen; in der Dichtung wollte sie Vokal, Konsonant und Rhythmus in ihre durch den „Stim“ verdrängten Rechte wiedereinecken; und in der Musik sagte sie, wieder Russen (Strawinski) und Deutsche (Schönberg, Hindemith) voran, der Metodie und Harmonik zugunsten der „reinen“, ungebundenen Töne, der Dissonanzen und zufälligen Zusammenhänge Rede an.

*) Diese Ausführungen sind dem im Verlage von G. Weidner in Leipzig und Berlin erscheinenden Buche „Die europäische Kultur der Neuzeit. Umrisse einer Sozial- und Geistesgeschichte“ entnommen, das in knapp vier Bänden eine Gesamtgeschichte von der Renaissance bis heute bieten will.

Wohin steuert England?

Die Aufsätze Prof. Siegfrieds, die wir in der „Danz. Sonntags-Ztg.“ wiedergaben, sind von der „Times“ auch dem englischen Publikum zugänglich gemacht worden. Begreiflicherweise haben sie in England lebhaftes Aufsehen erregt. Eine interessante Antwort darauf finden wir im „Economic“.

Die Londoner Zeitschrift verweist darauf, daß man in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts in der deutschen Presse ähnliche Dinge über England lesen konnte, wie sie Siegfried jetzt dem französischen Publikum vorlegt. Damals habe man in Deutschland ernsthaft geglaubt, es gebe in England zum mindesten eine moralische, wenn nicht schon eine materielle Dekadenz.

„Als aber im Jahre 1914 ein ausweichender Appell zur Tat erlassen wurde, offenbarte die Nation eine Mannlichkeit und eine Kraft des Durchhaltens, die die ganze Welt überraschte. Wenn sich das Land über die Grenzen der Krise hinaushebt, gibt und wenn es eine ruhige Führung findet, so glauben wir, daß es heute ebenso gut wie 1914 imstande ist, einen überzeugenden Beweis von Energie, Entschlossenheit und Standhaftigkeit abzulegen.“

Wenn der Anteil Großbritanniens am Welt-handel aus unvermeidlichen Gründen prozentual zurückgegangen sei, so handle es sich doch nur um einen verhältnismäßig kurzen Rückschlag, tatsächlich sei der Export Englands zwischen 1924 und 1929 um etwa 8 Prozent gestiegen, und es liege kein Grund vor, weshalb die Steigerung nicht wieder einsetzen sollte, wenn die Weltwirtschaftskrise

überwunden sei. Prof. Siegfried habe sich offensichtlich über die mangelnde Geschwindigkeit des Wirtschaftssystems in England dazu verhalten lassen, die tatsächlichen Leistungen auf dem Gebiet der industriellen Neuorganisation zu unterschätzen. Vor zwei Jahren hätten die Darstellungen Siegfrieds mehr Glauben gefunden als heute. Damals schien Großbritannien in einem mehr oder weniger allgemeinen Fortschritt an wirtschaftlicher Wohlfahrt ins Hintertreffen geraten zu sein. Heute sieht man ein, daß Großbritannien, obwohl es den Wirkungen der Weltwirtschaftskrise ausgesetzt ist, ein stürmisches Jahr viel besser überstanden hat, als viele seiner Konkurrenten, wobei sein Produktionsniveau weit weniger gesunken ist als dasjenige Deutschlands oder der Vereinigten Staaten.“

Zum Schluß erklärt die Londoner Zeitschrift: „Man darf vor allem England oder die Engländer nicht nach ihren eigenen Schätzungen beurteilen, die oft genug weit über das berechnete Maß der Kritik hinausgehen. Wir können jedenfalls dem freundlichen und aufrichtigen französischen Kritiker versichern, daß wir durchaus noch nicht angefangen haben, unsere Fensterläden zu schließen, und daß das, was er irrtümlicherweise für einen Starrsinn hält, nur die Abneigung des Engländer ist, sich aufregen zu lassen, solange er nicht ganz sicher ist, daß eine Kritik ausgerechnet ist. Wenn Prof. Siegfried dazu beigetragen hat, daß wir diese Abneigung überwinden, dann hat er England einen Dienst geleistet, für den es ihm den gebührenden Dank erproben wird.“

Ein Schachzug gegen Italien?

Die „Breslauer Nachrichten“ enthalten folgende Pariser Telegramme: Mit auffallender Heftigkeit suchen die großen französischen Blätter die Resart glaubhaft zu machen, daß auf dem Boden Frankreichs nichts geschehen sei, was zum Zusammenbruch des bourbonischen Königtums in Spanien geführt habe. Nur in linksstehenden Kreisen wird offen erklärt, daß eine gewaltige Organisation auf französischem Boden an der Arbeit war, um die republikanische Bewegung in Spanien zu fördern und propagandistisch in zielführende Bahnen zu lenken. Es wird bekannt, daß der jetzige spanische Außenminister Leroux vor einem Vierteljahr in Bordeaux mit sehr hochstehenden linkspolitischen Frankreichs über die Vorbereitung der spanischen Revolution verhandelt und bei dieser Gelegenheit auch die Frage der raschen Anerkennung der neu zu schaffenden Republik durch Frankreich erörterte. Es wurde ihm die bestimmte Zusicherung erteilt, daß die Anerkennung der Republik glatt vor sich gehen werde. Prieto befand sich im Februar in Paris, um bei führenden Bankern Schritte zu unternehmen, die darauf abzielten, die finanzielle Sanierung Spaniens, insbesondere die Stilllegung des Pjetos, zu hinterziehen. Bei den Verhandlungen der spanischen Republikaner in Bordeaux kam auch zur Diskussion, welche künftigen Beziehungen zwischen den beiden Republiken, der spanischen und der französischen, geschaffen werden sollen. Man besprach in diesem Zusammenhang

hauptsächlich die handelspolitischen Beziehungen, und es scheint, daß Frankreich in dieser Hinsicht sehr wichtige Zugeständnisse erhielt. Auch die Verständigung über die Sicherung der Seewege zwischen den nordafrikanischen Besitzungen Frankreichs und dem Mutterland wurde in großen Umrissen erörtert. Ein führender Senator der Linken sagte im Gespräch mit Pressevertretern: „Wir dürfen erwarten, daß sich zwischen der spanischen und der französischen Republik feste Bande knüpfen werden, die es uns gestatten könnten, Italien gegenüber eine klar und deutliche Haltung einzunehmen. Es wird bald nicht mehr notwendig sein, die Gunst Italiens durch allerlei Konzessionen zu erkaufen, die am Ende den italienischen Appetit doch nicht befriedigen werden. In Marokko strebt Frankreich einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Spanien entgegen und tritt in dieser Hinsicht englischen Interessen entgegen. Die Rückschlüsse der spanischen Politiker lauten sehr bestimmt in der katalonischen Frage. Man nimmt Stellung gegen den Führer der katalonischen Autonomiebewegung, Macia, und warnt Ramora und Leroux vor irgendwelchen Schwächeanfällen gegenüber den „katalonischen Separatisten“. Es ist bekannt, daß der französische Botschafter in Madrid dem Außenminister Leroux den dringenden Rat schlug, eine „einige und unteilbare Republik zu organisieren“.

Englands Interesse am Flottenpakt

Die „Times“ wendet sich gegen die Meinungen der französischen Presse, als ob die britische Regierung zur Zeit „kein besonderes Interesse“ daran habe, die gegenwärtigen Flottenverhandlungen zu einem baldigen Abschluß zu bringen. Tatsächlich betrachte die britische Regierung und mit ihr die drei politischen Parteien Englands den Abschluß des französisch-italienischen Marineabkommens als einen sehr bedeutenden und weitreichenden Akt auf dem Erfolg der kommenden Abrüstungskonferenzen. Der Zusammenbruch der französisch-italienischen Verhandlungen würde das Werk der Konferenz von vornherein ohne Frage erschweren, und die britische öffentliche Meinung beginne zu erkennen, daß ein Verzicht auf die Konferenz eher früher als später wahrscheinlich zur Bildung neuer Gruppen bewaffneter Nationen mit all ihren Gefahren führen würde.

Die französische Auffassung

Der „Temps“ schreibt, daß die französischen Vorschläge „vom Geiste wirklicher Verständigung getragen seien im ganzen Ausmaß, das die berechtigten Rücksichten auf die nationale Verteidigung zulassen. Nichts rechtfertigt die Behauptung, das Flottenabkommen werde vertagt oder im Stich gelassen. Im Gegenteil ist die Erwartung erlaubt, daß eine Formel gefunden werden wird, welche von jeder Partei vertrauensvoll akzeptiert werden kann. Der politische Aspekt des Problems überwiege die technischen Probleme. Politische Rücksichten werden es sein, welche schließlich zu einem Kompromiß führen werden, bei dem jede Partei die zutreffende Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen hat.“

In Rußland herrscht Staatskapitalismus

Eindrücke eines Mitgliedes der deutschen Industrieabordnung

Die Idee des Kommunismus ist tot

In einer stark besuchten Mitgliederversammlung des Solinger Vereins für Handel und Industrie sprach der Heimkehrer Industrieller Paul Hager über die Rückkehr der deutschen Wirtschaftsabordnung, der er an führender Stelle angehört hatte. Er beschäftigte sich zunächst mit dem wirtschaftlichen Reiseergebnis und den anschließenden Verhandlungen.

Der Redner gab dann eine kurze, lebendige Schilderung der Reise, und beleuchtete an Hand einiger kennzeichnender Beispiele die Verhältnisse in Sowjetrußland. Im übrigen sei in Rußland die reine Idee des Kommunismus zerfallen. Dort bestesse Staatskapitalismus, aber kein Kommunismus. Bemerkenswert waren auch die Ausführungen über die großen neuen Fabriken, die die Abordnung besichtigte, wie z. B. eine große Werkzeugmaschinenfabrik bei Moskau. Die besten Maschinen, die die deutsche und amerikanische Industrie herzustellen vermag, stehen dort, aber der Betrieb läuft nicht, weil es an Facharbeitern und Metallen fehlt. Das ist kennzeichnend für die Industrialisierung Rußlands im Rahmen des

Fünf-Jahres-Planes. Als sehr gut bezeichnete der Redner die früher in deutschem und schwebischem Privatbesitz gewesenen Fabriken in Petersburg, wo man überhaupt auf industriellem Gebiet viel weiter sei als in Moskau.

Wie lange noch Sowjetstern?

Im Anschluß daran wandte sich Herr Hager der aufgeworfenen Frage zu, wie lange sich das Sowjetregime noch halten werde. Er erklärte, die Frage könne niemand beantworten. Jedenfalls sei der Zeitpunkt vorbei, die diplomatischen Beziehungen zu diesem Staate abzubrechen. Das sei eine Utopie. Die heutige russische Regierung habe die politische Macht im Innern seit in der Hand. Solange Stalin da sei, herrsche in ganz Rußland ein einziger unerbittlicher Wille. Das russische Militär mache einen guten Eindruck und zeichne sich durch Disziplin im Dienste aus. Die Frage, ob das russische Volk die Leiden, die es jetzt unter dem Fünfjahresplan durchzumachen habe, aushalten werde, sei zu bezagen; ja, die Leiden ließen sich bei dem Charakter des Volkes sogar noch steigern.

Erkenne dich selbst!

Hond über dem Tor des heilighen Tempels, und es gibt wohl keinen tieferen Spruch als diesen. Wir Deutsche wissen so viel um die toten Dinge der Gegenwart und Vergangenheit, was aber wissen wir von uns selbst? Wenn der Deutsche in seiner Politik nicht mehr weiter weiß, greift er gern zu irrtümlichen Vergleichen. Dort mit der Feingewissenheit, die neuerdings Brünna mit de Facto oder Actus auf eine Linie stellt! Deutschland ist weder Italien noch Rußland. Die Nation braucht ein vernünftiges Entgegenkommen des Auslandes, aber auch Glück, aber sie braucht vor allem die Mitarbeit ihrer besten Menschen, ohne deren Einfluß ein Aufstieg unmöglich ist. Müht sich das deutsche Staatsbürgertum, das heute noch über weit mehr Kräfte verfügt, als es selber ahnt, zur Würde herabwürdigend, nun, dann wird es vom Vern

erschlagen werden. Wir aber glauben nicht daran, sondern wir glauben, daß dunkle Stunden dazu sind, um klare Entschlüsse zu fassen. (Abln. 3g.)

„Kampfziele der Deutschen Volkspartei“

Neben der programmatische Festschreibung der Deutschen Volkspartei war von einem Ausschuss ein Aktionsprogramm ausgearbeitet, das mit dem Titel „Kampfziele der Deutschen Volkspartei“ dem Zentralvorstand vorgelegt wurde. Seine Aufgabe soll, wie der Parteivorstand festsetzt, sein, die hiesige deutsche Volkspartei und die Festschreibung der nächsten politischen Aufgaben. Es wird der liberale Charakter noch einmal in der grundsätzlichen Forderung nach Freiheit der Persönlichkeit festgehalten. Auf dem Gebiet des Ver-

fassungsrechts werden die Forderungen einer zweiten Kammer, nach sofortiger Reichsreform, nach Erweiterung der Rechte des Präsidenten auf das Land Wehren, nach Einschränkung der parlamentarischen Rechte, die Regierung zu stützen, und nach Heraushebung des Wahlalters auf 25 Jahre wiederholt. Auf wirtschaftlichem Gebiet kehrt die Forderung nach Verminderung der Selbstkosten wieder, nach Ausbau der öffentlichen Aufgaben, nach Vereinfachung der Steuer-

schätzung. Es werden die von liberaler Seite immer wieder aufgestellten Landwirtschafts- und Mittelstandsforderungen wiederholt. Es werden auf dem Gebiet der Sozialpolitik die Forderungen nach Entlastung des Schlichtungswesens, nach Umbau der Arbeitslosenversicherung und Neuverteilung des Arbeitsrechts konzentriert. Mit diesen politischen Forderungen, in denen die Umhaltbarkeit des Youngplans erklärt wird, schließt das Aktionsprogramm.

Ereignisse der Woche

Tommy lernt russisch!

Seit einigen Tagen halten sich in Niga sechs junge englische Offiziere auf, die als Zivilangestellte in Rigaschen englischen Firmen und Vertretungen untergebracht sind. Der Zweck dieses auf mehrere Monate berechneten Aufenthaltes ist das praktische Studium der russischen Sprache wie überhaupt die Bekanntschaft mit osteuropäischen Verhältnissen.

Lord Balfour

Der ehemalige englische Ministerpräsident und Außenminister, sagte in einem an der Universität Gießen gehaltenen Vortrag:

„Das entscheidendste Ereignis des Weltkrieges, eine Tat, die der Sache der Entente unermesslichen Dienst erwies, war die Entdeckung des deutschen geheimen diplomatischen Hilfsstabes durch den Leiter der britischen Geheimpolizei, Sir D. G. Hall. Dank dieser Tat vermochten wir die britische Regierung rechtzeitig über die geheimen Absichten der Deutschen zu informieren, konnten sie den wörtlichen Inhalt jener Geheimpolizisten vorhalten, in denen Deutschland Mexiko gegen die Vereinigten Staaten hehle, und so demogen wir die Vereinigten Staaten, im eigenen Interesse Deutschland den Krieg zu erklären. Selbst, daß für diesen unermesslich wertvollen Dienst meines Wissens niemals irgend jemand Belohnung verlangte oder erhielt.“

Am 15. August 1915 gelangte die deutsche diplomatische Chiffre in die Hände des „Intelligence Service“. Die Deutschen änderten den Schlüssel nach einem vorherbestimmten Schema von Tag zu Tag, und das „Intelligence Service“ fing ab Mitte August 1915 bis Kriegsende regelmäßig alle jene chiffrierten Radiotelegramme ab, die von der Wilhelmstraße ausgingen oder von den überseeischen diplomatischen Stellen Deutschlands eintrafen. Am Downing-Street wurden sie alle dechiffriert und gelesen. So gelang es England, die Vereinigten Staaten zur Kriegserklärung zu bewegen.

7 Millionen Arbeitslose in U.S.A.

Die Regierung der Vereinigten Staaten zeigt sich über das Andauern der Arbeitslosigkeit in großem Maßstab — die Zahl der Arbeitslosen beträgt jetzt etwa sieben Millionen — sehr beunruhigt. Dies geht aus einer Mitteilung des Arbeitsministers hervor, wonach eine vollständige Neuorganisation und Zusammenlegung der Arbeitslosenfürsorge beabsichtigt ist.

Glückliche Schweiz.

Die Staatsrechnung der Schweiz ergibt einen Einnahmehüberschuß von 7 Millionen Franken, der dem Fonds für Arbeitslosenfürsorge überwiesen werden soll.

So sieht die Abrüstung aus.

Das englische Kriegsministerium hat die Einführung eines neuen Gewehrs genehmigt, das sich von dem jetzt benutzten besonders in der Form des Wiliers unterscheidet. An Stelle einer v-förmigen Klamme wird das neue Modell eine kreisförmige haben, die, wie man auf Grund von Versuchen feststellte, nicht nur ein erheblich schnelleres, sondern auch ein genaueres Schießen des Gewehrs ermöglicht. Ferner wird ein neues Bajonett eingeführt. An Stelle des alten, das 50 Zentimeter lang und schwerförmig ist, wird das neue nur 22,5 Zentimeter lang sein und einen dreieckigen Querschnitt haben. Durch diese Verbesserungen wird das Gewehr etwa ein halbes Pfund leichter. Im Vergleich mit dem jetzt gebrauchten wird das neue Gewehr erheblich leichter herzustellen sein, da es aus nur 100, im Gegensatz zu

130 Bestandteilen zusammengefaßt ist. Diese Bestandteile sind möglichst einfach gehalten, so daß im Kriegsfall eine Massenherstellung auch durch weniger geschulte Kräfte durchführbar ist.

Pflichtarbeit für Arbeitslose.

Die Sachverständigenkommission, die unter dem Vorsitz des früheren Reichsarbeitsministers Dr. Brauns seit einigen Wochen das Gesamtproblem der Arbeitslosigkeit und die Mittel zu seiner Lösung beraten hat, hat jetzt das Gutachten über die Arbeitspflicht abgeschlossen. Eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht wird in Übereinstimmung mit früheren Erklärungen der Reichsregierung abgelehnt. Eine freiwillige Arbeitsdienstpflicht (Arbeit zu unentgeltlichen Bedingungen) wird unter bestimmten Voraussetzungen empfohlen und ebenso die verstärkte Einführung der Pflichtarbeit für Arbeitslose, denen bestimmte, nicht in ihr Berufsgebiet fallende Arbeiten angeboten werden.

Zur Goldfrage

erklärte der italienische Staatssekretär Maschio in Frankfurt a. M. in der deutsch-italienischen Handelskammer: „Die Krise ist auch auf ungenügende Goldproduktion zurückzuführen. Die außerordentliche Goldbewegung der Nachkriegszeit sei auf übermäßigen Steuerdruck, durch vor Geldentwertung und politischen Unruhen und die ungleiche Belastung durch politische Zahlungen zurückzuführen. Eine Besserung könne nur durch eine vernünftige Kapitalexportpolitik durch die Geldüberflutung herbeigeführt werden.“

Ghandi erweitert seine Forderungen.

Der Vorkongress der national liberal. Vereinigung Indiens hat auf einer Konferenz eine Entschiedenheit angenommen, in der die sofortige Wiedereinnahme der Round-Table-Conference bekräftigt und gefordert wird, daß alle auf der Londoner Round-Table-Conference getroffenen Vereinbarungen von der neuen Konferenz nochmals erörtert werden. Ghandi erklärte es für unerträglich, daß die Ordnung in Indien auch weiterhin von fremden Soldaten über die Indien jegliche Kontrolle ausgeübt werden würde. Wenn er die Wahl hätte, zöge er einem solchen Zustand so gar den Bürgerkrieg vor, denn dieser müsse schließlich mit dem Sieg eines der Parteien enden. Ghandi ist dagegen damit einverstanden, daß England alle notwendigen finanziellen Garantien durch Indien gewährt werden. Die Forderung wünscht Ghandi aufgewertet und die Kapitalflucht verhindert zu sehen. Ghandi schloß sein Interdium mit dem Hinweis darauf, daß die Engländer ursprünglich nur zu Handelszwecken nach Indien gekommen seien. Ihre Herrschaft habe das Land zunichte gemacht. Wenn der Durchschnittsindianer trotzdem noch der Ansicht sei, er habe die Aufgabe, Indien zu besetzen, so sei das seiner Instanz zu verurteilen, so sei das seiner Instanz zu verurteilen. Einem Dominionverhältnis könne er daher nicht zustimmen, wohl aber einer Zusammenarbeit auf dem Grundsatze der Gleichberechtigung.

Kanada—Rußland.

Die kanadische Regierung verbietet unlängst die Einfuhr von Konsularen nach Kanada. Das Volkswirtschaftsamt für auswärtigen Handel verbietet namentlich seinerseits den Importgesellschaften und Handelsvereinigungen, deren kanadischen Ursprungs zu kaufen und kanadischen Schiffen zu benutzen.

Der Typ eines 35 Gulden Schuhs für



feinstes satelbraun Boxcalf, Origin. Goodyear Welt

Weiser

Alleinverkauf: „Jka“ Danziger Schuh-A.G., Langgasse 73

Marga Henatsch
Konzertpianistin

erteilt hier Unterricht. Langjähr. Lehrerin am Stern'schen Konservatorium in Berlin. Ausgebildet bei Prof. James Kwast und Kammervirtuosin Frieda Kwast-Hodapp. Bei Anfragen vorher. Telefonanmeld. erbeten **Danzig-Langfuhr, Zorndorfer Weg 5, Gartenhaus (a. d. Kurve)** Anruf 41325

Von der Reise zurück
Dr. Hepner
Spezialarzt f. Chirurgie und Orthopädie
Sandgrube 23
Privatklinik - Röntgenlaboratorium

Verzogen nach
Karthäuser Straße 135
Dr. med. Wiebe
Arzt
Sprechstunden 8-10 und 3-5 Uhr.
Sonn- u. Feiertags u. Mittwoch nachm. keine Sprechstunden

Verzogen vom 1. Mai ab nach
Hauptstr. 47
(Ecke Ahornweg)
M. Derow
Dentistin.

UFA-PALAST
Elisabethkirchengasse 2. Telefon 24603

Nur noch bis einschl. Montag!
Hans Albers und Käthe Dorsch
in dem Filmspiel des Alltags
„Drei Tage Liebe“
Die Liebesgeschichte eines Möbelpackers und eines Dienstmädchens.
Regie: Heinz Hilpert. Musik: Friedrich Hollaender.

Ferner: Ein vorzügliches Beiprogramm
Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

UT Lichtspiele
Elisabethkirchengasse 11
Telefon 210 76

Wegen des Diesenerfolges nochmals unwiderruflich bis einschließl. Montag **verlängert.**
Charlie Chaplin
in seinem neuesten und lustigsten Film
„Lichter der Großstadt“
Einheitspreis auf allen Plätzen nur **75P** (außer Logen) zu jeder Vorstellung, einschl. Steuer.
Kinder auf allen Plätzen außer Loge **0.40 G.**
Wochentags 4, 6 und 8.30 Uhr.
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Verlosung
des Danziger Reitvereins

2407 Gewinne im Werte von 40 500.— G
Hauptgewinne 2 Autos à 6500.— u. 7000.— G
ferner Gewinne à 2000.—, 1500.—, 1000.—, 600.—, 500.—, 200.—, 100.— bis 3.— G.

1. Ziehung am 19. Juli 1931 auf dem Rennplatz
Los 0,60 G.

Auf Wunsch Barzahlung bei Pferdewinnen 70 %, bei allen anderen Gewinnen 80 %.

Privatschule
für Stenographie und Maschinenschriften.
Gründliche Ausbildung in kürzester Zeit.
Sprechstunden von 12-1 und 3-5, in den Ferien nur von 11-1.

Anna Haeneke
Poggenpuhl 85, 2 Treppen.

Verkäufe

Radiolux, fast neu, f. 30 G. a. dt. Ropp., Danz. Str. 66, pt.

Langer Ausziehtisch billig zu verkaufen Giebiggasse 5, III I.

Papierabfälle billig. Leere Kisten v. 50 P bis 1 G zu verkaufen. F. Nichtenau, Papier- u. Schreibwarengroßhandlung, Danzig, Weibengasse 35-38. Tel. 290 81.

Wir brauchen Platz für Neueingänge und verschleudern, um zu räumen:

Mahaoni-Vitrine, Wert 400 G., 220 G.
Mahaoni-Bücherregal, Wert 375 G., 200 G.
runder Mahaoni Tisch, Wert 350 G., 175 G.
runder Mahaoni Tisch, Wert 400 G., 220 G.
Mahaoni-Bücherregal, Wert 200 G., 110 G.
englischer Mahaoni Büfettisch, Wert 450 G., 225 G.
Mahaoni-Bücherregal, Wert 220 G., 110 G.
Mahaoni-Bücherregal, Wert 175 G., 90 G.
enal. mah. Kommode, Wert 250 G., 125 G.
Chippend.-Bücherregal, Wert 350 G., 175 G.
original holländischer Harodpica, Wert 450 G., 225 G.
Harod-Gehäuse, Wert 1000 G., 475 G.
Biedermeiertisch, Wert 375 G., 200 G.
runder Tisch, birke, Wert 150 G., 75 G.
Biedermeier, Klappstuhl, birke, Wert 150 G., 75 G.
Biedermeier, Klappstuhl, französischer Salon, Wert 800 G., 200 G.
Biedermeier, 4x5, Wert 1000 G., 975 G.
Biedermeier, 3,5x5, Wert 1850 G., 1100 G.
prachtvolle Bronze, Alt v. Prof. Veffing, Berlin, Wert 1000 G., 375 G.
schweres Tafelglas für 18 Personen, 188 Teile, Wert 2000 G., 975 G.
schweres Tafelglas für 12 Personen, 128 Teile, Wert 1350 G., 625 G.

Biedermeiereinzelmöbel, Verferbrüden Gemälde, zu rücksichtslos ermäßigten Preisen. Wir bitten um Beschäftigung.

Ruberg's Runkthaus, Jopeng. 15, pt.

Beiladung nach Berlin gesucht.
Julius Wohlgenuth, Expedition, Möbeltransport, Poggenpuhl 73, Telefon 286 11 u. 286 61.

SCALA

Das erfolgreiche zweite April-Programm!

Ein Abend im amerikanischen
Tingel-Tangel
9 Varieté-Attraktionen

Wer dieses Programm versäumt, versäumt viel!

Creme RazVite
rasiert ohne Seife ohne Pinsel ohne Wasser

Hygienischer, da frei von Soda und Pottasche, den Zersetzern der Haut. Selbst die besten Seifen und Cremes enthalten Soda und Pottasche.

Billiger, da Pinsel, Seife und das lästige Wärmen des Wassers fortfällt.

RazVite räumt mit den alten Methoden auf und erleichtert das Rasieren ganz besonders. Ein wenig RazVite und eine beliebige Klinge bezwingen spielend den stärksten Bart.

Als Hautcreme verwendet, macht RazVite die Haut zart und weiß, ist dezent parfümiert, verhindert und beseitigt Reizungen und Entzündungen aller Art. Vermeiden Sie deshalb alle diese Nachteile und verwenden Sie nur **RazVite**

Erhältlich in Tuben und Dosen in allen Drogerien, Parfümerien und ersten Friseurgeschäften.

Hermann Keller
Telefon 245 64
Elisabethwall 9

Hypotheken - Darlehen

erst- und zweitstellig für unsere Rundschaft auf gute Grundstücke in verschiedener Höhe und mit günstiger Verzinsung von Selbstgeber gesucht. Keine Provision.

Danziger Bankverein
e. G. m. b. H.
Langer Markt 7/8.

Räferrollen, Räferstiften

liefert billigst D. Kempa, Rifenfabrik, Kleinbahnbrücke a. d. Kampfb. Tel. 289 12.

Vermietung.

Möbl. Zim. zu vm. Lang. Markt 23, III.

Möbl. Balkonzimmer mit Kab., Elektr., Bad, Tel., Flureing., zu vermiet. Pfefferstadt 71, IV I.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Bad verb. 2gl., Simfonweg 84, pt., 2 Wm. v. Bjt.

Auch gebrauchte Lipczinsky-Pianos

sollen unserem Welt Ruf Ehre machen. Bitte, prüfen Sie die **preiswerten Gelegenheitskäufe bei Lipczinsky, Pianofortefabrik, Jopengasse 10**

Große Auswahl in allen Modellen bei zeitgemäßen Zahlungserleichterungen.
Miete - Stimmen - Reparaturen

Bei **LANGE** kauft man gut.
Auch Sie sollten bei LANGE kaufen!
Elisabethwall 8
Schmiedegasse 13/14

Langer Markt 35
ist die 1. Etage, 6 Räume, zwangsfrei, sofort zu vermieten.
Auskunft in der Bank.

Die 1. Etage
Holzmarkt 17
bestehend aus 5 hellen Räumen (passend f. Arzt, Rechtsanw., auch gr. Kontor) von sofort zu vermieten.
Näheres beim Wirt, 3 Tr.

Transporte
Hast Transporte Du im Sinn, ruf die Fa. Plinski hin
Nimm die Tel.-Nummer wohl in acht
259 38
Karthäuser Straße 70.

Zeitungsträger
werden eingestellt. Schriftliche oder persönliche Bewerbung von 9-12 Uhr.
„Danziger Sonntags-Zeitung“
Vertriebsabteilung,
Reiterbagergasse 4.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken

I Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin,
II Deutsche Hypothekenbank in Meiningen,
III Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M.,
IV Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin,
V Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden,
VI Westdeutsche Bodencreditanstalt in Köln.

In den Generalversammlungen wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von **12 %** zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der Dividendenscheine, unter Abzug der 10%igen Kapitalertragssteuer, an den Kassen der Gemeinschaftsbanken sofort stattfindet. Die Dividendenscheine lauten, soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1930; soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 68, bei II die Nr. 24, bei III die Nr. 69, bei IV die Nr. 9, bei V die Nr. 35, bei VI die Nr. 37. Aktionäre der früheren 1.) Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank und Schlesischen Boden-Credit-Actien-Bank, 2.) Norddeutschen Grund-Credit-Bank, 3.) Frankfurter Pfandbrief-Bank Aktiengesellschaft, 4.) Leipziger Hypothekenbank, welche ihre Aktien noch nicht in solche der zu 1) Deutschen Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, zu 2) Deutschen Hypothekenbank, zu 3) Frankfurter Hypothekenbank, zu 4) Sächsischen Bodencreditanstalt umgetauscht haben, können die Dividende erst nach erfolgtem Umtausch erheben.

Die Banken sind bereit, jedem Aktionär, der die entsprechende Anzahl von Aktien über RM 20.—, RM 100.—, RM 200.—, RM 500.— oder RM 600.— bei einer Gemeinschaftsbank einreicht, ihm diese Aktien gegen größere Stücke bis zu RM 1000.— im gleichen Gesamtnennbetrage umzutauschen; Spitzenausgleich bereitwilligst.

Die Aktien über RM 60.— und RM 120.— und die Aktienanteilscheine über RM 3.—, RM 5.— und RM 10.— sind für kraftlos erklärt. Gegen Einreichung dieser Urkunden wird der Verkaufserlös aus den auf diese entfallenden neuen Aktien ausgezahlt.

Berlin, Weimar, Frankfurt a. M., Schwerin, Dresden, Köln,
den 23. April 1931.

Billiger besser und **besser** sind

Schuhhof-Schuhe

Schuhhof zeigt Ihnen durch die Macht der Beweisführung seine enorme Leistungsfähigkeit.

3 markante Eigenschaften:
Blendend geformt, materiell gehaltvoll und lächerlich preiswert sind Prinzipien vom Schuhhof.

Deshalb in so kurzer Zeit der Erfolg!
Wie wir diese Preise fertig bringen?
Durch günstigen Bareinkauf und geringen Aufschlag

... Einige Proben unseres Könnens:


Lack-Spange und Pumps mit L. XV.- und Block-Absatz **1125**


Beige und braun Boxkalf-Spange der Trotteur für Sie ... **1250**


braun Boxkalf, Original-Good-Welt... **1750**


schwarz und braun Boxkalf, Original-Good-Welt deutsches Fabrikat ... **2250**

Wir bitten um Ihr Urteil!
Ihre Empfehlung ist dann die beste Reklame

Schuhhof
GROSSE WOLLWEBERGASSE NR 14

Alleinverkauf für Danzig:
Erfurter Med. Schuhfabrik AG., Erfurt
van Schyndel, Godt, Rheinland
und „La Florida“, Milano.

Raketenflugzeug in einem Jahr?

Das Idealflugzeug für Menschen- und Postbeförderung

In 24 Minuten von Berlin nach Newyork

Ernster Untergrund oder Spielerei?

Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht folgenden Aufsatz seines Redaktionsmitgliedes, der den geübten Abichuß der Tillingischen Rakete miterlebt: „Einschalten!“ — „Eingeschaltet!“ Laut und vernehmlich schallen Befehl und Bestätigung über das Döhlenmoor. „Achtung! — Schuß!“ Mit gewaltigem Knall zischt eine Stichflamme aus der Rakete; eine lange Rauchfahne hinter sich herziehend, hebt sie sich von dem Lanciergerät. Mit dumpfem Rollen, das sich mit größerer Höhe immer mehr vertieft, steigt die Rakete in sanftem Bogen an, immer schneller greift sie in die Atmosphäre, bis dahin, wo ihre Kraft aufgebraucht ist. Bald zeigt eine kleine schwarze Wolke am Horizont ihren Niedergangspunkt an, und lange, lange nachher erst kommt der Knall des Aufschlagens an. Der erste Raketenstart ist vorbei, ein erregender Augenblick, der alle, die ihn erleben durften, noch lange in Atem hält.

Die Grundlage d. Raketenproblems

Der Gedanke der Rakete ist an sich nicht neu. Aber merkwürdig, er hat schon die ersten Köpfe, die sich damit beschäftigten, dazu verleitet, nach den Nachbarplaneten zu schießen und Weltraumforschung zu planen. Utopien! Wir müssen zunächst noch auf der Erde bleiben, soll das große Problem der Raketenfahrt gelöst werden. Nicht um Sentationen handelt es sich, sondern um ernste, wissenschaftliche Versuchbarkeit; nur so ist das Ziel, von dem so viele träumen, der wahre Schnellverkehr, zu erreichen.

So jedenfalls faßt der Dsnabrücker Ingenieur Tilling seine Raketenversuche auf. In dreijähriger stiller Arbeit hat er, unterstützt von dem Freiherrn Giesbert von Ledebour auf Ahrenhorst, im selbstgeschaffenen Laboratorium den Gedanken des Raketenflugzeugs weiterentwickelt. Nicht mit dem ersten Versuch trat er an die Öffentlichkeit, sondern mit dem Ergebnis langjähriger Arbeit; und doch ist es auch jetzt noch nur eine Vorstufe der Entwicklung, auf der man allerdings mit fester Aussicht auf Erfolg weiterarbeiten kann.

Die Grundlage des Raketenproblems bildet das dritte Newtonsche Bewegungsaxiom: Die Wirkungen zweier Körper aufeinander sind immer gleich, und nach entgegengesetzter Seite gerichtet. Mit dieser Erklärung begann Ingenieur Tilling an dem Vorführungstag seine Darlegungen, die einem geladenen Kreis die Kenntnis seiner Raketen vermitteln sollten. Ohne viel Pose und Aufhebens sprach der Erfinder von seinem Werk; mit wohlthuender Bescheidenheit, aber mit fester Zuversicht in den schließlich Erfolg verjagte er für seine Ideen zu werden, zu überzeugen — und überzeugte.

Ingenieur Tilling machte sich zur Hauptaufgabe die

Lösung des Brenndauerproblems

Tilling kann aus Geheimhaltungsgründen den innern Aufbau seiner Raketen noch nicht preisgeben; nur so viel gab er an: die Wirkungsweise ist ähnlich der des Maschinengewehrs, und die hinsichtlich der Länge und des Durchmessers der Pulverrakete gezogenen Grenzen liegen ganz bedeutend weiter als bisher. Theoretisch könnte die Länge der Rakete ins Unendliche gehen, praktisch werde die Verlängerung selbstverständlich nach dem Verwendungszweck ihre Grenze finden. Die Tillingischen Raketen sind Seelenraketen mit Stahlhülse und der sogenannten Goddard'schen Düse. Wenn das Verhältnis Durchmesser zur Länge bei den bisherigen Seelenraketen etwa 1 zu 6 ist, so ist es bei der größten der Tillingischen Typen 1 zu 15, das selbstverständlich gesteigert werden kann, wodurch sich die Brenndauer verlängert und ungenutzte Verwendungsgebiete sich der Pulverrakete erschließen. Ein weiterer Vorteil der Tillingischen Raketen liegt in der Veränderbarkeit der Schubleistung, so daß das Moment der Beschleunigung in erträglichen Grenzen gehalten werden kann. Das ist ausschlaggebend für den Betrieb besonders von Luftfahrzeugen.

Die Wissenschaft hat es verläumt, die Pulverrakete weiterzuentwickeln, und ist auf das Problem der Flüssigrakete übergegangen. Tilling hält aber den Schritt von der mangelhaft entwickelten Pulverrakete zur Flüssigrakete für zu groß, um in absehbarer Zeit brauchbare Ergebnisse erzielen zu können.

An sich ist es gleichgültig, ob ein Flugkörper durch Pulver- oder Flüssiggas angetrieben wird, ausschlaggebend aber ist die Konstruktion eines Spezialflugkörpers, der der Höchstgeschwindigkeitseigenschaft der Rakete angepaßt ist. Flugzeuge gewöhnlicher Bauart mit Raketen angetrieben, ist eine Unmöglichkeit, da durch den ins Riesenhafte steigenden Gesamt widerstand allein der Tragflächen eine Höchstgeschwindigkeit, die den Vorteilen

des Raketenantriebs bedeutet, niemals erzielt werden kann. Das Raketenflugzeug des Professors Grunau Pelletier, das Raumschiff des Professors Oberth, oder das schiffenähnliche Luftfahrzeug des Professors Dr. von Hoeft, sind in der Praxis unverwertbar: sie können entweder keine Höchstgeschwindigkeit erzielen, aber landen, oder sie können eine Höchstgeschwindigkeit erzielen, aber nicht landen!

Das „echte“ Raketenflugzeug

Also muß ein Mittelglied geschaffen werden, das Idealflugzeug, das die Möglichkeit bietet, Höchstgeschwindigkeitsflug mit sicherer Landemöglichkeit zu verbinden. Die Tillingischen Flugkörper erfüllen diese Forderung dergestalt, daß die eine Konstruktion in der Lage ist, wie ein Geschöß, aber unter erträg-

lich der praktische Vorgang folgender: Die Tragflächen des startenden Flugkörpers sind in Richtung und Deckung der Schwanzflossen angelegt und entfalten sich nach Beendigung des Kraftflugs; bei der zweiten Konstruktion, dem Postflugzeug, wird wie beim Segelflugzeug gestartet, und die ganze Flugstrecke im Schnellflug überbrückt. Erst kurz über dem Ziel entfaltet sich das Flugzeug derart, daß es durch die fettliche Umlenkung und Schrägstellung der Schwanzflossen in rasche Umdrehung um seine Längsachse gerät, und so fallschirmähnlich zu Boden getragen wird. Die Abbremsung erfolgt allmählich durch die dem Abfall entsprechende automatische Abpreizung der Schwanzflächen.

Hören wir, was Ingenieur Tilling über die Aussichten des bemannten Raketenflugs, bei dem man von den Flugzeugführer normale Geschwindigkeit im Augenblick der Tragflächenauslösung verlangen müsse, ausführte:

Ich werde es selbst übernehmen, den bemannten Raketenflug in der von mir geeigneten Form durchzuführen. Ein Flugzeug von 7 Meter Spannweite ist bereits in meiner Konstruktion, und die Festigkeitsberechnung der Aufhängeorgane und der Flügel selbst hat normale Werte ergeben. Dieses Flugzeug ist die Vorstufe zum echten Raketenmenschenflug. Wenn ich von geschöpfähnlichem Stari oder Flug gesprochen habe, so ist darunter selbstverständlich ein Flug zu verstehen, der nicht mit geschöpfähnlicher Endgeschwindigkeit vor sich geht. Es spielt gar keine Rolle, mit welcher Geschwindigkeit sich unser menschlicher Organismus durch den Raum bewegt, wir merken sie ja nicht. Wir vernehmen ja nicht einmal die kosmische Geschwindigkeit von weit über 100 000 Kilometer je Sekunde, mit der wir unser ganzes Leben lang um die Sonne herumlaufen, und vernehmen auch nicht die Tausende von Kilometer hohe Stunden geschwindigkeit, mit der wir uns mit der Erde um deren Mittelpunkt drehen. Wir sind doch nachgewiesenermaßen in der Lage, mit größtem Wohlbehagen uns in einem im 100-Kilometer-Tempo befindlichen Schnellzug aufzuhalten; nichts anderes widerfährt uns im Raketenflugzeug. Würde aber der Schnellzug vom Stand weg plötzlich im 100-Kilometer-Tempo losbraunen, dann würden wir wohl recht unangenehme erleben oder nicht mehr erleben. Es kommt also einzig und allein darauf an, daß die Geschwindigkeit, wie hoch sie auch sein mag, sich allmählich vergrößert, mit anderen Worten, daß sich die Beschleunigung in für unsern Organismus erträglicher Form verhält. Wenn man

Neuer Atlantikflug v. Gronau?



Grönlandforscher Professor Wegener.

Der deutsche Ozeanflieger v. Gronau verhandelt in Kopenhagen mit der Dänischen Regierung wegen Durchführung eines neuen Atlantikfluges mit Zwischenlandung auf Grönland. Gleichzeitig erwägt v. Gronau die Möglichkeit einer Flugzeug-Hilfs-Expedition für den seit Monaten verschollenen deutschen

lichen Beschleunigungswerten, die Luft und den Raum zu durchsetzen, und wie ein Segelflugzeug zu landen — die andere Konstruktion in der Lage ist, unter denselben Umständen wie ein Geschöß zu fliegen, und wie ein Fallschirm zu landen, ohne daß etwas berartig besorgt wird. Bei der ersten Konstruktion, der Flugrakete,

davon spricht, in 24 Minuten von Berlin nach Newyork gelangen zu wollen, so ist das keine Phantastie hinsichtlich der Geschwindigkeit, sondern lediglich hinsichtlich der Schaffung solcher Flugmaschinen. Davon sind wir noch sehr weit entfernt. Wir, unsere Generation, schaffen in verkehrstechnischer Hinsicht nutzbringende Erfolge reichlich genügend, wenn wir imstande sind, die Ausdehnung unseres eigenen Landes in allen Richtungen im Schnellverkehr von etwa 1000 Kilometer Stunden geschwindigkeit überbrücken zu können.



Eine Krabbe bedroht die deutsche Fischerei.

In der Elbe und ihren Nebenflüssen ist, wie von der „Danziger Sonntags-Zeitung“ schon vor Wochen gemeldet, eine in Europa bisher unbekannte Krabbenart, die Wollhandkrabbe, erschienen, die mit ihren scharfen Beinen unter dem rechtzeitigen Schild mehr einen Krebs als eine Krabbe ähnelt und die Größe einer Männerfaust erreicht. Die Wollhandkrabbe wurde wahrscheinlich von einem Italien-Dampfer in die Elbmündung eingeschleppt, vermehrt sich von Tag zu Tag und droht in den von ihr verletzten Gewässern den Fischerei- und Badebetrieb völlig lahmzulegen.

Raketen-Flugstationen über der Erde?

Sensationelle phantastische Pläne

In diesen Tagen verhandeln amerikanische Sachverständige für Weltraumforschung unter Führung des Vizepräsidenten der „American Interplanetary Society“, G. Edward Pendray, mit deutschen Wissenschaftlern in Berlin über wichtige Probleme. Die Forscher sprachen über die bisher erzielten Resultate und äußerten sich nach der „Weiser-Ztg.“ über ihre Anschauungen, die sensationelle phantastische Pläne enthüllen, wie folgt:

Die Frage der Verwirklichung der Raumschiff-fahrtspläne, die Herstellung des Raketenflugzeugs, mit dem man ins All, nach dem Mond, nach dem Mars oder nach einem anderen Himmelskörper fliegen kann, ist heute keine Utopie mehr. All diese Probleme sind theoretisch geklärt, jetzt liegt es nur noch an den Technikern, die wissenschaftlichen Erzeugnisse und Berechnungen in die Tat umzusetzen. Die Konstruktion des Weltraumschiffes ist heute nur noch eine reine Geldfrage. Die deutsche Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Raumschiffahrt hat im gesamten Auslande Anerkennung gefunden, und alle daran interessierten Länder, Amerika, Frankreich, Italien und Sowjetrußland, haben mit Deutschland Fühlung genommen, um durch internationale Zusammenarbeit das Problem zu entwickeln.

Deutschland hat die Führung

Es besteht den ersten Raketenflugplatz der Welt, in Reinickendorf bei Berlin, und hat zuerst die Verwendungsfähigkeit des flüssigen Brennstoffs als Antriebskraft für die Rakete erkannt und praktisch bereits in die Wege geleitet. Deutsche Forschungsarbeit hat es zur Fertigstellung des Raketenmotors gebracht. Dieser Motor arbeitet mit fünfzigprozentiger Sicherheit, und binnen kurzer Zeit wird er nach Sachverständigenurteil mit derselben Sicherheit arbeiten wie der gewöhnliche Automotor. Ist dieses Werk aber geschaffen, dann wird es unablässig weitergehen.

Der Raketenmotor

kann schon jetzt eine Sekundengeschwindigkeit von 8 Kilometern oder über 30 000 Kilometer in der Stunde vollbringen. Es sind nur noch die entsprechenden Geldmittel erforderlich, um bereits in kürzester Zeit die erste Rakete in bisher noch nicht erreichte Höhen abzuschießen. In einem der nächsten Monate soll dies geschehen. Schon heute ist das Problem so weit gediehen, daß man imstande ist, eine solche Rakete zu bauen, die mit 8 Kilometer-Sekundengeschwindigkeit über die Erdatmosphäre hinausgeschossen und in eine bestimmte Flugbahn um die Erde gebracht werden kann, in der sie, wie der Mond um die Erde, ewig kreisen könnte.

Dadurch, daß die Zentrifugalkraft der Rakete und die Anziehungskraft der Erde sich die Waage halten, bleibt die Geschwindigkeit der Rakete in der ihr aufgezwungenen Bahn unverändert weiter bestehen, auch nachdem der Betriebsstoff ausgegangen ist. Man hat ausgerechnet, daß bereits in 1000 Kilometer Höhe, wo nicht die geringste Reibung mit der Erdatmosphäre vorhanden ist, eine solche Rakete

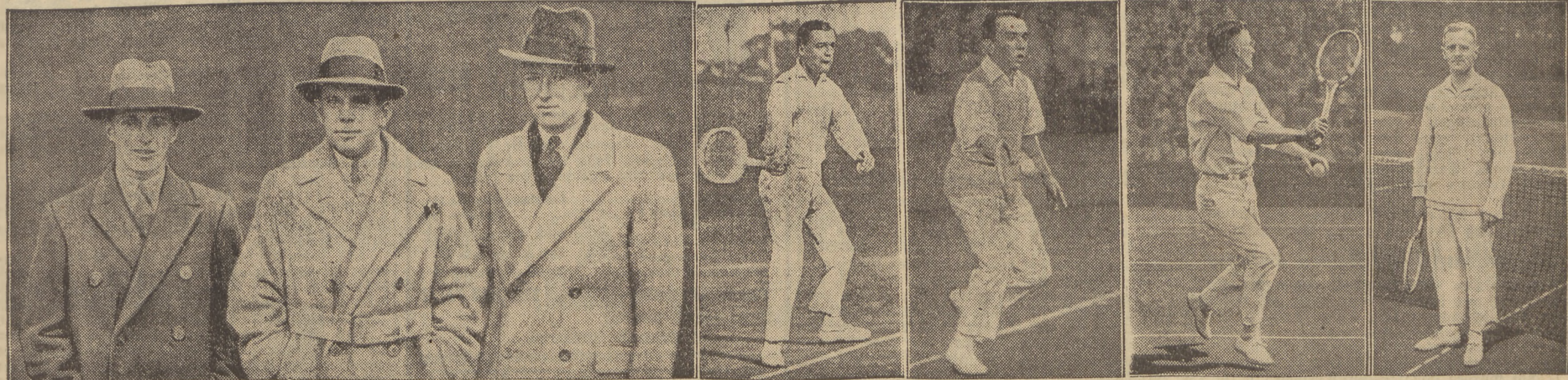
ewig um die Erde kreisen

kann. In dieser Höhe will man, so utopisch es klingen mag, Raketenflugstationen zur Versorgung von Raketenflugzeugen, die über die Grenze von 1000 Kilometer weiter hinaus ins All fliegen wollen, anlegen. Diese Stationen würden sich wie „künstliche Monde“ um die Erde bewegen und an Bord alles enthalten, was für die Verproviantierung eines Weltraumschiffes notwendig ist. Solche Außenstationen sind, wie selbst solche Wissenschaftler, die bisher mit großer Skepsis der Entwicklung des Raketenproblems gegenüber standen, jetzt unumwunden ausgehen, möglich.

Das Herstellungsverfahren der reinen Pulverraketen gestattet Erreichung von mindestens 15 000 bis 20 000 Meter Höhe, und von mindestens ebenso großer Entfernung. Tilling ist überzeugt, daß sich durch weitere Verbesserungen größere Höhen und Weiten erzielen lassen. Beide Flugzeuge unter Verwendung der neuen Pulverrakete, sind schon in Modellform hinsichtlich der Forschungen in meteorologischer Beziehung verwendbar. Das Bedürfnis, einen Flugkörper zu verwenden, der imstande ist, Temperatur, Luftdruck, Feuchtigkeit und Strahlungsmesser bis in die angelegenen Höhen zu befördern, besteht bei allen meteorologischen Stationen der Welt. Bisher brachte man diese Instrumente mittels Wasserstoffballons in solche Höhen, die aber im günstigsten Fall erst nach Tagen oder Wochen durch zufällige Auffindungen wieder an die Ausgangsstation zurückgebracht werden können. Es besteht das dringende Bedürfnis, die Messungsergeb-

Bei Nerven- und Kopfschmerzen,

Rheuma, Gicht, Ischias, Hexenschuß sowie Erschlaffungskrankheiten wirken Logal-Tabletten rasch und sicher. Logal stillt nicht nur die Schmerzen, sondern befähigt die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege, es löst die Harnsäure! Logal geht also direkt zur Wurzel des Übels und ist unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wo andere Mittel veragten, und selbst bei langjährigen Leiden, wurden mit Logal oft überraschende Erfolge erzielt! Tausende, die von Schmerzen geplagt wurden, gelangten durch Logal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit! Allein über 8000 Ärzte-Gutachten! Man besorge sich also aus der nächsten Apotheke eine Packung, bestehe aber im eigenen Interesse auf Logal, es gibt nichts Besseres! Logal sollte in keinem Hause fehlen, jeder sollte Logal stets bei sich führen!



Zum Davis-Pokal-Kampf gegen Südafrika

In der ersten Runde um den Davis-Pokal, der höchsten Tennis-Trophäe der Welt, steht Deutschland Südafrika gegenüber. Die Spiele finden vom 1. bis 8. Mai in Düsseldorf statt.

Die südafrikanische Mannschaft bei der Ankunft in London. Von links nach rechts: E. G. Kirby, S. Raymond, R. D. Farquharson.

Die Vertreter des deutschen Tennissports. Von links nach rechts: Dr. Busch-Mannheim, Rourney-Röhl, Dr. Randsmann-Berlin, Dr. Dessart-Damburg.

nisse in kürzester Zeit zur wissenschaftlichen Auswertung wieder zu erlangen und mehrmals an Tage solche Messungen durchführen zu können. Dazu eignet sich vor allem

das Kreiselflugzeug,

denn es ist in der Lage, senkrecht aufzusteigen, senkrecht wieder abzufallen, und kurz über dem Landepunkt sich zu verhalten. Für Messungen, die ein längeres Verweilen der Instrumente in der Luft bedürfen, ist das Flugzeugmodell ein unentbehrliches Hilfsmittel. Hinsichtlich der Beförderung von Post und Gegenständen über unwirtliche Geländeteile, über Flußläufe, im Hochgebirge von Gebirgsklammern, über ganze Gebirgsketten, vom Festland zu Inseln und umgekehrt, für Rettungsarbeiten bei Ueberflutungen, für Luftschiffahrt, ist wiederum das Kreiselflugzeug das brauchbare, gegebene Mittel. Bei all diesen Verwendungsarten

aber wird man eine Erfindungsquelle erschließen im Hinblick auf die spätere bemannte Raketenluftfahrt, die von geradezu ungeheurem Wert ist.

Modell-Apparate bewähren sich

Die Vorführung der Arbeitsweise der Zügeligen Raketen gestaltete sich zum glänzenden Erfolg, zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Zunächst wird eine mit dem Kopf in die Erde eingegrabene Rakete gezündet. „Achtung! — Schuß!“ Hissend bricht die Stichflamme aus der Erde, das ausströmende Gas schießt als weiße Säule mit entsetzlichem Geheul in die Luft. 11,2 Sekunden — jedesmal so lange wie die bisherigen Raketen — brennt die Rakete, eine Zeit, die genügt, um den Flugkörper bei einer Startbeschleunigung von nur 40 Meter in der Sekunde eine Geschwindigkeit von weit über 1000 Stundenkilometer zu geben.

Uebers Jahr . . . ?

„Wir werden uns wiedersehen, in einem Jahr etwa, denke ich, und wer jetzt noch nicht an den Raketenmenschenflug glaubt, dem werde ich ihn zeigen!“ So sagte der erfolgreiche Zügel zu seinen Bewunderern. Wer diesen Menschen sprechen und arbeiten sah, der klaren Blicks dem Erreichten gegenübersteht, und entschlossen an dem einmal als richtig erkannten Weg festhält, der kommt in die Versuchung, ihm, trotz aller inneren Zweifel, zu glauben. Möge die Zukunft ihm recht geben! Ehrliches Streben, allen Widerwärtigkeiten zum Trotz, verdient die Krone des Erfolgs. Ansporn auf dem mühsamen Weg möge ihm und seinem Helfer sein der Weisheit der überausreichen und gleichzeitig ob des ungeahnten Gelingens erschütterten Glücklichen, die seinen Berühmten — einem Wendepunkt der Raketenentwicklung — beizuhelfen konnten. Herzlichst Glückwünsche!

Künstliche Erzeugung von Lebewesen?

Sensationelle Nachrichten — und was davon zu halten ist

Was durch Tausende von Experimenten erreicht wurde — Haben die Amerikaner das Rätsel der Urzeugung gelöst? — Die Brücke vom Toten zum Lebendigen? — Sonnenlicht als Odem?

Von Studiendirektor Dr. Popoffsky

(Nachdruck verboten.)

„Künstliches Leben im Reagenzglas“, heißt die vielversprechende, ja ungeheuerliche Ueberschrift eines kleinen Aufsatzes des berühmten englischen Naturforschers und Naturphilosophen Sir Oliver Lodge, den ich sieben enttäuscht aus der Hand gelegt habe. Enttäuscht, weil, wie oft schon, die elektrifizierende Ueberschrift und der berühmte Name nicht das hielten, was sie versprochen. Was nützt es dem erkenntnisdürstigen Geist, angesichts dieses grundlegenden Rätsels der Natur, des wahren Lebensrätsels, zu erfahren, daß Lodge die „Erzeugung“ auspricht, daß man Lebewesen einzeln im Laboratorium erzeugen können: „Ich habe die Urzeugung gewonnen, das Aether mit pulsierendem, lebendem Leben und Geist geladen ist. Wir können ihn als ein großes Lebensreservoir betrachten, welchem von Zeit zu Zeit individuelle Teile entnommen werden können. Leben ist nicht von der Materie erzeugt, sondern nur von ihr gefangen genommen worden. Deshalb werden wir es in einigen Jahrhunderten erreichen können, eine Kugel zu bauen, um dem durchsichtigen ätherischen Leben eine materielle Wohnstätte zu bieten. Und nur in diesem Sinne wird künstliches Leben geschaffen werden können.“ Worte, nichts als Worte! Nichts als eine neue Hypothese, die die alten Ansichten von Preyer in einem neuen Gewande zeigt. Nach ihr könnte man die Frage nach dem Ursprung des Lebens dahin beantworten, daß Leben nur von Lebendigem abstammt, und von Ewigkeit zu Ewigkeit im Weltall vorhanden sei. Für Leben reif gewordenen Weltkörper würden dann aus dem Weltraum mit einfachsten Lebenskeimen gewissermaßen infiziert, die unter günstigen Lebensbedingungen durch die ihnen innewohnenden Entfaltungsmöglichkeiten den so ungeheuer mannigfaltigen Stammbaum des Lebendigen erzeugen.

Welkeimhypothese

Ein Glaubensbekenntnis, gegen das sich nicht viel jagen lassen wird, für das aber schlüssige Beweise ebensowenig zu erbringen sind. Der große deutsche Biologe H. v. Helmholtz sprach bei der Frage nach dem Ursprung des Lebens den Satz aus: „Organisches Leben hat entweder zu irgend einer Zeit angefangen zu bestehen, oder es besteht von Ewigkeit“, und wies damit auf die andere Möglichkeit hin, daß Leben auf der Erde aus organischen Stoffen entstanden sein könnte. (Urzeugungshypothese.) Sie stützt sich darauf, daß unsere Erde, einmal ein glühflüssiger Ball gewesen ist, und daß Organismen nur unterhalb der geringsten Temperatur des Protoplasmas, d. h. unterhalb von etwa 50—60 Grad für längere Zeit lebensfähig sind. Des Weiteren zeigt uns die chemische Analyse in den Lebewesen keine anderen Grundstoffe, als wir sie auch in unserer Erdrinde und Luftschleife zu finden gewohnt sind, und ferner zweifelt heute kaum jemand noch daran, daß auf der Erde im Laufe der Jahrmillionen eine Entwicklung von einfachsten Lebensformen, bis zum Eichbaum und Mensch stattgefunden hat. So liegt die Vermutung nahe, daß die lebendige Substanz, das Protoplasma, als winziges Schleimtröpfchen mit allen Eigenschaften des Lebendigen einmal entstanden sein muß, oder sogar vielleicht noch heute entsteht, bzw. durch chemisch-physikalische Beeinflussung von feinen des Menschen aus organischen Stoffen gewonnen werden kann.

Von Aristoteles bis Haeckel

und bis in die neueste Zeit hinein hat der Urzeugungsgedanke die Forscher beschäftigt, und Tausende von Versuchen sind in Laboratorien unternommen worden, um experimentelle Beweise für ihn zu erbringen, und wie Famulus Waquer im „Faulen“ künstliches Leben im Reagenzglas zu erzeugen. Es gelang ihnen bestenfalls, Tröpfchen herzustellen, die nach Größe, Form und innerem Aufbau an einfache Lebewesen erinnerten (Wasserschnecken, Bakterien, Scharmstruktur des Protoplasmas, Scheinfüßchenbildung usw.), und auch manche Dinge verrieten, die man bei jenen findet (Aufnahme und Ausstoßung von Fremdstoffen, Hüllenbildung, Flüssigkeitsströmungen, Fortbewegung, Teilung und dergleichen), aber Lebewesen mit all ihren charakteristischen Reiz-, Wachstums-, Atmungs-, Fortpflanzungs-, Entwidlungs- und Vererbungs Vorgängen konnten nicht synthetisch zusammengebracht werden.

Jetzt kommt mit einem Male von zwei Seiten die Nachricht, daß man dem großen Geheimnis der Erzeugung künstlichen Lebens wieder um einige Schritte näher gekommen sein will. Natürlich aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, aber auch der hemmungslossten Reklame. Auf der Zusammenkunft der amerikanischen Vereinigung für Fortschritt der Wissenschaft in Cleveland (Ohio) wurden gallerartige Tröpfchen vorgeführt, die von ihrem „Erfinder“ gewissermaßen als Zwischenstufe zwischen totem und lebendigem Stoff angesehen werden. Er gewann sie, indem er lebende tierische Zellen zerstörte und in die wichtigsten organischen Bestandteile des Lebensstoffes (Nuclein (fermentartige Stoffe), Protein (eweißartige Verbindungen) Mineralsalze und Wasser zerlegte. Die so

gewonnenen Hauptbestandteile wurden im richtigen Verhältnis wieder vereinigt, synthetisiert, das Ergebnis waren die „autonynthetischen Zellen“. Sie sollen, obwohl sie nicht eigentlich leben, doch viele physikochemische Eigenschaften besitzen, die gewöhnlich nur lebenden Zellen zukommen: Zunahme der elektrischen Ladung von innen nach außen, Aufnahmefähigkeit für organische Fremdstoffe (Eiweiß), Größenwachstum, Vermehrung durch Teilung, Atmung, d. h. Sauerstoffaufnahme und Kohlenstoffabgabe, Entartung und Sterben bei Gegenwart von Giften.

Der amerikanische Forscher

ist ehrlich genug, viele künstlichen Zellen, die auch in der chemischen Zusammensetzung wahrscheinlich dem Protoplasma der lebenden Zellen nicht allzu fern stehen, nicht als künstliche Lebewesen anzupreisen. Denn verschieden verteilte elektrische Ladungen finden sich in vielen organischen Molekülgruppen, wie die Kolloidchemie ausgiebig beweisen hat. Ebensovienig ist die Aufnahme von Eiweiß in den Verband der künstlichen Zelle, und das dadurch hervorgerufene Größenwachstum etwas Besonderes. Das läßt sich an vielen organischen und

nicht organischen gelösten Stoffen täglich beobachten. Auch die Teilung dieser „autonynthetischen Zellen“ ist keine Lebenserscheinung, sondern nur eine Trennung der toten Stoffmasse unter dem Einfluß sich ändernder Oberflächenspannung der Tröpfchen. All das ist seit geraumer Zeit mit allerhand toten Tropfen verschiedenster chemischer Zusammensetzung nachgeahmt worden. Ähnlich sieht es auch mit der „Entartung“ und dem „Tod“ von autonynthetischen Zellen bei Gegenwart von Giften. Auch das ist keine nur auf das Lebendige beschränkte Erscheinung. So werden z. B. viele Metalle, die als Beschleuniger chemischer Vorgänge im Gehen in der Technik Anwendung finden, an dieser chemischen Arbeit gehindert, wenn sie „vergiftet“ werden.

Die verblüffende Eigenschaft

dieser autonynthetischen Zellen, die auf die für Lebewesen charakteristische Atmung schließen läßt, wäre die Aufnahme von Sauerstoff und Abgabe von Kohlenstoff. Wenn sich diese Beobachtung bewahrheitet, so wären diese künstlichen Zellen tatsächlich ein gewaltiger Schritt vorwärts zur Gewinnung lebender Wesen im Reagenzglas. Bis zur Verwirklichung

ang der Beobachtungen hat man jedoch gut, sich kritisch einzustellen. Denn solche organischen Stoffe, Eiweiße, Kohlehydrate und Fett: unterliegen bekanntlich leicht der Zersetzung durch Bakterien, und es erhebt sich sehr wohl möglich, daß die beobachtete Sauerstoffzehrung und Kohlenstoffabgabe nicht von Lebewesen und Lebensvorgängen herrührt. Wahrscheinlich und leider aber nicht von den künstlichen Zellen, sondern von ihren lebendigen Totengräbern, den Bakterien, die in dem künstlichen Protoplasma den besten Nährboden für ihre Entwicklung finden.

So bleibt von diesen aufsehenerregenden „autonynthetischen Zellen“ nicht viel mehr übrig. Sie zeigen eigentlich nur, daß auch die aus der tierischen Zelle gewonnenen Bestandteile, Eiweiße, Kohlehydrate, Fette und Mineralsalze sich zu einem „Brot“ verarbeiten lassen, der eine Reihe von Eigenschaften zeigt, die man auch bei lebenden Zellen findet, die aber seit langem schon mit allen möglichen toten Stoffen nachgeahmt wurden. Eine Zwischenstufe zwischen Totem und Lebendigem oder gar die Vorstufe zu letzterem sind sie nicht.

Auch der mexikanische Forscher Herrera, der Direktor des biologischen Instituts in Mexico, will durch seine Versuche die Luft, die zwischen organischen Verbindungen und lebendem Protoplasma, zwischen Totem und Lebendigem fließt, überbrückt haben. Aus einer einfachen Kohlenstoffverbindung, dem als Desinfektionsmittel bekannten Formaldehyd und dem stickstoffhaltigen Ammoniumsulphid, will er nach zehnjähriger Einnäherung der Sonnenstrahlung unter dem Mikroskop

eine neue Welt entdeckt

haben. In seiner Lösung beschreibt er, aus einer einwertigen Masse aufgebaut, einen Reichtum von Formen, die an pflanzliche Gewebe, Protoplasmaschäume, Bakterien, Urinieren, Hefezellen usw. erinnern. Er glaubt behaupten zu können, daß sich unter seinen Augen eine Art Urzeugung abgespielt hat, und daß, wenn auch die Formen vielleicht zufällige Ähnlichkeiten mit lebenden Wesen sein könnten, so doch der entzündete Stoff wahres Protoplasma sei.

Was ist nun von dieser Entdeckung zu halten? Zunächst handelt es sich hier zweifellos um die Gewinnung eines leblosen Stoffes. Ein Lebewesen wurde so auf keinen Fall künstlich erzeugt. Dem Tropfen Protoplasma (der Nachweis, daß es sich um solches handelt, ist nach den bisherigen Nachrichten auch noch nicht erbracht) fehlt der „Odem“, fehlt das, worauf es uns ankommen muß, wenn von einer Urzeugung oder künstlichen Erzeugung von Lebewesen die Rede ist, fehlt das Leben. Bleibt bestenfalls, daß es durch Einwirkung des Sonnenlichtes auf anorganische Stoffe gelingen kann, stickstoffhaltige organische Verbindungen, vielleicht sogar Eiweiß, anzubauen. Eine Entdeckung, die unglücklicherweise bei der Herstellung künstlicher Eiweißstoffe und Nährmittel einmal Bedeutung gewinnen mag, die aber auf keinen Fall, wie wissenschaftliche amerikanische Zeitschriften mit großen Worten versprechen, berufen ist, den „Beginn einer neuen Zeit nicht nur der Biochemie, sondern auch in der Biologie, und einen Umschwung in Weltanschauung und Philosophie heraufzubeschwören.“

Kuriosa des Alltags

„Mein süßer Puzzi!“

In einem Pariser Kino gab es neulich eine kleine Sensation. Man sah eine Straßenjüdin, und man sah im Vordergrund des Bildes einen Hund. Plötzlich sprang eine Frau erregt auf und rief laut aus: „Puzzi, mein süßer Puzzi!“ Und der Hund, als ob er das gehört hätte gab bellend Antwort: „Wau, wau!“ Das Publikum lachte, die Frau aber schluchzte, denn der Hund da auf dem Film, das war ihr einziger, geliebter Puzzi, der ihr vor längerer Zeit entlaufen war. Am nächsten Tage begab sie sich nach dem Filmatelier wo dieser sprechende und blaffende Film aufgenommen worden war. Und man stellte sich heraus, daß einer der Schauspieler Puzzi auf der Straße, gerade als die Szene gespielt wurde, entdeckt hatte. Und da sich Puzzi sehr gehorham und antwortlich zeigte, durfte er mitspielen. Nicht umsonst. Er erhielt, wie sich das gehört, seine Gage, eine ganze Wurst. Die nahm er dankbar in Empfang und ward seitdem nicht mehr gesehen.

Seine Herrin aber sieht nun jeden Abend, solange der Film läuft, im Kino. Und wenn Puzzi auf der Bildfläche erscheint, dann bohrt sich ihr Blick forschlich in die Leinwand hinein, hin zu ihrem Hund. Und wenn Puzzi verschwindet, führt sie das Taschentuch an die Augen, Trauer um Puzzi. Abend für Abend.

Liebesroman der bürgerl. Schönheit

Eine Cheffäre im Hause des Grafen Dittor Gernin erregt in Wiener Gesellschaftskreisen Aufsehen. Der Sohn des Grafen Gernin, Ferdinand, hatte eine junge bürgerliche Schönheit, ein Fräulein Hajekrieder, hinter dem Rücken des Vaters geheiratet und hatte dann sofort mit der jungen Frau die Reise nach Britisch-Ditavia angetreten, wo man ihm eine Stellung als landwirtschaftlicher Inspektoren in Nairobi verschafft hatte. Da beide das Klima nicht vertrugen und Johanna Hajekrieder ernstlich erkrankte, sandte Graf Ferdinand seine Frau nach Wien zurück, wohin er ihr nach Monatsfrist folgen sollte. In dem Hotel, in dem die junge Frau auf ihren Mann wartete, überreichte sie jetzt eine Klageausstellung des Grafen Dittor Gernin auf Ungültigkeit der Ehe. Sie hatte keine Ahnung davon, daß Graf Ferdinand von seinem Vater, dem früheren Minister des Inneren, wegen Verschwörung schon vor Jahren unter Kuratel gestellt worden war, die Entmündigung seitdem nicht aufgehoben und daß nach dem Gesetz tatsächlich Graf Ferdinand nicht ohne die Zustimmung seines zum Vormund bestellten Vaters hätte heiraten dürfen.

Der Budapester Aerzte-Schreck

Vor ungefähr einem Monat erschien im Ordinationszimmer des Budapester Arztes Dr. Ludwig Fränkel eine schlanke, blonde Dame, die ihren eleganten Pelz abwarf und im nächsten Augenblick als Donna Banna vor dem überraschten Arzt stand. Die junge Dame forderte in erregtem Tone, der Arzt möge ihr sofort Morphium oder Kokain verabreichen. Als der Arzt sich weigerte hieß zu tun, drohte die Dame, das Fenster aufzureißen und auf die Straße hinabzufliegen, daß der Arzt sich an ihr vergehen wollte. Dr. Fränkel, um den Skandal zu vermeiden, gab der aufgeregten Dame eine Injektion mit einer unschädlichen Flüssigkeit, worauf sie rasch den Pelz anzog und unter Bezeugung ihrer Dankbarkeit sich entfernte. Die geheimnisvolle Dame erschien seither auch bei anderen Ärzten und versuchte von ihnen auf die gleiche Weise Morphium und Kokain zu erpressen, was ihr auch öfters gelang. Vor kurzem

kam sie in das Wartezimmer eines bekannten innerstädtischen Arztes, bei dem sie ihren alten Trid vermissen wollte. Der Arzt, der die morphiumjüchtige Donna Banna von den Klagen einiger Kollegen her schon kannte, wußte sich aber radikal zu helfen. Als der Pelz der jungen Dame auf dem Boden lag und sie sich nach dem Fenster näherte, sprang

Berner Stadtorchester erbt 1 Million und eine herrliche Villa

Am letzten Sonnabend hatte Bern seine Sensation. In den Zeitungen war zu lesen, daß der Bernische Orchesterverein (Stadtorchester) von einem Kunstfreund zum alleinigen Erben eines Vermögens von etwa einer Million Franken bestimmt worden sei. Der Erblasser ist ein Dr. Ernst Probst. Dr. Probst hat einen großen Gedanken in großartiger Geislossenheit durchgeführt. Sobald er sich entschlossen hatte, dem Musikleben seiner Heimatstadt den besten Halt eines wohl fundierten Orchesters zu schaffen, gab es für ihn als Erblasser nichts anderes mehr. Nachdem er die Zukunft seiner Haushälterin gesichert hatte, ließ er als alleinigen Erben seines beweglichen und unbeweglichen Vermögens den Bernischen Orchesterverein ein. Dieser erbt zu den Kapitalien eine herrliche Villa in der Bächmatt

bei Thun mit allem, was sie an sehr wertvollen Kunstwerken und Mobilien enthält. Der Erbe darf mit dem großen Vermögen, das ihm zugefallen ist, frei walten, er ist keinen Bindungen unterworfen, wenn nur der Zweck erfüllt wird. Wer war der Mann, dem die Stadt Bern so viel dankt? Nach vollendetem juristischen Studium trat Probst in das diplomatische Korps ein, zuerst bei der schweizerischen Gesandtschaft in Rom, dann in Washington, zuletzt als Legationsrat in London. Seine erschütterte Gesundheit zwang ihn schon 1911 von seinem Amte zurückzutreten. Seitdem lebte er als Privatmann. Vor etwa neun Jahren kam er vor England in seine Heimat zurück und baute sich am Ausfluß der Aare aus dem Thunersee die Villa „Linton“ gegenüber dem malerischen Strölein von Scherzigen. Dort lebte er als Jungeliste seinen Liebhabereien, trieb viel Musik, sammelte Bilder. Nun hat er, den nicht gar viele kannten, sich einen Denkstein gesetzt, der seinen Namen der Nachwelt erhalten wird.

Advertisement for Max Kraatz cleaning products. Includes an illustration of a man cleaning a car with a brush. Text: 'reinigt', 'färbt', 'wäscht'. 'Max Kraatz', 'Ordnung', 'Chem. Wäscherei', 'Pampol-Waschanhalt'. 'Altansässiges modernst-eingerichtetes und größtes Unternehmen mit fachmännischem Leiter und Personal. Ihre Garderoben, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen, Bettdecken, Felle, Tischdecken, Lampenschirme usw. bitte abgeben in den Filialen. Junbergasse 12 Langfuhr, Hauptstr. 118. Matzkasche Gasse 6 Hauptstr. 39. III. Damm 6 Oliva, Schloßgarten 23. Langgarten (Ecke Mattenboden) Zoppot, Seestraße 42. Elisabethkirchengasse (neb. U.T.) Tezew und Starogard. Fabrik Danzig - Ohra, Tel. 285 73/72. Teppichklopferei Plisseebrennerlei Bettfedernreinigung. Neuestes Verfahren für Färberer von Lederjacken, Ledermänteln, Lederbekleidung jeder Art. Chemische Reinigung der Inneneinrichtungen von Automobilen. Garantie für wertvolle Sachen. Schnellste, bekannt erstklassige Bedienung.'

Magie der Abkürzung

Müller fährt nach Berlin. Müller kommt in der letzten Minute, er schiebt seinen Koffer durch die Seitengänge. Alles überfüllt. 3. Klasse ist nichts zu machen. Müller geht in die Polsterklasse. Er ist entschlossen: setzt sich 1. Klasse in ein Coupé, einem schliefen Herrn gegenüber. Die Herren schauern zum Fenster hinaus, schauen sich an und sagen: „Das Wetter ist schön.“ Müller sieht ab und zu nach dem Schaffner. Das Gespräch wird lebhafter, man findet sich sympathisch. Der jüdische Herr überreicht seine Karte: „Mater, M. d. R.“ Müller läßt sich nicht lumpen. Er zieht die Brieftasche und nimmt seine Karte. Setzt mit Schnörkel unter den Namen: „M. d. R.“ Verberung, Hochachtung. Der Schaffner kommt. Müller ist sehr aufgeregt. Er sucht in allen seinen Taschen. Der Herr drüben hat seinen Ausweis überreicht und zurückbekommen. Müller findet seine Fahrkarte nicht. „Ich muß sie verloren haben.“ Er sucht und sucht. Das M. d. R. hat ein Einsehen, nimmt den Schaffner beiseite: „Raffen Sie mal“, sagt er flüsternd, „der Herr ist M. d. R.“ Der Schaffner lächelt, verbeugt sich, geht. Müller in seiner Erregung redet, redet. In Berlin am Perron erlaubt sich Herr Mater eine Frage: „Sagen Sie, ich bin erst seit September im Reichstag — was heißt denn eigentlich M. d. R.“ „Nädel Müller, zieht den Hut: „Mitglied der Driskrankenkasse.“ Und gibt seine Fahrkarte 3. Klasse ab.

Heute letzter Tag!
Stürmisch die Nacht
 Der erste Walter-Jankuhn-Tonfilm auf der Bühne:
Arthur Mersikow
 Der vorzügliche Bandonium-Virtuose; persönliches
 Auftreten in allen Vorstellungen.
Heute 3 Uhr: Gr. Jugendvorstellung
 Eintrittspreis für Kinder 30 P.
Ab morgen:
 Willy Forst - Liene Haid
Das Lied ist aus.
CAPITOL

Pianos
 neu und gebraucht.
Gronwald
 Pfefferstadt Nr. 4,
 Pianohandlung.
Beretreter
 für den Verkauf von
 Holzrollen und
 Selbstroller
 sofort gegen hohe
 Provision gesucht.
 Edward Friederichs,
 Friedrichroda, Th.

Preissenkung ab 1. April 1931
Kaliklora
 Unverändert in Erfrischung und Güte! **Queisser & Co. G.m.b.H., Hamburg - Posen**

KALIKLORA, 1/4 Tube . . . 1.— DG
KALIKLORA, 1/2 Tube . . . 0.65 ..
JOD-KALIKLORA, Große Tube 1.50 ..

Einen Anruf 21404
 und die
Allgem. Haushaltshilfe
 Breitgasse 4.
 sendet Ihnen sofort ein tüchtiges Mad-
 chen für den Haushalt, zur Wäsche oder
 zum Reinemachen für Tage und Stunden.
Rechtsbüro Tiek
 Aufwertungssachen, Verträge, Nachlaß-
 regulierungen und Verwaltungen,
 Testamenten.
 Milchannengasse 26. Telefon 252 88.

Blafate
 einfacher u. künst-
 leriſcher Art für
 den Ausbana, Sä-
 lenanschlau od. für
 besondere Refleme
 auf Karton. Liefert
 in auter Ausfü-
 cuna prompt
 Grobbruderel
A. W. Kafemann
 G. m. b. H.
 Ketterhagergasse 4.
 Tel. 275 51.

Havelloal,
 altbekannt, Gafstüte,
 Nähe Berlins, Tanz-
 ſaal, Veranda, her-
 lich, Gart., 8 Fremd-
 Zimm., 14 Betten,
 große Kaffeeküche, 17
 Jir. Kaffee-Jahres-
 verbrauch, Dampfhe-
 ſation, Bootſtege,
 erforderlich, Kapital
 20 000, verkauft
 Ziel, Berlin Nr. 4,
 Niedſtröße 27.

Wien - Berlin
 Es hat sich im ganzen Freistaat
 herumgesprochen
 daß **Maßanzüge**
Wien - Berlin
 von ganz hervorragend sitzen
 und erstklassig verarbeitet sind
 Unsere Auswahl in
prima Stoffen
 ist riesengroß, die Preise
 herabgesetzt, billig
Wien - Berlin
 Breitgasse 108

Wien - Berlin
 Für **Bad Rhöndorf** Königswinter
 Töchter! am Rhein. Pensionat
 „Töchterheim Rheinperle“. Haushalt, Wiſſenſchaften, Sport-
 Proſpekt durch die Leitung.

Zweifamilienhaus
 in Umgeb. Danzigs
 (bis Brauß), ſof. be-
 ziehb., m. 1 pr. Wrg.
 Land, zu kauf. gef.
 Off. u. B. 169 Gfj.

BESSER KOCHEN MIT



PALMIN
Lehlincks
 1/2 Pfd. G — 50
 1/2 Pfd. G 1.—

Heidelberg
 „Waldfischchen.“
 Erſtfl. Töchterpensionat,
 herrlicher Beſitz, Bsm.,
 gef. wirtſch. Ausb., 11 Res., niedr. Preis, 1. Ref. Prosp.

für unsere Reise ist gesorgt



durch die
**Reisespar-
 einrichtung**
 bei der

SPARKASSE DER STADT DANZIG

**Schnell-Bügel-Anstalt und
 Kleiderreparatur-Werkstatt**
Am Johannisberg Nr. 1.
 Habe dieses Geschäft neu über-
 nommen und ich bitte, mein Unter-
 nehmen gütigst zu unterstützen.
 Für gute und saubere Arbeit über-
 nehme volle Garantie.
V. Mielcarek.

**Klawitters
 Höhenrestaurant**
 Zoppot
Café Thalmühle.
 Hotel Pension
 täglich geöffnet.

Für Gärtner und Gartenbesitzer
 empfehle ich wieder meine als vor-
 züglichst feindlich bekannten
Grassamen
Conrad Holzrichter
 Mehl- und Futtermittelhandlung,
 Zoppot, Pommerſche Straße 13/15

Transporte aller Art
 fährt billig,
 schnell und gut
E. Gesche
 Autospedition
 Tel. 427 27 Langfuhr,
 Birkenallee 3a.
 Fahrten nach Deutschland
 und Polen.

Händl. 99
 Tel. 221 36
Flehsig & Weidemann
Moderne Beleuchtungskörper
 Lampenschirme und Drahtgestelle
 Elektr. Heiz- und Kochapparate
 Licht- und Kraftanlagen - Sanitäre Einrichtungen
 Große Auswahl! Billige Preise!

Der Treff vor wie nach dem Theaterbesuch
 stets die
Columbus Inhaber
 Töpfergasse 33 **Stube** H. Moser
 Bestgepflegte Getränke Tel. 264 78
 Tadellose Küche
 Elektro-Konzerte - Bis 2 Uhr nachts geöffnet

Pelze von **RADTKE** sind Pelze von Wert!
 Durch den Einkauf der Felle in den Ursprungs-
 ländern u. durch die großzügige eigene Fabrikation
 bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig abzugeben
Paul Radtke, Gr. Wollberggasse 11
 Größtes Spezialhaus des Ostens für Pelzwaren.

Alle
Radio
 Artikel
 kaufen Sie am
 besten beim
Fachmann.
OBERINGENIEUR
J. WIEGEL
 KOHLENMARKT 8
 TEL. 227 06

**Solinger
 Stahlwaren**
**Alpaka-
 und**
Wellner Silber-Bestecke
 Nidelwaren in größter Auswahl
Richard Meis
 Langer Markt 1
 Eingang
 Matzkauſche Gaſſe

Stadttheater-Programm
 Sonntag, den 26. April, 19½ Uhr
 (Dauerkarten haben keine Gültig-
 keit). Preise C (Oper). I. Gast-
 ſpiel Erika Körner vom Theater
 an der Wien: „Viktoria und ihr
 Husar.“ Titelpartie: Erika Körner
 als Gast.
 Montag, den 27. April, 19½ Uhr
 (Dauerkarten Serie I). Preise C
 (Oper). Zum I. Male: „Die vier
 Grobiane.“ Musikaliſches Luſtſpiel
 in 3 Aufzügen. Musik von Ermanno
 Wolf-Ferrari.
 Dienstag, den 28. April, 19½ Uhr
 (Dauerkarten Serie II). Preise C
 (Schauspiel): „Politik der Weiber-
 rieke.“
 Mittwoch, den 29. April, 19½ Uhr
 (Dauerkarten Serie III). Preise C
 (Schauspiel). Neu einſtudiert: „Ham-
 let, Prinz von Dänemark.“ Trauer-
 ſpiel von William Shakespeare.
 Donnerstag, den 30. April, 19½ Uhr
 (Dauerkarten Serie IV). Preise C (Oper):
 „Don Carlos.“
 Freitag, den 1. Mai, 19½ Uhr (Dauer-
 karten Serie IV). Preise C (Oper):
 „Don Carlos.“
 Sonnabend, den 2. Mai, 19½ Uhr
 (Dauerkarten haben keine Gültig-
 keit). Preise C (Oper): „Danzig
 geht nicht unter.“

Schokolade
ANGLAS
 Kakao
 Grand Prix und
 Gold-Medaille auf
 den Ausstellungen
 in Nizza, Florenz u. Brüssel

Motorräder NSU.
 und **Grindlay Peerless.**
 Verkauft jetzt in der schwereren Zeit
 am liebsten deutsche Marken, die
 neuen Modelle übertreffen andere
 vielfach.
L. Fenselau & Co.
 am Johannisbor 46

Klavierunterricht
 erteilt Anfängern und Fortgeschrittenen
 Alma Bauer, ſtaatl. anerkannt,
 Schüſſelbamm 51.
**Vereins-
 drucksachen**
 für alle Gelegenheiten in ge-
 legener und geſchmackvoller
 Ausführung prompt und preis-
 angemessen
A. W. Kafemann G.m.b.H.
 Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4

**„Ehurda“
 Musikapparate**
 Unübertroffen I. Ton
 3 Jhr. ſchriftl. Garan.
 1 Jahr Federgarantie
 Reparaturen an allen
 Musikinstrumenten
 ſchnell und preiswert
 Laufwerke,
 Tonführungen
 Gr. Ersatzteillager
E. Kurnoth
 Töpfergasse 30 Tel. 264 83

**Wer fotografiert
 hat mehr vom Leben!**
 Sie brauchen nur die Kamera,
 die Arbeit machen wir.
Photohaus Link, Holzmarkt 12-14

**HEINRICHSDORFF
 PIANO**
 QUALITÄTSGARANTIE
 HÄRTE UND
 FUGENLOSHEIT

**Schenkt
 Danziger Bücher**
 aus dem rühmlichst bekannten
 Verlag
A. W. Kafemann G. m. b. H.
 Danzig, Ketterhagergasse 3/5

**Trossert Musik-
 Instrumente**
Heilige Geistgasse 17

Danziger, unterstützt das Danziger Handwerk

Glaserarbeiten
führt aus
Franz Anielski
DANZIG, Pfefferstadt 40
Telefon 261 67, 250 25

Stellmacher & Co.
Technisches Büro
Langfuhr, Hauptstr. 51, Tel. 423 68
Elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen u. sanitäre Einrichtungen

Hermann Kauffmann, Baugeschäft
DANZIG-LANGFUHR
Mirschauer Weg 37 :: Tel. 415 58
Spezialausführung:
Wand- u. Fußbodenfliesenbelag

Klempner- u. Installateurmstr. Artur Winkler
Poggenpuhl 77 • Tel. 280 32
Neuarbeiten und Reparaturen
Anfertigung von Metallbuchstaben für Lieferautos u. Firmenschilder

Qualitäts - Polstermöbel
deutsche Verarbeitung + preiswert
M. Gribowski
Tobiasgasse 1-2

Joh. Schröder
Glaser-Einrahmungen und Kunsthaltung
Fleischergasse 5. Tel. 221 90
Gegründet 1860

Bau- und Kunstschlosserei
Eis. Schubkarren, Bratöfen und Müllkästen in versch. Preislagen
Robert Thiel, Danzig
Langgarter Wall 8, Ecke Langgarten

Das Handwerk lebt!
Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die den Untergang des Handwerks und seine Verdrängung durch die allmächtige Industrie als unabwendbare Folge einer zwangsläufigen Entwicklung prophezeit. Bis endlich wissenschaftliche Forschung, auf Veranlassung des Reichstages mit der Unterstützung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse beauftragt, im Jahre 1930 das einwandfreie Ergebnis brachte:
Das deutsche Handwerk zählt 1,8 Millionen Betriebe, es ernährt 8 Millionen deutscher Volksgenossen und ist zu 14 bis 16 % am wirtschaftlichen Gesamtumsatz beteiligt!
Heute glaubt kein Mensch mehr an ein unausweichliches Todesurteil des deutschen Handwerks! Handwerk ist notwendig für die Volkswirtschaft, diese Erkenntnis steht heute fest, wie die Mauer der 8 Millionen, die es ernährt. Maschinenarbeit hat

Handwerk tut not!

Fördert das Handwerk!

ihren Wert, und Handarbeit hat ihren Wert, jede an ihrem Platz. Erstaunliches kann die Maschine, alles kann sie nicht. Alle Lücken, die das Maschinenwesen füllt, muß die werkwundige Menschenhand füllen; unaufhörlich sorgt die handwerkliche Meisterschaft dafür, daß die Welt der Maschinen von Händen gelenkt wird, die das Werk und seine werterechte Erzeugung kennen. 4 Millionen Lehrlinge bildet das deutsche Handwerk jährlich aus, und ein Teil davon kommt der Industrie zugute. Umgekehrt hat die Industrie dem Handwerk viele Maschinen geschenkt, die es leistungsfähiger machen. So hat das Handwerk auch das richtige Verhältnis zur großen Nachbarindustrie gewonnen. Im wachen Kampf um seinen Bestand und seine Entwicklung wird das deutsche Handwerk heute täglich neue Freunde. Auch die Reichs-Handwerks-Woche, die der Öffentlichkeit die Notwendigkeit des Handwerks innerhalb der Volkswirtschaft vor Augen führen soll, ist eine Tat im Sinne kraftvollen Vorwärts- und Aufwärtstrebens!

F. Godthardt, Tapeziermeister
Poggenpuhl 73 • Tel. 264 81
empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen Polstermöbeln und Dekorationen

Polstermöbel
mod. Armlehnsess. Couch, dts. Stoffe feinste Ausführung. ztgem. billig, auch a. Teilzahl. Gr. Ausw.
Sonnenburg Mfg.
Vorstr. Graben 10, 1. Telefon 249 70

B. Willer & v. Zelewski
Polstererei und Dekoration
Tel. 259 95 DANZIG Lastadie 22
empfiehlt sich zur Neuanfertigung von Polstermöbeln aller Art. Reparaturen werden gut und billig ausgeführt

Baugeschäft OLIVA, Georgstraße 34
Julius Lubner
Spezialausführung: Hoch- und Tiefbau
Telefon 452 30.

KLUBMÖBEL
in Qualitätsarbeit aus erster Hand
PREUSS
Tapeziermeister (Reparaturen)
(Kein Laden) Größte Auswahl am Platze
Langfuhr, Bahnhofstr. 4

Paul Hardtke
Schlossermeister
Wallplatz 15 c Tel. 212 21
Fabrik für Eisenkonstruktion und Reparaturwerkstatt
Anfertigung von Massenartikel Klempnerei und Installation

Oskar Herold
Sächsische Möbelpoliererei
Danzig, Poggenpuhl 59
Mache alle Möbel neu
Polieren, Beizen, Mattieren Umpolieren, Umbeizen

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1931 Danziger Sonntags-Zeitung Sonntag, 26. April

Grundstücke - Verkauf

Achtung! Günstig!
Großes Grundstück mit gutgeh. Lebensmittelgeschäft evtl. Bierstube, da keine an D. an Chauffee u. Bahnstation, mit 1 Mrg. Kartoffelfeld und 1/2 Mrg. schön. Blumen-, Gemüse- und Obstgarten 50 m Straßenfront, umständehalber billig für 9000 Rm. zu verkaufen.
Deutschmann, Rubenow 6. Wolgast Pom.

Verkauf von Rentengütern
Aus der Aufteilung der Begüterung Gneulin Gneulin, Kreis Lauenburg in Pom., sind noch einige neu errichtete Siedlerstellen zu äußerst günstigen Bedingungen zur sofortigen Übernahme abzugeben. Anfragen an
Preussische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, Fioldestraße 9, oder Güterverwaltung Gneulin, Kr. Lauenburg i. Pom.

Höfe von 60, 100-200 Mrg.
guter Boden, Gebäude, Inventar, billig, sofort zu verkaufen.
Köpfe, Feterow, Dittmarstraße 25.

Geschäfte - Verkauf

Werkstatt
f. Motor- u. Fahrräder sof. zu verpacht. Alinger, Mittelwalde in Schleien.

Ein Hotelgrundstück
in dem früher nebenbei ein Kolonialwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, ist zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Drengfurter Spar- u. Darlehnsassenverein, Drengfurt.

Gutgeh. Lebensmittelgeschäft
mit elektr. Wäschgerolle, für 5000 Rm. veräußert; daselbe auch mit Grundstück (2 Wohnungen) zu: für 20 000 Rm. E. Kallet, Croßen a. D., Landhausstr. 178.

Stolp i. Pom.
Die Räume der Vereinsbank A.-G. mit eingebautem Trepp, sind per bald oder später zu vermieten. Infolge besser Lage auch für jeden anderen Geschäftszweck geeignet. Grundstück evtl. veräußert.
Carl Schmiede, Stolp i. Pom., Queckenstraße 17.

Schanflokale
12 Jahre letzter Hand, 5000, erford. 2000, Brauereibehälter, frantzeisbar zu verkaufen (tauschlos). Berlin NW 87, Verdingenstraße 19.

Ein Hotelgrundstück
in dem früh nebenbei ein Kolonialwarengeschäft mit gut. Erfolg betrieben wurde, ist zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Drengfurter Spar- und Darlehnsassenverein, Drengfurt.

Offene Stellen

Tüchtiger Provisions-Vertreter
zum Vertrieb unserer leicht verkäuflichen kleinen Teesortimente und Drogen-Artikel (Objekte Rm. 50.- bis 100.-) allerorts gesucht. Bei intensiver Arbeit guter Dauererwerb gewährleistet. Als Abnehmer kommen nur in Frage: Kolonialwarengeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Landkernereien, Land-Friser etc. Bei diesem Kundenkreis eingeführte Vertreter bevorzugt.
Stella A. G., Steinheid, Thür.

Bezirksvertreter
bei Landwirten und Viehhaltung, eingef., mit Handelsausw., erhält ertragreiche Vertretung. Erforderlich 30 Rm.
Näh. Auskunft
Otto Pagel, Zahna, Bez. Halle.
Wohntisch 30 Rm. durch leichtanzufertig. Artikel. Im Laufe, lt. kosten. Ausst.
W e i n t s, Magdeburg C. 75.

Stellengesuche
20 jähriger
Koch
(gel. Kandidat), in ungel. Stellung, sucht gef. auf gute Zeugnisse, Stellung als Alleinloch oder als 2. Koch. Habe bereits 1 Jahr den Posten als Alleinloch mit Erfolg durchgeföhrt. Bin jedem Stofgeschäft gewachsen. Angebote unter
M. G. 100 Coburg postlagernd.

Bäckerlehrling
stellt ein
Bäcker u. Kondit. G. R o s t a n, Ortzig (Oberbr.).

Stellmacherges.
23 J. alt, led., sucht für sof. od. 1. Mai Stellg. a. Gut oder Wagenbauerei, mit all. Arb. vert. 5 J. i. Fach tat. gt. Jan. vorh. Erledige auch andere Arbeit mit B. Sieder, Seeren, Post Mejeritz-Land.

Bäckerlehrling
welcher den Meister vertreten kann, som. Konditorei bewandert ist, sucht für sof. od. später Stellg. Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Bäckergefelle
welcher den Meister vertreten kann, som. Konditorei bewandert ist, sucht für sof. od. später Stellg. Angebote an
Erwin Pantnin, Reustettin, Preuß. Straße 11, 2 Trp.

Diverses

Forstpflanzen
Fichten, 3 jährig, versch., 20/40, 0/00 . . . 16.- M
Eitkafischen, 4 jährig, versch., 30/60, 0/00 . . . 38.- "
Kiefern, 1 jährige Säml., 1a, 0/00 . . . 1.40 "
2 jährig, versch., 1a, 0/00 . . . 4.- "
(aus anerkanntem Samen)
Gemeine Eiche, 3 jährig, versch., 100/140 55.- "
65/100 40.- "
Rotbuchen, versch., 80/120 . . . 50.- "
2 jährige Säml. 9.- "
Zimmergrüner Liguster, Büsche 8/12, Triebe 0/00 50.- "
alles per 1000 Stück in tabelloser Beschaffenheit liefert
Ad. Wiende, Baumschulen, Müllen b. Büchen, Bez. Hamburg.

Dieselmotor
gebr., neuwertig, Langlauf, sucht zu kaufen
A. Preussig, Mühl Coobjuthen, Memelland.

Heiraten
Geht. kräft. Mann mit 4000 Mark sucht eine Dame gut erfahren in Geschäft, m. 4000 Mark, um spät. eine Güternfarm anzuk. u. auf die Hälfte zu wirtsch. In Frage kommt nur kath. u. polnischspr. Dame.
Sembrowski, Boldekow, Post Sarnow, Kreis Anklam.

Alleinst. Witwe
Bierzigi., berufst., gemütl., Heim, sucht sol. best. Herrn b. 58 J. zwecks Spazierg. Berlin, Alexanderstr. 29. u. spät. Heirat. Off. u. S 170 Geschäft.

Pensionen
Privat-Pension am Widengestirge
i. d. Nähe d. Schwefelbades Bad Hülse, bietet bei bester Verpflegung gute, ruh. Aufenthalt. Sonn. Zimmer, gute Betten, Balkone und Bad, pro Tag 4.- Mark. Keine Nebenkosten.
Heinrich Wulf, Rabber (Kreis Wittlage).

Landhaus
2 Wohnungen, an der Hauptstraße, für jedes Geschäft pass., billig zu verkaufen.
Spottpreis 15 000.

Kloß, Berlenbrück (Spreew)

Restaur.
herborragendes Geschäft, nachweisbare Goldgrube, tauschlos. Wohnung. Zufalls-jade.
Mittagsstisch, allerbeste Geschäftslage, Pensionenzimmer, tauschlos, spottbillig.
Papierwaren, Verlehrsstraße, frantzeisbar, 3000.
Lebensmittel, Delikatessen, Hauptstraße, gutgeh., 3000.
Konfitüren, erfrischendes Geschäft, tauschlos Wohnung, selten preiswert.
Feinbäckerei, Gasbäckerei, 3-Zim.-Heim, tauschl., 2000.
Kriegergeschäft, Damen-, Herren-, vierjähr. leibständig, tauschlos Wohnung, 5500.
R o r n e i, Berlin, Königsstraße 48 (Alexanderplatz).

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Dia-Membranen-Pumpen
30-50 Laufend Stundenleistung.
Belzel & Co., Berlin, Post Wöhrersee, Sanja 9571.

Gummiwaren
sanit. Hyg.-Artikel aller Art. Illustrierte Preisliste gratis.
Bertrandhaus Hygienia Berlin, Spenerstraße 16.

Achtung! Büdnerei
altershalb. sofort zu verk. Br. 9000 Rm., Anzahl. 4000 Rm., auch pass. f. Schuhmacher oder Stellmacher, gr. Bauernhof, guter Boden, maßf. Gebäude. Näh.
P. Lübbert, Ludwigslust, Schulstraße 23.

Ein Hotelgrundstück
in dem früh nebenbei ein Kolonialwarengeschäft mit gut. Erfolg betrieben wurde, ist zu günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Drengfurter Spar- und Darlehnsassenverein, Drengfurt.

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Ober-Bayern Pension Almgut
isolierte Südlage, 80 Mrg. prächt. Wiesen u. Wald, wundervolles Alpenpanorama. Preis m. Leb. u. tot. Inv. 50 000 Rm., Hälfte Anzahlung. Ausst. evtl. d. Besther Otto Scherell, Verdingen.

Kapital
Haben Sie Geldsorgen, dann kommen Sie zu uns!
Hypotheken u. Darlehen sofort, dir. v. Selbstst. bei Hul. Ved. Bankgesch.
E. S o h m a n n, Weimar, Beitr. gef. Rückp.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

Baufeld verkauft
im Dösebad Köpflinsee Wilsch, Wietford, Lobbin, Insel Lieedom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

Rittergut
arond. 2000 Tgln. in Bayern, 8 Sid. v. Hauptbad entf., m. hob. herrsch. Gebäude, reich. leb. u. tot. Invent., prima Bodenverhältnis, ist um ca. 600 000 Rm. verfl. Anzahl. nach Uebereinf. Anfr. erb.
Friedr. Schubert, Rürnberg, Sulmannstraße 40.
Su gr. fath. Kirchdorf d. Gr. Clay ist ein

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

1 Grundstück
mit maßf. Wohnhaus, 4 Wohnungen, klein. Scheune, Stall u. 7 Mrg. Acker u. mit Wiese, in Tempelburg, gute Stadtlage, in Nähe d. Drakijees, zu verkaufen. Preis 15 000 Rm.
Willy Reiper, Dramburg i. Pom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

1 Grundstück
mit maßf. Wohnhaus, 4 Wohnungen, klein. Scheune, Stall u. 7 Mrg. Acker u. mit Wiese, in Tempelburg, gute Stadtlage, in Nähe d. Drakijees, zu verkaufen. Preis 15 000 Rm.
Willy Reiper, Dramburg i. Pom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

1 Grundstück
mit maßf. Wohnhaus, 4 Wohnungen, klein. Scheune, Stall u. 7 Mrg. Acker u. mit Wiese, in Tempelburg, gute Stadtlage, in Nähe d. Drakijees, zu verkaufen. Preis 15 000 Rm.
Willy Reiper, Dramburg i. Pom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

1 Grundstück
mit maßf. Wohnhaus, 4 Wohnungen, klein. Scheune, Stall u. 7 Mrg. Acker u. mit Wiese, in Tempelburg, gute Stadtlage, in Nähe d. Drakijees, zu verkaufen. Preis 15 000 Rm.
Willy Reiper, Dramburg i. Pom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

1 Grundstück
mit maßf. Wohnhaus, 4 Wohnungen, klein. Scheune, Stall u. 7 Mrg. Acker u. mit Wiese, in Tempelburg, gute Stadtlage, in Nähe d. Drakijees, zu verkaufen. Preis 15 000 Rm.
Willy Reiper, Dramburg i. Pom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

1 Grundstück
mit maßf. Wohnhaus, 4 Wohnungen, klein. Scheune, Stall u. 7 Mrg. Acker u. mit Wiese, in Tempelburg, gute Stadtlage, in Nähe d. Drakijees, zu verkaufen. Preis 15 000 Rm.
Willy Reiper, Dramburg i. Pom.

Wir geben Baugelder u. Hypotheken
ginslos u. zu 4 Proz.
„Vita“
Gemeinnütz. Gesellschaft,
Dresden-Seidenau II

Stellmacher
21 J. alt, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angebote an
Rudolf Schabbel, Siggelkow i. Westfalenburg.

Grundstück
zu verkaufen hat oder kaufen will, wende sich mit einer kleinen Anzeige an den
Norddeutschen Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt der „Danziger Sonntags-Zeitung“.

Haben Sie etwas zu verkaufen?
Im Laufe der Zeit hat sich bei Ihnen sicher manches Ueberflüssige angesammelt. Es nimmt Platz weg — ist totes Kapital. Eine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung“ bringt Ihnen Geld, weil dieses Blatt in Danzig, im ganzen Freistaat und stark in Pommerellen verbreitet ist.

Die Vermögen der Ex-Herrscher

Was nahmen sie mit ins Exil?

König Alfons verläßt Spanien als vielfacher Millionär. Sein Vermögen wird auf 1-2 Millionen Pfund Sterling geschätzt.

König Manuel von Portugal's Vermögen wird auf 500 000 Pfund Sterling geschätzt. Seit 1910 lebt er in einem wunderbaren Haus in Twickenham, das in einem großen Garten steht und 20 Zimmer und einen großen Ballraum enthält. 1911 wurde das königliche Einkommen von der Republik auf 8000 Pfund Sterling festgesetzt und jetzt bezieht Manuel die Polo-Renn- und Jagdplätze. Als er 1910 floh, nahm er nur die königliche Garderobe mit, die in 58 Koffern untergebracht war. 1926 wurden ihm von Lissabon aus 417 Pakete nachgeschickt, die Leinen, Möbelstücke, Weine und Waffen aus seinen Palästen enthielten.

Amanullah, der nach seiner eigenen Angabe Afghanistan mit nur 6 Pfund Sterling verließ, kann es sich gestatten, luxuriös in einer großen italienischen Villa zu leben. Bei seiner großen Europatour soll er 5 Millionen Gold-Sovereigns mitgebracht haben (1 Gold-Sovereign = 1 Pf. Sterl.). Wie man glaubt, liegt ungefähr die Hälfte davon auf europäischen Banken. Nach seiner Abdankung brachte er weitere 500 000 Pfund Sterl. in Juwelen mit nach Europa.

Der letzte der Kalifen, Abdul Mejid, mußte 1924 die Türkei mit seinem Harem verlassen. Sein Ver-

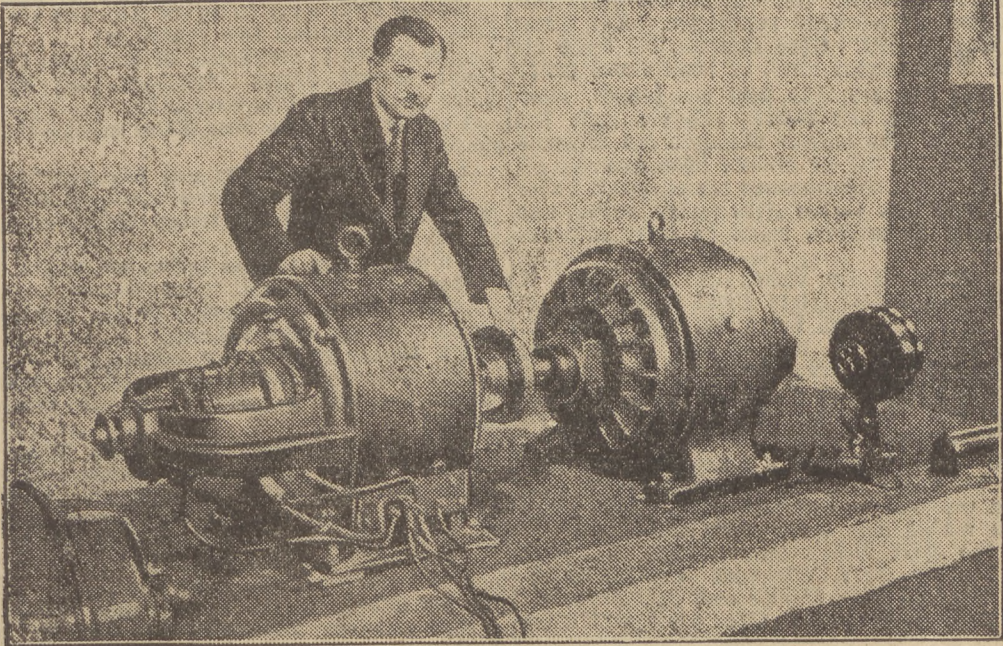
mögen wird für die Außenwelt stets ein Geheimnis bleiben. Seine Juwelen, die er 1924 mitnahm, haben nur einen Wert von 500 000 Pfund Sterling. 1924 gab ihm der Kaiser von Heiderabad eine jährliche Pension von 3600 Pfund Sterling. Doch noch vor diesem Geschenk erklärte Abdul, der sich noch immer Kasch nennt, er sei reichlich mit Geld versehen.

Der frühere Maharaja von Indore, seine Hoheit Tufaji Rao III. soll 5 Millionen Pfund Sterling mit ins Exil genommen haben. Er ist so reich, daß er seiner amerikanischen Frau, Nancy Miller, 60 000 Pfund Sterling im Jahr geben kann, außerdem 10 000 Pfund als Taschengeld und vier bewaffnete Wächter, sechs Diener, zwei Wagen und eine Anzahl Dienstmädchen.

Der 26 Jahre alte Ex-Kaiser von China lebt in vollkommener Armut. Die chinesische Republik zahlt ihm nichts. Abdul der Verbannte, der große Mordmörder der Armenier, seiner Feinde und seiner Frauen, mußte 1909 das türkische Exil verlassen und lebte bis 1918 in der Gefangenschaft. Seitdem kämpft Tausende von Verwandten um seine laienhaften Reichtümer. Da ist einmal ein Privatvermögen von 300 000 000 Pfund Sterling, Güter im Werte von weiteren Millionen und ionende von Quadratkilometern Land, unter denen sich wertvolle Oelfelder befinden. Ein anderer Sultan der Türkei, Mohammed VI. wurde 1918 entthront. Er war in Geldverlegenheit, bis seine Schwester einen Diamanten für 12 000 Pfund Sterling verkaufte. Er brachte es fertig, auf Kredit in San Remo und Nizza zu wohnen, aber als er 1926 starb, waren seine Schulden so groß, daß die Unternehmer seinen Sarg beschlagnahmten und das Begräbnisgeld im voraus verlangten. Er ließ seinen Harem von 200 Frauen in Konstantinopel, und als ihm einmal eine Gesellschaft anbot, seinen Harem aufzutreten zu lassen, schrieb er zurück: „Die Damen sind nicht hungrig, aber sie nehmen gerne gute Engagements an.“

König Georg von Griechenland nahm 25 000 Pfd. Sterling ins Exil. Eine Zeitlang schrieb er Filmmanuskripte, jetzt reist er wie die anderen zwischen London, Paris und der Riviera hin und her.

Der dicke junge Ahmed Schah, Ex-Schah von Persien, ist eine andere Art entthronter Herrscher. Mit 11 Jahren kam er auf den Thron. Mit 25 Jahren kam er nach Europa und es gefiel ihm da so gut, daß er gar nicht mehr zurückkehrte. Zwei Jahre später wurde er abgesetzt, aber das erschnitterte ihn nicht, denn obwohl er keine Krone in der Obhut eines Statthalters in Persien gelassen hatte, hatte er auf einer Bank in Frankreich ein Guthaben von 1 Million Pfund Sterling. Außerdem hatte er eine Menge Juwelen. Die Hauptbeschäftigung seines glücklichen Exils bestand darin, in Monte Carlo groß zu verlieren. Als er im vergangenen Jahr in Paris starb, war sein Vermögen fast aufgebraucht.



Sensationelle Erfindung auf dem Gebiete der Elektrotechnik?

Der Erfinder Ing. Paul Hoffmann mit der von ihm konstruierten Dynamomaschine.

Der Berliner Ingenieur Paul Hoffmann tritt mit dem Wirkungsgrad der Dynamomaschine von 87 Prozent auf über 100 Prozent erhöht. Die Verbesserung wird durch ein neues Wirkungsverfahren erzielt. Hoffmann arbeitet mit einer Art Neutronenstrahlung innerhalb des sich drehenden Ankers, die ihm gestattet, die bisherigen Eigenverluste der Maschine zu kompensieren. Es bleibt abzuwarten, ob die Erfindung Hoffmanns sich in der Praxis bewähren wird.

„Foxy Ferdie“, König von Bulgarien, lebt von einem Vermögen von 800 000 Pfund Sterling „inmitten seiner Blumen und Vögel“ wie er sich ausdrückt, in Kouburg. Jedes Jahr macht er teure Touren nach Luxor und Kairo.

Die Königin Natalie von Serbien dagegen hat in einem Konvent Aufnahme gefunden. Am schlechtesten ging es Karl VIII. von Desterreich. Bei seiner Flucht 1919 nahm er Juwelen im Werte von 10 Millionen Pfund Sterling mit sich. Darunter befanden sich Perlen von der Größe von Kürschern, der Florentiner Diamant, der Frankfurter Diamant, der Stern des Orients, der Baden-Stein und die Ohringe Maria Theresias. Der Kaiser hatte aber Unglück mit seinen Schätzen. Viele wurden bei fruchtlosen Versuchen, das Königreich wieder zu gewinnen, verschwendet, andere wurden für einen Bruchteil ihres Wertes verkauft, ein großer roter Diamant verlor seine Farbe und seinen Wert, als er in Alkohol getaucht wurde. Und jetzt, nachdem sogar die Weine verkauft sind, hat seine Gattin, die Kaiserin Zita, seit 1922 vermisst, das letzte österreichische Schloss, das ihr noch gehört, in ein Hotel umgewandelt.

König Alfons III. wird — so will das englische Zeitung „Sunday-Express“ wissen — wenn Spanien bei den Wahlen im Juni sich für die Republik entscheidet, jeden Gedanken an die Wiedergewinnung des Thrones aufgeben und sich auf dem Gebiete der internationalen Finanzen betätigen. Verhandlungen sind im Gange, die dem König den Präsidentenposten eines internationalen Trusts verschaffen sollen.

Ueberreste aus dem „Sunday-Express“.

Ueberreste aus dem „Sunday-Express“.

Interessantes im Telegrammstil

Bombay.

Ein Abbild des „freien Indiens“ ist das Kongreßhaus des Bombay-Kongreßes. Am unbequemsten ist der Frieden vor Delhi der großen Zahl der Nationalisten, die in der freiwilligen Armeegedient haben. Sie beabsichtigen, auf das Ergebnis der Round-table-Konferenz zu warten, auf Betreiben des Kongreßpräsidenten Patel, der erklärte, daß ein größerer Krieg bevorstehe. Sie sind eine dauernde Drohung geworden für die Kongreßmitglieder, die Frieden halten wollen.

Washington.

Nicht weniger als 711 780 Telefongespräche zum und vom Weißen Hause in Washington sind seit Amtübernahme des Präsidenten Hoover am 4. März 1929 erledigt worden. Damit hat Hoover seine Vorgänger um mehr als die Hälfte überholt.

Vincennes.

Die Eröffnung der Kolonialausstellung ist offiziell für den 6. Mai festgelegt.

Monte Carlo.

Die Generalversammlung der Société Anonyme des Bains de Mer à Monaco hat den Geschäftsbericht über das Jahr 1930 herausgegeben. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Ueberschuß von rund 131 Millionen Franken gegen 144 Millionen im Vorjahr. Die geringeren Einnahmen werden auf die kleineren Umsätze an den Spieltischen und die größeren Ausgaben für Propaganda, Beklebung usw. zurückgeführt. Ungefähr 3,5 Millio-

nen Franken wurden für das nächste Jahr vorgelagert und eine Summe von rund 50 Millionen Franken als Dividende ausbezahlt. Auf eine ganze Aktie entfallen demnach rd. 479 Franken.

Paris.

Der erste Goldtransport von der Bank von Frankreich seit dem Arteege ging dieser Tage nach Newyork. Es handelte sich um eine Summe von 3,5 Millionen Dollar. Dieser Transport, der über eine amerikanische Privatbank geht, ist eine Folge der kürzlich erfolgten Herabsetzung der transatlantischen Frachttarife, die den französischen Goldexportpunkt nahe an den gegenwärtigen Dollarwechselfuß herabzogen.

Talsperre für 48 Millionen Dollar.

Der amerikanische Minister des Innern, Wilbur, hat einen Vertrag unterzeichnet, der 48 Millionen Dollar für den Bau der Boulder-Talsperre am Flusse Colorado vorsieht.

Frankiere automatisch!

In einem Berliner Postamt ist ein Frankier-Automat aufgestellt worden, der eingelegte Briefe, Postkarten oder Postkarten nach Einwurf des jeweils erforderlichen Frankierbetrages frei stempelt und sie automatisch in den Briefkasten befördert. Diese Einrichtung wird von dem Publikum sehr wohl mit großer Freude begrüßt werden.

Xil d'Alvarez,

die spanische Tennismeisterin, beschäftigt, die Mode des Hosenrocks für das Tennisspiel einzuführen.

Newyork.

Unter den Hauptzahlern der amerikanischen Einkommensteuer befindet sich auch Bernard Shaw. Man vermutet, daß er für seine Stücke aus Amerika jährlich 16 000 Pfund Sterling bezieht.

Durch Neuanführungen alter Stücke kann sich diese Summe sogar noch vergrößern. B. Shaw ist der am höchsten honorierte Theaterdichter der Welt. Er bekommt 15 Prozent der Gesamteinnahmen.

1/4 Stunde Zeitersparnis.

Mit dem Eintritt des Sommerfahrplans wird ein schnellerer Pendelzug zwischen London und Paris eingeführt werden. Dadurch wird eine Viertelstunde Zeit gespart.

Einbruch im Vatikan City.

In dem Palast Dalatira, der die kirchlichen Abzeichen des Vatikans enthält, wurde eingebrochen und Gegenstände im Werte von über 200 Pfund Sterling gestohlen.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Zucker — ein Schlafmittel.

Daß in dem Ausdruck „süßer Schlaf“ nicht nur Poesie liegt, sondern daß dieser Ausdruck auch wissenschaftlich bewiesen werden kann, zeigt eine kürzlich erschienene Mitteilung des Präzidenten der Colgate-Universität in Amerika. Dr. Laird, der Leiter der psychologischen Abteilung dieser Universität, hat zusammen mit Dr. Kline von der Stillmore-Universität in Saratoga Springs durch zwei Wochen täglich von 140 Colgate-Studenten und 196 Stillmore-Studentinnen Versuche über die Qualität ihres Schlafes angestellt. Das interessante Experiment hat folgende Resultate ergeben: zunächst einmal konnte festgestellt werden, daß der größte Teil der Colgate-Studenten zumindest zweimal früh geweckt werden mußte, während die Studentinnen der Stillmore-Universität schon beim ersten Auf des Bedens heiler und erfrischt aus den Betten sprangen; daß die Mädchen im allgemeinen um 15 Prozent besser schliefen als die jungen Männer, und zwar jene Mädchen, deren Diät reich an Zucker und Kohlehydraten war. Denn gerade jene 55 Mädchen, die die meisten Kohlehydrate und den meisten Zucker konsumierten, konnten von einem ruhigen, reißlos erquickenden Schlummer berichten, der durch keinerlei Träume geklärt wurde. Diese Kohlehydrate versorgen, wie wissenschaftliche Forschungen ergeben haben, die Muskeln des Menschen sehr rasch mit Blutzucker, der die primäre Muskelernährung darstellt.

„Ort ohne Verkehr.“

In der Nähe von Kettering liegt Faxton, ein kleiner Ort, der mit Recht den Namen eines „Orts ohne Verkehr“ führt. Dorthin geht keine Straße. Der einzige Zugang von der nächsten Straße geht über Felder und durch 6 Tore. Ein siebenes Tor ist in der Mitte des Dorfes. Faxton, mit einer Einwohnerzahl von 13 Seelen, hat eine Kirche (ohne Turm), sechs Häuser (bewohnt), drei Säuler (verlassen). Faxton hat nicht eine Schule, eine Postagentur, ein Stadthaus.

Die lustigen Großmütter.

Zwanzig Großmütter in Wokingham (Hampshire, England) sind Mitglieder eines Tanzklubs für Leute von 50 bis 70 Jahre. Sie bedauern lebhaft, daß sie sich nicht mehr führend betätigen können und so wollen sie wenigstens in modernen Tänzen auf der Höhe sein.

Appetit im Traum.

Ein Berliner Arzt, Dr. Dobress, berichtet über eine interessante Selbstbeobachtung, die er im Traume gemacht hat. Er träumte, daß er eine reiche Mahlzeit zu sich genommen hätte und erwachte mit einem Vögelgefühl im Magen, das längere Zeit anhielt. Da dieses Gefühl demjenigen entsprach, das man nach wirklich genossenem allzu reichlichen Tafelfreuden zu haben pflegt, schien es von Interesse für den Arzt, festzustellen, ob auch die Absonderungs Vorgänge im Magen dem entsprachen. Der Traum trat wiederholt auf, und jedesmal nach dem Erwachen pumpte der Arzt mit dem Magenstich seinen Magen aus, und jedesmal konnte aus dem nächsten Magen reichlich Mageninhalt entnommen werden. Da Kontrollversuche zeigten, daß der Magen sonst um diese Zeit ohne diesen Traum leer war, muß angenommen werden, daß die Magenstichbeobachtung auf die Wohlgeschmacksvorstellungen im Traume zurückzuführen ist. Dieses Beispiel zeigt, daß die Magenstichbeobachtung schon durch Vorstellungen im Gange kommen, daß man also schon im Traum Appetit verspüren kann.

Hochzeit einer Dollarprinzessin.

In den Newyorker Gesellschaftskreisen wird von der Hochzeit einer jungen Multimillionärin (Vermögen zehn Millionen Dollar) viel gesprochen. Die junge Dame hat dieser Tage einen armen Schreiber, der bisher in einer Adolfsfabrik tätig war und nicht einen Dollar Kapital besaß, geheiratet. Die Multimillionärin heißt Miss Frederica Fry und ist die Adoptivtochter des schweizerischen Impresario John Hemming. Vor einigen Tagen wurde sie großartig und erlangte dadurch das Verfügungsrecht über die Millionen, die ihr zukamen. Ihre reichliche und materielle Selbständigkeit benutzte sie sofort dazu, um Hochzeit mit dem Manne, in den sie schon lange verliebt war, zu halten. Das Hochzeitsfest kostete mehrere hunderttausend Dollar. Die Kirche und das Palais der Braut waren in verschwenderischer Weise geschmückt. Ein regelrechter Garten war aus Anlaß der Trauung in aller Eile angelegt worden und eine lange Allee prächtiger Bäume führte von der Kirche zum Hause der Miss Fry. Die Hüttenwochen wird das junge Paar in Europa verbringen.

Schlafen Sie nach Norden!

Freiherr von Reichenbach hat bei seinen sehr umfangreichen Forschungen über den „Sensitiven Menschen“ Versuchspersonen teils im Bett, teils auf Kanapes, die er mitten ins Zimmer stellte, nach allen vier Weltgegenden herumgerollt. Die Reichenbachschen Versuchspersonen, die nach der besonderen Empfindlichkeit ihres Nervensystems ausgewählt waren, erklärten mit großer Entschiedenheit, daß ihnen eine Lage mit dem Kopf nach Nord allein behaglich sei. Welt milder angenehm war die Situation mit dem Kopf nach Ost, widrig die nach Süd und geradezu unerträglich die mit dem Kopf nach West. Es sind auch einige Fälle bekannt, wo Personen sich gegen Morgen im Bett hin und her, nach Westen, dann nach einmal einschließen und die erquickende Ruhe fanden. Fälle wie diese traten dann ein, wenn das Kopfeinde des Bettes nach Süd bzw. nach West gerichtet war. Der Unterschied der Schlafstiefe ist so auffällig, daß die betreffende Persönlichkeit ihn schon in der ersten Nacht deutlich wahrnimmt; er kann sich sogar schon nach wenigen Minuten bemerkbar machen. Reichenbach erzählt dafür einen lehrreichen Fall. Einer seiner Bekannten fand irgendwo nicht die gewünschte Schlafruhe, warf sich die halbe Nacht im Bett hin und her, fand schließlich auf und legte sich auf ein benachbartes Sofa. In der Meinung, daß sein Befinden gebessert sei, ging er wieder ins Bett, um zu schlafen. Die Bemerkungen fehlten jedoch sofort wieder. Aufmerksamkeitsbezug er wieder das Sofa als Lagerstätte, und erneut schwanden die Beschwerden. Jetzt erinnerte er sich der Regeln Reichenbachs und stellte fest, daß des Bettes Kopfeinde nach Westen, das des Sofas dagegen nach Norden gerichtet war.

Musikalische Atomschwingungen.

Dr. D. S. Andrews von der Johns-Hopkins-Universität ist dabei, eine chemische Musik aufzubauen und hat zum Erkennen der Schwingungen verschiedener chemischer Substanzen, wie sie sich in ihrem Raman-Spektrum finden, als musikalische Schwingungen wiedergegeben und auf dem Klavier gespielt. Die transportierte Musik der Atome, so schreibt die Frankfurter „Allgemeine“, kann also jetzt direkt gehört werden. Der Akkord des Alkohols zum Beispiel besteht aus sieben Noten, von denen alle außer einem eine gut bekannte Kombination bilden. Die Ebene

des Akkords können natürlich auch nacheinander als Thema oder als Melodie gespielt werden. Es erheben sich hier interessante Ausblicke der Zusammenarbeit zwischen dem chemischen Laboratorium und den Komponisten. So spricht Dr. Andrews schon von einer chemischen Oper, die unter Verwendung der chemischen Akkorde geschrieben werden kann. — (Wir leben im April, D. Neb.)

Luftpost Shanghai — Berlin.

Die Deutsch-Chinesische Verkehrs-Gesellschaft, die Eurasia, deren Partner bekanntlich die Deutsche Luft-Luft-Luft-Luft ist, hat ihre ersten Probezüge Shanghai-Mandschuria über Dolonur durchgeführt, so daß in Kürze der regelmäßige Postflugverkehr von Shanghai nach Mandschuria beginnen kann.

Der Beruf der englischen Königin.

Im nächsten Monat findet in England die allgemeine Volkszählung statt. Die Zeitungen, die darüber berichten, erinnern an die Rufe der letzten Zählung, in der König Georg sich wie folgt eingetragen hat: „Georg Windsor, König von Großbritannien und Norzland, Kaiser von Indien.“ Die Königin schrieb: „Mary Windsor“ und in die Spalte, in der Beruf angegeben ist, „häusliche Tätigkeiten“. Mehrfach schrieb die Gattin des Herrschers von York, dem Beispiel der Königin folgend, in die Volkszählungstafel: „Hausfrau“.

Nur 6 Prozent fahren Posterkasse.

Die Benutzung der Posterkasse der Reichsbahn ist im vergangenen Jahr um 17 Prozent zurückgegangen. Der Anteil der Posterkasse betrug insgesamt 93,6 Prozent. Befördert wurden im vergangenen Jahr 1,83 Milliarden Personen, davon entfallen 1,30 Milliarden auf den allgemeinen Verkehr, 429 Millionen auf den Berliner Stadtbahn- und Vorortverkehr und 102 Millionen auf den Vorortverkehr Hamburg-Altona. Gegenüber dem Vorjahre ist der Verkehr um 7,6 Prozent zurückgegangen.

2130 Kilometer in zwei Tagen.

Die Strecke für den Deutschlandflug 1931, der am Flugzeugrennen veranstaltet wird, ist endgültig festgelegt. Nachdem in der Zeit vom 11. bis 14. August die technischen Prüfungen für die Flugzeuge durchgeführt worden sind, wird am 15. August vom Flughafen Staaken aus gestartet. Von Staaken führt der Weg nach Lübeck (220 Kilometer), weiter nach Münster (315 Kilometer), Duisburg-Stuttgart (410 Kilometer) und dann nach München (195 Kilometer). München bedeutet zugleich die erste Landungsstelle, die Teilnehmer am Flugzeugrennen werden hier übernachten. Der zweite Tag sieht folgende Strecke vor: München-Bien (370 Kilometer), Breslau (325 Kilometer) und zurück nach Berlin (295 Kilometer). In zwei Tagen sollen also 2130 Kilometer durchfliegen werden.

Ein neuer Großsender.

Es besteht die Absicht, an Stelle des Frankfurter Senders bis März 1932 einen Groß-Sender zu errichten, der mit 25 KH ausstrahlt und durch Tauch mit Leipzig auf der Welle 239,3 (1157 KH) betrieben werden soll. Gegenwärtig wird im Auftrag der Reichspost-Gesellschaft versucht, den günstigsten Standort für den neuen Sender zu ermitteln. Der eine Versuchsendersender wird gegenwärtig zwischen Höchst und Bad Soden in einem Gelände aufgestellt, das zur Fortleitung der Bodenwellen besonders günstig ist.

Zunters-Höhnenflugzeug.

Es ist ein einmotoriges Zunters-Metallblech mit einer Spannweite von etwa 28 Meter und einem Fluggewicht von rund 4000 Kilogramm. Die Befahrung ist in einer luftdichten doppelwandigen Höhenkammer untergebracht, die unter einem dem menschlichen Organismus zuträglichen Luftdruck gehalten wird. Die Druckhaltung beim Aufsteigen in dieser Kammer wird durch einen kleinen Kompressor besorgt. Die Bedienung des Triebwerkes und der Steuerung erfolgt von der Kammer aus mittels luftdichter nach außen geführter Betätigungsvorrichtungen. Selbstverständlich ist entsprechend den geplanten Verlusten eine reichliche Instrumentenausstattung vorgesehen. Das Flugzeug wird mit einem Zunters-Motor und einem Zunters-Schleudergeschütz ausgestattet. Mit dieser Triebwerksanlage soll zunächst eine Erprobung in Höhe von 8-12 000 Meter vorgenommen werden.

Der größte Radiumvorrat der Welt.

Aus London wird berichtet: Der kanadische Geologe Dr. Allan, Dozent an der Alberta-Universität in Edmonton und Chef des geologischen Dienstes, meldet, daß sich an den Ufern des Großen Bärensees im Nordwesten Kanadas, der größte Radiumvorrat der Welt befindet. Die Menge reiche idealerweise aus, um den Bedarf des britischen Imperiums vollständig zu decken.

Geologische Aufschlüsse durch Pflanzen.

Die Tatsache der Kenntnis, daß gewisse Pflanzen einen Boden von ganz bestimmter mineralogischer Beschaffenheit bevorzugen und nur auf ihm gedeihen, hat man sich schon seit langem zu geologischen Aufschlüssen über die Zusammensetzung des Bodens zunutze gemacht. So sind im Waldgebiet von Telcan auf Grund der inmitten der auf Aetzelboden hinweisenden Flora aufstrebenden viele Kilometer langen Streifen von Kalkpflanzen Untersuchungen angestellt worden, die zu dem Ergebnis der Freilegung einer alten mit Kalksteinen gepflasterten Straße führten. Beim Aufsuchen von Lagerstätten edler Metalle konnte die Pflanzenbedeckung des Bodens zu den wichtigsten Schlüssen führen. Das Vorhandensein von Fink zeigt deutlich das Galmesvorhandensein an, das z. B. in Oberösterreich, Belgien und Westfalen auftritt, wo der Boden zinkhaltig ist. Die Akazien spielen als Anzeiger von Lehm mit Eisen eine hervorragende Rolle und Ausfalligkeit weist meist auf trockene kalkhaltigen Ton hin. Die dazwischen liegenden Sandpflanzen sind als Sandpflanzen anzusehen. Die Sandpflanzen sind eine typische Salzpflanze, die im norddeutschen Flachlande dort anzutreffen ist, wo offene Stellen vorhanden sind, auf denen Salze aus den Salzlagern emporsteigen.

Gelbe Raucherzähne

Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und ungesund wurden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als „Chlorodont“. B. Horst Berg. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube G. 0.75 und G. 1.25, und wolle jeden Versuch dafür wagen.

Laßt uns auch einmal lachen!

Die Dame und der Tangosänger

Von Alexander Kajiz

I.
Frau Frieda Zentner, Berlin W
Moraenrothstr. 32.
Liebe Frieda!
Du warst stets meine beste Freundin. Dir muß ich ein Geheimnis anvertrauen. Gestern Abend war ich in der Bar „Die schwarze Kasse“. Dort habe ich den feinen Tangosänger Valentino Barzelino kennengelernt. Er hat sich bis über die Ohren in mich verliebt. Er hat mich, mit ihm durchzubrennen. Wir sind unterwegs nach Nizza. Er ist ein Kavaliere, er zahlt alles. Später schreibe ich Dir mehr.
Hilde.

II.
Herrn
Kapellmeister Andrej Millesch, Berlin
Grogstr. 7.
„Schwarze Kasse Bar“
Lieber Baudi!
Du weißt ja, daß ich gestern mit Frau Ziegelstein sehr viel getanzt habe. Mit dieser alten Schachtel bin ich durchgebrannt. Wir sind jetzt unterwegs nach Nizza. Die Reisespesen mußte ich von meinem letzten Geld bezahlen. Aber entsprechende Deckung ist vorhanden: Sie hat ein wunderschönes Armband, eine Perlenkette und fünf Ringe. Die Geschenke kann höchstens fünf Tage dauern.
Valentino.

III.
Liebe Frieda!
Wir sind in Nizza angekommen. Alles ist so schön hier. Aber noch schöner ist Valentino. Ich bin so glücklich.
Hilde.

IV.
Lieber Baudi!
Wir sind in Nizza angekommen. Alles ist so schön hier. Aber noch schöner sind die Juwelen. Valentino.

V.
Liebe Frieda!
Valentino ist nett. Er hilft mir beim Anziehen. Nicht nur in den Mantel hilft er mir, er steckt mir sogar die Ringe an die Finger.
Hilde.

VI.
Lieber Baudi!
Die Arbeit geht viel schwerer, als ich anfangs glaubte. Ich mußte stundenlang schmökern, bis sie mir endlich drei Ringe schenkte. Jetzt kann ich ruhiger Champagner bestellen.
Valentino.

VII.
Liebe Frieda!
Was kann man einem jungen Mann außer Juwelen schenken.
Hilde.

VIII.
Lieber Baudi!
Endlich. Alle Juwelen befinden sich in meinem Besitz. Morgen lasse ich sie schicken. Dann schicke ich Dir 1000 Mark telegraphisch.
Valentino.

IX.
Telegramm.
Max Ziegelstein, Berlin W 131.
Komm sofort stop, verzeihe mir stop. Valentino ist ein falscher Mensch stop.
Hilde.

X.
Telegramm.
Schwarze Kasse Bar Kapellmeister Millesch Berlin
Baudi stop schicke mir telegraphisch 60 Mark Fahrgeld stop Juwelen sind falsch stop.
Valentino.

Das Gehirn des Tenors

Von Leo Slezak

Aus: „Meine sämtlichen Werke.“ Von Leo Slezak. Verlag Ernst Rowohlt, Berlin.
Eines Tages kam zu einem Gehirninternisten ein Mann und klagte über einen starken Druck im Hinterkopf. Der Arzt untersuchte ihn und klopfte mit einem Hammer die Gehirnhäute ab, um aus den Hohl- und Vollgeräuschen seine Diagnose stellen zu können. Der Patient mußte die ganze Stalder Untersuchungen über sich ergehen lassen tiefatmen, husten, sagen Sie „A“ usw.
Der Spezialist machte ein bedenkliches Gesicht. Er konstatierte eine Verwicklung der Zentrifugalgewebe, die sich an den Weichteilen der Schädelbedeckung und somit eine gründliche Reparatur des Gehirns nötig machen, die mindestens acht bis zehn Tage in Anspruch nehmen dürfte. Wissen Sie was, mein Lieber, lassen Sie Ihr Gehirn da; heute ist Dienstag, nächsten Mittwoch können Sie es ab-

holen.“ Der Arzt nahm das Gehirn heraus, legte es auf Eis, und der Patient entfernte sich. — Der Mittwoch kam, der Patient nicht. Es verging abermals eine Woche, der Arzt wurde ratlos. — Nach vierzehn Tagen begegnete er endlich dem Manne, der ein Notenheft unter dem Arm trug und ins Theater wollte. „Ja, lieber Herr, was ist denn mit Ihnen? Warum kommen Sie denn nicht Ihr Hirn abholen?“ Es fängt bereits an, übel zu riechen! Unhöflich!“
„Lieber Herr Doktor, ich danke sehr, ich brauche es nicht mehr, bei mir hat man einen Tenor entdeckt!“
Da es nicht ganz ausgeschlossen ist, daß einer meiner geneigten Leser diese räudige Geschichte für nicht mehr ganz neu halten dürfte, so gestatte ich mir, auf das Bescheideste zu bemerken, daß ich dies auch nicht behauptete.

Raketenpost

Von Xankiz

Berlin. Raketenflugplatz, 1941.
Große Sensation. Das Raketenpostamt wird eröffnet. An einem Schalter, der eine Tafel mit der Aufschrift „Auskunft“ enthält, erkundigt sich Platin, der erste Kunde:
„Verzeihung, werden hier Raketenpostsendungen angenommen?“
„Jawohl“, erwidert der Beamte.
„Wo kann ich bitte eine Raketenpostkarte kaufen?“
Der Beamte nimmt einen Auskunftsbrevolvetter und schießt rechts zum Fenster hinaus.
„Gehen Sie immer geradeaus in Richtung dieser Revolverkugel und Sie werden die Raketenpostkartenabteilung finden. Dort können Sie auch gleich die Karte ausgeben.“
Platin läuft in Richtung der Kugel. Nun steht er vor einem Schalter, wo man Raketenpostkarten zu kaufen bekommt.
Er kauft eine Postkarte, schreibt darauf ein paar Zeilen und die genaue Adresse.
Ein Ingenieur kommt, hantiert mit einem Apparat. Dann steckt er die Postkarte in ein Geschöß. Dummduddum! Die Postsendung durchdringt die Luft und verschwindet in den Wolken.
Platin will gehen, aber ein Beamter hält ihn zurück:

„Bitte, bleiben Sie noch einen Augenblick. Vielleicht kommt gleich die Antwort.“
Der Kunde bleibt. Ein Blitschlag. Rauchwolken. Kleiner Fallschirm. Raketengeschöß. Zurück dieselbe Raketenpostkarte mit der Bemerkung:
„Zurück zum Absender! Adressat verstorben!“
„Wieso“ fragt Platin erstaunt.
„Das können Sie gleich erfahren“, erklärt ihm der Beamte, „Sie müssen nur eine Fragekarte ausstellen.“
Platin nimmt eine Fragekarte und schreibt darauf die Frage:
„Wieso Karte zurück und Adressat verstorben?“
Der Ingenieur steckt die Fragekarte ins Geschöß.
Dummduddum!
Die Postsendung springt in die Luft.
Eine Minute Pause.
Dann donnert der Himmel, und vom Raketenpostamt 31 kommt die Antwort:
„Postkarte zurück, weil Adressat verstorben. Wieso? Die vorherige Raketenpostsendung hat den Adressaten genau auf den Kopf getroffen!“

„Ein preußisch. Gefandter hat zu sparen!“

Einen bis jetzt unbekanntem Zug Bismarcks im Privatleben schildert ein alter Frankfurter, dessen Vater ein angehener Handwerksmeister hier am Platz war, im „Frankf. General-Anz.“
Aufgeregt kam der Handwerksmeister eines Tages zu Bismarcks Hauswirt in die Große Gallusgasse und sagte: „Entschuldig Sie nur, Herr Seufferheld, aber ich muß doch mal fragen, was Sie eigentlich an dem Herrn von Bismarck für ein Mieter habe. Der scheint ja ein toller Kunde zu sein.“
„Nein, an dem Mann verliere Sie sich, darüber kann ich Ihnen beruhigen, Herr Schmidt.“
„Ganz recht, aber die Sache ist so: Ich hab dem Herrn im vergangenen Jahr allerlei gemacht und hab bis heute noch kein Geld gesehen! Bei der Verjährung hab ich ein mal Rechnung geschickt, wie

sich's gehört, un im Frühjahr jetzt noch a mal Rechnung, un es bleibt alles beim alte. Ei, ich muß doch zum Kulul mei Leut auch bezahle un verlier noch dazu die Zinje von dem Geld.“
„Des hätte Se all einkalkulieren müße, Herr Schmidt, des muß mer bei dene Leut immer tun!“
„Dat sich was, mit dem einkalkulieren, als wenn der Herr v. Bismarck net mit dem Penntig rechnen tät.“ „Glauben Sie denn, ich bin ein Frankfurter Patrizier“, sagt er, „ein preußischer Gefandter muß sparen!“ Awer das Schönste kommt noch: heut Morjend, ich war leider net daheim, bringt sein Kutcher den Wage; er müßt frisch lackiert wern, un bis zum Freitagabend unbedingt fertig sein, denn es käm hoher Besuch aus Berlin! Alle andere Geiandte hawen zwei Wage, also a fogenannt „Galakutsch“ für besonnere Gelegenheite; doch der Bismarck hat nur

den eine Wage, und ich soll mein Arweite all zurückstelle, daß er nur am Freitagabend sein Wage wider hat? Des gibt's zbei mir einfach net.“
„Newerlege Se sich des noch emal, Herr Schmidt, dann wisse Se, der Bismarck kan verflucht eflig sein, unner Umstände, Sehn Se, seit anderthalb Jahr wohnt er bei mir, in der schöne helle Wohnung, un es war em alles recht. — Auf einmal kommt er vor acht Tag und will a Klingel gemacht hawe, daß er sein Diener schelle kan, wenn er ihn braucht. — Natürlich haw ich abgeminkt; „Die Wohnung war doch ohne Schelle vermiet, un wer a Schell in seiner Wohnung nötig hat, der kann se sich auch selber mache lasse. — Aber was meine Se, was dann geschehe ist? Nachts um elf Uhr fällt auf einmal in dem Bismarck seiner Wohnung en

Schuß, und weck uns aus dem erste Schlaf. — Wir natürlich mir wie erans! Aber — die Aufregung und des Getreisch von de Weimer, bis mer wußte, daß der Herr von Bismarck nur sein Bediente mit dem Pistolenstich herbeigerufe hat, weil kein Klingel bei der Hand war! — No — am nächste Morjend un sechs Uhr haw ich schon vor dem Krafft sein Häußi gestanne un haw en erausgetommelt.“
„Gänge se nor gleich a Schell in dem Bismarck sei Wohnung“, haw ich gefagt, „denn mit dem Mann will ich nix mehr zu tun hawe, ich brauch mel Ruß!“ —
*
Und so geschah es auch, und der Wagen, der nicht gemacht werden sollte, stand ebenfalls am Freitagabend sorgfältig lackiert und zum Abholen bereit, und als der Lehrling wieder einmal eine Rechnung in der Großen Gallusgasse abzugeben hatte, so war dieselbe nicht quittiert, sondern nur mit einem Vermerk versehen: „Am gelegentliche Begleichung wird sehr höflich gebeten.“

Anschluß

Von Ossip Dymow

(Nachdruck verboten.)
Öffentliche Telephonzelle am Park. Die Telephonzelle ist besetzt. Durch die gläserne Wand ist die Silhouette einer älteren Dame sichtbar. Sie ist bescheiden gekleidet. Ihr Out hat ein gutes halbes Duzend Modedetails verschlafen. Die Dame spricht längere Zeit. Ihre Stimme, die durch die gläserne Wand hörbar wird, ist schon etwas heiser.
Draußen vor der Tür steht ein junges, blauäugiges Mädchen und wartet, daß die Zelle frei wird. Um die langweiligen Minuten des Wartens zu verkürzen, hat sich die Blonde schon zweimal geschminzt und ihre Augenbrauen um ein Paar voller gemacht. Die Alte in der Zelle spricht weiter, und es ist schwer zu erraten, wann sie wohl aufhören wird.
„Ein Boden ist ein Boden und ein Keller ist ein Keller“, schreit die ältere Dame in den Apparat hinein. „Was? — Ach, lassen Sie mich in Ruhe! Es geht Sie nichts an, wer ich bin! Halten Sie mich nicht auf! Habe keine Zeit!“
Vergerlich hängt die Frau den Hörer an und schaut sich um. Das junge Mädchen macht eine erfreute Bewegung. Endlich geht die Alte aus der Zelle. Aber sie klappt das Telephonbuch auf, holt sich eine bestimmte Nummer und bald darauf warf sie einen Groschen in den Automaten. Das junge Mädchen machte eine verzweifelte Geste.
„Ist das Herr Geheimrat?“ schrie die Alte.
„Guten Morgen, Herr Geheimrat. Entschuldigung. Meinen Sie, daß nasse Wäsche auch bald verfeuert werden muß? Per Pfund? Oder per Stück? Wie? Was?“
Auf der Straße unweit der Telephonzelle hielt ein schönes Privatauto an, das von einem jungen Mann in grauem Anzug gesteuert wurde. Der junge Mann sprang geschickt aus dem Wagen und stellte sich hinter das Mädchen, um nach ihr telephonieren zu können. Er zeigte die geduldige Haltung eines gut erzogenen, sich beherrschenden Menschen.
„Seien Sie doch nicht so aufgeregt, Herr Geheimrat!“ ertönte es deutlich aus der Zelle. „Gern erzähle ich, wie es mir gegangen ist, als ich 14 Jahre alt war. Hören Sie mal zu, als ich 14 Jahre alt wurde . . .“
„Das ist entsetzlich!“ höhnte die Blonde in voller Verzweiflung. Wie ein hilfloses Kind, das Schutz sucht, wendet sie sich an den jungen Mann.
„Ich warte hier schon eine gute Viertelstunde. Jetzt beginnt sie ihre Lebensgeschichte telephonisch zu erzählen!“
„Wie alt kann sie sein?“ fragte der junge Mann und schaute durch die gläserne Wand. „Schlimm, sie ist sicher vierzig.“

„Ach wo, über 45“, antwortete die Blonde. „Und ich muß dringend telephonieren.“
Dann begann sie mit beiden Händen die Glas-tür zu bearbeiten. „Hören Sie! Lassen Sie mich kurz! Andere wollen auch sprechen!“
Darauf öffnete sich hastig die Tür und die ältere Dame schritt wütend dem Mädchen zu:
„Ich spreche so lange, wie es mir gefällt, freches Ding! Kannst deinen Geliebten fünf Minuten später anrufen — kein Unglück!“
Und die böse gewordene Dame begann im Telephonbuch zu suchen.
Das Mädchen steht rot und beleidigt da.
„Ach! — Ach! Mein Gott!“ stotterte sie hilflos. „Aber ich habe doch gar keinen Geliebten! Weshalb beleidigt sie mich?“
Tränen steigen in ihre hellblauen Augen.
Der junge Herr fühlt tiefes Mitleid.
„Aber Sie werden doch nicht die Worte einer dummen Person ernst nehmen!“
Die Blonde wird immer aufgeregter.
„Ich warte hier 20 Minuten. Ich bin müde geworden — und — und — ich habe keinen Geliebten!“
„Ja! Ich verstehe es — oder besser gesagt — ich verstehe es nicht! Mit diesen Augen und diesem Mund — nicht geliebt zu werden! Falls Sie müde sind, mein Fräulein — erlauben Sie mir, Sie zu der nächsten Telephonzelle zu fahren.“
„Ich schwöre, ich habe keinen Geliebten. Warum sagt sie denn das? Ich habe keinen! . . .“ wiederholt die Blonde, indem sie das Auto bestiegt.
Und aus der Telephonzelle ertönt die heifere Stimme.
„Frau Kommerzienrat, ein Hering muß gewogen werden.“
Dann schaute die Alte sich um und sieht, das blonde Mädchen ist verschwunden. Sofort hängt sie den Hörer an und verläßt die Zelle. Sie atmet schwer, weil die Luft heiß und erstickend war. Die Alte setzt sich auf eine Parkbank und atmet befreit. Da sitzt sie und ihr zorniges, aufgeregtes Gesicht wird immer ruhiger und milder.
Nach einer guten Stunde erscheint das junge Mädchen wieder. Eine schöne, blutrote Rose schmückt die Brust.
„Seiint gut zu gehen“, sagte die Alte, die Blume anschauend.
„Oh, Mama, ausgezeichnet! Heute Abend bringt er mich mit seinem Auto ins Theater. Seine Tante kommt mit. Er meint es ernst. Ein reisender Kerl!“
„Endlich!“ hob die Mutter die Augen dankend zum Himmel. „Du bist mir für heute sechs Groschen schuldig für sechsmal telephonieren und eine Mark achtzig von gestern . . .“

Im Friseurladen

Von Rudolf Löwit, Wien

(Nachdruck verboten.)
Der Herr trat in den Friseurladen.
„Ergedenken Sie, mein Kompliment, meine Hochverehrung, bitte, Platz zu nehmen“, sagte der Friseur, „was beliebt, was ist angenehm, womit kann ich dienen?“
Der Herr setzte sich.
„Bitte rasieren.“
„Sehr wohl, mein Herr, glatt ausrasieren und nachher scharf einspritzen und ein bißchen einstopfen, sehr wohl, werden wir gleich haben, mein Herr, und vielleicht eine Zeitung oder etwas Illustriertes zum Lesen angenehm?“
„Nein, danke schön.“
„Sehr wohl, ganz wie es beliebt, mein Herr, steht sowieso immer das Gleiche in der Zeitung, ist sowieso alles nichts als Klüge, aber auch eine Zeitung muß sein, sehr wohl, und nach dem Rasieren vielleicht ein wenig Haarputzen gefällig, wir werden den Scheitel frisch nachziehen und die Schläfen um eine Nuance angleichen, und soll ich vielleicht die Maniküre zuzufügen?“
„Nein, bitte nur rasieren.“
„Sehr wohl, ganz wie es angenehm ist, mein Herr, aber einen schönen Tag haben wir heute, also das ist wieder ein Tagel!“
Der Friseur knallte mit einem einzigen, triefartigen Knack eine Serviette auf und begann sie nach Art eines Kinderbarterls mit ihren Rändern zwischen Hals und Hemdkragen des Herrn festzustopfen.
„Ja, ja, an einem solchen Tagel wie heut' mücht man am liebsten hinauswandern in die göttliche Natur, um seinen Organismus ein bißchen auszulüften. Aber wie kann sich das unferner erlauben. Bei diesen schlechten Geschäften und drückenden Steuern. Aber man muß schon zufrieden sein. Anderswo ist es auch nicht besser. Aber auf dem Scheitel des Herrn beginnen die einzelnen Haarlacke sich etwas zu lichten. Vielleicht eine kleine Frikktion mit Birkenwasser oder Arnika angenehm, das stärkt die Kopfnerven.“
„Danke schön, nein, bitte nur rasieren.“
„Sehr wohl, ganz wie es beliebt, mein Herr, auch hilft sich die Natur am besten von selber. Allerdings, die einzelne Schuppenbildung, die sich zeigt,

könnten wir rasch loskriegen, damit sie nicht weitergreift. Ich hätte da geradezu ein ideales Schuppenpräparat, es kommt direkt aus Paris, damit könnte man die Kopfhaut ein bißchen durchmassieren, und wenn der Herr vielleicht wünscht . . .“
„Nein, danke, nein, bitte nur rasieren.“
„Sehr wohl, ganz wie es paßt, mein Herr, ein paar Schuppen auf oder ab spielen schadet auch keine Rolle, man kann sie ja jederzeit einfach mit der Bürste vom Kopftragen runterstreifen.“
Der Friseur verstärkte die Kreisbewegung seines Fingels.
„Der Herr ist wohl auch gar nicht von hier, wie?“
„Hifi . . .“
„Sehr wohl, ich habe das auch auf den ersten Blick erkannt, daß der Herr nicht von hier ist. Und der Herr ist wohl im Begriff, gleich wieder abzureisen?“
„Ja jawohl, ja.“
„Und der Herr reist ins Ausland oder gar nach Uebersee oder bloß in die nähere Umgebung?“
„Ich reise nach . . . nach Saragozza.“
„Nach Saragozza? Saragozza, Saragozza, ah ja, ich weiß schon, nach Saragozza.“
„Ganz recht, nach Saragozza.“
„Sehr wohl, nach Saragozza. Und der Herr reist bloß zu seinem Berganigen nach Saragozza oder in beruflicher Tätigkeit?“
„In . . . beruflicher Tätigkeit.“
„Freiwillig, freiwillig, das heißt beziehungsweise, genau genommen, also wie . . .“
Der Herr dämpfte die Stimme.
„Nun ja, Sie haben wohl auch von jenem schönen Geiellen gehört, der damals einen Stassenboten beraubte und nachher ermordete.“
Der Friseur dämpfte gleichfalls die Stimme.
„Was der Herr sagt, nun, und . . .“
„Und ich fahre nach Saragozza, um . . .“
„Ja, um . . . um den elenden Mordbuben aufzuknüpfen.“
Der Friseur ließ den Pinsel sinken.
„Wie?“ lachte er.
„Ja“, nickte der Herr, „ich bin nämlich der Scharfrichter von Saragozza.“
Ein Zittern durchlief den Friseur.
Dann begann er, wortlos und behend, den Herrn zu rasieren.

PANOROPA

ROMAN VON GEORG GUNTSCHE COPYRIGHT 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

Der Ingenieur D. Maurus hat mit seinem Mitarbeiter Kollo im Jahre 1920 ein Projekt zur Entwässerung des Mittelmeers und zur Bewässerung der Sahara ausgearbeitet. Das Ausland ist an den Plänen interessiert, Burton und der Japaner Takami wollen in ihrer bemächtigen. In Deutschland interessiert sich der Industrielle Verschueren für die Durchführung des Projekts. Seine Töchter sind Gäste des Präsidenten der Afrikanischen Union, Mao-Sai.

Dieser ist verlobt in Adelgard, der ältesten Tochter Verschuerens. Beim Abschied verpflichtet er, die beiden in Europa zu besuchen. Inzwischen steht das gigantische Projekt auf einer internationalen Konferenz zur Debatte.

Aber es kommt zu keiner Einigung, und Verschueren und Dr. Maurus, denen sich der geheimnisvolle Japaner bei seiner Jagd nach den Plänen noch einmal in Erinnerung gebracht hat, reisen nach Genf. Aber alle Versuche der Deutschen, das Projekt zu verwirklichen, scheitern an dem Widerstand des englischen Vertreters. So wird die Sitzung ergebnislos abgebrochen. Die beiden Töchter Verschuerens suchen ihren Vater in Genf auf und erzählen von dem afrikanischen Präsidenten, von dem sie wissen, daß er die Sahara bewässern möchte — wenn seine Ingenieure es verstanden. Verschueren erkennt sofort die Gelegenheit und erzählt seinen Töchtern von den Plänen des Dr. Maurus. Er hofft, daß nun Mao-Sai der Leiter sein wird. Die beiden Töchter, Adelgard und Hella, übernehmen den Auftrag, Mao-Sai zu überreden, an der Verwirklichung des Projektes mitzuwirken. Der Japaner Takami spioniert weiter. Ein deutscher Detektiv, Claret, ist ihm auf der Spur. Es entsteht ein Kampf.

Die beiden Töchter Verschuerens sind beim Präsidenten der Afrikanischen Union angekommen. Der Präsident sieht Adelgard und will sich für das Projekt bekennen. Ein Vorfall zerreißt die herzlichen Beziehungen: eine Schlange sticht Adelgard im Schlaf, der rettet

sie. Aber die Verunglückte sieht nur das Bekleidete der Situation, weiß nicht, daß sie in Todesgefahr verhaftet ist und weiß nicht, daß sie in Todesgefahr verhaftet ist und weiß nicht, daß sie in Todesgefahr verhaftet ist.

Die Besprechungen waren von Erfolg gekrönt und bald darauf wurde der gigantische Plan in die Tat umgesetzt. Panuropa, wie Maurus sein Projekt nannte, mit Riesenschritten ging das große Werk seiner Vollendung entgegen. Die Anfänge der ersten Dämme wurden sichtbar und überall bequeimte der gigantische

begann mit Hilfe des afrikan. Präsidenten zu werden. Plan einer begeisterten Bewunderung. Aber die einzelnen Staaten, die nicht an dem Projekt beteiligt sind, wittern Gefahr. Eine Kriegsschule durchläuft Europa, Asien und Amerika. Auch in Afrika, dem nahen Schauplatz der wunderbaren Ereignisse, weiß man, daß nicht alles ruhig verlaufen wird. Die politische Hochspannung nahm nicht ab. Maurus, Kollo, Geheimrat Verschueren und dessen Töchter reisen nach dem Mittelmeer, um den bereits fertiggestellten Damm zu besichtigen. Hier treffen Adelgard und Mao-Sai zusammen — der Präsident bleibt kühl, und Adelgard glaubt, ihn nun für immer verloren zu haben. Die Verriegelung des Atlantischen Ozeans ist gelassen. Die erste Tat ist glänzend gelöst. Aber die Feier bleibt nicht ungestört. Hella und Claret, auf einer Autofahrt begriffen, bemerken U-Boote mit japanischer Besatzung, und sie wissen, der Damm ist in Gefahr. Im Wachhaus ist alles betrunken.

13. Fortsetzung.

„Mensch!“ donnert Claret, „Marm! Oder, bei Gott“, er reißt seine Revolverpistole hervor — „ich knalle Sie wie einen Hund nieder! Wird's? Eins —“

Der grobe Kloß von Sergeant scheint es darauf ankommen lassen zu wollen. Er schielt tüchtig und feige zugleich auf die drohende Mündung. Schließlich zuckt er höhnisch die Schultern, lacht, dreht sich um. „Don't mind — wenn's Ihnen Spaß macht.“

Dem Inspektor geht es zu langsam. Er eilt vor aus — und das ist ein ungeheurer Fehler. Er kennt den Sergeant nicht, der im Nu seinen Vorzeil nutzt: ein schwerer Hieb von unten herauf in Claretts Halshöhle — die Waffe fliegt hoch in die Luft — gleichzeitig umklammert er den Hals des Detektivs und würgt ihn.

Hellas Augen sind entsetzt geweitet, sie ist gelähmt, unfähig, auch nur einen Finger zu rühren. Alles hat sich in Sekundenbruchteilen abgepielt. Plötzlich schreit sie, der Damm weicht, sie tastet nach dem Stutzer — schnell zurück, weil sich eine höhnisch grinsende Frage dicht vor sie schiebt. Sie fühlt ihre Hände umklammert und festgehalten.

„Aussteigen!“ befiehlt ihr ein kleiner gelber Mensch, den sie bisher nicht gesehen hat. Und nochmals, weil sie sich zu besetzen sucht: „Sie bleiben da! Steigen Sie aus!“ Als sie nicht folgt, zerrt er sie heraus.

Dann wimmelt da mit einem Male eine Menge fremder Gestalten, die sich auf den Detektiv stürzen, der noch mit dem Wächtermeier ringt. Claret wird gebunden, gefesselt und fortgeschleppt. Der kleine Missetäter Hella und dem Wächtermeier in die Arme, springt in ihr Auto, dreht und fährt seinen Leuten nach.

„So, mein Täubchen!“ höhnt der Betrunkene und sucht die halb Ohnmächtige fester an sich zu ziehen. „Ihr glaubt wohl unsern Plan hindern zu können, he? Hohoho!“ Er drückt vor Vergnügen. „Der Damm fliegt in die Luft, versteht du? Damm, Expres und die ganze Militärschinderei — alles holt der Teufel. Diese kleinen gelben Teufel da — hebebe — die mir jowiel feines Geld zohlen.“

Jetzt erst erwacht Hella Tatkräft. Sie beugt sich angewidert zurück, sucht sich zu befreien, und als ihr das nicht gelingt, schreit sie aus Leibesträften um Hilfe.

„Sei doch still, little molly!“ schmeichelt nun der Trunkene, vor dem plötzlich rosiges Zukunfts-bild aufzukaufen. „Ich werd' doch ein reicher Herr, verreckst du, ein Gentleman?“ So schreit doch nicht immer! „Silence, you cat!“ Die Japaz nehmen mich mit, siehst du... und wenn du willst, kannst du auch mit. Se, willst du? Auf! Ich kann mir nachher alles kaufen, was ich will, Schnaps und Weiber in den Hafensiedeln, weil ich reich bin — aber ich mag nicht, ich will nur dich, my little blond!“ Komm, einen Kus — ein... er griff erkannt nach seiner Nase, weil Hella endlich die Hand freibekommen und ihm die Faust ins Gesicht geschoben hatte. „Blut —“ stammelte er, wie er seine Hand betrachtete.

Hella erstarrte fast vor Ekel und Scham. Ihre Sifferne waren ein fortgesetztes, gellendes Schreien. Plötzlich flog die Tür zum Wachlokal auf, aus Lärm und trübem Licht taumelte ein Betrunkener heraus und glotzte blöd auf die Gruppe.

„Sir!“ rief ihn Hella mit lebender Stimme an: „Am Christ willen, retten Sie mich vor diesem mahnimmigen Menschen! Er will den Damm in die Luft sprengen! Hören Sie? Sie und Ihre Kameraden — mein Gott!“

Der Sergeant überbrüllt sie. So nüchtern war er doch noch, daß er Gefahr aus ihren Worten erkannte. „Hurry up, boy!“

Der Tommy packte sofort zu, und mehr getragen als gehoben taumelte sie mit ihm in eine tiefe Alkoholföhre von Menschendunst, Tabak und Alkohol. Die widerliche Stimme des Sergeanten: „Da hab ich ihr ein feines Spielzeug, Boys!“ Hohnlachend schlug er die Tür zu, schloß ab und stolperte eilig davon. Er grinste über das Freudengetöse in der Stube.

„Von denen kommt jetzt keiner mehr raus“, überlegte er, „und das Müdel kann mich verraten. Im schönsten Vergnügen fliegen sie in die Luft — hal Schade, das ist... daß sie... Seine Gedanken verwirrten sich, er mußte das bißchen Neit von Verstandeskraft gehörig zusammennehmen, um sich zu rechtfertigen.

Im unregelmäßigen Zickzack führte ihn sein Weg zu den U-Booten. Die Mienen waren fertig, ihre Mienen und Sprengladungen verriet und die Zeitzähler gesteckt. Die Leute kletterten einer nach dem andern in die Boote, die mit dem Bug fest am Damm lagen, während die Lichter, vom Wasser bewegt, auf- und niederschaukelten. Ein einziger wartete noch auf den heranschwankenden Sergeant — derselbe, der Hella aus dem Auto gezogen und sich Claretts bemächtigt hatte: Takami, der lange Zeit Unsichtbare!

Der Engländer schauerte befriedigt auf, wie er heron war.

„Wie ist es mit dem Mädchen, wird sie festgehalten?“

„All right“, gab der Sergeant zurück. „Die ver-rät nichts mehr. Und ihr Mann?“

Takami bewegte den Kopf nach den Schiffen,

„Wo haben Sie mein Geld?“ fragte der Wächtermeister plötzlich misstrauisch und mit kaum verhehlter Wut.

„Geld?“ Takami verzog das Gesicht. „Merken Sie auf, Mann! Es sind noch sieben Minuten Zeit. Wollen Sie ohne Geld mitfahren oder mit dem Gelde hierbleiben?“

„Was... was soll das heißen?“ Mit einem Schlagschlag war der Sergeant nüchtern geworden.

„Genau das, was ich sagte.“ Takami murmelte ein Wort, das wie „Schuß“ klang.

Der Engländer fluchte und wollte aufbegehren, doch traf ihn aus halbgeschlossenen Schlitzen ein Blick so eigiger Verachtung, daß er vertammte und nachgab. „Natürlich wollte er mitfahren. Der tüchtige Blick, den er auf den Rücken des Voraus-schreitenden heftete, wie er hinter ihm über das schlüpfriige Bootsdock kurnte, versprach indes nichts Gutes.“

Ueber ihnen klappte das Turmlut zu. Die Kommandanten gaben gleichzeitig Signal: „Rückwärtsfahren und tauchen!“ Die Maschinenten sprangen an, Wasser flutete in die Tauchkammer... die Schiffskörper vibrierten leise, aber sie rührten sich nicht vom Fleck. Die Kapitäne befehlten nochmals, dringender: „Volle Kraft rückwärts!“ Die Maschinentenlegungen klingelten, Nebel legten sich ganz um, Rädchen kreisten, Ventile zischten und hüpften, die Maschinen liefen höchste Tourenzahl, die Schrauben zerrwühlten das Wasser... umsonst, heide Schiffe entfernten sich keinen Zollbreit vom Damm.

Die Führer standen ratlos. Sie wurden blaß, ihre Augen begannen unruhig zu flackern. Drei

noch ein anderer hatte kurz nach Hella das Fest-bantett verlassen, wenn auch mit der Absicht, bald niederzukehren: Otto Maurus. Ihn leitete der Wunsch, sich noch einmal des Dammes, des markantesten Bausteines seines Werkes, sowie des darüberanliegenden Mitternachts-FS zu freuen — auch ganz allein und unbeachtet, genau wie Hella.

Weder der Wächtermeister, der ihn in zehn Minuten nach Tarifa brachte, noch einiges Volk, das trotz der vorgeführten Stunde noch dem Dammkopf umdrängte, erkannten in ihm den gefeiertsten Mann des Tages. Diese Leute waren viel zu sehr von dem in Anspruch genommen, was sich vor der Wache abspielte, und auch Maurus wunderte sich darüber. Zwei große Transportautos füllten sich da mit Soldaten, und der kommandierende Captain wettete, weil es ihm nicht schnell genug ging. Der Ingenieur trat näher und bat um Auskunft.

„Sie, Herr Doktor? D, das ist sehr gut!“ Wie ein Erleuchtungseiferer klang es, und tatkraftig war es ein solcher. „Haben Sie die große Güte, mich zu begleiten! Es ist da“ — er dämpfte die Stimme zu einem Flüstern, während die seinem Dienstwagen zueilten — „etwas los auf dem Damm. Eine Unregelmäßigkeit. Vom Wachhaus Kilometer 18 fehlt die „In-Ordnung-Meldung“, die zwanzig Minuten vor Passieren jedes Buges fällig ist. Ich habe wiederholt Verbindung zu bekommen versucht, aber die Station antwortet nicht. Ich will selbst rev-dieren.“

Maurus stimmte zu. Sie stiegen ein und fuhren los, anfänglich schweigend, bis der Offizier eine neue Sorge mitteilte.

Bobby wird verwechselt

Von Erich Rohde

In der Straßenbahn war es recht voll, die Dame hatte Bobby an ihren Schoß nehmen müssen. Bobby war ihr nicht gram darüber — er sah vergnügt und zufrieden aus. Die Fahrgäste, die ungeduldig warteten, daß endlich ihr Ziel kam, hatten Mühe, es zu sehen. Mit Stolz bemerkte die Dame die vielen Blicke, schließlich fragte sie den Herrn gegenüber, der kein Auge von dem Hund ließ: „Gefällt Ihnen Bobby?“

„Bobby!“ sagte der Herr und nickte. „Bobby — wie selbst, der Hund, der mir entlieh und diesem so ähnlich sah, daß er sogar das gleiche Halsband trug, hieß auch Bobby!“

Die Dame rang nach Worten. Im Wagen war alles aufmerksam geworden. Eine dicke Frau, die neben dem Herrn saß, der geantwortet hatte, hörte mit Augen, Mund und Ohren zu. Der Kopf war um fünfundvierzig Grad nach vorne geneigt.

„Mein Herr“, sagte die Dame zornig und bestimmt — „was erlauben Sie sich, was denken Sie — was wollen Sie eigentlich sagen?“

Der Herr blieb reserviert. „Nichts! Ich stelle nur die Ähnlichkeit fest. Und da mein Hund mir gerade vor zwei Tagen entlaufen ist...“ Im Wagen belte alles vor Neugier.

„Anerkennst, unerhört“, schrie die Dame jetzt. „Wir können ja auf die Polizei gehen, gleich an der nächsten Haltestelle.“

„Aber, mein Fräulein“, sagte der Herr und erhob sich — „weil denn diese Anreue — ich bin glücklich, Ihnen den Hund zu sehen zu können.“ Er verbeugte sich, ging zum Hinterron und sprang ab.

Die dicke Frau, die neben dem Herrn gesessen hatte, schlüchte in einem befreienden Laut wohliger Entspannung auf — ihre Augen ließen nicht von Bobby, der noch immer artig auf dem Schoß saß. Dann begann die dicke Frau sich zu jammeln. Sie richtete den Oberkörper auf, setzte den Hut grade und zwipfte die Falten aus dem Kostüm. Zum Schluß fahnten ihre Hände... fahnten vielmehr nicht, sondern die Frau schrie auf: „Wo ist mein Hund t a s h e...?“

Fast wie ein Märchen

Ein gut aussehender junger Mann bekam eine Anstellung als Eintänzer in einer kleinen Tanz-diele, wo zahlreiche Studenten sich als Eintänzer den Unterhalt verdienen.

Wald verbreitete sich in ganz Biarritz das Gerücht, daß kein anderer Gigolo so gut tanzen könne, wie der betreffende junge Mann. Damepublikum strömte in das kleine Lokal, das glänzende Geschäfte machte. Eines Tages traf in der Diele ein großes verpacktes Kuvert ein, das an den famosen Tänzer adressiert war. Der junge Mann, der trotz seines unruhigen Berufes stets sehr ruhig war, öffnete das Kuvert mit zitternden Händen. Der Brief enthielt die Meldung, daß er den ersten Preis in einem wissenschaftlichen Wettbewerb von allergrößter Bedeutung gewonnen habe. Der Geldbetrag, mit dem er belohnt wurde, reichte aus, um jahrelang ein unbekümmerteres Leben führen und weiter studieren zu können. Der junge Gelehrte, der sich unter der Maske des Eintänzers verbarg, hatte es nicht mehr nötig, mit Schönheiten älteren Jahrganges zu tanzen, um dafür Trinkgelder in Empfang zu nehmen.

Er kündigte auch sofort seine Stellung, womit der Inhaber keineswegs einverstanden war. Er schlug dem jungen Gelehrten vor, weiter als Eintänzer mitzuwirken und dafür die Hälfte des Gewinnes einzusetzen. Der junge Mann überlegte sich den Vorschlag und kam zu dem Ergebnis, daß es nicht klug wäre, das Angebot einfach abzuweisen; denn Geld kann man in unierer geldhungrigen Zeit immer noch sehr gut gebrauchen. So blieb der preisgekrönte Gelehrte im kleinen Lokal. Er nimmt aber jetzt keine Trinkgelder entgegen und wählt sich selbst seine Damen.

Eine kleine Dollarprinzessin, die sich in den vermeintlichen Gigolo verliebt hatte, hat jetzt keinen Grund, sich ihrer Gefühle zu schämen. Ihr Vater hat nichts dagegen, einen Verurteilten, der aus Geschäftstüchtigkeit einen Beruf ergriffen hat, der ihm Geld einbringen konnte, zum Schwiegerjohn zu haben. Die ganze Geschichte erinnert an eine Dorette, die man als klüsig bezeichnen würde, und doch ist sie vom Leben selbst gebildet worden, das manchmal die Phantasie eines Dorette-tüchters übertrumpft... .

Minuten bereits verstrichen, in vier flog hier alles in die Luft — sie mit, wenn es nicht gelang, die rätselhafteste Kraft zu überwinden, die sie kannte. Die Schiffe dröhnten und zitterten von den wilden Schlägen der Schrauben... man kam nicht los... Höll und Verdammnis! Was sollte das heißen? Und mit einem Male ein herrliches Aufbrüllen — überall zugleich: sie hatten gemerkt, die da in den Schiffsäugen, was los war. Eine wilde Panik... .

„Mir fällt ein, daß an d'Wiß Verschueren den Damm besetzt und noch nicht zurück ist.“

„Wiß Verschueren? Hella — die blonde, nicht wahr? Wann war das?“

„Vor einer Stunde etwa. Sie hatte es sehr eilig.“

„Vor einer Stunde?“ Maurus' Blick streifte den Zeitmesser. „Guter Gott, und jetzt ist es schon zehn vor Null. Bitte, lassen Sie schneller fahren! So

ichnell wie möglich! Ich fürchte, daß da ein Unglück... den ganzen Tag lag es schon in der Luft.“ Seine Worte wurden unverständlich. Er grub die Fäuste in die Taschen und starrte düster vor sich hin. Der Captain gehorchte, und der Wagen entfaltete seine Höchstgeschwindigkeit. Er jagte den beiden schweren Transportautos bald weit voraus.

Die englischen Soldaten im Wachhaus Kilometer 18 waren Soldaten, das heißt: in aller Welt zusammengerammeltes Volk. Sie stierten blöd und dumm auf das feine, blonde Geschöpf, das da plötzlich mitten unter ihnen stand und kurzum vor ihren frechen Blicken zurückwich. Allmählich erst dämmerte ihnen eine Erkenntnis: das war ja — ho! und hurra! und huffa! ein Müdel, ein Girl, ein Sweetheart!

Ihre Augen glänzten — zehn, zwanzig Hände zugleich freuten sich begehrend nach der zarten Mädchentrippe, sie lachten und schrien alle zugleich, sprangen taumelnd auf, keiner gönnte sie dem andern — dieses reizende Ding, das ihnen sonst un-reichbar gewesen wäre, das sich jetzt aber in ihrer Gewalt befand. Tod und Teufel! Sie gröhnten und stießen sich. „Feines Spielzeug!“ hatte der Sergeant gerufen. Hahaha! Ja, das war es — das wollten sie —

Der mit ihr ins Zimmer getaumelt war, um-fakte Hella als erler. Sie spürte keinen unwar-beren Arm dicht vor ihrem Gesicht, zugleich stießen ihre Hände gegen einen glatten, ledernen Gegenstand an jedem Körper — eine Pistolentafel! Schon rief sie die Waffe heraus, ihr Bedränger wollte sie ihr wieder entreißen, sie entschloß sich ihm, wurde frei und weich mit hoherhebener Mündung zur Tür zurück.

Das war so schnell gegangen und die Waffe in Hella's Hand sprach eine so bereite Sprache, daß für Sekunden Verblüffung und Stille in dem eben noch von Lärm durchdröhten Raume herrschte. Die Leute ständen mit hängenden Armen wie ange-wurzelt. Für Sekunden! Hella bemalte sie geistes-gegenwärtig, tastete mit der Linken im Rücken nach der Türkante und erschraf: sie war verschlossen. Sie selbst hilflos dieser Bande ausgeliefert, die vor Rohheit und Trunkenheit zu allem fähig war.

Die Tommies waren noch nüchtern genug, um aus ihrer Bestürzung augenblicklich den wahren Sachverhalt zu erkennen. Das Müdel konnte nicht hinaus für gehörte ihnen, wenn sie nur wollten. Die Pistole — pah! ein Spielzeug, nicht ernst zu nehmen in solcher Kinderhand! Sie ermunterten sich gegenseitig mit hebeden Zurufen, sie schoben sich lauernd heran, immer näher, ihre Blicke waren die von Tieren — einer magte es und sprang auf Hella los... sie fühlte sich verlinken, rot und schwarz flimmerte es ihr vor den Augen — alles schwankte durcheinander... sie kriech den Arm hoch und drückte ab: ein donnernder Knack — der Rück-stoß des Schusses riß ihre Hand empor — steden-der Geruch verbrannter Gase — sähe Stille, die durch ein schweres Aufstöhnen unterbrochen wird: ein Körper schlägt dumpf und schwer zu Boden.



„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“
„Auf Wiedersehen, wir sind in Klein...“

Westpreußen
Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechts
Im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten
in Deutschland.
Danzig, Silberhütte.

PANOROPA

ROMAN VON GEORG GUNTSCHKE

COPYRIGHT 1930 BY GILDE-VERLAG G.M.B.H. KÖLN

Dann aber stürzt sich die Meute auf sie. Einen hat sie abwehren können, die anderen benutzen seinen Fall und ihr lähmendes Entsetzen. Entflammt von Alkohol und Simenttaumel, durch den Schuß und das Blut zur Majeret angepeitscht, können sie sich selbst nicht mehr. Flüche, Gebrüll, geisternde verzerrte Gesichter, die Waffe wird Hella entrissen, brutale Fäuste packen sie, zerren sie hierhin, dort hin — sie schreit und schreit... ihre Stimme verflucht —

So wütet und höllisch ist das Durcheinander, daß niemand hört, wie von draußen gegen die Tür geschlagen wird. Wieder und wieder, dann ein wuchtiger, schmetternder Schlag — noch einmal: in Fegen und Splitter fliegt die Tür ins Zimmer, und in ihrem Rahmen steht ein englischer Offizier, in beiden Händen je einen großen Browning.

„Hands up!“ Bliz, Knall — Aufschrei — „Hands up! Gefinde!“

Das Menschentümel irrt aneinander, etwas Seltsames, Weirhes wird sichtbar. Maurus, hinter dem Offizier stehend, hat Hella kaum erkannt, als er sich auch schon wie ein Bolzen ins Zimmer schmeißt. Er umschlingt das Mädchen, das ihm mit großen, verzörten Augen entgegenstarrt, einige Notröße wollen sie ihm wieder entreißen —

„Hands up! Damned!“ Ein neuer Schuß, diesmal scharf — ein zweiter geht volternd nieder.

Hest bekommt Maurus Hella frei und reißt sie hoch. Sie hat ihn erkannt, lachend und weinend zugleich schlingt sie die Arme um seinen Hals. So trägt er sie eilig hinaus.

Hella ist wie von Sinnen. Alles an ihr zittert und fliegt, ihre Kleidung ist zerföhren, sie wimmert in einem fort und stößt dazwischen mit lassender Stimme seinen Namen aus: „Otto! Otto!“

Maurus selbst ist verwirrt. Wohin mit dem weinenden Mädchen? Zum Auto, schnell!

Hinter ihm in rascher Folge Schüsse. Das betrunzene Volk, nur halb ernüchert, hat erkannt, daß nur ein Gevær steht. Sie wollen das Mädchen wiederhaben, das ihnen in der Ueberrauschung entfallen wurde. Die nur widerwillig erhobenen Hände senken sich verfochten, taufen nach den eigenen Wajsen — der Offizier feuert — die Lage wird auf neue kritisch — da prechen im letzten Augenblick die beiden Kautautos heran und speien ihren Inhalt aus. Getümmel, Kommandorufe, Stahl blinzelt: ein Wall von Bajonetten streckt sich den Weiterern entgegen. Sie werden überwältigt und entwaffnet.

Der Offizier tritt zu Hella und Maurus. Sonderbare Wirkung: bei seinem Anblick bestimmt sie sich plötzlich auf Clarrett und den Sergeanten, den Damm, die Miaten. Sie ist wie umgewandelt, jetzt ganz Wille, Tat, Warnung. In fliegenden Worten beginnt sie zu berichten.

Raum vernimmt Maurus, daß sein Damm in Gefahr, so will er davonstürmen. Kommt zurückgerannt. „Wo?“ schreit er Hella an. „Wo ist es?“

Sie versteht und erschrickt maßlos. „Nein, nein! Um Gottes willen, wir müssen schleunigst fort! Minuten nur noch — der Damm fliegt in die Luft — Gott im Himmel!“

Der Ingenieur ist taub dagegen, die Stelle will er wissen, die Stelle! Sein Damm, um seinen Damm geht es! „Wo?“ schreit er wieder. „So sagen Sie's doch nur endlich! Wo denn? Schnell!“

„Am Tiefenmesser!“ Und kaum — wider ihren Willen — hat sie's gesagt, erkennt sie, daß sie ihn in den sicheren Tod schießt. Was will er denn? Nur schnellste Flucht... sie hätte ihn... sie muß... Maurus fühlt in dem Augenblick, wo er sich umdreht, zwei Arme sich um seinen Hals legen. Er hört Hellas beschwörende, bettelnde Stimme! „Nicht dahin! Nein, stehen, so schnell wie möglich! O Gott, ich hör' doch! Otto! Otto Maurus, nicht... das ist ja Wahnsinn... ich lasse dich nicht...“

Sie taumelt, weil er ihre Arme herabreißt und fortstößt.

„Otto! — Otto Maurus — — Lieber — —!“ Er ist fort.

In mächtigen Sähen stürzt er dahin, nicht achtend, was hinter ihm oder neben ihm vorgeht. Was gibt das alles gegen den Damm! Der Damm in Gefahr! Sein Werk! — Verfürte Menschen, verzückt vor Furcht und Grauen, kommen ihm entgegengerannt — an ihm vorbei. — Sie sehen ihn, er sie nicht.

Da! Da ist die Stelle! Zwei schwere Pakete liegen auf der Gehbahn. Dynamit! Er bückt sich danach, reißt eins hoch: im Schwunge über die Brüstung ins Wasser! Das andere! Es klatscht drinnen auf. Was noch? — Da sind Taue, laufen die Böschung hinunter. Winen hängen daran, Sprengladungen — blüht ihm Erkenntnis durchs Gira. Unschädlich machen! Wie? Heber — unter Wasser? Herausziehen? Unfinn! Hinab — tauchen! Schnell, ehe es zu spät!

Hinüber über die Brüstung! Hinab am Tau, daß die Handflächen brennen! Wähler irrt auf. Sinein, hinunter! Ein Fremdkörper dicht unterm Wasserpiegel — rund, glatt, fest. Mine! Er reißt daran — umsonst! Ein Patenthafen — ah! Los! Los doch — los!

Da ist sie frei... treibt, verjunkt. Weiter! Das andere Tau! Luft in die Lungen, viel — Luft — nun —

Tief — tiefer, tiefer — da! Die andere! Sibt fester — oder... Der Hafen verklemmt? Geht

nicht los dieses... dieses Ding... muß! muß!

Nein... geht nicht! — Das Blut im Gehirn beginnt unerhört zu drücken, zu pressen — das Herz zuckt, zerbricht — die Lungen: sie wollen zerpringen — Luft! Luft! Gott im Himmel! Los! Los — la — jen! Doch! — Hoch schießt er, ist überm Wasser. Kalte, reine Luft — ah! Und nun: Pumpen — pumpen — eins, zwei, drei, vier Sekunden... sie sind entscheidend:

Wie Maurus zum zweitenmal taucht, verspürt er plötzlich einen stechenden Schmerz am linken Arm: ein Vulkan hat sich unter ihm geöffnet — Explosion, Detonation: eine ungeheure Wasserfäule braust donnernd und tosend hoch, eine Riesenvolke von Feuer, Wasser, Dampf und Gestein die ihn schon als Bewußtlosen packt und hochwirbelt. Als sie flauschend und rauschend zurückfällt, ist da ein breites Beck im Damm, durch das sich schäumend die Wogen des Atlantik stürzen.

Hella Versicherten:

Sie sah Maurus in der Dunkelheit verschwinden. Ihre Bitten, ihre Tränen, nichts hatte ihn zu halten vermocht. Er stieß sie zurück, sie galt ihm nichts. Sie faßte das alles nicht, ihr Kopf ihr gemarterter Kopf! Nur daß sie ihn in den sicheren Tod geschickt hatte, dieses Wissen ließ sie mit einem Male den Mund öffnen, um zu schreien, aber es kam kein Laut heraus. Sie konnte nicht mehr. Sätte sie ihm doch die Stelle nicht gesagt, ihm verschwiegen, daß — die — Miaten — sprengten. Sie stand und starrte, stand und starrte —

Die Notröße warfen in rücksichtsloser Hast, unter Klagen und großen Worten die Betrunknen wie Säcke in die Autos. Sie sah das nicht.

Der Offizier trat eilig heran, hatte höfliche, entschuldigende, mahnende Worte. Einsteigen! Wegfahren! Höchste Zeit! — Sie hörte das nicht.

Die Tommies kletterten nach, die Motoren pochten ungeduldig, wieder drängte der Captain. „Zurück, Witz, schleunigst fort!“ — Sie starrte entsetzt dahin, wo Otto Maurus verschwunden war. Sie stöhnt und weiß nichts davon — murmelt immerzu seinen Namen und weiß nichts davon.

Der englische Offizier verliert die Geduld, wird ärgerlich, zerbricht einen Fing. Eines der Autos fährt los, ohne seinen Befehl abzuwarten. Er wettert, rennt ihm einige Schritte nach, kehrt wieder um. Fremde Menschen tauchen plötzlich aus dem Dunkel auf, schreiend, gestikulierend. Miaten! Kletterern wie eine Affenherde an dem Dautauto hoch, hängen sich daran. Oben die Engländer — stoßen sie mit den Köpfen zurück — die Gelben winkeln um Gnade, Erbarmen. Sie erkämpfen sich Plätze, als die Notröße unerbittlich sind, sie werfen Betrunkene herab — ein erbitterter Kampf entspinnt sich — Fläche auf englisch und japanisch, Stöße, Faustschläge, Messer blitzen — Schutz! — noch einer!

Da erfolgt plötzlich ein ungeheurer Donnererschlag, der den ganzen Riesendamm tobartig durchläuft. Eine Luftwelle segt über sie dahin, Steine, Sprengstücke und Wasser seken zwischen ihnen hindurch, verwunden einige... und nun ist kein Halten mehr, das Auto rast blindlings los, fort — fort, nur fort!

Der Captain ist verantwortlich. Ihm graut. Er weiß kaum noch, was er jetzt tun soll. Die Jügel der Ordnung, der Befehlsgewalt sind ihm entglitten. Er ist auch nur ein Mensch — er denkt an sich, an Rettung. Dennoch, er ist Gentleman: er vergißt nicht die Pflicht der Ritterlichkeit gegen Ladies. Er hebt die sich sträubende Hella empor und trägt sie keuchend nach seinem Auto, wo sich der Chauffeur mit einigen Gelben herumdrückt. Da der Mann zu unterliegen droht, kommt ihm sein Herr zu Hilfe. Er läßt Hella herabgleiten und hebt die Pistole: Viermal bestt sie auf, vier Blitze durchzucken die Luft, der Chauffeur ist frei. Der Captain dreht sich nach seinem Schützling um — Hella ist verschwunden. Wo sie noch oben stand: ein breiter, dunkler Riß im Damm! Da zuckt er die Schultern und springt in seinen Wagen — Dämonengebrüll des Motors — er ist im Nu verschwunden.

Hella ist nichts geschehen. Sie hat, als der Captain sie niedergelassen ließ, im Süden ein winziges Lichtpünktchen aufgefunden: Der Express, der mit 400 Kilometer Geschwindigkeit zur Dammbrücke brannt! Im Augenblick, wo sie das weiß, überkommt sie eine fast schmerzende Klarheit dessen, was sie zu tun hat.

Sie dreht sich um, überpringt mechanisch einen Riß im Boden, der da oben noch nicht war, und rennt zum Waghans zurück. Im Mannschäftslokal hängt nach kalter Tabakrauch, Alkoholduft, das Licht leuchtet rötlich-matt. Fürchterlich sieht es da aus. Von einer Bank kommt ausweilendes Stöhnen. Sie sieht nicht hin, ihr wird übel, wenn sie zurückdenkt. Die Minute fordert anderes, Wichti-

geres: der Express, seine Passagiere... Guter Gott, das Telephon, wo ist das Telephon?

In der Wachtube ist keines. Aber da ist noch eine Tür! Sie rennt hin klingt auf: ein kleines Zimmer, Raum des Waghabenden. Da! Sie schluchzt vor Freude: da ist es! Der kleine Apparat: Fremde, Helfer, Schützer, Retter! Stürmisch, während sie geht durch ein Fenster südwärts späht, wo das kleine Lichtpünktchen unmerklich größer wird, schlägt sie auf den Marktnopf — fährt nervös zusammen, als der Sturmwind hinter ihr die Tür ins Schloß wirft — drückt wieder und wieder...

Da! Endlich! — Eine ruhige Männerstimme: „Zentrale! Was ist denn los? Sind Sie denn...“

Erregt, mit kaum noch gehörender Stimme, schreit sie die Meldung in den kleinen Trichter, beschwört den diensttuenden Ingenieur, sofort die Kraft abzuperpren, die den Zugverkehr über den Damm speist. „Der Damm bei Kilometer 18 gebrochen — geprenzt — Verbrecher am Werke!“

Sie kann nicht mehr, der Apparat entfällt ihrer Hand, sie taumelt gegen einen Tisch. Ihre Kraft ist zu Ende, es war zuviel... zuviel... schlafen möchte sie... müde, so müde...

Plötzlich fährt sie wieder auf: der Zug! Der Express! Lieber Gott, hat man sie denn nicht verstanden? Die Kraft aus! Die — Kraft — aus! Da draußen glühen jetzt zwei Lichtpünktchen statt des einen — werden größer — größer — Sie will hinaus, schreien, irgend etwas tun...

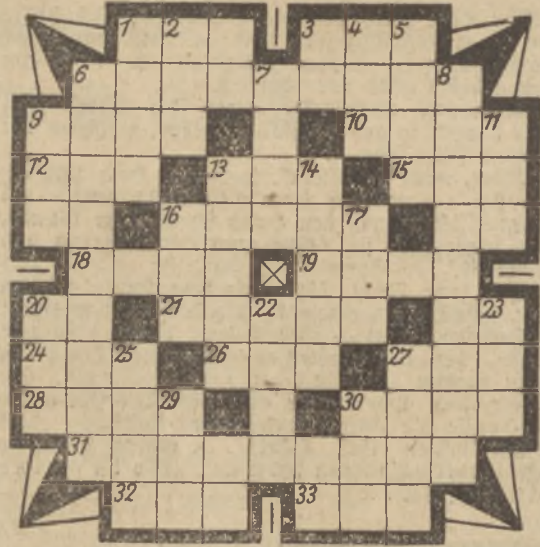
Da knackt und reißt es unter ihr, das ganze Haus, die Wände verdrängen sich — sie rüttelt an der Tür, die sich sperrt und klemmt, weiß die Wand sich gestaut hat. Sie schreit mit verjagender Stimmkraft, hämmert mit den Fäusten gegen das Holz, zerrt und reißt an der Klinke. Wieder ein Nachzucken und Stöhnen des Mauerwerks unter ihr, um sie, überall. Der Boden bebt, er wankt, die Wände neigen sich unruhig schief, es knistert, kracht, eine Mauer kracht zusammen...

Das Knattern eines heran jagenden Motors. Dicht am Hause fliegt flirrend und schmetternd etwas an Boden, wirre, unverständliche Laute dringen an Hella's Ohr. Sie ruft um Hilfe, schreit mit brechender Stimme. Es wird ihr Antwort, die Tür wird eingetreten. — Dinos verzerrtes Gesicht wird sichtbar. Enttäuschung malt sich darauf, wie er Hella erkennt. Dennoch greift er sofort zu und will sie zu sich herüberziehen.

Im spä: Ein neues Donnertönen mit dem ganzen Hause rüttelt ab, Dingo und Hella mit — unter zerreißendem Gestein — stürzendem Gebäst. Zugleich erlöchen sämtliche Lichter des Damms, und Maurus' leuchtender Name am Himmelsgewölbe ist verschwunden. Leitendes Dunkel ist jäh über die Meerenge herabgestürzt, durch die jetzt der vollentfesselte, zum Sturm angewachsene Dfian rast.

Raten Sie gern?

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Fischjäger, 3 Pflichtenkreis, 6 Stadt an der Saale, 9 Gewicht der Verpackung, 10 Getreidepflanze, 12 Arbeitseinheit, 13 Kurzer Windstoß, 15 Dicke Flüssigkeit, 16 Art, Gattung, 18 Gott der Liebe, 19 Vorprägung der Wand am Fenster, 21 Griech. Unterwelt, 24 Gleichwort für „fetter“, 26 Anturm auf Kassen, 27 linker Nebenfluß des Rheins, 28 Art Dorn, 30 Gleichwort für Atem, 31 Flugzeug, 32 Sport, 33 Wappenvogel.

Von oben nach unten: 1 Minderwertiger Flaß, 2 Papageier, 4 Brotanstrich, 5 Tonstück für 3 Stimmen, 6 Eingefogter Fruchtbrei, 7 Dichtung, 8 Eisfeld im Hochgebirge, 9 Getränk, 11 Wold, 13 Kaufhaus, 14 Stadt im Ruhrgebiet, 16 Gleichwort für ungelocht, 17 Geforennes, 20 Schweizer Kanton, 22 Berühmte ital. Schauspielerin, 23 Körperglied, 25 Chines. Hauptnahrungsmittel, 27 Blutgefäß, 29 Altes Wort für Knecht, 30 Nebenfluß der Wolga.

Silberrätsel.

Aus den Silben: a a ar band beth bra ha di di dom e e ex sel sen sul fund ga garu gat gvo in in land li mail ment nal neu ni o ou ou pa pe re rent ri ri ja se se sel si so ta te ti tran un ver wur zel znd 20 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (s = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Teil der Pflanzen, 2 Waffenlager, 3 Untergegangene biblische Stadt, 4 Berühmter Wasserfall in Amerika, 5 Anstaltung, 6 Untergeteilt der Motorwagen, 7 Durchscheinendes Bild, 8 Wilde Pferdeart, 9 Europ. Staat, 10 Genossenschaft, 11 Engl. Königin, 12 Weltfahrt auf dem Wasser, 13 Kleines Höhlenleier, 14 Wissenschaftl. Versuch, 15 Bischofsmütze, 16 Kranz-

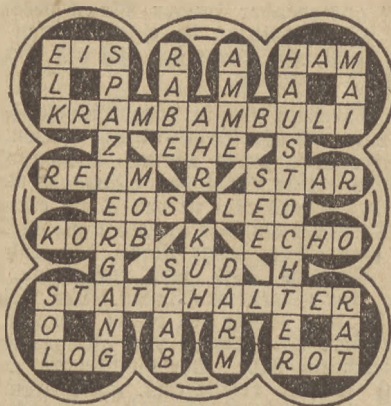
heitserkennung, 17 Türk. Titel, 18 Brit.-amerik. Juwel im Atlant. Ozean, 19 Religiöse Gemeinschaft, 20 Sternbild.

Silberrätsel.

Aus den Silben: a a au bin burg bus be dech e e ei ei ein er es fa faut ga gai ge ge gen gie hahn jo ka le li lob lopp luj ma mi na naj ne ne ni no o o vel pho tal ran redi rkom ri rif ro sav sbe se sen sig so jou ita ta tal tan thur tog u walz wei find 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, eine Bauernregel ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1 Geometr. Figur, 2 Heidekraut, 3 Hoher Offizier, 4 Stadt in Italien, 5 Kleines Reptil, 6 Verdammt Götterliebhaber der griech. Mythologie, 7 Griech. Dichterin, 8 Waldvogel, 9 Gewürzpflanze, 10 Hifthorn Roland's, 11 Kuchelager, 12 Un glücklich liebender Ritter, 13 Inneres der Bauchhöhle, 14 Dtsch. Reichskunstwart, 15 Mit dünnem Gold überzogene Kupfermischung, 16 Frucht, 17 Pferdegangart, 18 Arab. Titel, 19 Was der Tierhase bringt, 20 Feld eines Volksbundes, 21 Speisewürze, 22 Schutzgeist, 23 Mündungsarm der Weichsel, 24 Klagelied, 25 Bedeutender nord. Bildhauer.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Auflösung des Silberrätsels.

1 Kaktus, 2 Romen, 3 Dfenbach, 4 Nanjen, 5 Elegie, 6 Trombebar, 7 Fein, 8 Schellfisch, 9 Kapendel, 10 Eromi, 11 Bagatelle, 12 Eichenlaub, 13 Norne, 14 Sanherib, 15 Gummi, 16 Rotoz, 17 Unverfäht, 18 Eiland, 19 Chebrau.

Das Zitat lautet: Krone des Lebens, Glück ohne Ruh, Liebe bist du.

Auflösung des Silberrätsels.
1 Okapi, 2 Fasan, 3 Turgenien, 4 Weichte 5 Uster, 6 Erwerb, 7 Schablon, 8 Sozus, 9 Tantalus, 10 Dreißel, 11 Alligator, 12 Sardelle, 13 Globus, 14 Ufilas, 15 Tlingitan, 16 Eibisch, 17 Glesant.
Der Spruch lautet: Ost büßt das Gute ein, wer besseres sucht.

gutes: der Express, seine Passagiere... Guter Gott, das Telephon, wo ist das Telephon?

In der Wachtube ist keines. Aber da ist noch eine Tür! Sie rennt hin klingt auf: ein kleines Zimmer, Raum des Waghabenden. Da! Sie schluchzt vor Freude: da ist es! Der kleine Apparat: Fremde, Helfer, Schützer, Retter! Stürmisch, während sie geht durch ein Fenster südwärts späht, wo das kleine Lichtpünktchen unmerklich größer wird, schlägt sie auf den Marktnopf — fährt nervös zusammen, als der Sturmwind hinter ihr die Tür ins Schloß wirft — drückt wieder und wieder...

Da! Endlich! — Eine ruhige Männerstimme: „Zentrale! Was ist denn los? Sind Sie denn...“

Erregt, mit kaum noch gehörender Stimme, schreit sie die Meldung in den kleinen Trichter, beschwört den diensttuenden Ingenieur, sofort die Kraft abzuperpren, die den Zugverkehr über den Damm speist. „Der Damm bei Kilometer 18 gebrochen — geprenzt — Verbrecher am Werke!“

Sie kann nicht mehr, der Apparat entfällt ihrer Hand, sie taumelt gegen einen Tisch. Ihre Kraft ist zu Ende, es war zuviel... zuviel... schlafen möchte sie... müde, so müde...

Plötzlich fährt sie wieder auf: der Zug! Der Express! Lieber Gott, hat man sie denn nicht verstanden? Die Kraft aus! Die — Kraft — aus! Da draußen glühen jetzt zwei Lichtpünktchen statt des einen — werden größer — größer — Sie will hinaus, schreien, irgend etwas tun...

Da knackt und reißt es unter ihr, das ganze Haus, die Wände verdrängen sich — sie rüttelt an der Tür, die sich sperrt und klemmt, weiß die Wand sich gestaut hat. Sie schreit mit verjagender Stimmkraft, hämmert mit den Fäusten gegen das Holz, zerrt und reißt an der Klinke. Wieder ein Nachzucken und Stöhnen des Mauerwerks unter ihr, um sie, überall. Der Boden bebt, er wankt, die Wände neigen sich unruhig schief, es knistert, kracht, eine Mauer kracht zusammen...

Das Knattern eines heran jagenden Motors. Dicht am Hause fliegt flirrend und schmetternd etwas an Boden, wirre, unverständliche Laute dringen an Hella's Ohr. Sie ruft um Hilfe, schreit mit brechender Stimme. Es wird ihr Antwort, die Tür wird eingetreten. — Dinos verzerrtes Gesicht wird sichtbar. Enttäuschung malt sich darauf, wie er Hella erkennt. Dennoch greift er sofort zu und will sie zu sich herüberziehen.

Im spä: Ein neues Donnertönen mit dem ganzen Hause rüttelt ab, Dingo und Hella mit — unter zerreißendem Gestein — stürzendem Gebäst. Zugleich erlöchen sämtliche Lichter des Damms, und Maurus' leuchtender Name am Himmelsgewölbe ist verschwunden. Leitendes Dunkel ist jäh über die Meerenge herabgestürzt, durch die jetzt der vollentfesselte, zum Sturm angewachsene Dfian rast.

Das Gerücht eines furchtbaren Unglücks am Damm verbreitete sich mit fabelhafter Geschwindigkeit. Es plakte wie eine Bombe in die hochgehenden Wogen des Zeitbanetts und rief maßlose Bestürzung hervor. Man bezweifelte noch die Wahrheit, wollte Genaueres wissen, forschte nach der Quelle der Hiesohofschaff, suchte Dr. Maurus.

„Maurus! Doktor Maurus! Wo ist Doktor Maurus?“ — Niemand wußte es, er war nicht da. Bläß, ratlos, unfähig, einen bestimmten Entschluß zu fassen, standen die Teilnehmer in Gruppen beisammen und erörterten leidenschaftlich alle Möglichkeiten.

Plötzlich verlautete, Dr. Maurus sei nach dem Damm. Das beruhigte ein wenig. Aber unmittelbar darauf sah man den Manager des Hotels sich aufgeregt einem Häuflein heftig Disputierender nähern. Seine Nachricht, Miaten hätten den Damm geprenzt und Ingenieur Maurus und Hella Versicherten dabei den Tod gefunden, wurde blitzschnell bekannt und rief allgemeines Entsetzen hervor. Eine Panik entstand, jeder drängte rücksichtslos zum Ausgang. Die Musik, die auf ihrer Empore fortissimo weitergespielt hatte, um den ansammelnden, ihr unverständlichen Kärm im Saale zu überbetonen, brach mit einer grollen Dissonanz ab. Das Bankett war aus, vorzeitig zu Ende.

Die einzigen, die den Kopf nicht verloren und auch in der Ueberrauschung überlegt und richtig handelten, waren Walter Kollo und Mac-Sai. Der Dektreicher hatte schon beim ersten Gerücht den Saal verlassen. Wie er war — im Festfrack, barhaupt — stürzte er in halbschneidenden Sähen die Stiegen hinab, hielt das erste ihm begegnende Auto an — unfälligerweise Sir Chester Mahab's prachtvollen Wagen — und sprang hinein.

„Und wenn Ihr Kasten in Trümmer geht: fahren Sie, als ob des Teufels Schwiegermutter hinter Ihnen her sei!“ — Der Chauffeur wollte nicht. Erst als er hörte, daß es sich um ein Unglück am Damm handelte, Menschen in Gefahr seien, fuhr er, nachdem er den Ingenieur für alle Folgen verantwortlich gemacht hatte.

Bei Mac-Sai tritten zwei Empfindungen um die Herrschaft. Zunächst trieb ihn die Sorge um den Freund mit denen, die den Saal hastig verlassen, ebenfalls hinaus. Schon im Wagen überfiel ihn plötzlich die Sorge um Ubelgart Versicherten. Er hatte sie zuletzt im Kreise europäischer Würdenträger gesehen, der Geheimrat hatte sich frühzeitig zurückgezogen — sie war allein. Wenn nun das Gerücht von dem Tode der Schwester sie erreichte, sie vielleicht gar schon erreicht hatte? Er mußte sie unbedingt beruhigen, ihr sagen, daß er... Unter solchen Erwägungen war er schon wieder auf dem Wege zum Saal zurück und traf im Hoteleingang auf Ubelgart. Sie trug einen Weltermantel über der Gesellschaftskleide und war, wie er sofort sah, sehr erregt. Sie wußte es also.

Fortsetzung folgt.

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA
Friedenschluß: Telephon 417 01
Filliale Bachstraße: Tel. 451 15

Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Zierträuch.

Lodix der beste
Schuhputz

Danziger Ereignisse u. Interessen

Große und kleine Schwindler

Ein Beitrag zum Schwindelfirmenwesen

Von Dr. Meyer-Falk, Danzig

So manch einer ist in seinem Leben einer Schwindelfirma in die Hände gefallen; ist es doch gerade das Wesen aller Schwindelunternehmungen, daß sie stets neue Tricks ausdenken, und sich immer wieder schlauer erweisen, als das Publikum.

Jedem bekannt sind die kleinen Schwindler, die sich größtenteils auf dem Gebiet des Warenhandels betätigen. Sie begnügen sich meist mit einem geringen Verdienst und sind daher relativ ungefährlich.

Viel gefährlicher aber als diese kleinen Unternehmungen sind die Schwindelfirmen größeren Stils. Der Großschwindler tritt zunächst mit seinen Opfern gewöhnlich nur schriftlich oder durch seine Agenten in Verbindung und versteht es dabei, durch die Form seiner Briefe oder die Abfassung seiner Bestellscheine den Anschein eines vertrauenswürdigsten Unternehmens zu erwecken. Die genannten Schriftstücke unterscheiden sich von denen echter reeller Firma bisweilen überhaupt nicht. Hochtönende Firmen, Abbildungen von Fabrikgebäuden, Bankverbindungen usw. finden sich hier wie dort. Tatsächlich aber beruhen alle Angaben auf Schwindel. Da heißt es nun vorsichtig sein. Meistens lassen die übermäßigen Vorteile, die den Kunden angeblich gewährt werden sollen, auf ein Schwindelunternehmen schließen; denn

Keine Firma der Welt,

die auf reeller Grundlage ruht, ist heute in der Lage, ihren Kunden übermäßig große Vorteile zu gewähren. Verjagt aber dieses Erkennungsmerkmal, so büßt nur die Einziehung einer zuverlässigen Auskunft. In allen Zweifelsfällen vertraue man daher nicht blindlings den Angaben des in Frage kommenden Unternehmens, sondern ziehe vorher genaue Erkundigungen ein.

Ein anderes Gebiet, auf dem die Schwindelfirmen sich mit Vorliebe betätigen, ist der

Grundstücks- und Wohnungsmarkt.

Die Mißstände, die sich auf diesem Gebiete im Laufe der Zeit herausgebildet haben, bestehen im wesentlichen darin, daß frumpelose Geschäftsmacher unter der Maske eines ehrlichen Maklers sich an Grundstücks- und Geschäftsbefehliger heranzumachen und ihnen vortäuschen, sie seien dank ihrer reichen Erfahrungen und vielseitigen Verbindungen imstande, das betreffende Objekt in kürzester Zeit zu den besten Bedingungen umzusetzen. Vielfach leisten sie ihre Tätigkeit auch mit Vorkaufgeboten ein, worin der Käufer erweist wird, als ob es sich um einen Selbstkäufer handelte, oder das Vorhandensein von festen Käufern für bestimmte Grundstücke und Geschäfte vorgeläugelt wird. Im übrigen aber sind ihre Geschäftsmethoden verschiedene.

Man unterscheidet zunächst die sog. Provisionsnepper, die sich versprechen eine Provision auch für den Fall versprechen lassen, daß ein Geschäft nicht zustande kommt. Während diese aber gewöhnlich wenigstens noch um den Geschäftsabschluß bemüht sind, tun die sog. Vorkaufnepper, die sich von vornherein einen Vorkauf zahlen lassen, der in jedem Falle dem Makler verbleibt, meist überhaupt nichts mehr, sondern spielen höchstens eine Tätigkeit vor.

Mit demselben Gegenstand wie die Grundstückschwindler, aber in anderer Weise wie diese, beschäftigen sich die zweifelhaften

Baugenossenschaft und Bauparkassen.

Die spekulieren mit der heutigen allgemeinen Wohnungsnot, und versprechen jedem Mitgliede, auch wenn es noch so mittellos ist, in absehbarer Zeit ein eigenes Heim. Es gibt natürlich Organisationen, die vermögende behördlicher Unterstützung oder auch sonst in der Lage sind, Interessenten weitgehend Hilfe zu leisten, und auch dem Minderbemittelten eine Wohnung zu verschaffen. Ueberall da aber, wo ein all zu günstiges Angebot vorliegt, das große Leistungen ohne entsprechende Gegenleistungen verspricht, wird man mit Recht vermuten können, daß es sich um ein Schwindelunternehmen handelt.

Auf einem anderen Gebiet betätigen sich wieder die

Schwindelhaften Heiratsvermittler,

denen alljährlich noch Tausende von Opfern fallen. Ihr Verfahren ist jedoch ganz ähnlich wie bei fast allen Schwindelfirmen. Zunächst wird eine erfolgreiche bisherige Tätigkeit vorgespiegelt und vor allem im speziellen Fall ein zufriedenstellendes Ergebnis in sichere Aussicht gestellt. Nachdem aber die hohen Gebühren gezahlt sind, bleibt vielfach der erhoffte Erfolg aus und der Heiratslustige muß erkennen, daß alle vorgelegten Danzschreiben und andere Schriftstücke nichts weiter als plumpe Fälschungen waren.

Wir wollen nun weiter eine Schwindelart betrachten, die sich ebenfalls großer Verbreitung erfreut und durch die schon Hunderttausende geschädigt worden sind, wogegen man auch nur um geringe Beträge. Es handelt sich um den sogenannten

Nebenerwerbsschwindel,

der bei der heutigen allgemeinen Arbeitslosigkeit für viele eine große Gefahr bildet. — Die Tätigkeit derartiger Schwindelfirmen beginnt meist mit Vorkaufgeboten, durch die ein verhältnismäßig hoher Nebenverdienst durch leichte Arbeit in Aussicht gestellt wird. Einmalige Bewerber erhalten dann gewöhnlich einen gedruckten Prospekt, worin in vielversprechender Form auf die Einträglichkeit des betreffenden Nebenerwerbes hingewiesen, aber von der Art des Nebenerwerbes selbst noch nichts verraten wird. Nebenbei wird ein Vorkauf für das Anfangsmaterial verlangt. Das Schreiben ist so abgefaßt, daß der unbefangene Leser des Glaubens sein muß, es handle sich um eine leichte Arbeitsgelegenheit, die ihm unmittelbar von dem Abgeber des Prospektes zugewiesen werde, wenn er erst den für das Anfangsmaterial verlangten Betrag eingezahlt habe. Dem Schwindler aber kommt es nur darauf an, sein wertvolles Material zu unangemessenen Preisen abzusetzen. Besonders gilt dies von dem verbreiteten Adressenschreiben und anderen Arbeiten, die der Erwerbssuchende leisten soll, die ihm aber nicht etwa von dem Schwindler abgenommen werden, sondern für deren

Abgab er selbst sorgen muß. — Häufig besteht die Gegenleistung für die Einzahlung des Betrages von 2 bis 3 Mark auch nur darin, daß den Erwerbssuchenden ein sogenannter Erwerbsschein überreicht wird, in welchem völlig veraltete Adressen von Firmen aufgeführt sind, die angeblich Stellen oder Beschäftigung anzubieten haben. Wer sich aber bei diesen Firmen melden will, erfährt, daß sie entweder überhaupt nicht mehr existieren oder die angeblich freie Stelle bereits seit Monaten besetzt ist.

Ein weiterer Tummelplatz für Schwindelfirmen ist das Gebiet des Warenschwindels. Dieser hat in seiner Art die verschiedensten Methoden entwickelt und es kann daher hier nicht auf Einzelheiten eingegangen werden.

Ein Merkmal ist aber fast dem gesamten Warenschwindel eigen, das ist der sogenannte

Bestellscheinschwindel.

Der Trick besteht im allgemeinen darin, daß in den Bestellscheine Bestimmungen aufgenommen werden, welche die Auftraggeber als Laien nicht ohne weiteres verstehen können, durch welche sie aber weitgehende Verpflichtungen übernehmen oder sich wesentlicher Rechte begeben. Meist wird die betr. Bestimmung von dem Kunden überlesen.

Wer einen Bestellschein unterschreibt, auf dem ein anderer Gerichtsstand als der Wohnsitz des Bestellers vereinbart ist, gibt der Lieferfirma damit die Möglichkeit, alle Rechtsstreitigkeiten weit ab vom Wohnsitz des Bestellers entscheiden zu lassen. Der harmlose Besteller hat zu dem beredten Agenten so viel Vertrauen, daß er ihm eine bewußte Forderung nicht zutraut und unterschreibt den Bestellschein blindlings. Erst später, bei ruhiger Ueberlegung, merkt er dann, daß er eine viel größere Anzahl Waren bestellt hat, als er braucht, oder daß er einen viel höheren Preis dafür bezahlen muß, als er nach den Angaben des Agenten glaubte.

Für alle Arten von Warenschwindel gelten im übrigen die folgenden

fünf Gebote,

welche von der Zentralstelle für Schwindelfirmenbekämpfung aufgestellt sind und deren Befolgung

1. Kaufe und bestelle nichts, was du nicht brauchst und nicht bezahlen kannst.

2. Gegenstände, die an der Haustüre verkauft werden, sind in der Regel nicht besser, häufig aber teurer als im Laden.

3. Biete zudringlichen Geschäftstreibenden die Wohnung.

4. Besonders Frauen in Abwesenheit ihrer Männer sollen bei Verhandlungen mit Geschäftstreibenden Vorsicht walten lassen.

5. Leiste keinerlei Unterschrift, ohne das zu unterschreibende Schriftstück vorher genau durchgelesen zu haben.

Befolgt man diese Vorschriften und macht man auch sonst die Augen etwas auf, um zu unterscheiden, ob man es mit einem realen Unternehmen oder mit einer Schwindelfirma zu tun hat, so wird man so leicht auf einen Warenschwindel nicht mehr hereinfallen.

Die aufgezählten Arten von Schwindelunternehmungen erheben selbstverständlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit (Preisräuschschwindel, Rationsschwindel, die sog. Patentbüros und Erfindervereine, die Madenchaften milderer Versicherungsgesellschaften, Beschäftigungsscheine, das bekannte Schneeballsystem bei der Warenabhebung, Heilschwindel, alle diese Schwindelarten und viele andere, konnten wegen der beschränkten Zeit nicht berücksichtigt werden. Die Aufzählung ist also nur eine kleine Blütenlese.

Ist man aber trotzdem einmal einem Schwindler zum Opfer gefallen, so gilt es, sich mit aller Energie zu wehren, d. h., sich an eine gute, reelle Anlaufstelle, an die behördliche Rechtsauskunftsstelle (die wir auch in Danzig haben) oder an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen Hamburg 11, Börse, Zimmer 218, zu wenden.

Wie der Senat mitteilte, ist es vorerst gelungen, die Wohnungsbaugeldmasse durch einen

kurzfristigen Kredit von 1,2 Millionen

zu vergrößern, und es besteht begründete Aussicht, auch noch weitere Kredite zu bekommen. Schwierigkeiten bereitet auch die Beschaffung der ersten Hypotheken, doch haben die hierüber gepflogenen Verhandlungen zu dem Ergebnis geführt, daß man für etwa 500 Wohnungen die Beschaffung der ersten Hypotheken zunächst als gesichert ansehen kann.

Wie Senator Dr. Althoff kürzlich mitteilte, wird man den Schwerpunkt für die neuen

Bauvorhaben nach Danzig verlegt.

weil z. B. die Nachfrage nach Wohnungen in Langfuhr zu wünschen übrig läßt. Man will darum dem Kern der Stadt näherkommen. Dieses Vorhaben bedeutet eine Umlagerung in der Wohnungsbaupolitik, die wir seit Monaten gefordert haben. Die Belastung, die die Wohnung durch die teureren Straßenbahn- oder Eisenbahnfahrten für die Familienmitglieder erfährt, ist für die allermeisten Wohnungssuchenden nicht tragbar. Die Schaffung von Wohnraum in der Nähe der Arbeitsplätze für Mann, Sohn und Tochter der Familie spielt heute mehr denn je eine große Rolle. Die Erschließung der früher unbauten Gegenden um Danzig herum hat in vielen Fällen, wo die Arbeit z. B. in der Nähe des Hafens zu finden war, diesem Umstand gewiß Rechnung getragen. Daß man jetzt aber wieder mehr zum Stadtzentrum drängt, ist ein Beweis, daß diese Möglichkeiten zum größten Teil erschöpft sind, ferner, daß gegenwärtig die

Nachfrage nach billigen Kleinwohnungen

am größten ist.

In Langfuhr sollen keine größeren Bauten mehr ausgeführt werden, auch Heude soll im wesentlichen seinen Charakter als Badeort behalten. Hier hat man sich Bauausgaben vorbehalten, auf denen später, wenn es notwendig werden sollte, Wohnungen errichtet werden sollen.

Die Gegensätze zwischen Alt- und Neubau

lanten in der letzten Stadtverordnetenversammlung erneut zutage, als über einen Antrag des Senats,

Wie bleibt das Schulkind gesund?

Die häusliche Gesundheitspflege der kleinen und größeren Schulkinder

Von Dr. med. H. A. H. Danzig

So notwendig eine Gesundheitspflege des Kindes im vorschulpflichtigen Alter ist, mindestens ebenso nötig und wichtig ist auch eine solche des Schulkindes. Nur an einem relativ gesunden Kinde kann die Schule arbeiten und in harmonischer Weise Verstand, Gemüt und Willen so entwickeln und weiterbilden, daß das Kind am Ende der Schulzeit mit der notwendigen Verstandes- und Herzensbildung versehen ist, um in den großen Kampf ums Dasein einzutreten und ihn zu bestehen.

In Bezug auf die körperliche Erziehung des Schulkindes möchte ich als Hauptfächer die

Abhärtung in den Vorbergründ

meiner Ausführungen stellen. Das Kind soll nicht nur von Schädlichkeiten ferngehalten werden, sondern auch in einem Zustand von Widerstandsfähigkeit gebracht werden, der es ihm später ermöglicht, Krankheiten und Anstrengungen zu tragen. Ueberall soll dem Abhärten des Kindes volle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Besonders an die Kleidung, sei sie zweckmäßig und möglichst der Jahreszeit und dem Klima angepaßt.

Die Nahrung des Kindes

muss, quantitativ wie auch qualitativ, vorzüglich sein. Daß sie auch reichlich, leicht verdaulich sein und regelmäßig eingenommen werden muss, versteht sich von selbst. Es ergibt sich ferner, daß unser Körper, ganz besonders aber der in der Entwicklung begriffene Kindeskörper, zu seinem Reichen einer gewissen Ernährungsweise bedarf. Die Einseitigkeit und Einknorpeltheit gerade in der Ernährung des Schulkindes richtet oft unversehrliche Schäden an. Auszuschließen aus dem Speiseplan des Schulkindes sind mit aller Konsequenz alle scharfen, lauren und gewürzten Speisen. Man verziehe also dem Kind und verweigere ihm auf jeden Fall alle mit viel Pfeffer, Senf, Pfeffer, Paprika zubereiteten Gerichte, weil sie das zarte Verdauungssystem, die Nieren und die Nerven ganz empfindlich schädigen. Will man dem Kinde noch besondern Süßigkeiten verabreichen, dann tue man das nur im geringen Maße und nie bei leerem Magen. Hunger mit Süßigkeiten stillen zu wollen, ist eine große Torheit. Der erste Platz unter den Nahrungsmitteln für Kinder gebührt der Milch, und man sollte die heranwachsenden Kinder die ganze Schulzeit hindurch den Milchgenuß beibehalten lassen. Ich werde mich nun einem anderen Kapitel, der Hygiene, zu, und zwar der

Haarpflege.

Man gewöhne das Kind schon in frühesten Jugend an gründliche Haarpflege. Neben dem Wasserbade möge man die Kinder anhalten, noch ein Luft- oder Sonnenbad zu nehmen, besonders ist dies angebracht für die bleichsichtigen und blutarmen Mädchen. Gewunde Zähne und eine gesunde Mundhöhle sind ebenfalls wesentliche Vorbereitungen unserer Gesundheit. Schlechte Zähne sind in vielen Fällen die Ursache von schlechter Verdauung und schweren Magen- und Darmkrankungen.

Zu der

Hygiene der Verdauungsorgane

ist folgendes zu sagen: Kinder überladen oft den Magen durch zu vieles Essen. Es ist dann nötig, derartige Vielerei zu bekämpfen, was am besten geschieht durch Pünktlichkeit in den Mahlzeiten. Man

Aus der guten, alten Zeit:

Wohlstand der Danziger Innungen

Welcher Anlaß vorlag, daß die Danziger Innungen sich entschlossen hatten, Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wieder einmal einen jener denkwürdigen, traditionell-glanzvollen Umzüge durch die Straßen der Stadt gemeinsam zu veranstalten, ich weiß es heute nicht mehr genau, glaube aber, daß es der Besuch des alten Kaiser Wilhelm I. war, dem man eine besondere Ehrung und Aufmerksamkeit erweisen wollte. Diese Innungsaufmärsche waren in ihrer Geschlossenheit selten und daher

ein Erlebnis für alle.

die hierbei mitmachen durften. Er war übrigens meines Wissens der letzte, den ich in Danzig sah, und weil er noch bis auf Einzelheiten in meinem Gedächtnis haftet, will ich versuchen, ihn kurz zu schildern.

nicht dringend genug angeraten werden kann. Sie lauten:

1. Kaufe und bestelle nichts, was du nicht brauchst und nicht bezahlen kannst.

2. Gegenstände, die an der Haustüre verkauft werden, sind in der Regel nicht besser, häufig aber teurer als im Laden.

3. Biete zudringlichen Geschäftstreibenden die Wohnung.

4. Besonders Frauen in Abwesenheit ihrer Männer sollen bei Verhandlungen mit Geschäftstreibenden Vorsicht walten lassen.

5. Leiste keinerlei Unterschrift, ohne das zu unterschreibende Schriftstück vorher genau durchgelesen zu haben.

Befolgt man diese Vorschriften und macht man auch sonst die Augen etwas auf, um zu unterscheiden, ob man es mit einem realen Unternehmen oder mit einer Schwindelfirma zu tun hat, so wird man so leicht auf einen Warenschwindel nicht mehr hereinfallen.

Die aufgezählten Arten von Schwindelunternehmungen erheben selbstverständlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit (Preisräuschschwindel, Rationsschwindel, die sog. Patentbüros und Erfindervereine, die Madenchaften milderer Versicherungsgesellschaften, Beschäftigungsscheine, das bekannte Schneeballsystem bei der Warenabhebung, Heilschwindel, alle diese Schwindelarten und viele andere, konnten wegen der beschränkten Zeit nicht berücksichtigt werden. Die Aufzählung ist also nur eine kleine Blütenlese.

Ist man aber trotzdem einmal einem Schwindler zum Opfer gefallen, so gilt es, sich mit aller Energie zu wehren, d. h., sich an eine gute, reelle Anlaufstelle, an die behördliche Rechtsauskunftsstelle (die wir auch in Danzig haben) oder an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen Hamburg 11, Börse, Zimmer 218, zu wenden.

bei Wohngebäuden, die im Sinne der Gesetze vom

8. Januar 1926 und der Verordnung vom 30. Januar 1931 in der Zeit nach dem 30. September 1924 bezugsfertig hergestellt sind, vom 1. April 1931 an nur die Hälfte des jeweils geltenden Grundwertsteuersatzes zu erheben, abgestimmt wurde. Wenn dieser Antrag schließlich auch angenommen wurde, so begegnete er doch vielem Widerstand. Senator Dr. Althoff betonte, daß die Grundwertsteuer bei Neubauten durch die Art der Veranschlagung sich doppelt so hoch stelle als bei alten Bauten. Angenommen wurde ferner ein Zusatzantrag, daß sich die Bauherren einer vom Senat festzusetzenden, nicht steigerungsfähigen Höchstmiets unterwerfen.

In dieser Versammlung wurde auch Klage geführt über die Wohnungen auf dem Damaskeweg.

Senator Dr. Althoff trat diesen Klagen entgegen und erklärte, daß

die „D-Zug“-Siedlung

sich größter Beliebtheit erfreue und zweifellos das beste sei, was wir auf diesem Gebiet hätten. Gerade über die Zweckmäßigkeit dieser Wohnungen gehen die Meinungen beinahe vollständig auseinander und man erinnert sich vielleicht noch der Schwierigkeiten, die das Vermieten dieser Wohnungen machte. Wenn die Mieter sich jedoch in ihren Wohnungen wohlfühlen, so ist der Zweck dieser Bauten ja in gewissem Sinne erreicht.

Die einzelne Wohnung oder das Einfamilienhaus auf dem Damaskeweg kann auch, wie die Prospekte es damals bezeugen, für 13 000 Gulden käuflich erworben werden. Diese Summe schließt die Möglichkeit eines Kaufes bei einigermaßen günstigen Bedingungen nicht aus, man wird aber vor die Frage gestellt, ob es nicht möglich ist, für dieses Kapital eine andere Art des Einfamilienhauses zu erreichen.

Wie wir hören, sind private Danziger Kreise bemüht, eine neue Genossenschaft zu gründen, um von sich aus an die Lösung dieser Frage heranzugehen. Auch dieses Vorhaben wird man im Interesse der Entlastung des Wohnungsmarktes und der Belebung der Bautätigkeit begrüßen können.

Es.

gewöhne das Kind an langsames Essen, lüchtliges Kauen und Vermeiden von zu heißen Speisen.

Da die Schulkinder, teils durch den Aufenthalt in der mehr oder weniger schlechten Luft der Schulstube, oder auch der Wohnräume, Schädigungen ihrer Atmungsorgane ausgelegt sind, müssen die Eltern darauf sehen, daß diese Schädigungen wieder ausgeglichen werden. Laßt die Kinder nicht in der Stube hocken, an Spieltischen oder Büchern, sondern treibt sie ins Freie, laßt sie tummeln und springen, laßt sie laufen und klettern, spielen und turnen, rudern und schwimmen und eislaufen nach Herzenslust. Das weitet die Brust und fällt die Lungen gesund. Setzt dafür, daß auch bei Nacht frische Luft ins Zimmer kommt, denn gerade in dieser Zeit soll das Bett vorrat an Sauerstoff für den Tag aufspeichern. Der Entwicklung eines kräftigen und gesunden Kindes dienen auch alle vernünftigen Lebensübungen, deren Pflege darum nicht genug empfohlen werden kann. Zur Gefunderhaltung des gesamten kindlichen Körpers gehört auch ein

regelmäßiger, tiefer,

langer und ruhiger Schlaf.

Viele Eltern vergessen dies, sonst würden sie ihre Kinder nicht so oft und so lange an den Bergängen der Erwachsenen, die teils in den Gasthäusern, teils zu Hause stattfinden, teilnehmen lassen.

langer und ruhiger Schlaf.

Viele Eltern vergessen dies, sonst würden sie ihre Kinder nicht so oft und so lange an den Bergängen der Erwachsenen, die teils in den Gasthäusern, teils zu Hause stattfinden, teilnehmen lassen.

historischer Tracht. Ihnen folgt eine ganze Kavala-

lade Reiter. **Fleischer in Frack und Zylinder** und weißen Glacehandschuhen sind es. Andere Berufskollegen folgen in bunten Fleischerhemden mit weißer Schürze, deren linker Zipfel eingeschlagen ist. Nun folgen Junnungen in bunter Folge. Vorher stets die Junnungsfrage, dahinter der Kellermann mit dem Junnungsstafel, andere tragen kleine Zinnkrüge, behängt mit Münzen und Trümpfen. Die meisten Junnungsmitglieder aber halten Junnungs- embleme in den Händen oder tragen solche an zwei Meter hohen Stöcken.

Die Bäcker und Konditoren, völlig in Weiß, führen ein großes Brot im Arme, andere kunstvoll aus Holz gefertigten Semmeln, Brötchen, Krügel, mächtige Torten und Kuchen. Es kommen die Glaser, die Klempner mit Dachstücken, Kaminen, Wasserkränen u. a. m., die Zimmerer in schwarzen Hosen, Sattler und Jolinder, sie tragen Hosen, Nette, Winkelmesser, ihnen folgen die Maurer mit mächtigen ledernen Fausthandschuhen, sie tragen Kelle und Hammer. Einige haben wunderliche Modellstücke in Händen, halb fertige Häuschen, Kirchen, Schornsteine in miniature. Man kann nicht so schnell mit den Augen folgen, um alles zu erfassen. Dann marschieren die Schloffer, die Schmiede auf, diese mit mächtigen 2 Meter hohem Schlüssel, mit Gitterwerk und Kunstschlüsseln, jene mit einem

von vier Mann getragenen Ambos, mit Hufeisen, Zangen u. a. Dingen. Wir sehen die Sattler, die Stellmacher, die Korbmacher, die Schornsteinfeger im vollen „Richts“, die Schiffbauer mit allerliebsten Schiffsmodellen, die Seiler mit dem araken Seltzer, die Dachbeder, die Töpfer, Uhrmacher, Maler und Lackierer, Brauer mit mächtigen Fässern auf Wagen, überhaupt führen jede dritte bis vierte Junnung ihren Festwagen mit, dazwischen spielen immer neue Musikkapellen.

Es folgten die Drechsler, Buchbinder, Schneider, die Schuhmacher, Friseur, Buchdrucker, Gärtner, die Goldschmiede und wie sie alle mögen geheißen haben. Den Beschluß dieses ohnehin schon etwa 2000 Mann zählenden Zuges bildeten die Angehörigen der Gewehrfabrik, der Artilleriewerkstätten und der damals noch kaiserlichen Werft. Die Gewehrfabrik stellte

Riesengewehre

von 8 bis 10 Mann getragen zur Schau, auch einzelne Gewehrteile einchl. der nachgebildeten Geschosse. Die Artilleriewerkstätte führte in ihrem Zuge Wagenräder, Progenteile, Ketten, Sattel, überhaupt alle Arten Lederzeug. Bei dem Zug der kaiserlichen Werft bewunderte man Schiffsförderer aller Art, auch Kriegsschiffe in miniature, Dampfmaschinen, Kammeräder, Schiffschrauben, Tauwerk, Steuer und vieles, vieles andere mehr. An die 5000 Menschen zogen ruhig ohne Gesang an uns vorüber, ein Schauspiel, wie wir es seither leider nicht mehr zu sehen bekommen. Fr. Br.

anderen noch bei mir auf. Mein Benehmen ist freundlich, meine Geduld gewiß langmütig, und was mein Herz betrifft, so hat es gewiß Verständnis für die, denen es noch ein bißchen schlechter als mir geht. Mein Vorrat an Neid ist gewiß gering — ich gönne jedem, was er erreicht, und gönne es auch denen, die es nicht verdient haben sollen. Wenn ich mir das alles überlege, bin ich also ein Mensch, mit dem man wahrscheinlich gut auskommen kann.

Auf der Straße errege ich auch kein Aufsehen, trotzdem laun ich mich fotografieren lassen und das Bild fortzuschicken, ohne beleidigend zu wirken. Mein Benehmen ist gewiß von gleichbleibender Freundlichkeit, und wenn ich jemand dienstlich etwas sagen muß, glaube ich, daß ich auch dabei den richtigen Ton finde. Jeder ist schließlich ein Mensch — genau so wertvoll, genau so glücklich, hoffend und unglücklich wie ich. Man grüßt mich, und ich danke — auch hier also alles, wie es sein soll.

Kürzlich habe ich nun eine ganz seltsame Erfahrung gemacht. Ich mußte in ein Amtsgebäude — eines dieser wichtigsten Staatsgebäude. Es war schon Bürofluß, niemand konnte wissen, wer ich war, und auf den Korridoren schmeierten die Reinigungsfrauen emsig den Boden. Männer putzten mit Ueberzeugungs-Türklinten, und andere Männer machten mittels Lappen das Glas noch durchsichtiger, als es gewöhnlich ist. Jetzt kam die seltsame Entdeckung: Überall, wo mich meine Schritte hinführten, über-

Zahlen Sie

bitte die Bezugsgebühren für unser Blatt nur an unsere Träger gegen Auslieferung einer ordnungsmäßigen, vorgedruckten Quittung mit Kontrollnummer. Sie bewahren sich vor Schaden.

Der Verlag.

all, wo die sogenannten dienstbaren Geister mit Beien, Wasser und Lappen für Keuschheit sorgten, gab es höfliche Verbeugungen, Grüße und Ehrenbezeugungen von ihren Seiten, daß ich vor Betretbarkeit ganz rot wurde. Mein Gott, hatte ich mich so verändert — sah ich plötzlich so gewaltig aus? Die Verwirrung wurde immer größer. Je lauter meine Schritte auf dem Korridor hallten, desto Boden zu allem Unglück noch aus Stein sein mußte, um so tiefer wurden die Verbeugungen.

Erst, als ich wieder draußen auf der Straße stand, wurde es Gott sei Dank ganz anders. Die Welt nahm wie stets gleichgültige Notiz von meiner Anwesenheit — die Umgebung wurde so, wie ich sie liebe. Und ich selbst hatte vor den Leuten, die da gingen, die Hochachtung, die ich vor jedem Menschen habe. Woran mag es nur gelegen haben? Woran mag es nur gelegen haben, daß in dem wichtigen Haus des Staats? . . . A l w e r t.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Beziehungen

Von Zeit zu Zeit hört man, daß es einigen Menschen in diesen trostlosen Tagen doch noch gut geht. Das ist wunderbar und kaum zu glauben, aber man vernimmt dann eine Erklärung, die das Wunder natürlich macht: „Weshalb Herr . . . den Posten bekommen hat? Ja, der Mann hat Beziehungen. . . . Ohne Beziehungen mein Lieber. . . .“ Da es den meisten Menschen nun immer schlecht geht, sind die Beziehungen scheinbar einer gewissen Gruppe von uns vorbehalten. Sehr groß ist die Gruppe nicht, aber sie macht sich noch immer, und mer in seinem Bekanntenkreis Umlauf hält, findet sicher einen dieser dünn gelästen Glücksvögel, die die Beziehungen haben. Er soll sich den Mann ansehen und wird erstaunt sein, welch umgänglicher Mensch das ist.

Undenkbar ist es in erster Linie, daß der Mann, der die Beziehungen hat, vor dem Gedanken zurückzuckt, er könnte eines Tages so viele Bekannte haben, daß er sie nicht mehr auseinanderhalten kann. Da gibt es für diesen Mann nicht. Sein Verlangen ist es in erster Linie, jeden Menschen — er muß zum mindesten ein Handwerk gut verstehen — kennen zu lernen. Wer zweifelt und denkt, was könnte schon einem Mann, der im Begriff ist, zu den Beziehungen in ein dienendes Verhältnis zu treten, die Bekanntheit eines Töpfers sein, wird niemals in seinem Leben Beziehungen haben. Wenn ein neuer Ofen in der Wohnung zu stehen ist — wer wird ihn mit einem gewissen Rabatt lesen? Der Bekannte Töpfer. Und da die Menschen, die Beziehungen haben, immer so ein bißchen fein und vornehm wirken, wird der Rabatt vielleicht nicht einmal gering sein. Im Gegenteil, sehr anständig!

Der für die Beziehungen prädestinierte Mensch hat mit der Zeit einen großen Bekannntenkreis erlangt, und mit wunderbarer Selbstverständlichkeit beginnt er nun, dieses Instrument zu spielen. Die kleinen Leute und kleinen Stimmen sind ihm die Rückversicherung für die allgemeine Hochachtung, derer er sich erfreuen muß. Andererseits geben sie ihm auch die Lust, um allmählich an die Ränge der Regel zu kommen. Anfangs ist das Blasen da natürlich nicht leicht, es gibt Widerstände — es gibt Stimmen, die geglaubt haben, nicht sie würden gelassen werden, sondern sie selbst könnten. . . . Viele, die gedacht haben, mit dabei sein zu können, greifen bei diesen ersten Ausritten mehrmals den falschen Ton. . . . und fallen aus, denn Disharmonie ist für die Beziehung der greulichste Klang im vornehmen Ohr. Kleiner und kleiner wird das Häuflein — zuletzt bleiben nur die wenigen übrig, von denen anfangs gesprochen wurde. Sie spielen das Instrument meisterhaft und tonleitern sich allmählich von Afford zu Afford, von Posten zu Posten, von der Unfähigkeit, ein Wort zu sprechen, zum weltverachtenden Schweiger.

Und die anderen vielen, vielen Menschen, die natürlich auch Beziehungen haben. . . . nur leider zu Idealen — stehen stumm dabei und sprechen mit welchem Herzen: „Was könnte ich nicht alles, wenn ich auch Beziehungen. . . .“ Gewiß werden viele jetzt auch noch nicht wissen, was eigentlich Beziehungen sind, wie man zu ihnen kommt, und wie es gemacht wird. Das liegt aber nur daran, daß ein wenig Geheimnisvolles naturgemäß zu jedem leuchtenden Stern gehört. Und was wäre der Mensch mit Beziehungen anders als ein solcher Stern?

Direkt und indirekt

Ginge man zu einem Menschen, dem man endlich einmal die „Wahrheit“ sagen muß und spräche zu ihm: „Du bist wahrhaftig — Du bist verrückt, meichuagel!“ — würde er sofort von seinem Recht des Stärkeren Gebrauch machen und beweisen, daß in seinem Körper ein kriegerischer Geist wohnt. Aber indirekt geht es immer — etwa so:

„Freund, du bist aber in letzter Zeit entsetzlich nervös, deine Nerven müssen furchtbar angegriffen sein. Diese ganzen, so schnell verletzlichen Teile des menschlichen Körpers sind bei dir überanstrengt, überspannt, vielleicht teilweise zerrissen!“ Der Angeredete macht ein ergebendes Gesicht, seufzt und sinkt ganz tief in seinen Stuhl. Man kann weiter sprechen:

„Wenn ich denke, wie dein Hirn sofort auf jedes kleine, unüberlegte Wort mit Fäßern reagiert — wenn ich denke, daß deine innere Erregung in jedem Menschen, der sich dir nähert, einen Verfolger, Unterdrücker und einen Lumpen sieht, der dir um jeden Preis schaden will. . . . Lieber Freund, mein Herz zittert — wie sehr bist du doch herunter!“ Aus dem Sessel kommt ein krankes Lachen, ein Klinn sinkt tiefer, und wieder wird geäußert, noch ein wenig aufbrausend: „Heute hat ja jeder Nerven. . . .“ Und nun der letzte Trumpf:

„Freund, aber nicht wie du — du hast die größten und gewaltigsten. Dich hat „Es“, das uns ja alle in unserem Leben packt, ganz besonders geschüttelt. „Es“ hat dich auch so weit gebracht, daß du heute deine Freunde beschimpfst, daß du sie ärgerst und fränkst. . . . Und deine Nerven, die dich wie ein Satan beherrschen, quälen uns alle und machen uns die größten Sorgen. Freund, du mußt ausspannen — geh in ein Sanatorium!“

Da wird der Freund aufspringen, sich umarmen, und wenn du Glück hast und er Geld, geht er vielleicht wirklich in ein Sanatorium. Sagst du es ihm aber direkt, wird er dir Ohrfeigen anbieten, und wirst. . . . ihn vielleicht nicht einmal los.

Umgebung

Ich bin im allgemeinen ein gemütlicher zurückgekehrter Mensch, heiße keine kleinen Kinder, esse auch zu Hause mit Messer und Gabel und stoße weder

Wie wird das Wetter?

Das Wetter der Woche

Nachdem polare Kaltluft bei ihrem Zusammenstoß mit nordwärts fließender feuchtwärmer Mittelmeerluft meist trübes und regnerisches Wetter gebracht hatte, macht sich jetzt eine Umstellung in der Wetterlage bemerkbar. Das kräftige Hoch, das den Atlantischen Ozean bedeckt und mit für den Kaltluftstrom verantwortl. war, wird jetzt südwärts verdrängt, so daß im Süden Islands die Zugstraße für atlantische Tiefdruckgebiete frei wird. Eine Westwindwetterlage wird sich allmählich herausstellen und damit ein veränderlicher Witterungscharakter. Die mit den Winden zum Ferntransport gelangende maritime Luft wird die Temperaturen etwa um die Normalwerte schwanken lassen.

S a m b u r g, den 25. April 1931.

Dezentrale Wetterdienststelle Hamburg.

Der Vogelhändler

Nächste Ansführung der „Musikvereinigung Danzig“.

Die Musikvereinigung Danzig hielt kürzlich nach der Gründung im vorigen Jahre ihre erste Generalversammlung ab. Die Berichte des ersten Vorsitzenden und des Schatzmeisters ergaben, daß der Mitgliederbestand die ersten Hundert überschritten, und daß das alte Vereinsjahr mit einem Ueberflusse abgeschlossen hat. Die veranstalteten Konzerte und die Ansführung der Oper „Das goldene Kreuz“, von Ignaz Brüll, fanden beim Publikum und der gesamten Presse ungeteilten Beifall und leisteten die Vereinigung in die Lage, annähernd 1000 G an Wohltätigkeitsbeiträgen abzurufen zu können. In erster Reihe wies der erste Vorsitzende in seinem Bericht auf die gegenwärtige allgemeine schlechte Lage hin. Trotz alledem besetzt die Vereinigung ein geübter Optimismus, der es ihr gestattet wird, auch weiterhin für die Wohltätigkeit ehrenamtlich tätig zu sein, und auch von ihrer Seite zu einem kleinen Teil dazu beitragen, daß das Los der Armen der Armen erträglicher wird. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl des ersten Vorsitzenden Herrn William F a c h. Das Amt eines zweiten Dirigenten wurde neu geschaffen, um den ersten Dirigenten in seiner schweren und mühevollen Arbeit zu entlasten. Eintrümmig wurden die Herren Dr. Hans B u r o w als erster, und Carl D e m o l i f e n als zweiter Dirigent gewählt. Außerdem wurden die Damen Christel P i l c h o w s k i, Marie S e l k e, M a r a S c h o l d o w s k i und H e r t a K l e i n, und die Herren E d i g e r, P i l c h o w s k i, H a l l m a n n und C e l i a n z u Vorstandsmitgliedern gewählt. Zu dem Programm der Musikvereinigung wäre noch zu erwägen, daß beabsichtigt wird, zu Beginn des Winterhalbjahres mit einer Knechtstedenfeier des bekannten und immer wieder schönen Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller an die Öffentlichkeit zu treten.

In den Handelsturen des Anstalts der Technischen Hochschule fanden am 20. und 21. April d. J. Prüfungen statt, die folgende Prüflinge bestanden haben:

Jrene Winter, Paquerette Grünspan, Herbert Maillard die Dolmetscher-Hauptprüfung in Französisch, Agnes Goldschmidt die Dolmetscher-Prüfung in Englisch, Charlotte Schulte die Dolmetscher-Prüfung in Polnisch, Manzen Lebenson die Dolmetscher-Prüfung in Italienisch.

Die Bauarbeiten

an der Ungarnen-Brücke

Sind dieser Tage wieder aufgenommen, nachdem sie den Winter über geruht hatten. Zunächst handelt es sich noch um die Befestigung der Mauerreste, die den alten Tunnel bildeten. Sind diese geräumt, kann erst die Erweiterung der Gleise unter der Brücke durchgeführt werden. Anschließend wird dann die Stühwand der Nordpromenade zu Ende gemauert, worauf dann die in ihren Restücken an der Brücke noch immer nicht ausgebauten Nordpromenade geräumt und befestigt werden kann.

Neue Wohnhäuser

In der Jakobäusgasse konnte dieser Tage ein stattlicher Wohnhausneubau, seit langer Zeit wieder der erste Wohnhausneubau in der inneren Stadt, mit der Richtkrone geziert werden. In der Eichenallee gehen sieben neue Villen der „Selbsthilfe“, an der Dittkestraße vier Einzelhäuser ihrer Fertigstellung entgegen.

Das neue Klärwerk Saspe

ist bis auf einige maschinelle Anlagen fertig. Es haben schon Pumpversuche stattgefunden, doch war die Bitterung weiteren Versuchen bisher nicht günstig. Wie verlautet, soll nun die weit über die Grenzen Danzigs und des Reiches Beachtung findende Anlage in den ersten Tagen des Mai in Betrieb gesetzt werden.

Das Hotel Reichshof hat seinen Namen in „Grand Hotel“ geändert. Die Fassade ist in letzter Zeit einem zeitgemäßen Umbau unterzogen worden.

Die Dominiks, Weihnachts- und Wochenmärkte

sollen der Stadt im kommenden Jahre 218 000 Gld. Einnahmen bringen. Auf dem Dominiksgelände wird eine neue Bude für die Geräte der Feuerwehr errichtet werden.

Die Heizungsanlagen

im Realgymnasium St. Johann werden in diesem Jahre erneuert werden. Von der Stadt sind 50 000 G für den Einbau einer neuen Warmwasserheizung eingesezt.

Der Zentralfriedhof

wird in diesem Jahre im Bau weiter gefördert werden. Für die Erdarbeiten sind von der Stadt 41 000 Gld. bewilligt worden.

Die Schule Langgarten

wird elektrisches Licht erhalten. In der katholischen Schule Altkottland wird Telefonanschluß eingebaut werden.

Er lacht über unlaute Worte und kauft doch Ballke

Ballke

Heilige-Geist-Gasse 24 Große Wollwebergasse 6-7

Schweden und Ungarn; zu ihnen haben sich im Laufe der Verhandlungen noch die folgenden 8 Länder gesellt; Belgien, Estland, Finnland, Lettland, Schweiz, Südslawien und die Tschechoslowakei. Alle diese Staaten können sowohl als Kreditnehmer wie als Kreditgeber auftreten und damit wäre ganz unzweifelhaft die Voraussetzung für einen Ausgleich der europäischen Finanzmarkt-Verhältnisse gegeben. Für den größten Teil der Agrarbelastung gelten in Bulgarien 10-12%, in Rumänien 8-13%, in Südslawien 8-12%; kurzfristige Landwirtschaftskredite weisen ausnahmslos in allen Ländern

sehr viel höhere Zinssätze

auf, die sich in der Tat in Rumänien oft auf über 30 und unter Umständen bis zu 50 % erheben, in Südslawien über 20 % in Polen auf 15 %. Immerhin handelt es sich hierbei in der Hauptsache nur um den kleineren Teil der landwirtschaftlichen Verschuldung und Fälle von Belastung mit 50prozentigen Zinsen, von denen der französische Unterstaatssekretär Poncef sprach, dürften selbst in den Oststaaten zu den Seltenheiten gehören.

Ein harter Kampf dürfte sich noch um

die Wahl des Ortes

für die IAB. erheben. Das Gegebene wäre natürlich, die Bank entweder am Sitz der BIZ, in Basel oder in der Völkerbundstadt Genf zu errichten. Allein von französischer Seite ist mit ziemlicher Entschiedenheit bereits die Forderung aufgestellt, die Bank nach Paris zu legen, weil es für die IAB. von Wichtigkeit sei, in ständiger Verbindung mit einem Geldmarkt erster Ordnung und in vertrauensvollen Beziehungen zu einem Mittelpunkt internationaler Kapitalinvestitionen zu stehen. Man könnte mit dem gleichen Recht befürworten, daß die Bank nach Möglichkeit demjenigen Gebieten

nahegerückt werden müßte, auf die sich ihre Fürsorge in erster Linie richten soll. Andererseits machen holländische Finanzkreise Ansprüche geltend, auch Zürich möchte gern in die Reihe der schweizerischen Städte einreihen, die in der Nachkriegszeit durch die Errichtung internationaler Organisationen bevorzugt wurden. Es ist anzunehmen, daß bei der Vielheit der für die Entscheidung in Betracht kommenden Regierungen schließlich doch Genf und Basel zur letzten Wahl stehen werden.

Danziger Verpackungsindustrie AG.

Das abgelaufene Geschäftsjahr stand unter dem Zeichen des allgemeinen Preisrückganges. Bei voller Beschäftigung aller drei Abteilungen erzielten wir einen Rohgewinn von G 424 522,81.

Nach den aus der Bilanz ersichtlichen ausreichenden Abschreibungen auf Anlagen, sowie ferner nach Abzug der vertragsmäßigen Tantiemen für den Aufsichtsrat und Vorstand von insgesamt G 7133,36 bleibt zur Verfügung der Generalversammlung ein Betrag von G 23 560,17, den wir wie folgt zu verwenden beantragen: 10 % Dividende auf G 200 000.— = G 20 000.—, Zuweisung zur Rückstellung für evtl. Verlegung der Fabrikationsstätte = G 1000.—, Vortrag auf neue Rechnung G 2560,17. Für das abgelaufene Geschäftsjahr nimmt das Aktienkapital erstmalig in voller Höhe an der Dividendenausschüttung teil. Auch in das Jahr 1931 ging die Gesellschaft mit einem guten Auftragsbestand, so daß bei keiner weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage in Danzig und Polen mit gleichbleibendem Geschäft gerechnet werden kann. Das Unternehmen beschäftigte im Betriebsjahre durchschnittlich 200 Angestellte und Arbeiter.

Die ordentliche Generalversammlung genehmigte sämtliche Beschlüsse.

Polnisch-Oberschlesien 40, Deutsch-Oberschlesien 46 %. Für die Lieferungen nach Ungarn gelten folgende Beteiligungen: Ostrau 31 %, Deutsch-Oberschlesien 30 %, Polnisch-Oberschlesien 26 und Oesterreich 13 %. Man hat auch versucht, bezüglich des jugoslawischen Absatzgebietes zu einer Verständigung zu gelangen, doch haben die bisherigen Bestrebungen zu keinem Resultat geführt.

Lodz Handelsbank.

Wahrscheinlich volle Betriedigung der poln. Einleger. Wie aus Lodz gemeldet wird, besteht die Hoffnung, daß die insolvent gewordene Lodz Handelsbank die Forderungen der Bankeinleger, die über 5 Mill. Zloty betragen, vollständig decken können. Im Falle der Befriedigung der Einleger würde die Bank automatisch liquidiert werden. Die englischen Gläubiger der Bank sollen erst nach Befriedigung der polnischen Bankeinleger im Ausgleichswege befriedigt werden. Die Lodz Blätter veröffentlichten die Bilanz der Bank zum 31. März 1931. Danach betragen die Aktiva 29 223 702, die Passiva 28 340 059 Zloty. In den Passiven sind jedoch nicht die Ansprüche der Finanzbehörden aus dem Titel der Steuern, die etwa 6 Millionen ausmachen, enthalten.

Englischer Kredit

für eine Lodz Baumwoll AG. Die Lodz Baumwollfabriken der Firma L. Geyer AG. erhielten einen englischen Kredit von 250 000 Pfund Sterling für 12 Jahre zu 8 % jährlich. Die Garantie für diese Anleihe hat der polnische Staat übernommen.

1337 Industrieunternehmen liegen still.

Nach einer amtlichen Statistik waren im Februar in Polen in der Verarbeitungsindustrie 1337 Unternehmen stillgelegt. Vom 1. Dezember 1930 bis 1. Februar wurde neuerlich der Betrieb in 300 größeren Industrieunternehmen eingestellt. In der Textilindustrie von Bialystok liegen alle Betriebe still, nur

eine einzige Firma, die Bestellungen für das Militär erhielt, hält den Betrieb aufrecht. In Bialystok allein sind 20 000 erwerbslose Textilarbeiter.

Preisverfall auf dem poln. Holzmarkt.

Nach Berichten der Lemberger Handelskammer zeigte sich im Februar auf dem polnischen Holzmarkt keine Besserung. Die Schließung der deutschen Grenze für polnisches Schnittholz führte zu weiterer Depression. Allerdings konnte der Export nach Frankreich etwas gesteigert werden, wo sich aber ein Rückgang des Verbrauchs bei fallender Preisrendite zeigt. Die Hoffnungen auf verstärkten Holzexport nach Ungarn anlässlich des tschechoslowakisch-ungarischen Zollkrieges haben sich nicht erfüllt. Auf dem Inlandmarkt setzten die Einkäufe für die Bausaison im Gegensatz zu früheren Jahren im Februar noch nicht ein. Die Einschläge in den Wäldern sind erheblich geringer als in den früheren Jahren. Die Vorräte der Sägewerke sind groß, die Holzpreise weiter fallend. Der polnische Holzexport im Februar betrug insgesamt 108 354 To. gegen 247 504 To. im Februar 1930.

Die Kommerzbank in Warschau

(Bank Handlowy we Warszawie) hat beschlossen, für 1930 die gleiche Dividende wie für 1929, nämlich 8 %, d. a. 8 Zloty, aus dem für 1930 erzielten Reingewinn von 3,6 Mill. Zloty zu verteilen.

Von Stempelabgaben befreit.

Auf Grund des neuen polnischen Gesetzes über Stempelabgaben werden Wechsel, die im Ausland zahlbar sind, von der Stempelabgabe frei sein, wenn der Bezogene außerhalb Polens seinen Wohnsitz hat. Die Stempelabgabe wird jedoch erhoben, falls die Zahlung ganz oder teilweise in Polen geleistet bzw. die Wechselklage bei einem polnischen Gericht anhängig gemacht wird.

rungen in den letzten Wochen um G 2.— für 100 kg gestiegen.

Eine Sondererscheinung sind die Vorgänge auf den polnischen Märkten. Hier hält die Nachfrage an, und größeres Angebot kommt selbst zu steigenden Preisen nicht heraus. Für 128pfdigen Weizen ist Zloty 36.50 = G 21.10 bezahlt, während am 4. März Weizen nur G 15.— wertete und der niedrigste Stand in diesem Jahre Zl. 22.— = G 12.70 war. Da trotz der starken Preisbewegung größere Mengen Ware nicht an den Markt gekommen sind, nimmt man an, daß große Weizenvorräte in Polen nicht vorhanden sind. Trifft dies zu, dann wird die Einfuhr ausländischen Weizens nach Polen notwendig sein. Da der Auslandspreis zuzüglich jetzigem Zollsatz noch eine erhebliche Steigerung des Weizenpreises und damit auch des Brotpreises notwendig machen würde, ist damit zu rechnen, daß die polnische Regierung den Weizenexportzoll verringert, sobald feststeht, daß die verfügbaren Bestände nicht bis zur neuen Ernte ausreichen. Hoffentlich entschließt sich die polnische Regierung zu solchen Maßnahmen nicht zu spät, damit nicht durch Zusammenballung des europäischen Bedarfs starke Erhöhungen der überseeischen Forderungen eintreten.

Roggen: Auch Roggen ist über den vorwichtigen Preis gestiegen und wurde bis Zl. 31.— = G 17.90 bezahlt. Die Entwicklung des polnischen Inlandspreises für Roggen ist unsicher. Anzunehmen ist, daß in Händen der polnischen staatl. Getreidehandelsgesellschaften große Mengen sind, die das Preisgebilde jederzeit verändern können, weil der polnische Inlandmarkt sich vollkommen vom Weltmarkt losgelöst hat. Trotz der Ausfuhrprämie würde ein Rückgang von 20 bis 25 % notwendig sein, um eine Ausfuhr zu ermöglichen.

Gerste: Die Wertunterschiede zwischen Futtergerste und guter Gerste sind stark vermindert. Man muß heute für Futtergerste Zl. 30.— = G 17.30 anlegen und kann für gute Gerste auch nicht wesentlich höhere Preise erzielen. Hafer: Das Angebot in Hafer ist klein und reicht oft nicht einmal aus, um den Danziger Eigenbedarf zu befriedigen.

Hülsenfrüchte: Speiseerbsen haben keine Veränderung erfahren. Ackerbohnen werten Zl. 31.— bis 32.— = G 17.90 bis 16.50, Taubenbohnen Zl. 33.— bis 34.— = G 17.10 bis 17.70. Für graue Wicken zahlte man Zl. 44.— = G 25.30 und für schwarze Wicken Zl. 48.— = G 27.70. Kleearten werden zu unveränderten Preisen gehandelt.

Futtermittel: Unangenehm werden von den Landwirten die hohen Preise für Kleie empfunden. Besonders schlecht sind diejenigen daran, die im Herbst Weizen und Roggen billig verkauft haben und jetzt für die Abfallware das Aderhaltbache des damaligen Erlöses für Getreide zahlen müssen. Roggenkleie ist Zl. 2.— teurer als Weizenkleie, trotzdem Weizen Zl. 3.— höher zu bewerten ist als Roggen. Der Ueberpreis für Roggenkleie wird bezahlt, weil der starken Nachfrage nur wenig Angebot gegenübersteht. Roggenkleie wird mit Zl. 27.— = G 15.60 gehandelt, Weizenkleie wertet Zl. 25.— = G 14.45.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein. Milchkanngasse 33/34. Gegründet 1821. Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund.

Berliner Produktenbericht vom 24. April

Table with columns: Produkten, Tend., Notierung, Für 100 kg, Notierung. Rows include Weiz. m. 1000 kg, Lieferung Mai, Rogg. m. 1000 kg, Lieferung Mai, Braugerste, Futtergerste, Wintergerste, Hafer m. 1000 kg, Lieferung Mai, Weizenm. 1000 kg, Roggenm. do., Weizenk. do., Roggenk. do.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czolusta, für den Ostexport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow.

Von den Hamburger Warenmärkten

Von einer besonderen Belebung an den Warenmärkten kann auch im Hinblick auf die abgelaufene Woche nicht berichtet werden, die Geschäfte vollziehen sich durchweg in ruhigen Bahnen. Die Preise hielten sich, abgesehen von einigen Schwankungen auf den verschiedenen Märkten, in den gewohnten Grenzen. Die Zahlungsweise brachte ebenfalls keine Überraschungen.

Auf dem internationalen Getreidemarkt

sind die Verhältnisse für Weizen etwas günstiger geworden, obwohl die gewaltigen amerikanischen Vorräte weiter für die Preisbildung noch immer von Bedeutung sein werden. Die Nachfrage der Zuschußländer hat allgemein eine Belebung erfahren und gleichzeitig ist das Nachlassen der russischen Konkurrenz von Vorteil für die überseeischen Produktionsländer gewesen. In Chicago könnten die Preise besonders in den Sichten neuer Ernte anziehen, wenngleich Weizen für den laufenden Monat mit 83 1/2 Dollarcent für den Bushel nicht ganz gehalten im Preise war gegenüber der Notierung der Vorwoche; Juli-Weizen lag mit 64 1/2 Dollarcent um 1/8 Dollarcent für den Bushel höher.

In Deutschland

ist die Geschäftslage für Getreide noch immer wenig durchsichtig. Für Weizen war die Unternehmungslust gering, schon im Hinblick auf die über kurz oder lang erwartete Ermäßigung des Weizenexportzoll; es kam zu einer Abschwächung der Preise; Weizen greifbar lag mit RM 288 bis 290 um 2 RM niedriger als in der Vorwoche, auch die Terminnotierungen waren nicht gehalten; Mai RM 302 (— 3), Juli allerdings unverändert: RM 300, September mit RM 232.50 (— 1.75) abgeschwächt. Der Roggenmarkt war in der abgelaufenen Woche recht beweglich. Eine Stütze für die Roggenpreise ist auch in dem lebhaften Geschäft in Roggenmehl zu sehen; greifbare Ware notierte RM 194 bis 196 (+ 3.50), Mai RM 205.25 (+ 0.50), Juli 209.50 (— 0.50), September 189.50 (+ 0.25). Eine Erholung wies der Cf-F-Markt auf, wo Manitoba Weizen 1 Ioko mit 7.75 Gulden um 0.10 Gulden für 100 kg höher lag. Gerste wies eine stärkere Preissteigerung auf. Die Knappheit des inländischen Materials veranlaßte zu Käufen ausländischer Futtergerste, und der Preis für Danau-Schwamm-Ware 61/62 kg befestigte sich um RM 4 auf RM 97.—98. Bemerkenswert ist auch die Hausse an den Hafermärkten, die in der Besserung der Weltmarktlage ihren Hauptgrund hat.

An den deutschen Zuckermärkten

war die Haltung teilweise recht ruhig, die Umsätze hielten sich in bescheidenen Grenzen, und Preisveränderungen für greifbare Ware waren kaum zu verzeichnen, dagegen waren Sichten stärkeren Schwankungen unterworfen, die Terminpreise wiesen gegenüber der Vorwoche Rückgänge auf: April 6.65 B., — G (— 0.65), Mai 6.70 B., 6.65 G. und 6.65 bez. (— 0.55); Verbrauchszucker unverändert RM 26.70 für prompte Ware gemahlene Melis. Die Feldarbeiten für die Rübenbestellung sind im Gange, das Ausdrillen der Kerne wird jetzt stärker aufgenommen.

Auf den Kolonialwarenmärkten

war für Kaffee eine gewisse Zurückhaltung zu bemerken, die Terminpreise hielten sich ziemlich unverändert mit 25 1/2 B. und 25 1/2 G. für Mai. Das Geschäft auf dem Lokomarkt ging über die Bedarfsordern des Konsums nicht hinaus. Bemerkenswert ist die Einberufung eines internationalen Kaffeekongresses von Seiten der brasilianischen Bundesregierung, die das Ziel der Gründung eines Weltkaffeekartells haben dürfte. Bei ruhiger Tendenz hatte

Kakao Preisveränderungen kaum aufzuweisen: Accra schwimmend 22 s 3 d (— 3 d), Bahia schwimmend und Mai/Juni 27 1/2 s (unv.), Thomé superior April/Mai unverändert 25 s. Reis hatte sehr ruhiges Geschäft, das Abzugsgeschäft nach dem Inland ist nur klein. Für Gewürze rückelten die Preise teilweise weiter leicht ab, Piment lag schwach, Pfeffer stetiger. In getrockneten Südrüchten war das Geschäft befriedigend, die Bestände in Smyrna-Sultanas sind kleiner als ursprünglich angenommen, die Preise gingen ziemlich sprunghaft in die Höhe, auch im Hinblick auf die Beschädigungen der neuen Ernte.

Für Oele und Fette

waren bei ruhiger Tendenz teilweise leicht rückgängige Preise zu verzeichnen; Leinöl RM 48 (— 1), Rüböl unverändert RM 72, Palmkernöl RM 47 (— 1), Palmöl RM 38 bis 34, per Saldo unverändert, Kokosöl RM 51 (— 2), Sojaöl RM 43 (— 1), Rizinusöl RM 78—70 (— 2.50), alles für 100 kg. Bei nur kleinem Geschäft hatten

Chemikalien

im allgemeinen keine Preisveränderungen aufzuweisen. Das Geschäft in Export-Chemikalien verlief ebenfalls keine Belebung, etwas erhöhter Umsatz war in Metallderivaten zu verzeichnen, doch waren die Preise unverändert. Als erhebliche Konkurrenz der deutschen Waren treten russische Produkte hervor.

Am Textilienmarkt

ist der Rückgang für Baumwolle noch nicht zum Stillstand gekommen, besonders von Liverpool ausgehend war der Markt starken Schwankungen ausgesetzt, und die Bremer Lokonotierung lag mit 11,49 um 16 Punkte niedriger als in der Vorwoche. Der Markt für ostindische Baumwolle in Hamburg war stetig, die Notierung lag ziemlich unverändert mit 43 s d für fine Oomra Standard II. Für Wolle war die Stimmung sehr ruhig, Abschlüsse kamen nur vereinzelt zustande, die Hamburger Vorräte sind in der letzten Zeit stärker zusammengeschmolzen. Die in der Vorwoche gemeldete festere Haltung für Jute hielt an, der Preis für erste Marken März/April lag mit 16 1/2 £ für 1016 kg % höher. Die noch ungeklärten Fragen um die Regelung der Kautschukproduktion beeinflussen den Markt ungünstig, die Terminpreise erlitten neuerliche kleine Rückgänge; 0,52 1/2 B. und 48 1/2 G. und ebenfalls Lokoware lag abgeschwächt: 2 1/2 1/2 (— 1/4) d für ein engl. Pfund.

Preise einiger Haupt handelsartikel

Table with columns: Ware, Durchschnittspreis für 1913, Anfang 1930, Jetzt. Rows include Weizen, Berlin, Märkischer, Chicago für 1 Bushel, Roggen, Berlin, Märkischer, Zucker, gem. Melis, Magdeburg, Kaffee, Hamburg, Santos, Kakao, Hamburg, Accra, Reis, Hamburg, Birma, Baumwolle, Bremen, Jute, London, Kautschuk, Hamb., f. 1 kg RM.

Verschlechterung der polnischen Geldmarktlage

Starke Kreditrestriktionen bei der Notenbank und den Privatbanken. Rentabilität der Aktienbanken stark zurückgegangen. — Geringer Dividendenausschüttungen für 1930

(Von unserem Dr. N. N. - Korrespondenten.)

Die Zahlungseinstellung dreier Banken, nämlich der Schliesischen Escomptebank in Bielitz, der Polnischen Industriebank in Warschau und der jüngste Zusammenbruch der Lodz Handelsbank hat unter den Einlegern, namentlich unter den kleineren, eine starke Nervosität ausgelöst, die in Massenrückgaben und Abhebungen von Einlagegeldern deutlich zum Ausdruck kam. Während die Zahlungseinstellung der Schliesischen Escomptebank, wie berichtet, seinerzeit auf zwei Privatbankhäuser, die mit diesem Institut früher einmal in Verbindung standen, einen starken Run zur Folge hatte, hat der Zusammenbruch der Lodz Handelsbank eine Vertrauenskrise vor allem im Lodz Textiltzentrum ausgelöst. Hingegen haben die polnischen Großbanken, namentlich in Warschau und Posener Gebiet, die auf soliden Grundlagen aufgebaut sind, keinerlei größeren Einlagenabfluß zu verzeichnen. Im Zusammenhang mit dem Konkurs des Lodz Institutes und angesichts der Notwendigkeit, größere Bargeldmittel für den Ernstfall bereitzustellen, haben die polnischen Aktienbanken noch stärker ihre Diskontoperationen eingeschränkt. Zu der Kreditrestriktion hat auch in hohem Maße der Mangel entsprechender Wechselmaterials beigetragen: Handel und Industrie verfügen infolge der schrumpfenden Geschäftsumsätze über keine größeren Mengen guter Wechsel, um so mehr als die Mehrzahl der Branchen sich auf Bargeldtransaktionen, selbst auf Kosten eines hohen Rabatts, umgestellt hat. Ein weiterer Grund für die Befolgung einer vorsichtigen Kreditpolitik ist in der unsicheren Geldmarktlage zu suchen, die in einer weiteren Zunahme der Inflationen, der Wechselproteste sowie der gerichtlichen Geschäftsaufsichten und Zahlungseinstellungen deutlich zum Ausdruck kommt. Im Lodz Industriebezirk allein wurden im März 30 300 Wechsel für 7 595 767 Zloty protestiert, während noch im Februar die korrespondierenden Ziffern 24 455 bzw. 7 064 361 Zloty betragen. In Warschau erhöhte sich die Wechselprotestziffer von 73 577 Apolints im Werte von 27 050 000 Zloty im Februar auf 83 897 Wechsel im Gesamtwerte von 27 428 000 Zloty. In der Bank Polski erhielt sich der Prozentsatz der Protestwechsel mit 4,58 %, unverändert auf dem hohen Niveau des Vormonats. Von der Gesamtsumme der Wechselproteste in Höhe von 125 Mill. Zloty (im Februar 11,7 Mill.) entfällt der

Großteil auf die Landwirtschaft mit 29,49 % (im Februar 31,80), auf die Textilindustrie 12,96 (12,90) und auf die Metallbranche 12,29 (11,32) %. Das Wechselportefeuille der Bank Polski ist im Laufe des Monats März um 27,5 Mill. und in der ersten Aprildekade um weitere 20,2 Mill. Zloty auf 550 847 602 Zloty zusammengeschumpft, wobei sich das Noteninstitut von denselben Rücksichten wie die Aktienbanken leiten ließ. Zu der Diskontrestriktion hat auch in hohem Maße der verstärkte Devisenabfluß beigetragen. Der Kreditdruck auf die Bank Polski und die Privatbanken ist nach wie vor ein sehr großer, was im engen Zusammenhang mit der Saisonhebelung in einigen Industriezweigen sowie mit dem erhöhten Frühjahrsbedarf der Landwirtschaft steht. Die Diskontoperationen in den Aktienbanken sind stark zurückgegangen. Auch die Inkasso-Valuten- und Wertpapierabteilungen arbeiten schwächer. Die Rentabilität der privaten Kreditinstitute ist so stark zurückgegangen und kommt in den geringeren Gewinnsausweisen und den niedrigeren Dividendenausschüttungen für das Jahr 1930 zum Ausdruck. Nur wenigen Banken ist es gelungen, die Eingänge und Dividenden auf dem Niveau des Vorjahres zu behaupten.

Verständigung

über die Kokslieferung Oesterreichs und Ungarns. Zwischen den Ostrauer Koksoerzeugern, den deutsch-österreichischen und polnisch-österreichischen Kokserzeugern sowie der Oesterreichischen Länderbank als Vertriebsstelle für Wiener Gaskoks ist über die Kokslieferungen nach Oesterreich und Ungarn eine provisorische Verständigung zustande gekommen, wonach die Lieferungen kontingentiert werden. Das Abkommen betrifft nur Heizkoks, während Hochofen- und Gießereikoks den Bestimmungen des Ueberinkommens nicht unterliegen. Das Abkommen, das bei Nichterhaltung der Quoten und Preise strenge Strafaktionen vorsieht, gilt vom 1. April bis 30. September. Man hat jedoch gleichzeitig Verhandlungen eingeleitet, dieses Provisorium in einen mehrjährigen definitiven Vertrag umzugestalten; die Verhandlungen sollen bis 31. Mai abgeschlossen sein. Für die Kokslieferungen nach Oesterreich wurden folgende Quoten festgesetzt: Ostrau 14 %,

Getreide

Weizen: Wie die nachstehende Aufstellung zeigt, hat sich das Preisbild an den Ueberseebörsen in letzter Zeit nicht verändert.

Table with columns: Ort, Weizen, Preis. Rows include Chicago, Mai, Juli, Winnipeg, Mai, Juli.

Die höheren amerikanischen Lagerbestände machen es unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit Besserungsercheinungen eintreten, zumal auch das Wetter den Saaten günstig ist. Auch an den Terminbörsen ist keine Aufwärtsbewegung eingetreten, trotzdem Europa große Mengen Uebererweizen gekauft hat. Nach den bekannt gewordenen Lagerverhältnissen der europäischen Länder muß auch für die nächsten Monate mit erheblichem Bezug gerechnet werden. Während die Preise an den Terminmärkten unverändert sind, haben die Verladere ihre Forderungen für Ausfuhrware erhöht. Insbesondere sind die kanadischen Weizenforde-

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau von Freitag, den 17. April 1931, bis Donnerstag, den 23. April 1931

Table with columns: A. Export, B. Import, Waggons über Danzig, Waggons über Gdingen. Rows include Kohle, Ubrige Massenladungen, Getreide, Zucker, Holz, Andere Güter, Erze, Schrott, Düngemittel, Andere Güter.

Ost-Sport

Sport-Vorschau: U.f.B. Königsberg — 1919 Neufahrwasser Weiter in der Fußballrunde Deutsche Hochschule für Leibesübungen spielt Handball

Zeitplan

- 10 Uhr: Damenhandball: Danziger Städte-Elf — Deutsche Hochschule für Leibesübungen (Schupopplatz)
- 11 Uhr: Fußball: Liga Preußen — S.B. Schupolizei (Schupopplatz) — B-Klasse Alt-Petri — Weichselmünde (Ehlersplatz)
- 13.30 Uhr: Herren: Handball-Städtemannschaft — Deutsche Hochschule für Leibesübungen (Schupopplatz)
- 14.30 Uhr: Fußball: Valtenmeisterschaft: 1919 Neufahrwasser — U.f.B. Königsberg (Schupopplatz)
- 16 Uhr: A-Klasse Ditzmar—Zoppoter Sportverein (Wanzenplatz)
- 17 Uhr: A-Klasse Wacker — Laurential (Ehlersplatz)

Beste Sport-Nachrichten siehe im Lokalen Teil.

Neufahrwasser oder U.f.B.?

Spielten Danziger Mannschaften in der Valtenmeisterschaft, waren gerade die Begegnungen mit dem Verein für Bewegungsspiele Königsberg, dem einfachen Valtenmeister, die besonderen Federhaken. Gewiß, wir haben viele Schlappen erlitten, die Königsberger stellten immer eine Elf von Format, unvergeßlich wird aber auch allen Fußballfreunden der Sieg 1919 Neufahrwassers 1924 mit 3:2 in Königsberg über den großen Gegner werden. Der U.f.B. befand sich damals in Hochform! In dieser Valtenmeisterschaft nun hat sich 1919 Neufahrwasser in dem ersten Spiel gegen den alten Rivalen knapp 2:3 geschlagen bekennen müssen, aber der Sieg des U.f.B. war glücklich, und es besteht nach dem Sieg der Danziger Mannschaft am letzten Sonntag über den Polizei-Sport-Verein Elbing nicht der geringste Grund, der Danziger Mannschaft für die heutige Begegnung nicht die gleichen Aussichten zu geben. Es ist zu erwarten, daß heute auf dem Schupopplatz mehr Zuschauer als am verflohenen Sonntag erscheinen werden, der U.f.B. Königsberg hat in Danzig noch immer einen guten Namen. Die Danziger Mannschaft aber wird Gelegenheit haben, die- jenigen Zuschauer zu zeigen, daß sie bisher mit durch widrige Umstände die ersten drei Begegnungen der ersten Runde verlor. Alle die am letzten Sonntag 1919 Neufahrwasser kämpften sahen, werden den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß die Mannschaft wieder da ist. Zu erwarten ist auch, daß der Sturm sich heute schon weitaus besser präsentiert, als es die Umstellung am Sonntag noch hin- derte. Er wird eingespült sein, und da jeder ein- zelne der Fünf ungeheuer eifrig ist, wird man auch etwas zu sehen bekommen. Erfolgreiches Kämpfen von der ersten bis zur letzten Minute sollte weiter eine Selbstverständlichkeit sein!

Der andere Kampf steht in Königsberg den Polizei-Sport-Verein Elbing und Prussia Samland als Gegner. Wenn die Elbinger nicht geschlossen im Sturm spielen, werden sie gegen Prussia Samland einen schweren Stand haben. Trotzdem ist auch hier der Ausgang als völlig offen anzuspochen. Melbet der Dacht vielleicht einen Sieg der Elbinger, wird man in Ditzpreußen darin eine Sensation sehen, die Grenzmark nicht.

Der andere Kampf steht in Königsberg den Polizei-Sport-Verein Elbing und Prussia Samland als Gegner. Wenn die Elbinger nicht geschlossen im Sturm spielen, werden sie gegen Prussia Samland einen schweren Stand haben. Trotzdem ist auch hier der Ausgang als völlig offen anzuspochen. Melbet der Dacht vielleicht einen Sieg der Elbinger, wird man in Ditzpreußen darin eine Sensation sehen, die Grenzmark nicht.

Preußen — Schutzpolizei

In der Danziger Fußballrunde erlebt man jetzt in der Liga eigentlich jeden Sonntag das gleiche Bild. Immer geht es um zwei außerordentlich wichtige Punkte, und immer spielt auch das Abfallen an den Schluss der Tabelle eine gewisse Rolle. Schutzpolizei und Preußen sind heute die Gegner.

Ein Sieger ist bestimmt nicht vorauszusagen. Die interessante Paarung wird ihre Zuschauer finden. In der A-Klasse wird sich der Zoppoter Sport-Verein von Ditzmar kaum gefährden lassen, außer- dem ist die Begegnung Laurential—Wacker angefeht. Die übrigen Begegnungen aus der B- und C-Klasse sind aus dem Zeitplan ersichtlich.

Zwei Handballspiele

tragen heute die Studenten und Studentinnen der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Danzig aus. Sicher werden die Mannschaften über gutes Können verfügen, und es wird sehr interessant sein, wie sie sich mit den beiden Danziger Städte- vereinigungen, die als spielstark anzusprechen sind, abfinden werden. Der Beginn und Austragungsort dieser Kämpfe sind gleichfalls aus dem Zeitplan ersichtlich.

Hockey-Jugendtag

Der Danziger Hockeyklub führt heute seinen Jugendtag durch. Folgende Spiele stehen auf dem Programm: 9.30 Uhr: Juniorenspiel S.B. Marien- werder I — D.S.C. I. 10.30 Uhr: Damenspiel zweier Mannschaften, kombiniert aus dem T.C. Rot-Weiß, D.S.C. und Helene-Lange-Schule. 11.45 Uhr: T.C. Rot-Weiß — D.S.C. I und II Herren. Alle Spiele finden auf der Jahn-Kampfbahn statt.

T.V. Neufahrwasser

und T.V. Ohra weifen heute in Breslau zur Vor- runde um die D.T. Handball-Meisterschaft. Die Danziger Vereine stehen vor einer schweren Auf- gabe.

nach Punkten. Wieser wurde für neue Kämpfe in Frankreich verpflichtet, da er auf dem Programm des Central Sporting Club immer eine große Zug- nummer ist.

Das Neueste

Alle Herren-Fußballrunde

Der Fußballauschuh schreibt zur Zeit eine Alle- Herren-Runde im Fußball aus. Zuerst ist noch an keine Meisterschaft gedacht, später soll aber auch ein Meister ausgespielt werden. Soffentlich greifen die Vereine den Plan aktiv auf.

Handball-Bilzturnier

Der Handballauschuh des Kreises Danzig plant für den 10. Mai ein Handball-Bilzturnier. Neben zwei Danziger Mannschaften sollen zwei spielstarke Vereinsvertretungen der Grenzmark daran teilnehmen.

Vor großen Hockeyspielen

Das Programm des Danziger Hockeyklubs sieht für die nächste Zeit folgende Veranstaltungen vor: 10. Mai: 1. und 2. Herrenmannschaft in Marien- werder gegen S.B. Marienwerder. 14. Mai: U.f.B. Königsberg ist mit fünf Mannschaften beim Dan- ziger Hockeyklub zu Gast. 17. Mai: Lechia Polen in Danzig. 22. Mai: D.S.C. in Danzig gegen eine Berliner Junioren Städte-Elf. Pfingsten: D.S.C. mit fünf Mannschaften in Königsberg. Gegner U.f.B. und Rajensport Preußen. 7. Juni: U.f.B. Königsberg mit zwei Mannschaften in Danzig.

Kunstturnmeisterschaften

Die heutigen Kunstturn-Meisterschaften in Essen werden mit einem feierlichen Auftakt eröffnet, bei dem der 1. Vorsitzende der D.T., Dominons, und der Oberbürgermeister Dr. Bracht aus Essen, das Wort nehmen werden. An der Veranstaltung nehmen die 110 besten Kunstturner aus ganz Deutschland teil. Die Meisterschaften sehen je drei Uebungen am Pferd, Red und Barren und eine Kürübung vor.

Querschnitt der Woche

Erster Sieg 1919 Neufahrwassers

Der Beginn der zweiten Valtenmeisterschaftsrunde in Danzig brachte dem Danziger Meister 1919 Neufahrwasser den ersten, lange fälligen Erfolg. Es war gewiß das knappste Siegesergebnis — aber das 1 : 0 entsprach sicher den Verhältnissen. Ja, wertet man die Chancen auf beiden Seiten, hätte die von der ersten bis zur letzten Minute kämpfende Danziger Elf auch gut ein zweites Tor verdient gehabt. Vielleicht wäre es auch dazu gekommen, aber Neufahrwasser hatte aus dem letzten Kampf gegen Prussia Samland die Konsequenz gezogen und den Sturm neu formiert. Er stand von links: Schmidt, Thrun, Riech, Nickel, Krefomon. Sicher ließ die Fünferreihe auch in dem Kampf noch Wünsche bei der Auswertung der Chan- cen offen, man nahm aber doch den Eindruck mit nach Hause, daß es jetzt werden kann und wird! Restlos ge- fallen die gesamte Danziger Deckung. Danielowski war gut, Kränke zeigte wieder einmal ein Abspiel an dem man seine Freude haben konnte. Schilling fürte besonders in der zweiten Spielhälfte sehr geschickt und bewies, daß er überbald hat. Von aufgelaufen waren Böttcher und Yorke, Eise — ständig von zwei Elbinger Spielern be- wacht — spielte unbeeinträchtigt und brachte Sinn und Ver- stand in den Aufbau. Schmidt auf Linksaußen war wie- der sehr gut. Thrun spielte noch ein wenig befangen, aber schon viel besser als im Kampf gegen Blau-Weiß Berlin. Riech verhasst hin und wieder seine Aufgabe als Mittel- stürmer, er wie auch der rechte Flügel waren aber außer- ordentlich eifrig. Riech möchte man noch wünschen, daß er mehr an den Torfuß denkt. Zusammenfassend zeigte die Danziger Mannschaft jedenfalls eine Leistung, die gut war und den Sieg verdiente. Die Elbinger Polizisten er- wiesen sich wieder als schwerer Gegner. Bei dem hohen und wichtigen Spiel, das in überlegener Körperkraft keine wertvollste Stütze hatte, wird es immer schwer sein, diese Angriffe zu stoppen. Als bester Mann zeigte sich Beklewski — den Torwart hingegen sah man in Danzig schon seltener arbeiten. Vor dem Valtenkampf zeigte die Jugend-AL-Mannschaft von 1919 Neufahrwasser ein sehr schönes Spiel gegen die gleiche Elf von Preußen. Trotz des 5:1-Sieges von Neufahrwasser zeigte aber auch Preußen ansprechende Stürmerleistungen.

In zweiten Valtenkampf schlug Prussia Samland den U. f. B. Königsberg mit 4 : 2. Wenn man sich alle Resul- tate der bisherigen Valtenmeisterschaft ansieht, wird es immer deutlicher, daß die Spielstärke aller vier teilneh- menden Mannschaften fast gleichwertig ist.

Gedania

verlor wiederum gegen die Schutzpolizei zwei sehr wichtige Punkte und kam damit weiter an das Ende der Tabelle. Die Mannschaft spielte außerordentlich eifrig, anfangs der zweiten Spielhälfte sah es auch nach ihrem sicheren Sieg aus. Zum Schluss setzte sich aber die Schutzpolizei durch und siegte 2 : 1. Die Siegermannschaft spielte sehr ener- gisch, zeigte aber doch Schwächen, die ihr leicht zum Ver- hangnis werden können. Sehr gut der Torwart Baup!

Colonia Köln

Gastspiel im Bogen war für die Bogensportabteilung des S. B. Schutzpolizei sehr lehrreich. Die Gäste, die ja schon zwei Kämpfe ausgetragen hatten, zeigten sich hervorragend veranlagt, waren glänzende Techniker und wurden vor allem auch ausgedehnter sekundiert. Gerade den letzteren Eindruck hatte man von der Mannschaft der Schutzpolizei selten. Der 11 : 5-Sieg der Gäste war in jeder Beziehung verdient. Wir wollen hier nicht alle Kämpfe noch einmal aufzählen, erwähnen sei nur einige Danziger. Lenfke 75. Kampf eine große Leistung — technisch hervorragend. Lenfke ist nun einmal einer der wenigen, die wirklich bogen können. Rintopp's Tapferkeit ist weiterer Lichtblick. Sehr gut auch Byfowski. Er ist gewiß kein Antemeyer. Aber ein Unentschieden hatte er unserer Ansicht nach ver- dient. Man soll nicht strenger sein als der fremde Punkt- richter. Sehr, sehr schwach war Dunsel — er hat sehr viel verlernt. Haase war zwar nicht schwach, aber er konnte früher auch viel mehr — einen Gegner wie Homer hätte er früher jederzeit in zwei Runden geschlagen. Er zeigte Mut, damit allein ist es aber nicht getan. Ernste Arbeit und ernstes Training müßten ihn soweit fördern, daß er einen Mann wie Homer, der als zweiter deutscher Mei- ster nur bemies, daß unsere Schwergewichtsklasse noch immer sehr schlecht besetzt ist, übertrifft.

● Fußballgroßkampf um die Valtenmeisterschaft

Sonntag, den 26. April 1931, 2³⁰ Uhr nachmittags, Schupopplatz, Langfuhr

V. f. B. Königsberg (mehrfacher Valtenmeister)

S. V. 1919 Neufahrwasser (Freistadtmeister)

Tageskasse: Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis 50 P, Stehplatz 75 P, Tribünen-Stehplatz 1.— G, Tribüne 1.50 G

F. A. des B. S. V.

Betrifft

Handball-DSB-Vorrunde

Erstmals hat in diesem Jahr der Polizeisport-Verein Königsberg die Valtenhandballmeisterschaft nach Königsberg entführt. Die Danziger Schutz- polizei wurde 7:3 geschlagen — das schien die Garantie dafür, daß der neue Valtenmeister auch in der Handballvorrunde um die Meisterschaft der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik seinen Mann stehen würde. Eine katastrophale 14:1-Niederlage gegen den Polizei-Sportverein für Leibes- übungen Weifenfels hat diese Hoffnungen zunichte gemacht. Es wäre verfehlt, die Polizei Königsberg als keinen würdigen Vertreter bezeichnen zu wollen, die Mannschaft hat sich die Meisterschaft ehr- lich erkämpft, und so kommen wir zu einer ganz anderen Schlussfolgerung. Wir spielen zwar im Osten ganz gut Handball, wir schneiden auch von Zeit zu Zeit gegen gute Gegner wirklich gut ab, aber mehr noch haben wir zu lernen. Technisch und taktisch wird von allen unseren Mannschaften viel gefordert — eine Spielweise, die das „Wühlen“ und „planlose Stürmen“ in den Vordergrund stellt, wird nie gegenüber der Spielkultur der Reichs- mannschaften — Freistellen, Durchlaufen, Flügel- beschäftigung, Täuschen, und einer bis ins Letzte ausgefeilten Taktik — eine Chance haben.

Zufrieden kann man dagegen mit dem Damen- valtenmeister sein. Also Königsberg hat bewiesen, daß der Verein von seiner bekannten Spielstärke nicht eingebüßt hat, der 4:0-Sieg über den süd- westdeutschen Meister Preußen Glogau ist auf jeden Fall ein schöner Erfolg. Wahrscheinlich wird der

Valtenmeister der Frauen auch in den nächsten Spielen seine Stellung gut verteidigen.

Schiedsrichterwesen

Sehr oft hat der „Ost-Sport“ Gelegenheit ge- habt, auf die außerordentlich wichtige Frage des Schiedsrichternachwuchses hinzuweisen. Mehr als einmal wurde auch Gelegenheit genommen, den Vereinen zu zeigen, daß sie selbst an einer möglichst zahlreichen Stellung von Schiedsrichtern (und solchen, die es werden wollen), das größte Inter- esse haben — nur so kann in der Bewegung geün- des Leben sein. Leider hat der Wunsch nicht den er- strebten Erfolg gehabt. Öffentlich darf man es aber jetzt als ein gutes Omen nehmen, wenn einer der kleineren Vereine in dieser Frage die Führung übernommen hat. Wir wollen nicht glauben, daß unsere großen Vereine hier den kleineren Brüdern den „Vortritt“ gönnen, sondern sich ihnen gegen- über genau so stark, wie sonst in Punktspielen ze- gen. Juhu Herren des Sportklubs Wacker haben sich an der letzten Schiedsrichterprüfung beteiligt, sechs bestanden die schriftliche Prüfung, drei wur- den zur mündlichen Prüfung zugelassen.

Dieses Vorbild, das hier der S.C. Wacker allen Danziger Vereinen gegeben hat, wird hoffentlich schon in nächster Zeit fruchtige Nachahmung finden. Das Amt des Schiedsrichters ist nicht leicht — nur eine Persönlichkeit kann für den reibungslosen Verlauf der Spiele sorgen. Es gilt die Leute zu finden, die sich auch für die schwereren Nester in der Bewegung berufen fühlen.

Erich Rohde.

Heute gegen Holland!

Die Deutsche Fußball-Ländermannschaft tritt heute gegen Holland in Amsterdam an. Nach dem letzten gegen Frankreich 1:0 verlorenen Spiel, hat die deutsche Mannschaft allen Grund, heute ein gutes Resultat zu erzielen, denn ein neuer Spiel- verlust, würde dem Nerven über unsere Spielstärke sehr schaden. Hinzu kommt aber, daß unsere Fuß- ballbilanz gerade gegen Holland passiv ist, Holland gewann bisher vier Spiele, wir drei, und vier weite- re Begegnungen endeten unentschieden. Was der heutige Kampf bringen wird, läßt sich schwer vor- aussagen.

Neue Freundschaftsbande Königsberg—Elbing

Mit Freuden darf man feststellen, daß sich die bei- den Bezirke des Baltischen Sportverbandes, Ditz- preußen und Grenzmark, immer fester zusammen- schließen. Da es ja wenig Gelegenheit gibt, größere Veranstaltungen mit guter deutscher Konkurrenz aus dem Reich zu aufziehen, ist man sich selbst der Mühe, und die beiden Städte, Elbing und Königs- berg, haben jetzt wiederum einen sehr wichtigen Schritt getan, die Freundschaft enger zu gestalten.

Am 17. Mai tragen Elbing und Königsberg einen großen Städtekampf aus, der die beiden Fron- ten unseres Sportbetriebes, Fußball und Leicht- athletik in den Vordergrund stellt. Zuerst werden sich die Leichtathleten in einem Sechsenkampf gegen- überstehen, für den jede Stadt nur elf Teilnehmer stellen darf. Den Beschluß der Veranstaltung bildet dann das Fußballspiel der beiden Städte, bei dem Königsberg sogar Revanche zu nehmen hat, denn der letzte Kampf, zu dem Königsberg allerdings eine etwas schwächere Mannschaft stellte, endete 5:2 für Elbing.

Generalprobe der deutschen Offiziere für Rom

Den Abschluß des Trainings der Pferde des Springtalles der Kavallerieschule Hannover für das Internationale Turnier in Rom bildete ein schweres Jagdprüfungen auf dem alten Turnierplatz. Noch einmal wurden alle Arten von Hindernissen in einem schweren Parcours geprüngen, vor allem die in Italien am häufigsten vorkommenden Hoch- weitprünge mit großen Gräben und Trippelbare darüber, sowie die dort gebräuchlichen schwierigen Balkombinationen. Das vorzügliche Ergebnis be- weist, daß der Leiter der Expedition, Major Frhr. v. Waldenfels, in der Auswahl von Pferden und Reitern sowie im Aufbau der gesamten Vorberei- tung den richtigen Weg eingeschlagen hat. Die Mannschaft hat inzwischen die Reise nach Rom an- getreten.

Neues vom Boxsport

Ernst Gühring, der deutsche Schwergewichtler, der kürzlich nach recht erfolgreichen Kämpfen aus Amerika zurückgekehrt ist, wird nun doch noch vor seiner Wiederabreise einen Kampf gegen den deut- schen Schwergewichtmeister Hein Müller bestreiten. Der Kampf wird am 6. Mai in der Kölner Rhein- landhalle stattfinden.

Jeff Dickson, der bekannte amerikanische Box- veranstanter, der in letzter Zeit in Frankreich sehr große Kämpfe aufgezogen hat, wurde mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Westdeutschlands Amateurboxer standen einer Ländermannschaft von Holland gegenüber. West- deutschland trat in bester Form an und siegte mit dem hohen Ergebnis von 13:3 Punkten. Ein Ein- ladungskampf zwischen dem Kölner Renner und dem siebenmaligen holländischen Galbschmiedgewichts- meister Wilson wurde von Renner gewonnen; der Holländer mußte in der dritten Runde wegen einer Augenverletzung aufgeben.

Hans Wieser, ein bekannter rheinländischer Boxer im Weltgewicht, errang zwei gute Erfolge in Frankreich. Vor einiger Zeit schlug er den Fran- zosen Vigneron, jetzt schlug er Desgrappes — einen Mann guter französischer Mittelklasse — überlegen

Vom KKS-Sport Meister des Zollbundes

Die KKS-Abteilung der Sportabteilung des Zollbundes veranstaltete ihr zweites Vereins- schiefen, zum Austrag gelangten ein internes Kar- tenschießen und die Vereinsmeisterschaft. Vereins- meister wurden — bei offener Vorrunde: Dorow, 128 Ringe; bei beliebiger Vorrunde: Wagner, 127 Ringe; Jugendmeister: Jablonki, 97 Ringe. Kar- tenschießen, Gruppe A: 1. Wagner, 49 Ringe, 2. Dorow, 48 Ringe; Gruppe B: 1. Jung, 48 Ringe, 2. Müller, 47 Ringe; Gruppe C: 1. Klappholz, 47 Ringe, 2. Brehm, 45 Ringe; Gruppe D: Budtke, 42 Ringe, Doffke 37 Ringe. Da die erreichbare

Ringszahl 50 betrug, sind die Ergebnisse als sehr gut anzuspochen. Eine Ehrenscheibe, die von dem Mitglied Jeroich gestiftet wurde, erhielt Willy Müller.

Zolldirektor Rost überreichte den Siegern nach einer kurzen, launigen Ansprache die Ehrenpreise. Ein gemächliches Beisammensein beendete die ge- lungene Veranstaltung.

Das nächste Vereinschießen findet in der Zeit vom 3. bis 10. Mai statt. Am 10. Mai findet außer- dem das Ausschließen des Wanderpreises Boße statt.

Bootslaufe im Ruderklub „Kanja“

Die Laufe zweier neuer Rennboote im Ruder- klub „Kanja“ konnte bei leidlich guter Witterung vor sich gehen. Eine größere Anzahl von Gästen und Freunden des Klubs war dabei zugegen. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Klubvor- sitzenden, Kaufmann Otto Siebe, taufte zunächst der Ehrenvorsitzende der Ruderflubs Viktoria, Kaufmann Karwisch, den neuen Rennvierer unter längerer Ansprache auf den Namen: „Peter von Danzig“. Das zweite Boot, ein Vierer, wurde von dem Vorsitzenden des Verbandes der Danziger Rudervereine, Regierungsbaumeister Kossel, auf den Namen „Grenzmark“ getauft.

Järvinen kaltgestellt

Der finnische Leichtathletik-Verband gibt be- kannt, daß der Weltrekordmann im Speerwerfen, Järvinen, wegen Verstoßes gegen die Verbands- gesetze vom 15. Mai bis 15. Juli disqualifiziert wurde.

Amerika:

Land der Schwimmwunder

Aus Amerika werden fast täglich neue Schwimm- rekorde gemeldet. Leute, von denen man bisher noch wenig oder gar nichts gehört hat, schwimmen die fabelhaftesten Zeiten. Die amerikanische Kraul- meisterschaft über 500 Yards wurde jetzt von Austin Clapp in 5:41.1 (0,3 Sek. schlechter als der Welt- rekord) gewonnen. Clarence Crabbe, der Favorit, kam noch hinter Manuella Kalili ein.

Deutschland — Australien

Deutschlands Davisplatzgegner Australien ist be- reits in Düsseldorf eingetroffen, um sich noch einzup- ielen. Die deutsche Mannschaft besteht aus Dr. Landmann, Kournen, Dr. Dessart. Als Ersatzmann ist Dr. Busz vorgesehen.



Spielen Sie mit Dunlop und Sie verbessern Ihr Spiel

Dunlop-Bälle und Schläger

sind zu haben bei:

Carl Rabe, Danzig
Langgasse 52

Franz Rabe, Langfuhr
Hauptstraße 22

Carl Rabe, Zoppot
Seestraße 48

Briefe an die Danziger Sonntagszeitung

Fragen u. Antworten werden kostenlos veröffentlicht. Einsendungen erbitten wir nur auf einseitig beschriebenen Briefbogen möglichst bis Mittwoch jeder Woche.

Was sagen Sie dazu?

Fragen:

Soll ich diese Dame heiraten?

Vor etwa einem halben Jahre lernte ich eine Dame kennen, sie ist Wittibin bei einem Arzt, sehr hübsch, sehr modern. Ihr Urteil in vielen Dingen ist scharf, klug und prägnant, sie verfügt über viel Wissen und ist der Typ einer modernen, klugen Frau. Ich habe sie liebgewonnen, und ich glaube, sie mich auch. Vor etwa zwei Wochen trennten wir uns, ich mußte nach Danzig reisen und meine Bekannte in einer mitteldeutschen Stadt zurücklassen. Die Trennung von ihr läßt nun eigenartige Gedanken in mir aufkommen. Ich fühle, daß ich das Mädel wirklich lieb habe und es heiraten möchte; aber sofort kommen andere Gedanken, die mir die Frage vorlegen: kann diese moderne, kluge Frau, die so viel weiß und sich mit bedeutenden Lebensfragen beschäftigt, eine liebevolle Gattin, eine herzliche Mutter werden? Wird sie imstande sein können, sich mit einem Haushalt zu begnügen, der ihr nicht viel Spielraum für ihre wissenschaftlichen Beschäftigungen bietet, da mein Einkommen nur einen Hausstand des bürgerlichen Mittelstandes ermbaltet? Ich muß sagen, diese Fragen gewinnen zuweilen die Oberhand und ich weiß nicht, wie ich mich verhalten soll. Ich selbst sehe das Ideal einer Ehe in einem stillen Haushalt, in dem ich nicht allzu viel von Fremden oder unheimlichen Freunden belästigt werde und nur mit meiner Frau meinem Glück leben kann. Also: ein Glück im Winkel. Soll ich das Mädel nun aufgeben oder nicht?
Dr. Kurt De — n.

Können Lehrlinge beurlaubt werden?

Bei Lehrverträgen zahlen wir unseren Lehrlingen einen wöchentlichen Barlohn. Diesen Winter waren wir circa 3 Monate gezwungen, die Lehrlinge abwechselnd ausziehen zu lassen, da nicht genügend Arbeitsplätze vorhanden waren und wir finanziell nicht in der Lage waren, auf Vorrat zu arbeiten. Jeder Lehrling wurde circa jede dritte Woche beurlaubt und für die Zeit bezahlt, und waren bisher alle damit einverstanden. Einer der beschäftigten Lehrlinge verüchte nun schon früher nach Hause zu gehen (siehe 8 Stunden gearbeitet waren). Da trotz Drohung des Meisters der Gehorsam verweigert wurde, gab ihm derselbe auf, wegen Arbeitsverweigerung weitere 14 Tage auszuschicken. Nun droht der Vater des Lehrlings mit Klage auf Zahlung des Lohnes für diese Zeit und auch für die vorherige Urlaubszeit, weil wir nicht berechtigt sein sollen, Lehrlinge zu beurlauben. Im Lehrvertrag ist dafür nichts vorgemerkt, da solcher Arbeitsmangel nicht vorausgesehen war.

Was können wir in diesem Falle tun?
Muß der Lehrling von uns unterhalten werden, wenn wir nicht genügend Beschäftigung haben?
Einer für Viele!

Drucksachen und Postgebühren

Die Post befördert als Drucksachen mit ermäßigtem Porto nur mit einer Buchdruckmaschine oder einem anderen mechanischen Vervielfältigungsapparat hergestellte Blätter. Durchschläge mit der Schreibmaschine oder solche mit einem harten Bleistift auf Dünnpapier werden nicht als Drucksache befördert und falls sie mit Drucksachenporto versehen sind, entweder dem Absender zurückgegeben oder dem Empfänger mit Strafporto ausgeschändigt. Wer nun kleine Nachrichten an Zeitungen mit Bleistift durchschlägt oder mit der Schreibmaschine anfertigt, muß bei der Verendung Briefporto verwenden. Diese veraltete und ungerechtfertigte Bestimmung des Posttarifes müßte unbedingt geändert werden. Ob ein Christkind so oder so vervielfältigt wird, bleibt sich am Ende gleich. Dem Absender liegt nichts an der Geheimhaltung des Inhalts, sonst wird er den Briefumschlag schließen und Briefporto verwenden.

Die Postverwaltung wird daher diesen unhaltbaren Zustand beseitigen müssen. Die frühere Bestimmung, daß wenigstens 15 fotografische Blattseiten auf dem Postamt abgeliefert werden müßten (nicht in den Briefkasten geworfen), um als Drucksache befördert zu werden, ist längst aufgehoben worden. Schneide daher die Postverwaltung auch den noch bestehenden Kopf über materialistische Behandlung der Drucksachen ab! Ein materieller Nachteil wird dadurch nicht entstehen.
Ein Zeitungs-Korrespondent.

Antworten:

Soll ich meine Tochter zwingen?

Ihre Tochter empfindet ganz richtig. Schon zu viel junge studierte Damen sind existenzlos. Der richtige sowohl wie schönste Beruf ist der, der Hausfrau und Mutter. Die Brücke dazu kann sehr wohl ein solcher Beruf sein, der dem Frauentum recht viel Auswirkung bietet. Die bisherige Schulbildung Ihrer Tochter ist schon bis fast zur Mitte der völligen Ausbildung gediehen; der neuzeitliche Hauswirtschafts-Unterricht ist infolge der Umwälzungen im Ernährungswesen sehr auf tiefes Wissen in Physik und Chemie zugeschnitten. Auch im Schwefelberuf sind vornehmlich diese Wissenschaften für die Ausbildung notwendig.
Auf dem Gebiete der modernen Ernährungswissenschaft „Diätik“ bietet die Städtische Haushaltungsschule im Kurbad Herzfeld, Bezirk Kassel, eine gute Vor- und Ausbildung zur Diätikerin. Vielleicht lassen Sie sich einmal die Bedingungen zusenden? Das Studium Ihrer Tochter würde doch auch noch längere Zeit Ihre Beihilfe benötigen durch den Aufenthalt in einer fernen Univeritätsstadt.

In dieser schweren Zeit können wir Mütter nur liebevoll beraten und vermitteln, sowie unseren Töchtern beistehen, auf dem Wege zum gewünschten Arbeitsfeld fördernd zur Seite zu stehen, soweit es in unserer Kraft liegt. Es gibt ja so

viele Möglichkeiten, schönes, in 12 Jahren erlangenes Wissen durch einige weitere Jahre fleißigen Studiums auch so zu gestalten, daß das echte Frauentum, was Ihrer Tochter so am Herzen liegt, voll und ganz zur Geltung kommt! — Und nun Glück auf!
Eine 67jährige Mutter dreier Töchter.

Nein! Man soll überhaupt keinen Menschen zwingen etwas zu tun, wozu er keine Lust hat, insbesondere keinen Menschen, der schon ein Meisterszeugnis hat.

Zur Sache selbst. Es hat mich sehr gefreut, zu hören, daß es bei der heutigen Zeit noch ein junges Mädchen gibt mit gesundem Menschenverstand, das nicht von der heutigen sogenannten modernen Zeit und Bewegung angezogen ist.

Sie wollen, Ihre Tochter soll studieren. Sie soll also selbständig werden, um sich später ernähren zu können, und nicht auf einen Mann angewiesen zu sein. Haben Sie auch über die Nachteile nachgedacht? Zunächst, wenn Ihre Tochter eine Universtität besuchen soll, müssen Sie sie nach einer fremden Stadt schicken, ein Studium dauert 5 Jahre und ist doch für Ihre Verhältnisse sehr kostspielig. Und nun die moralische Seite. Jetzt wohnt Ihre Tochter bei Ihnen, sie soll nun in eine fremde Stadt kommen ohne jede Aufsicht. Können Sie wissen, wie diese Freiheit enden wird? Wenn sie eine schöne Erscheinung ist, kann sie sehr leicht auf Abwege gebracht werden, die Verführung ist nicht zu unterschätzen. Lassen Sie ihr doch ihr Frauentum erhalten. Die meisten Männer wollen keine studierte und selbständige Frau haben, und wenn sie erst studiert und den Dokortitel hat, so wird sie andere Ansprüche an ihren Mann stellen. Er muß dann doch zu mindest auch Doktor sein, auch wird sie sich als Doktor sehr schwer als Hausfrau und Mutter eignen. Ihre Tochter hat ganz Recht, wenn sie ihr Frauentum behalten will.

Wenn alle Frauen studieren und Berufe ergreifen sollen, wer soll dann den Beruf der Frau und Mutter ausüben? Wer soll dann kochen und nähen und Kinder erziehen? Was haben die meisten Frauen durch ihre Berufe und Selbständigkeit erreicht? Sie bedienen die Schreibmaschine, verdienen dabei 2-3 Gulden den Tag, opfern ihre Jugend dem Geschäft, und nachdem sie einige Jahre gearbeitet haben, werden sie entlassen, weil sie in eine höhere Gehaltsklasse kommen und werden dann durch Jüngere ersetzt. Wenn ein junges Mädchen im Büro einige Jahre gearbeitet hat, so strengt es sie mehr an, als Kinder erziehen und kochen. Mit 30 Jahren ist sie mit ihren Nerven fertig und verbringt, und für wen hat sie gearbeitet? Wenn ein junges Mädchen an den Mann so wenig Ansprüche stellt, wie der Verdienst durch ihre Arbeit (2 bis 3 Gulden den Tag), so wird jeder Mann heiraten. Eine tüchtige Frau kann in ihrem Haushalt mehr einbringen als durch selbständiges Arbeiten. Durch die selbständige Arbeit und die paar Gulden, die ein junges Mädchen verdient, stellt sie ganz andere Ansprüche an das Leben, die nicht jeder Mann erfüllen kann, und dieses ist der Grund, weshalb viele Männer nicht heiraten wollen. Die meisten jungen Mädchen wohnen bei den Eltern, und das Geld, das sie verdienen, wird nur für Luxus ausgegeben, an den sie sich leicht gewöhnen.

Daß Ihre Tochter eine höhere Schulbildung genießen hat, ist sehr gut, sie braucht sie aber durchaus nicht für berufliche Zwecke ausüben, sie wird sie später als Mutter bei Erziehung ihrer Kinder gut anwenden können. Also Ihre Tochter hat vollkommen recht. Seien Sie glücklich, daß es noch solche jungen Mädchen gibt, die so denken, zum Wohle der Menschheit und des Vaterlandes.

Leben heißt kämpfen. In der guten alten Zeit war es so, daß die Männer den offenen Kampf um die Existenz ausgingen, und jede schwere Arbeit verrichtet haben. Der Mann hat Konkurrenz gemeldet, Offenbarungszeit geleistet usw. Die Frau dagegen war immer geschützt hinter der Front und beorgte den Haushalt und die Kinder. Nun wollen die Frauen an die Front, öffentlich auftreten, und den Kampf, den Wettbewerb mit der Konkurrenz, sowie sonstige Aufregungen und Verantwortung auf sich nehmen. Sie werden sehr bald enttäuscht sein. Die Frau, die ohnehin physisch schwächer ist, wird bei diesem Kampf zusammenbrechen, und wird an die gute Zeit denken, wo sie hinter der Front saß. Darum meine lieben Frauen, bleibt Frauen.
J. G.

Die ideale Frau

Liebe D. C.-3!
In Ihrem Briefkasten wird eine Definition der „idealen Frau“ gesucht. Vielleicht tragen meine Zeilen etwas zur Klärung des Themas bei, dann ist ihr Zweck erfüllt.

Aus dem alten rheinischen Spruch: „Auf jeden Post paßt ein Deckel“ (zu jeder Frau gehört ein ganz bestimmter Mann, um ein harmonisches Ganzes zu bilden), ist schon zu erkennen, daß es auf beide Teile ankommt. Der Begriff „ideale Frau“ ist also stets subjektiv zu werten.

Ich glaube aber, daß abgesehen von subjektiven Forderungen, die meisten Männer zunächst bemüht oder unbemüht, von einigen Grundforderungen bei der Wahl des Ehegatten ausgehen werden. 1. B. Reinlichkeit an Leib und Seele, Güte, Sinnlichkeit und Gerechtigkeit. Auch das Neudere muß wenigstens „annehmbar“ sein, schon um die Eitelkeit des Mannes nicht zu verletzen. Nun kommen die speziellen Wünsche des Einzelnen: z. B. Aufrichtigkeit, Glaube, Treue, Kinderliebe, Interesse für die Arbeit des Mannes, Uebereinstimmung der politischen Anschauungen, Sport usw. oder auch Beteiligung an Vergnügungen, Tanz, ständesgemäßes Mitgefühl, Einbeirat, Großzügigkeit usw., schwarz oder blond, groß oder klein — je nach der Weisheit des Mannes.

Es ist nicht anzunehmen, daß der männliche Wunschzettel in allen Punkten in Erfüllung geht, ebenso wenig wie der der Frau. Die Ehe, das ständige Zusammenleben zweier Menschen, die sich hierzu freiwillig bereitfinden, ist ein Kompromiß — oder sollte es wenigstens sein.

Die „ideale Frau“ (bitte aber mäßiglich mit klarer Erkenntnis ihrer Fehler und Schwächen!) ist die, die einem Manne, der zu ihrer Weisheit paßt, für sein ganzes Leben als Ehegattin, den Einbruch zu wahren weiß, der zu seiner Liebe zu ihr führt.
D. J. B. Kai.

Eine absolut ideale Frau im wahren Sinne des Wortes gibt es nicht. Eine ideale Frau ist nach den heutigen Anschauungen ein definierbarer und relativer Begriff — wie die Einsteinsche Theorie, je nach der Einstellung des Mannes, der eine Frau mit manchen Voraussetzungen zu einer idealen Gattin

machen kann. Diese Voraussetzungen müssen jedoch vorhanden sein. Als solche betrachte ich Herzgebildung und Klugheit. In diesem Falle gestaltet sich das Eheleben, trotz mancher verschiedenen Charaktereigenschaften glücklich.
E. L.

Glück im Unglück

Liebe Lori! Auf Ihre Frage möchte ich ein paar Zeilen schreiben. Auch mir passierte einmal das Unglück genau wie Ihnen. Damals war ich noch ein Kind. Als ich größer wurde, mußte ich oft die Spottsucht der Menschen ertragen; bis ich nach Jahren den Rat eines gutgehumten Menschen befolgte und mir durch eine Spezialkur, Dr. Ludwig Müller-Ullrich Berlin, der jedes Jahr einmal in Danzig ist, ein tüchtliches Auge arbeiten ließ. Wer nicht sieht, mußte nichts davon; nur ein scharfer Beobachter dachte vielleicht, ich hätte auf der linken Seite weniger Sehkraft. Mit 19 Jahren lernte ich meinen Mann kennen. Als wir vor der Verlobung standen, bekam ich meinen Fehler. Mein Mann nahm keinen Anstoß daran. Jetzt sind wir 11 Jahre verheiratet; unsere Liebe hat darunter nicht gelitten. Sie waren doch schon verlobt, als Ihnen das Unglück passierte; soll die Liebe deswegen verlobt sein? Man schätzt den Menschen doch nach dem Charakter und nicht nach dem Aussehen. Wenn man ein nettes Heim und einen lieben Mann hat, dann kümmert man sich nicht um die Spottsucht kleinerer Menschen. Sollte Ihnen und Ihrem Bräutigam das aber nicht genügen, so gibt es doch noch edle Menschen, mit denen man freundschaftlichen Verkehr pflegen kann.

Viel Glück wünscht Ihnen
S. B.
Die Redaktion gibt Ihnen gerne meine Adresse, falls Sie sie wünschen.

Liebes Fräulein Lori! Mit Interesse las ich Ihre Anfrage in der „Danziger Sonntags-Zeitung“. Ich bin selbst durch einen Unglücksfall als Kind auf einem Auge erblindet und trotzdem seit zwölfjähriger Ehe eine glückliche, von meinem Mann geliebte und geliebte Frau. Nie ist meinem Mann eingefallen, auch nur die kleinste Bemerkung, die mich verlesen könnte, zu machen, im Gegenteil, gerade deshalb ist er zu mir äußerst zart und aufmerksam, und wenn ich selbst manchmal wegen des Auges mich unglücklich fühle, sucht er mich zu trösten und liebevoll auf andere Gedanken zu bringen. Daher kann ich Ihnen nur raten, wenn Sie einen, wie Sie ja selbst schreiben, liebevollen und vernünftigen Bräutigam haben, das Opfer ruhig anzunehmen und sich durch nichts umstimmen zu lassen. Auf die Spottsucht fremder Menschen geben Sie nur gar nichts, denn wer spottet und höhnt nur, findet auch am gefunden Menschen etwas auszuwickeln. Sie leben schließlich mit und für Ihren Gatten und nicht mit fremden Leuten. Also, lassen Sie Mut, liebes Fräulein Lori, und verzichten Sie nicht auf ein wirkliches Lebensglück, das sich einem nicht alle Tage bietet. Mit den besten Wünschen für das Lebensglück einer Schicksalsgenossin.
Frau Marja (Wdg.)

Soll der Mann Hausarbeiten verrichten?

Aus der „Maidität“, mit der Ihre Gattin Ihnen hausfräuliche Pflichten zur Erledigung überträgt, speziell Ihnen den „Milchtopf“ in die Hand drückt, schreibe ich, daß Sie noch jung verheiratet sind, aber Ihre Gattin körperlich sehr behaftet ist. In der ersten Ehezeit ist die Hausfrau nämlich meistens so sehr von der Einarbeit in ihren neuen Wirkungskreis in Anspruch genommen, daß Sie sich wenig Gedanken darüber macht, ob ihr Mann ihr eine für ihn passende oder entwürdigende Beschäftigung bzw. Verrichtung abnimmt. Es geschieht somit wohl kaum aus Bequemlichkeit, und dürfte der häuslichen Eintracht keinen Abbruch tun! Doch würde ich's richtig, wenn Sie allmählich darauf hinwirken, daß Ihre Gattin „Milch“ und „Kartoffeln“ selbst holt, indem Sie ihr vorzuzustellen verüchten, daß es auf Nachbarn und Hausbewohner, Verwandte und Bekannte einen schlechten Eindruck mache, sich dergleichen Arbeiten vom Manne abnehmen zu lassen, der einzig und allein auf sie als Hausfrau zurückzufälle! Ich glaube, daß diese Art der Ablehnung die richtige Wirkung auf ihr Ehegefühl nicht verfehlen wird.

Im übrigen finde ich es ungeschickt vieler empörter Äußerungen seitens anderer Leser und Leserinnen, die Sie vermutlich auf Ihre Anfrage erhalten werden — sehr nett, wenn der Mann seiner Ehehälfte öfter mit zur Hand geht! Der meiste gut es auch oft und gern, sogar mit dem Unterhilde, daß er sich trotz seiner durchaus männlichen Auftretens und Charakters — nicht einmal dagegen sträuben würde, den „Milchtopf“ zur Hand zu nehmen — doch mag ich dieses Opfer nur im äußersten Notfalle von ihm annehmen, da ich es für eine zu große Zumutung für einen Mann halte. Ich hoffe, daß auch Ihre Gattin recht bald zu dieser Erkenntnis gelangen wird, wenn Sie mit Sanftmut und etwas pädagogischem Geschick auf sie einzuwirken verfehlen!
Eine Ehefrau.

Eigentlich soll wohl die Kernfrage lauten: Soll sich der Ehemann an und für sich von seiner Frau zum Einholen über die Straße verwenden lassen? Nein, denn diese Aufgabe fällt ihm als Mann entschieden nicht zu und macht ihn kurz überlang in den Augen der Nachbarin lächerlich. Aber auch die Frau, die ihren Mann auf diese Art vielleicht ganz ungewollt zum Pantoffelhelden stempelt, wird zweifellos als Haus- und Ehefrau von ihren Nachbarn abfällig beurteilt werden. In Ausnahmefällen, besonders wenn Krankheit der Frau oder zwingende Grund ist, wird kein vernünftiger Mann sich genieren, mit dem Milchtopf über die Straße zu gehen oder ein Brot zu kaufen. Auch wird er nicht ein bißchen an Manneswürde verlieren, wenn er gelegentlich mal seiner Frau „aus der Stadt“ etwas Preiswertes an Lebensmitteln oder Haushaltsartikeln mitbringt. Warum soll er auch nicht, wenn andere Hilfe nicht zur Hand ist, seiner Frau den schweren Wäschekorb zur Holle tragen helfen? Aber zur ständigen Gewohnheit darf es seitens der Ehefrau nicht werden, ihren Mann zu Einläufen in die nachbarliche Kaufmannschaft zu schicken. Gegen Vergeßlichkeit hilft eine kleine Schiefertafel und ein Griffel, die am Küchenschrank hängen, und alles anzuweisen, was im Haushalt fehlt und beim nächsten Einkauf von der braven und umsichtigen Hausfrau mitzubringen ist. Sind Kinder, auch männlichen Geschlechts, vorhanden, die ein Alter erreicht haben, in dem man sie zum Kaufmann unweit der Wohnung schicken kann, so verwenden man diese zu Einkäufen, die

Drucksachen

A. W. KAFEMANN G. m. b. H., Danzig
Ketterhagergasse 4 :: Telephon 275 51

Muttchen aus irgend einem Grunde nicht selbst tätigen will. Im allgemeinen kaufen Kinder gern ein, auch ist es für ihr späteres Leben von Nutzen, wenn sie frühzeitig erfahren was alles zur Führung eines Haushaltes gehört und was alles kostet.

Ganz anders liegt die Sache, wenn der Ehemann seine abgeraderte Ehegattin mal damit entlastet, daß er die Zimmer reinigt und das Geschirr abwäscht. Gerade in der heutigen Zeit, in der nur wenige Familien sich Hausangestellte leisten können, empfinden es die Hausfrauen mit dankbarer Freude, wenn ihnen ab und zu Hilfe durch ihren Mann zuteil wird. Mit einer derartigen, in den vier häuslichen Wänden vor sich gehenden aufergewöhnlichen Hilfeleistung, vergibt sich kein Mann etwas, im Gegenteil, er tut ein gutes Werk im Gesundheitsinteresse seiner Lebensgefährtin. Zu diesen Arbeiten gehört auch das Herausholen von Holz und Kohlen aus dem Keller, das Teppichsaugen und andere Schwerarbeiten, nicht aber das ständige Einkäufen über die Straße.
Ehemann P. W.

Jugendspiele

Sie möchten gerne wissen, wie man ein Jugendfest feiern und verordnen kann. Wir haben bei uns auch öfter solche Feste, da kann ich Ihnen gleich raten. Nur weiß ich nicht, ob bei Ihnen ein Jungmädchenverein besteht. Wir feiern unsere Feste mit dem Mädelchor zusammen. Da wird dann allerhand eingeübt. So verschiedene Kanons und Volkslieder. Damit die Sache nicht zu langweilig wird, werden Reigen und Volkstänze vorgeführt, wobei die jungen Mädchen sehr gut mitwirken können. Die Volkstänze: „Wo ein klein's Hütl' steht“, und „Schufterreigen“ sind sehr schön. Auch wirken lebende Bilder aus Märchenstücken gut. Eine Verlosung von allerhand schönen Sachen, die die jungen Mädchen spenden, dürfte eigentlich nicht fehlen. Für die Kinder war auch georgt. Für sie war der Bonbonmann da. Ein Mantel wurde umgedreht und mit Bonbons benetzt. Das ist lustig, wenn die Kinder hinter dem Vorhang herlaufen, der den Mantel an hat, und einen Bonbon zu erobern suchen. Ferner Sachlaufen und Stangenklettern. So kann man auf alle Art ein Fest verschönern. Besuchen Sie doch mal anderweitig so ein Fest. In größeren deutschen Buchhandlungen wird es auch Beste zur Erlernung von Reigen und dergleichen geben. Viel Glück!
Hildegard B., Pl.

Erfrorene Hände

Obgleich für diesen Winter zu spät, möchte ich Ihnen ein erfolgreiches Mittel gegen Frost mitteilen, welches indessen nicht gut anwendbar ist, wenn der Frost schon aufgebrochen ist. — Man erhitze die Hände in heißem Mannwasser, und zwar so stark als es möglich ist, ohne sich die Haut zu verbrennen. Man wendet das Mittel etwa zweimal täglich an, am besten jedoch die ersten Anzeichen von Frost, Jucken und Schwellen, bemerkbar machen. Wenn man das Wasser allmählich erwärmt, während man die Hände in demselben hat, kann man einen bedeutend stärkeren Hitzeertrag aushalten, als wenn man plötzlich die Finger in heißes Wasser steckt. Man stellt daher zweckmäßig einen alten geräumigen Topf mit dem Wasser, dem man etwas Alaun (billig hinzugefügt 1-2 Eßlöffel auf 2-3 Liter etwa) ans Feuer. Da hinein hält man die Hände so lange, als man die sich am Feuer steigende Hitze ertragen kann. Man kann so lange erwärmen, bis man ein ordentliches Prickeln von der Hitze in den Fingern spürt. Dann rückt man den Topf seitwärts und läßt die Hände noch eine Weile darin durchziehen. Nachher spült man kühl ab und reibt mit etwas Glycerin oder Baseline ein. Schon nach einigen Tagen werden Sie merken, daß das lästige Jucken nachläßt und die tiefe Frostschwellung einstrumpft. Man fährt fort, bis der Frost behoben ist, und wiederholt, wenn sich derselbe wiederum zeigen sollte, was bei Menschen, die häufig kalte Gegenstände anfassen müssen, wohl leichter vorzukommen wird. Bei den Füssen kann man sich mit allmählichem Zugiehen von bereitstehendem heißen Wasser helfen, um sich an die notwendige Hitze zu gewöhnen. — Das Mittel ist, wenn rechtzeitig angewandt, probat. Es eripart jedes lästige Verbrennen, Salben und ähnlichem Zeug. Aber noch einmal sei es gesagt: Nicht mit Unvernunft die Haut verbrennen!

Eine, die es selbst erprobt hat.
(Veripätel bei uns eingegangen. D. Red.)

Falten
feint,
sammelweiche
Haut
verleihen

BERGERS
Toilette-Seifen

33-BERGER-AG-DANZIG

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn“
Das Wichtigste aus dem Programm der kommenden Woche

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 419 m.	Riga: 524,5 m.
Königswusterh.: 1634,9 m	Oslo: 1071 m.
Breslau: 325 m.	Wien: 516 m.
Frankfurt: 385,6 m.	Kattowitz: 408,7 m.
Mühlacker 360,1.	Warschau: 1411,8 m.
Kallundborg: 1152,8 m.	Bukarest: 394,2 m.
London: 356,3 m.	Motala: 1348,3 m.
Straßburg: 352,2 m.	Budapest: 550,5 m.
Rom: 411,2 m.	

Was die Woche bringt

SONNTAG:
15.55: Fußballländerspiel Deutschland—Holland (Königswusterhausen).
16.30: Wireless Singers (London).
19.30: „Rheingold“, Bühnenfestspiel (Mühlacker).
20.00: „Der Bettelstudent“, Operette (Königswusterh.).
20.00: „Die Jahreszeiten“, Oratorium (Oslo).
20.00: Opernübertragung (Bukarest).
20.30: „Tristan und Isolde“, Oper (Wien).

MONTAG:
19.30: Heiteres (Wien).
19.30: Buntes (Motala).

DIENSTAG:
19.30: „Faust“, Oper (Wien).
19.50: „Manru“, Oper (Warschau).
21.00: Opernübertragung (Rom).
22.00: Orgelkonzert (Motala).

MITTWOCH:
18.30: „Die Meistersinger von Nürnberg“, Op. (Budap.).
20.00: Bauernkomödie (Wien).
20.30: Bunter Abend (Mühlacker).
21.10: „Malpogita“, Funkoper (Berlin).
21.15: Japanische Veranstaltung (Warschau).

DONNERSTAG:
19.00: „Das Veilchen vom Montmartre“, Opt. (Riga).
20.00: „Manon Lescaut“, Oper (Königswusterhausen).
20.20: Buntes (Motala).

FREITAG:
19.30: „Die Fledermaus“, Komische Oper (Wien).
20.00: „Faust“, Oper (Bukarest).
20.55: „Ja“, Operette (Rom).

SONNABEND:
18.30: Opernübertragung (Riga).
19.25: Revue (London).
19.45: Revue (Mühlacker).
20.00: „Die Schönste der Frauen“, Opt. (Warschau).
20.30: Heiteres (Mühlacker).
21.00: Opernübertragung (Rom).
21.40: Revue (Oslo).

SONNTAG.

Berlin/Königswusterhausen: 8.55: Morgenfeier. — 11.00: Elternstunde. — 11.30: Kantate. — 12.30: Tanzmusik. — 15.55 (Königsw.): Fußball Deutschland—Holland. — 16.00 (Berlin): Konzert. — 18.30: Konzert. — 20.00 (K.): „Der Bettelstudent“ (Operette). — 20.30: (B.): Konzert. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 10.00: Morgenfeier. — 16.05: Fußball Deutschland—Holland. — 17.25—18.40: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.30: Hörspiel. — Bis 0.30: (Berlin).

Mühlacker/Frankfurt: 9.30 (M.): Morgenfeier. — 10.45 (M.): Chorkonzert. — 15.10: Fußball Deutschland—Holland. — 16.50, 17.40, 18.20 (M.): Konzert. — 19.30: „Das Rheingold“ (Bühnenfestspiel). — 22.40—24.00: Tanzmusik.

Kallundborg: 10.00: Gottesdienst. — 12.00—14.00: Konzert. — 16.00: Schallplatten. — 20.15: Klavierson. — 21.05: Waldhornsol. — 21.20: Lieder. — 21.50: Konzert. — 22.50 bis 0.30: Tanzmusik.

London: 15.00: Konzert. — 16.20: Wireless Singers. — 21.05: Konzert.

Straßburg: 17.00, 18.00, 19.00: Konzert. — 20.45: Unterhaltung. — Bis 24.00: Tanzmusik.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Bulgarische Musik.

Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.30: Lieder. — 21.05: Konzert. — 21.30: Tanzmusik.

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: „Die Jahreszeiten“ (Orat.). — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 15.00: Konzert. — 19.40: Quartett. — 20.30: „Tristan und Isolde“ (Oper). — 22.25: Konzert.

Kattowitz: 17.40 (Warschau). — 20.00: Heiteres. — 21.05, 22.15, 23.00: Konzert.

Warschau: 10.15: Gottesdienst. — 12.30—17.40: Konzert. — 20.30: Lieder. — 21.05, 22.15, 23.00: Konzert.

Breslau: 16.00—16.45: Konzert. — 19.25: Konzert. — 21.00: Hörspiel. — 22.00: Konzert.

Mühlacker/Frankfurt: 16.00: Konzert. — 20.15: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00—21.50: Konzert. — 22.20: Konzert.

London: 18.40—19.45: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.

Straßburg: 17.00, 18.00, 19.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30: Konzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Opernübertragung.

Riga: 16.00—17.00: Konzert. — 19.03: Buntes. — 20.30, 21.15, 22.00: Konzert.

Oslo: 18.45: Konzert. — 22.15: Chorkonzert.

Wien: 15.20: Konzert. — 16.00: Lieder. — 19.30: „Faust“ (Oper). — 22.50: Tanzmusik.

Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 19.50: (Warschau). — 23.20: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 19.50: „Manru“ (Oper). — 23.20: Tanzmusik.

Bukarest: 16.00, 17.15, 19.00: Konzert. — 20.00: Konzert. — 20.45: Lieder. — 21.15: Konzert.

Motala: 17.05—18.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.00: Orgelkonzert.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.45: Einakter. — 21.30: Konzert. — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.
Berlin/Königswusterhausen: 16.30 (B.): Konzert. — 19.35: Buntes. — 20.30 (K.): Kurzweil. — 21.10 (B.): „Malpogita“ (Funkoper). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.15: Lieder. — 17.00—18.00: Konzert. — 19.10 bis 20.25: Konzert. — 21.10: (Berlin).

Mühlacker/Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.15: Konzert. — 20.30: Bunter Abend.

Kallundborg: 15.30: Konzert. — 20.00: Konzert. — 22.15 bis 0.30: Tanzmusik.

London: 18.40—20.35: Konzert. — 21.45: Violinkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Straßburg: 17.00, 18.00, 19.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30—21.30: Konzert. — 22.30: Schallplatten.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.45: Lustspiel. — 21.05: Konzert.

Riga: 16.00—19.03: Konzert. — 20.30, 21.10, 21.50: Konzert. — 22.00: Konzert.

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.10: Konzert. — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 15.20: Konzert. — 20.00: Bauernkomödie. — 22.10: Konzert.

Kattowitz: 16.45: Schallplatten. — 17.45: (Warschau). — 20.45—21.15: (Warschau).

Warschau: 16.45: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 21.15: Japanische Veranstaltung. — 23.00: Tanzmusik.

Bukarest: 16.00, 17.15, 19.00: Konzert. — 20.00: Saxophon. — 20.45: Klavier. — 21.15: Violine. — 21.45: Konzert.

Motala: 17.05—17.30: Konzert. — 19.30: Konzert. — 19.45: „Karneval“. — 21.40: Kabarett. — 22.10: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Konzert. — 18.30: „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Oper). — 23.45: Konzert.

DONNERSTAG.
Berlin/Königswusterhausen: 17.00: Konzert. — 19.05 (B.): Konzert. — 20.00 (B.): (Breslau). — 20.00 (K.): „Manon Lescaut“ (Oper). — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00, 16.30, 19.10: Konzert. — 20.00: Hörspiel. — 22.30: Tanzmusik.

Mühlacker/Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.15 (M.): „Frühling“. — 20.15: „Die Hochzeit des Figaro“ (Oper). — 23.00: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 20.00: Festabend. — 22.15: Märsche. — Bis 0.30: Tanzmusik.

London: 18.45—19.45: Konzert. — 20.15: „Die Walküre“, 2. Akt (Oper). — 22.35: Tanzmusik.

Straßburg: 17.00, 18.00, 19.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30: Konzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Opernübertragung.

Riga: 15.30—16.30: Konzert. — 19.00: „Das Veilchen vom Montmartre“ (Operette). — 22.00: Vor dem 1. Mai.

Oslo: 20.00—21.00: Konzert. — 22.05: Humor. Rezitationen.

Wien: 15.20: Konzert. — 16.20: Lieder. — 21.40: Konzert.

Kattowitz: 16.10: Schallplatten. — 17.45: Geistliche Musik. — 20.30: (Warschau). — 22.15: Lieder.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 17.45: Konzert. — 20.30: Konzert. — 23.10: Tanzmusik.

Bukarest: 16.00—17.15: Konzert. — 20.00: Lieder. — 20.30 bis 21.15: Konzert.

Motala: 18.00: Schallplatten. — 20.20: Buntes. — 21.55: Konzert. — 23.00: Studentenfest. — Dann: Schallplatten.

Budapest: 16.00—18.15: Konzert. — 20.15: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.

FREITAG.
Berlin/Königswusterhausen: 16.05 (B.): Konzert. — 16.30 (K.): Konzert. — 20.00, 21.40, 22.00: Tanzmusik.

Breslau: 16.45: Konzert. — 20.00: Tanzmusik.

Mühlacker/Frankfurt: 16.30: Konzert. — 20.05: Lieder. — 21.00: Spiel. — 22.00: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Nur für **Rundfunkhörer**
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift **Der Deutsche Rundfunk**
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.— Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Kallundborg: 14.30—15.15: Konzert. — 21.15, 21.45, 22.15: Konzert.

London: 19.30—20.00: Konzert. — 21.10: Konzert. — 22.45: Tanzmusik.

Straßburg: 17.00, 18.00, 19.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30: Konzert.

Rom: 17.00: Konzert. — 20.55: „Ja“ (Operette).

Riga: 17.30: Lieder. — 18.30—19.03: Konzert.

Oslo: 17.15—20.00: Konzert. — 22.05: Konzert.

Wien: 14.50: Lieder. — 17.10: Konzert. — 19.30: „Die Fledermaus“ (Kom. Oper). — 22.40: Tanzmusik.

Kattowitz: 16.25: Schallplatten. — 20.15: (Warschau).

Warschau: 16.30: Schallplatten. — 17.40: Konzert. — 20.15: Konzert.

Bukarest: 16.00, 17.15, 19.30: Konzert. — 20.00: „Faust“ (Op.).

Motala: 17.05—18.00: Konzert. — 19.30: Konzert. — 21.45: Schallplatten.

Budapest: 17.30: Quartett. — 20.00: Konzert. — 21.50: Konzert. — Dann: Schallplatten.

SONNABEND.
Berlin/Königswusterhausen: 16.15 (B.): Konzert. — 16.50 (K.): Konzert. — 17.55—19.00 (B.): Konzert. — 20.00 (K.): Buntes. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00—16.45: Konzert. — 18.25: Konzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Mühlacker/Frankfurt: 16.30: Konzert. — 19.45: Revue. — 20.30: Heiteres. — 22.30: Tanzmusik.

Kallundborg: 15.00: Konzert. — 17.00: Schallplatten. — 20.00—21.15: Konzert.

London: 18.45: Konzert. — 19.25: Revue. — 22.20: Tanzmusik.

Straßburg: 17.00, 18.00, 19.00: Konzert. — 19.45: Schallplatten. — 20.30: Konzert. — 22.30: Schallplatten.

Rom: 17.00: Konzert. — 21.00: Opernübertragung.

Riga: 18.30: Uebertragung aus dem Nationaltheater.

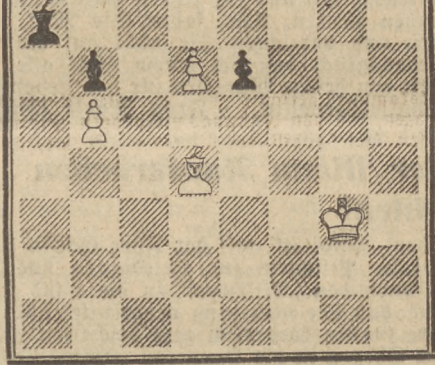
Oslo: 18.00: Konzert. — 20.00: Frühlingsrevue. — 21.40: Revue. — 22.35: Tanzmusik.

Wien: 15.20—17.15: Konzert. — 20.10: Singspiel.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff

Endspiel Nr. 17 von J. Hasek.



Weiß zieht und gewinnt.

In dem diesjährigen Turnier zu Nizza, das üblich am Anfang des Jahres stattfindet und an dem eine kleine Schar internationaler Meister teilnimmt, siegte Reilly mit 6 Punkten, dicht gefolgt von Baratz und Roselli del Turco mit je 5½ Punkten. Die anderen Teilnehmer erzielten folgende Punktzahlen: Noteboom 5, Mieses, Seitz, Snosko-Borowski und Sir Thomas je 4½, Dr. Vajda 3½ und Duchamp 1½. — Wir bringen eine interessante Partie aus diesem Turnier.

Partie Nr. 79: Spanisch.

Weiß: Dr. Vajda. Schwarz: Snosko-Borowski.
1. e2—e4, e7—e5; 2. Sg1—f3, Sb8—c6; 3. Lf1—b5, a7—a6; 4. Lb5—a4, d7—d6.

Eine gute und solide Verteidigung, die in der letzten Zeit der Spielweise 4. ... Sf6 vorgezogen wird. Auf 4. ... d6 wird üblich 5. d4 gespielt, worauf Schwarz seinerseits am besten 5. ... Ld7 antwortet (5. ... Lg4 gilt durch die Rétische Fortsetzung 6. d5, b5, 7. d:c6, b:a4, 8. c4! als halb widerlegt).

5. c2—c3.
Dieser Zug gibt dem Schwarzen die Möglichkeit, in eine gambitartige Spielweise mit beiderseitigen scharfen Chancen einzulernen.

5. ... f7—f5 (das von Capablanca herrührende Siesta-Gambit); 6. d2—d4.

Um die beste Fortsetzung an dieser Stelle wird unter den Schachautoritäten noch gestritten. In einer Partie Lazard—Snosko-Borowski (Pariser Meisterschaftsturnier 1929) wählte Weiß den nicht übigen Zug 6. d3 mit der Folge: 6. ... Sf6, 7. Lg5, h6, 8. Lc1, f:e4, 9. d:e4, S:e4, 10. S:e5, Dh4!, wurde aber nach folgendem Fehler auf ziemlich einfache Weise zerrümmert: 11. g3? (Dd5 sollte geschehen), S:g3!, 12. f:g3, De4+, 13. Kf2, d:e5, 14. Te1, Lc5+, 15. Le3, 0—0+ und Weiß gab auf. — Gut scheint uns auch 6. e:f5 zu sein mit der möglichen Fortsetzung: 6. ... L:f5 (6. ... e4, Sd4 und Weiß kann den Gambitbauer behaupten), 7. d4, b5, 8. Lb3, Sf6, 9. 0—0, e4, 10. Sg5, d5, 11. f3! und Weiß wird die scheinbar starke Zentrumsstellung des Gegners zerrütten. — Der Textzug ist aber keinesfalls zu tadeln.

6. ... f5:e4; 7. Sf3—g5.
Interessant ist das Springeropfer 7. S:e5, doch scheint Weiß nach 7. ... d:e5, 8. Dh5+, Ke7, 9. Lg5+, Sf6, 10. L:c6, b:c6, 11. d:e5, Dd5!, 12. Lh4 nicht mehr als Remis erreichen zu können.

7. ... d6—d5.
Eine riskante Fortsetzung, die nach

8. d4:e5, Lf8—c5 durch 9. e4! (von Spielmann angegeben) widerlegt werden könnte (9. ... d:c4?, 10. L:c6+ nebst D:d8+ und Sf7+). — d5 ist darauf schlecht zu decken, auf 9. ... b5 dagegen 10. c:b5, S:e5, 11. S:e4! (11. ... d:e4?, 12. Dh5+) zu Gunsten von Weiß folgen könnte. — In der entstandenen Stellung (nach 8. d:e5, Lc5) droht Schwarz durch e4—e3 mit Angriff auf f2 und g5 in Vorteil zu kommen.

9. Dd1—e2 (beseitigt die eben angegebene Drohung), Sg8—e7!

Ein grober Fehler wäre selbstverständlich 9. ... b5 wegen 10. L:b5, a:b5, 11. D:b5. Nun aber droht Schwarz b5 mit Gewinn des c-Bauern.

10. 0—0 (?).
Läßt die angegebene Drohung unbeachtet. Der Bauer sollte durch f2—f4 befestigt werden.

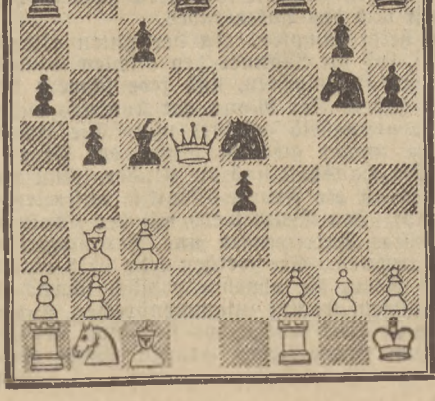
10. b7—b5; 11. La4—b3, Sc6:e5; 12. Kg1—h1, h7—h6.

Schwarz drängt den lästigen Springer zurück und steht dank dem starken Zentrum und offener f-Linie überlegen.

13. Sg5—h3, Lc8:h3; 14. De2—h5+, Se7—g6; 15. Dh5:h3, 0—0!!

Ein feines weit berechnetes Opfer, dessen Annahme zu einem forcierten Siege der schwarzen Armee führt. Durch Ablehnung des Opfers ginge aber Weiß zwar etwas langsamer, aber ebenso sicher der Niederlage entgegen.

16. Dh3—e6+, Kg8—h8; 17. De6:d5.
Nach L:d5 ginge der Läufer nach Tf6 verloren.



17. ... Dd8—h4!
Ein nicht fernliegender schöner Damenausfall. Nach Aufopferung des Läufers c5 gewinnt Schwarz gegen beste Verteidigung die Dame gegen zwei leichte Offiziere.

18. Dd5:c5, Se5—g4; 19. h2—h3.
Wenn Weiß versucht, den Punkt h2 durch 19. D:c7 zu decken, so folgt: 19. ... Sg6—e5; 20. h3, S:f2+; 21. Kh2 (21. Tf2, Tf2; 22. Kgl, Dg3 nebst D:g2+), Sg4+; 22. Kgl, S:h3+; 23. g:h3, Tf1+ nebst Df2+.

19. ... Sg4:f2+; 20. Kh1—h2.
Auch jetzt hätte 20. Tf2 zu sofortigem Verlust geführt: 20. ... Tf2; 21. De3 (am besten); auf Kgl oder Sd2 wäre Dg3 gefolgt), Tf1+; 22. Kh2, Se5; 23. De2, Te1! nebst evtl. Sg4+.

20. ... Sf2—g4+; 21. Kh2—g1, Tf8:f1+; 22. Kgl:f1, Ta8—f8+.

Darauf ist die Aufgabe der weißen Dame erzwungen, da auf 23. Ke2, Dg3 mit der Drohung D:g2+ nebst Tf1+ (oder gelegentlich auch Dd3+ nebst Tf1+) folgen könnte.

23. Dc5:f8+; Sg6:f8; 24. h3:g4, Dh4—h1+; 25. Kf1—e2, Dh1:c1.

Weiteren Figurenverlust nach D:b2 kann Weiß nicht parieren. Nach einigen belanglosen Zügen gab er auf.

Eine interessante und dank der scharfen Mattwendungen sehr lehrreiche Partie.

Lösungen.

Endspiel Nr. 13 von B. Kosek. Weiß: Ke1, Se4, Be7. Schwarz: Kh1, Le8. Weiß zieht und gewinnt.

1. Se4—f6, Le8—g6 (am besten); 2. Ke1—f1!, Kh1—h2; 3. Kf1—f2, Kh2—h3; 4. Kf2—f3, Kh3—h4; 5. Kf3—f4, Lg6—f7; 6. Kf4—f5, Kh4—h3 oder g3; 7. Kf5—g5 nebst Kg5—h6—g7 und Weiß gewinnt. — Nach 1. ... Le8—f7 folgt 2. Ke1—f2 mit demselben Vormarsch nach g7. — Falls aber 1. ... La4 oder b5 oder c6, so geht der weiße König durch die Felder d2—c3—b4—e5 nach d6, wobei er den Läufer mindestens noch einmal angreifen wird und gewinnt dadurch das nötige Tempo für Sf6—d7 nebst e7—e8D.

Endspiel Nr. 14. Aus einer Partie. Weiß: Kd1, Le2, Bb6 und f4. Schwarz: Kc6, Ld7, Bf5 und h5.

1. Le2—b5+! Kc6—d6 (1. ... Kb5; 2. b7); 2. b6—b7 und Schwarz verliert mindestens den Läufer.

urteilt: Ich bewundere das sinnreiche Tri-Ergon-Verfahren und die vollendete Tonwiedergabe der **Tri-Ergon-Schallplatten**
Alleinverkauf für Danzig
MAX BOEHM, Röpervasse 13 Telephone 228 93
Deutsche Sprechapparate und Ersatzteile.
Reparaturen.

Alle Tischler-Werkzeuge
W. Müller
Langebrücke 53
Tel. 21330
Fischmarkt

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Danziger Schlachtviehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 21. April.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

A. Ochsen:		Gulden
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten (1. jüngere)	28-30	
b) Schlachtwerts	12. ältere	
c) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	24-25	
d) 2. ältere	—	
B. Bullen:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	28-30	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	24-26	
c) fleischige	21-22	
d) gering genährte	—	
C. Kühe:		
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	22-23	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	19-21	
c) fleischige	16-18	
d) gering genährte	bis 15	
D. Färsen (Kalbinnen):		
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	28-30	
b) vollfleischige	24-25	
c) fleischige	20-22	
E. Fresser:		
Mäßig genährtes Jungvieh	18-20	
Kälber:		
a) Doppellender bester Mast	47-50	
b) beste Mast- und Saugkälber	35-38	
c) mittlere Mast- und Saugkälber	16-20	
d) geringe Kälber	—	
Schafe:		
a) Mastl. u. jg. Masthamm, 1. Weidm., 2. Stallm.	36-37	
b) mittl. Mastl. alt. Masth. u. gt. genährte Schafe	30-33	
c) fleischige Schafvieh	—	
d) gering genährtes Schafvieh	—	
Schweine:		
a) Fetttschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	34-35	
b) vollfleischige von ca. 240-300 Pfd. Lebendgew.	33-34	
c) vollfleischige von ca. 200-240 Pfd. Lebendgew.	31-32	
d) vollfleischige von ca. 160-200 Pfd. Lebendgew.	29-31	
e) fleischige von ca. 120-160 Pfd. Lebendgewicht	—	
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—	
g) Sauen	27-30	
Bacon-Schweine je Zentner	30-31	

Auftrieb: Ochsen 55, Bullen 145, Kühe 122, zusammen 331 Stück Rinder, Kälber 244, Schafe 137, Schweine 3649 Stück.

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber ruhig, Schafe geräumt, Schweine langsam, nicht geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust.

10 P für 1 Kilowattstunde

Der Nachtstromtarif

bringt auch für den Blumen- und Gemüsegärtner wesentliche Vorteile. Soweit er bereits in namhaften Gärtnereien zur Anwendung gelangt ist, sind die Erfolge günstig beurteilt worden. In das elektrisch zu beheizende Frühbeet werden die elektrischen Leitungsdrähte, die hierfür seitens der großen Kabelwerke als Sonderkonstruktionen gefertigt werden, in den für den Samen oder die Pflänzchen vorbereiteten Boden verlegt. Eine an handlich gelegener Stelle angebrachte Reguliervorrichtung legt es in die Hand des Gärtners, die für das Saatgut geeignete Wärme in jedem beliebigen Wärmegrad einzustellen. Der Gärtner kann also den wachsenden Pflanzen

kultur der Pflanzen und des Gemüses erwarteten Nutzen illusorisch machen. Derartige wirtschaftliche Aussäule sind bei dem elektrisch beheizten Frühbeet ausgeschlossen, da die in den Nachtstunden dem Erdreich übermittelte Wärme vollständig für die Tagesstunden ausreicht. Das Erdreich ist ein guter Wärmespeicher. Die bisher mit Dampf- und Warmwasserbeheizung des Bodens gemachten Erfahrungen sind weniger günstig. Ganz abge-

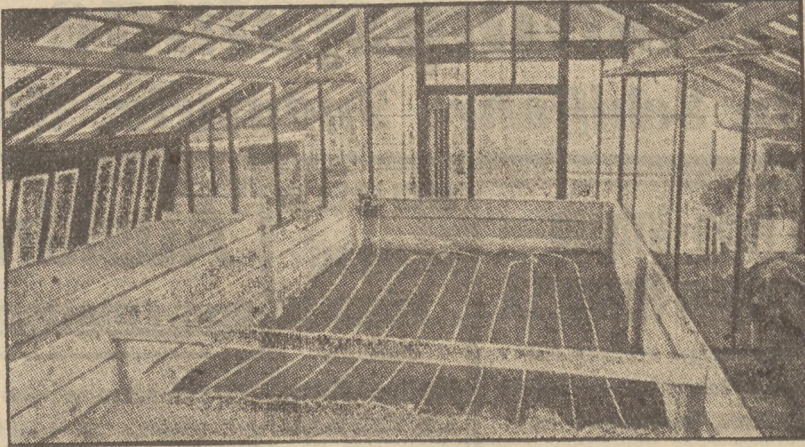


Bild 1.

„Die Füßchen wärmen“

Das bisher übliche Verfahren beruht auf dem Einbringen einer Packung von Pferdedung, der infolge der allmählichen Verrottung eine Bodenwärme von 15 bis 20° C. auf begrenzte Zeit entwickeln kann. Pferdedung ist bei der ständig fortschreitenden Automobilisierung des Fuhrwesens ein rarer Artikel geworden und oft nur noch mit Schwierigkeit zu beschaffen. Berücksichtigt man noch die Anfahrtskosten und die Lagerung, welche bedeutende Flächen des gerade in den Städten teuren und für den Gärtnereibetrieb oft unentbehrlichen Grund und Bodens in Anspruch nimmt und ferner die kurze Lebensdauer derartiger

sehen von dem Einfrieren der für diese Art der Beheizung erforderlichen Eisen- und Tonrohre in den unbenutzten Treibhäusern, spielt auch noch die ungleichmäßige Erwärmung an dem Anfang und dem Ende des Rohrsystems

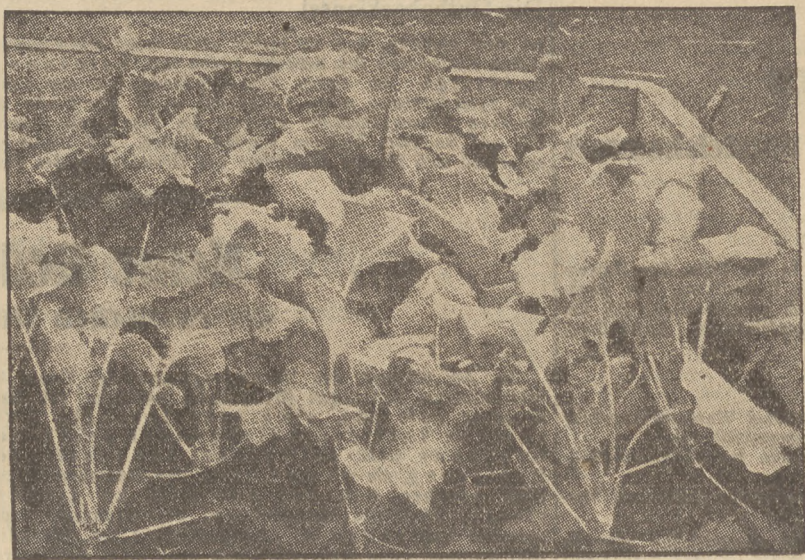


Bild 2: Aufzucht im Mistbeet.



Bild 3: Aufzucht im elektr. beheizten Frühbeet.

„Mistbeete“

so müssen die außerordentlichen Vorteile, die das elektrisch beheizte Frühbeet bietet, sofort augenfällig werden. Gegenüber der Verwendung von Dung ist das elektrisch beheizte Frühbeet von unbeschränkter Lebensdauer. Ohne großen Arbeitsaufwand ist eine derartige Anlage nach erfolgter Ernte sofort wieder für neue Bepflanzung bereit. Bei dem Mistbeet läßt mit zunehmender Verrottung des Duges selbstverständlich die Wärmeentwicklung nach. Ferner fällt es dem Gärtner schwer, die Pflanzen vor Kälteschaden zu schützen. Dieser kann somit sämtlichen von der Früh-

eine für die Wirtschaftlichkeit nicht zu unterschätzende Rolle. Anfuhr des Brennmaterials, Abfuhr der Asche sowie ständige Unterhaltung der Kesselanlage und des Rohrsystems sowie ihre Reinigung von Kesselsteinen sind ebenfalls Rechnungsbeträge, die nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Das auftretende Tropfwasser, das sich auf den Fenstern sammelt, bringt den Kulturen ebenfalls oft schweren Schaden.

Die Kosten

einer elektrischen Frühbeetheizung sind nicht höher als diejenigen einer guten Mistbeetpackung, die auch für

kältere Zeiten ausreichen soll. Der Stromverbrauch eines normalen Frühbeetkastens je Quadratmeter beträgt täglich ca. 1 kW, geht aber bei zunehmender Erwärmung des Erdreiches auf 0,75, ja sogar auf 0,5 kW zurück. Bei 10 P gleich 8 Reichspennigen hat sich die elektrische Frühbeetbeheizung als durchaus wirtschaftlich und nutzbringend erwiesen. Ueber

die Ernteergebnisse einer Gärtnerei

wurden folgende Daten berichtet. 4 Beete von je 17,5 qm Fläche, Anschlußwert je Beet 6,6 kW, Stromverbrauch je qm durchschnittlich 0,5 kW, erreichte Bodentemperatur 14 bis 17° (Winter 1929). Stromkosten je Beet RM 11,45, Heizzeit vom 28. März bis 17. April, Kulturen: Lattichsassaat am 28. März, Ernte 17. April auf zwei Beeten zusammen 75 Pfund. Als Zwischenkultur anschließend Kastengurken mit Kohlrabi. Kohlrabi bereits geerntet am 25. Mai, Ertrag beider Beete 240 Stück bei RM 21,— Stromkosten.

Bild 2 und 3 zeigen gleichaltrige Kohlrabi.

Ende Mai konnten die ersten Gurken geschnitten werden. In den beiden anderen Beeten Jungpflanzen einer Treibsalatsorte, die am 6. Mai geerntet wurden. Stromkosten je Beet RM 17,75 (1929), die allein schon durch Zwischenkultur mit Radishesen eingebracht wurden.

Nach derartigem Erfolge nimmt es nicht Wunder, daß eine elektrotechnische Firma allein in kurzer Zeit ca. 100 elektrische Frühbeetbeheizungen einrichten konnte.

Die Bestrahlungsampe

Schon Anfang der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, also in der Frühperiode der Elektrotechnik, tauchte der Gedanke auf, die Pflanzenkulturen mittels der Bogenlampe in den Nachtstunden zu bestrahlen. In dem Sonderheft „Blumen und Pflanzenbau“ findet der Interessent einen Bericht über „Künstliches Licht im Gewächshaus“. In diesem Bericht ist vor allem darauf hingewiesen, daß durchaus nicht eine Bestrahlung während der ganzen Nachtstunden, sondern nur ca. 3 Stunden lang vor Sonnenaufgang erforderlich ist. Ferner hat sich eine übermäßige Lichtfülle nicht nur als unwirtschaftlich, sondern auch un-

Königsberger Produktenbörse vom 23. April. Außerbörsliche Notierungen: Weizen 28,5—29; Roggen 19,6—19,8, Gerste 23—23,5, Hafer 17,5—18, feiner weißer darüber. — Ämtliche Notierungen: Weizen nicht notiert; Roggen matter 702,5 g, Durchschnitt 19,20; Gerste und Hafer lustlos ohne Handel.

Gradenz. Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Molkeeributter 2,07, Landbutter 2,00—2,20, Weißkäse 0,50 p. Pfd., Eier 1,40 p. Mdl., Hühner 3—5, Enten 6, Puten 12, Tauben 0,90 pro Stück, Schweinefleisch 1,00, Karbonade 1,20, Gehacktes 1,30, fr. Speck 1,20, ger. Speck 1,50, Rindfleisch 0,90—1,20, Kalbfleisch 0,80—1,20, Hammelfleisch 1,00, Schmalz 1,60, Blut- und Leberwurst 1,40—1,80, Jagdwurst 1,40, Landwurst 1,40—2,20, Dauerwurst 2,50—3,50, Lachs 2,00, Hechte 1,50, Schleie 2,50, Karpfen 2,80, Aale 2,00—3,00, Neunaugen 1,00, Pomucheln 0,60—0,80, kleine Fische 0,40—1,20, Flundern 0,60—0,80, Sprotten 0,50—0,80, Aepfel 0,90—1,20 p. Pfund, Apfelsinen 0,50—1,00, Zitronen 0,12—0,15 p. Stück.

Posener Produkten vom 20. April. Roggen 26,75—27,50, fest, Weizen 31,50—32,00, stetig, Marktgerste 25—26, stetig, Braugerste 28—29, stetig, Hafer 25—26, stetig, Saathaler 28—29, stetig, Roggenmehl 39,75—40,75, stetig, Weizenmehl 48,50—51,50, stetig, Roggenkleie 22,50—23,50, Weizenkleie 22,75—23,75, grobe 24—25, Buchweizen 28 bis 30, Sommerweizen 45—47, Peluschken 47—50, Felderbsen 85—92, Viktorienarbsen 27—30, Lupinen blau 24—26, gelb 24—33, Serradelle 85—95, Klee rot 300—350, weiß 340 bis 460, schwed. 230—260, gelb. gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 340—460, Raigras 90—110. Tendenz stetiger.

Posener Produkten vom 21. April. Roggen 27,75—28,00, fest, Weizen 32,25—32,75, fest, Marktgerste 25—26, Braugerste 28—29, stetig, Futterhafer 25,50—26,50, fest, Saathaler 28—29, fest, Roggenmehl 40,50—41,50, fest, Weizenmehl 49,50—52,50, fest, Roggenkleie 23—24, Weizenkleie 23,25—24,25, grobe 24,50—25,50, Buchweizen 28—30, Sommerweizen 45—47, Peluschken 47—50, Felderbsen 85 bis 92, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 340—460, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6,50, Exportkartoffeln 8,50—10,00. Allgemeintendenz fest.

Posener Viehmarkt vom 21. April. Auftrieb: Rinder 744, Schweine 2020, Kälber 340, Schafe 190, zusammen 3494. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.) Rinder: Ochsen: a) Vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 106—110, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 96—104, c) ältere 82—90, d) mäßig genährte 68—74. Bullen: a) Vollfleischige, ausgemästete 100—108, b) Mastbullen 92—98, c) gut genährte, ältere 80—83, d) mäßig genährte 64—68. Kühe: a) Vollfleischige, ausgemästete 100—104, b) Mastkühe 90—96, c) gut genährte 64—70, d) mäßig genährte 40—50. Färsen: a) Vollfleischige, ausgemästete 104—110, b) Mastfärsen 90 bis 96, c) gut genährte 74—82, d) mäßig genährte 64—68. Jungvieh: a) Gut genährtes 66—70, b) mäßig genährtes 58—64. Kälber: a) Beste ausgemästete Kälber 110—120, 58—64, b) Mastkälber 100—104, c) gut genährte 80—90, d) mäßig genährte 64—74. Schafe: a) Vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 152—158, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 130—140, c) gut genährte 80—100. Mastschweine: a) Vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 118—120, b) von 100—120 kg 110—116, c) von 80—100 kg 100—104, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 92—96, e) Sauen und späte Kastrate 96—104, f) Bacon-Schweine 92—100. Marktverlauf: sehr ruhig. St.

Posener Produkten vom 22. April. Roggen 28,75—29,00, fest, Weizen 33,50—34,00, fest, Marktgerste 25—26, Braugerste 28—29, stetig, Hafer 26,50—27,50, fest, Saathaler 28—29, fest, Roggenmehl 42—43, fest, Weizenmehl 51—54, fest, Roggenkleie 24—25, Weizenkleie 24,25—25,25, grobe 25,50—26,50, Felderbsen 29—30, Viktorienarbsen 30—34, Buchweizen 28—30, Lupinen blau 26—28, gelb 34—38, Serradelle 85—95, Sommerweizen 45—47, Peluschken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 340—460, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6,50, Exportkartoffeln 8,50—10,00, Stroh gepreßt 3,00—3,10, Heu lose 8,00—8,50, gepreßt 9,00—9,50. Allgemeintendenz fest!

Posener Produkten vom 23. April. Roggen (Transaktionspreis) 75 To. 30,25, stetig (Orientierungspreis nicht notiert), Weizen 34,25—34,75, stetig, Marktgerste 26—27, fest, Braugerste 29—30, fest, Futterhafer 27—28, fest, Saathaler 28—29, fest, Roggenmehl 43,50—44,50, stetig, Weizenmehl 52—55, stetig, Roggenkleie 24,50—25,50, Weizenkleie 24,50—25,50, grobe 25,50—26,50, Felderbsen 29—30, Viktorienarbsen 30—34, Buchweizen 34—36, Sommerweizen 45—47, Peluschken 47—50, Klee rot 300—350, weiß 340—460, schwed. 230—260, gelb gesch. 140—170, ungeschält 60—70, Timothygras 340—460, Raigras 90—110, Speisekartoffeln 6,60—7,00, Exportkartoffeln 8,50—10,00. Allgemeintendenz stetig.

Thorner Produkten vom 23. April. Gutsweizen 33—34, Marktweizen 32,50—33,50, Roggen 26,50—27,50, Gutsgerste 27—28, Marktgerste 25—27, Hafer 26,50—27,50, Weizenmehl 53,50, Roggenmehl 43,00, Weizenkleie 26, Roggenkleie 25,00. Allgemeintendenz fester.

S. Mogilno. Auf dem letzten Wochenmarkt in Mogilno wurden folgende Preise notiert: Landbutter 1,80 bis 2,00, Molkeeributter 2,50—2,60, Eier 1,00—1,20 pro Mdl., Weißkäse 0,20—0,30, Hühner 2,00—4,50, Gänse 6—8 Zl. Stück, Schweinefleisch 0,90—1,00, Gehacktes 1,20, Rindfleisch 0,80—1,30, Hammelfleisch 1,20, Kalbfleisch 0,60 bis 1,00, Speck 1,00, ger. 1,80, Jagdwurst 1,20, Mettwurst gute Dauerwurst 2,00—2,50, Blut- und Leberwurst 0,50—1,20, Knoblauchwurst 1,00, Blut, Radishesen 0,20—0,25, Weißsalat 0,15—0,20 pro Kopf, Radishesen 0,20—0,25, Weißkohl 0,30—0,40, Zwiebeln 0,35—0,40, Mohrrüben 0,20, Wruden 0,10, rote Rüben 0,10, Aepfel 0,80—1,00 p. Pfund, Hechte und Aale 1,80, Weißfische 0,50—1,00, Kartoffeln 3,50—4,00 Zl. pro Zentner.

Aus dem Freistaat

Der Imkerverband der Freien Stadt Danzig

hielt in Danzig seine diesjährige Vertreterversammlung ab, zu der 29 Imkervereine 40 Delegierte entsandt hatten. Außerdem nahm eine große Anzahl von weiteren Bienenzüchtern an der Sitzung teil. Der Verbandsvorsitzende, Konrektor Strigel-Dra, begrüßte die erschienenen Mitglieder und wies, insbesondere den Vertreter des Staatlichen Landesmuseum, Dr. Krieg-Dilva. Von der Einigkeit im Bienensaat ausgehend, ermahnte er die Imker, in dieser schweren Zeit zu sein ein einzig Volk von Brüdern. Nach dem nun folgenden Jahresbericht gehörten dem Verbande 25 Bienenzüchtervereine mit 800 Mitgliedern und 12 517 Bienenvölker, 10 165 Stafen und 2852 Körbchen an. Diese Zahlen beweisen, daß die Imkeri ein wichtiger Faktor im Wirtschaftlichen des Danziger Freistaatsgebietes sei. Jeder habe sie in den letzten Jahren schwer um ihre Existenz ringen müssen; widrige Witterungsverhältnisse, Mangel an Betriebskapital und hohe Preise für bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel machten die Bienenzucht unrentabel und gefährdeten ihr Fortbestehen. Nur mit Hilfe des Staates und der Kommunalverbände, die erkenntnistreu immer mehr den Wert der Bienenzucht für die Volkswirtschaft und Volkswohlstand erkannt hätten, sei es möglich, sie vor dem Untergang zu bewahren. Auch die Erkenntnis, daß der Landwirt und der Dörfler durch das Befruchtungsmerk der Biene einen großen kulturellen Nutzen habe, sei für die Fortentwicklung der Bienenzucht von größter Bedeutung. Der Schriftführer, Oberlehrer Abel, Danzig-Kangahur, hob den Wert einer sorgfältigen Statistik hervor, die der Landwirt und Senat benötigten, um helfen einzugreifen. Dr. Krieg machte interessante Mitteilungen über die unentgeltlich bewirtschaftete Abteilung des Landesmuseum, die einen großen kulturhistorischen Wert habe. Es folgten Berichte über den Stand der Verbände: Kaufmann, Jettungs- und Heilamessen, die bei der Prüfung in Ordnung befunden worden waren. Es wurde beklagt, dem erkrankten Kaufmann, Hauptlehrer Paulskathol, ein Dankschreiben mit den besten Wünschen für seine Genesung zu überreichen. Verabschiedungen wurden über das Fortschreiten der Kaufmannschaft laut, die ganze Bienenzucht verurteilt habe und daher intensiver bekämpft werden müsse. Der nächste Amtstag des Verbandes soll in Dölna stattfinden. Der Tagesprose wurde Dank und Anerkennung gepößt für ihre wertvolle Mitarbeit an der Aufklärung über den Nähr- und Wohlwert des heimischen, echten Blütenhonigs. Zum Schluß beehrte die Versammlung eine Ausstellung von praktischen Bienenzüchtern und Bienenzüchtern der albenwärtigen Firma Schöle-Konig, die sehr viel Reichreiches bot und allezeitigen Beifall fand.

Verspätete Frühjahrsbestellung im Werder

Im Werder sind in diesen Tagen die ersten Versuche mit der Frühjahrsbestellung gemacht

worden. Es kommen jedoch nur hochgelegene Ländereien in Angriff genommen werden, weil die niedrigen noch so weich waren, daß die Pferde verankern. Im Unterwerder herrscht noch Totenstillstand auf den Feldern. Hier hat es noch kein Landwirt wagen können, mit Pflug und Egge auf das Land zu ziehen, weil es noch viel zu naß ist. Stellenweise liegt sogar noch Schnee auf den Weidern. Infolge der regelmäßig wiederkehrenden Nachfröste kann das Eis in den Gräben nicht auftauen; diese sind teilweise verstopft, so daß das Wasser nicht abfließen kann. Im vergangenen Jahre hatte die Frühjahrsbestellung bereits Mitte März begonnen. Die diesjährige Verzögerung verursacht der Landwirtschaft großen Schaden und vermehrt die Sorgen des Landwirts.

Der Automobilclub Gr. Werder

hielt eine Monatsversammlung beim Mitgliede Gyp in Platenhof ab. Der Vorsitzende, Dr. Döbel-Dölna, teilte zunächst mit, daß ein Mitglied wegen Abgang des Wagens seinen Austritt erklärt hat, und daß sich ein neues Mitglied gemeldet hat. Alsdann wurde die diesjährige Anfuhr beprochen. Dieselbe soll am Sonntag, den 10. Mai, stattfinden. Treffpunkt Dölna um 2 Uhr. Fahrt durch das Werder mit dem Endziel Platenhof. Dortselbst Kaffeetafel und anschließend Freizeitspiele und Tanz. Es sollen besonders Schießen für Herren und Damen stattfinden. Besonders Interesse erweckte die Mitteilung des Vorsitzenden, daß die Verkehrssteuer erniedrigt werden soll. Alle interessierten Verbände haben dem Senat eine Denkschrift eingereicht, in der bewiesen ist, daß die übermäßige Höhe der Verkehrssteuer veranlaßt hat, daß die Einnahme des Staates aus dieser Steuer jetzt zurückgegangen ist, weil auf Grund der schlechten Wirtschaftslage die meisten Wagen über Winter abgemeldet waren. Eine Ermäßigung dieser Steuer wird die Einnahmen des Staates bestimmt erhöhen, denn gerade in der schlechten und kalten Jahreszeit möchte der Autofahrer seinen Wagen zu seiner Bequemlichkeit haben. Das kann er sich aber nicht leisten, weil die Steuer zu hoch ist, und da wird der Wagen über Winter abgemeldet, zum Schaden der Steuerkasse. Weiter sind die Verhandlungen mit der Baltischen Petroleum-Import-Gesellschaft wegen Senkung des Benzinpreises ohne Erfolg geblieben. Auch eine Herabsetzung der hohen Fahrgebühren für Autos ist noch immer ohne Erfolg geblieben. Es ist den Behörden nicht klar zu machen, daß ein Auto heute kein Luxus mehr ist, sondern ein gewöhnliches

Verkehrsmittel. Aber der Klub wird nicht nachlassen und diese zeitgemäße Frage immer wieder ansprechen.

Schulpersonalien.

Im Werder sind eine Reihe von Lehrstellen neu bzw. umbesetzt worden. Der Lehrer Sommerfeld wurde von der Vertikule in Danzig auf die zweite Lehrstelle in Damerau berufen, Lehrer Scholz aus Kunzendorf auf die neu eingerichtete zweite Lehrstelle in Tralau, Lehrer Gineffa von Viebau nach Kunzendorf, Lehrer Turowski von Bürgerwießen nach Viebau. Eine neu eingerichtete Stelle an der Schule in Viebau wird zum 1. Mai mit einer akademischen Lehramtsbewerberin besetzt werden.

Dem Lehrer Subrig-Ginlane a. W. ist die Vertretung der zweiten Lehrstelle an der dreiklassigen Volksschule in Schöneberg a. W. übertragen worden. An seine Stelle nach Einlage wurde Lehrer Brodow aus Bodenwinkel berufen.

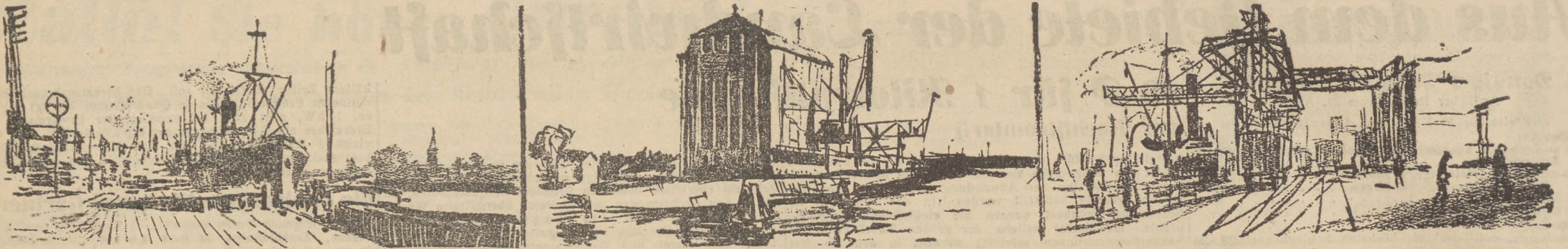
Pfarrer Dobberstein im Ruhestand. Zu Gr.-Bichtenan, Großes Werder, ist der langjährige katholische Pfarrer Dobberstein in den Ruhestand getreten. Für ihn tritt Pfarrer Glag aus Bärwalde, dem der Senat als Landesherr die Präsenze auf die Pfarrei bereits verliehen hat. Pfarrer Glag war bisher Kurat der Kirchengemeinde in Bärwalde. Nach Neufirch verzieht ist der Bifar Binnebel von Dölna, und Bifar Schwierz von Neufirch nach Dölna.

Impfgeschäft im Kreise Großes Werder. Das diesjährige Impfgeschäft im Kreise Großes Werder wird von dem kommissarischen Kreisassistenten Dr. Klingenberg ausgeführt. Es findet in der Zeit vom 1. Mai bis 9. Juni d. J. statt.

Das neue Deutsche Reichs-Adressbuch 1931

M. 90,— frei überallhin Postscheckkonto 26517

Rudolf Mosse, Berlin SW 8



Danzig, der leistungsfähige Hafen des Ostens

Danziger Firmen in Schifffahrt, Industrie, Uebersee- und Binnenhandel

Behnke & Sieg
Reeder und Schiffsmakler
Kontor: Langer Markt 20
Filiale in Gdingen
Telegramme: Behnsieg
Telefon: 235 41
**Befrachtungen, Bunkerungen
Versicherungen**

**Polsko - Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.**
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig - Neufahrwasser nach:
Hull und London

Seekarten und
Seehandbücher
durch die
Buchhandlung
A. W. Kafemann
Ketterhagergasse

Ausländische Hölzer für Schiffbau-, Industrie- und gewerbliche Zwecke
Sperrplatten Bernhard Döring Holzimport

Systemlose Weltwirtschaft Das Problem der politischen Schulden

Reparationen u. Kriegsschulden auf der Tagung der internat. Handelskammer
Berichte Dernburgs und Wagemanns

Wir teilen mit, daß auf der Tagung der Internationalen Handelskammer am 4. Mai in Washington die Frage der internationalen Verschuldung und im Zusammenhang mit ihr das Problem der Reparationen eingehend erörtert wurde. Zwei Berichte von Reichsminister a. D. Dernburg und Professor Wagemann über den Preisstand und den internationalen Güteraustausch sind der amerikanischen Presse übergeben worden.

Dernburgs Lösungsvorschlag
Dernburg geht davon aus, daß die Ursachen für das scharfe Absinken der Preise, insbesondere während des Jahres 1930, auf säkulare, d. h. auf lange Sicht wirksame Faktoren, und auf zyklische, d. h. im Wechsel von Aufschwung und Niedergang begründete Faktoren zurückzuführen sind. Die säkularen seien u. a. der technische Fortschritt, die Steigerung der Agrar- und Rohstoffproduktion, die beschleunigte Industrialisierung der Welt. An der Spitze der zyklischen Faktoren stehe die „Weltagrarkrise“. Hier wurde der Preissturz durch Verknappung der Kreditzufuhr für die Gesamtheit der Agrarländer bei Stauung großer Vorräte ausgelöst. Das Gesamtergebnis der Auswirkungen wird in einer Schrumpfung des Weltmarktes auf erniedrigter Preisbasis gesehen. Die Verzögerung und Hemmung, wenn nicht gar Gefährdung einer Lösung der konjunkturellen Krise liege in der unter dem Namen des

Goldkomplexes
bekannten Erscheinung, bei deren Untersuchung Dernburg Kritik an der Goldhortung Frankreichs und der Vereinigten Staaten übt.
Dann geht Dernburg auf das eigentliche Thema über. Die Senkung des Weltmarktpreisniveaus würde des weiteren durch die Art, in der die internationalen Schuldverpflichtungen zu begleichen seien, verursacht. Die Schulden können weltwirtschaftlich nur in drei Formen bezahlt, d. h. verzinst und getilgt werden:

- a) durch Ware,
 - b) durch Aufnahme neuer Kredite,
 - c) durch Gold.
- Die erste Möglichkeit findet ihre Grenze an den vorhandenen Zollschränken. Die zweite Möglichkeit sei dann nicht anwendbar, wenn die Fähigkeit zur weiteren Verschuldung fortfällt, so jetzt für Deutschland, und die dritte Form der Schuldbezahlung könne dann nicht angewandt werden, wenn die Goldversorgung für diese Form der Goldverwendung nicht ausreiche. Mithin könne die Schuldbezahlung nur durch eine neue Form der Warenbezahlung erfolgen. So seien die überseeischen Rohstoffländer gezwungen, ihre Erzeugnisse zu jedem Preis, eventuell unter den Produktionskosten, zu verkaufen, was also von der Warenangebotsseite her zur Senkung der Weltmarktpreise führe. Industrielle Schuldnerländer, die ihre Schuldenbegleichung durch Warenmehrausfuhr nicht erreichen können, suchen die Verschuldung durch eine Mindereinfuhr ausländischer Erzeugnisse zu begleichen. Die Folge dieses Vorgehens sei Preisenkung auf den Weltwarenmärkten von der Nachfrageseite her. Dernburg sieht die wichtigste Voraussetzung für eine

Beseitigung der Wirtschaftskrise
in einer Bereinigung der internationalen Verschuldung. Folge der sinkenden Weltmarktpreise sei ein Steigen des Goldwertes der Verschuldung, für Deutschland ein Steigen des Goldwertes der Young-Plan-

Zahlungen in dem Maße, daß sie in der Höhe den Dawes-Zahlungen gleichkämen. Für die Bereinigung der internationalen Verschuldung werde sich herausstellen, daß die glücklichste Lösung liege in gemeinsamer Anwendung folgender

drei Mittel

Aufhebung der Hemmnisse, die einer Warenmehrausfuhr der Schuldnerländer entgegengesetzt seien, Kreditexport in Länder mit neuen Investitionsmöglichkeiten und Verminderung des Nominalbetrages der politischen Verschuldung.

Angelpunkt der Lösung sei im wesentlichen also in einer Verminderung des Nominalbetrages der internationalen Verschuldung zu sehen. Es sei interessant festzustellen, daß die aus der internationalen Verschuldung erwachsene gegenwärtige Depression der Weltwirtschaft innerhalb der kapitalistischen Welt 15 Millionen Menschen aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet habe. Damit sei die jährliche Wertschöpfung der Weltwirtschaft um einen Betrag von 7,5 Milliarden Dollar vermindert worden, d. h. um einen Betrag, der fast genau dem Barwert der deutschen Reparationsverpflichtungen gemäß dem Neuen Plan entspreche. Die deutschen Reparationszahlungen seien also in ihrer jetzigen Höhe kein Beitrag zum Wiederaufbau oder zur Anreicherung der Weltwirtschaft.

Zum Neuen Plan führt Dernburg aus, es sei zu hoffen, daß die BIZ, die ihr im Neuen Plan gegebenen Möglichkeiten ausschöple, um an der Durchführung des Planes in dem Maße teilzunehmen, das der Plan selbst gewollt habe. Ausweitung des Weltmarktes könne die BIZ, aber nur wirksam erreichen, wenn sie an kapitalarme Produktionsstellen langfristige Anleihen gebe.

Für internationale Zusammenarbeit

Prof. Dr. Wagemann untersucht die Zusammenhänge zwischen den Wirtschaftssystemen und der Weltwirtschaftskrise. Die verhängnisvolle Spirale internationaler Wechselwirkungen, die von den Reparationsverpflichtungen ihren Ausgang nehmen, ziehe Kreise in der Verschlechterung der Exportmöglichkeiten einerseits, in der Kapitalflucht und der verminderten Aufnahmefähigkeit der Märkte andererseits. Auf dem Gebiete der Warenbewegung wiederum sind handelspolitische Systemlosigkeiten zu beobachten, und der Gefahr, daß auch zwischen Waren- und Kapitalbewegung Beziehungen bestehen und zu pflegen sind, liegt aller Wirtschaftspolitik noch völlig fern. Von viel größerer Bedeutung aber dürften die Folgen sein, die sich aus dem Zwang zu einseitiger Kapitalübertragung bei gleichzeitiger Behinderung des internationalen Warenaustausches ergeben. Man wird annehmen dürfen, daß die ungewöhnlich heftigen und in ihrem Umfang in der Geschichte der kapitalistischen Welt nicht erreichten Kapitalbewegungen zum großen Teil eine Folge des Widerspruchs zwischen der Ausdehnung der Schuldenverflechtung auf der einen Seite und der hochschutzzöllnerischen Handelspolitik auf der anderen Seite sind. Der Hauptgrund für die besondere Schwere der gegenwärtigen Weltwirtschaftskrise bestehe, wie gesagt, aber darin, daß in der Weltwirtschaft und selbst in den einzelnen Volkswirtschaften ganz verschiedenartige Wirtschaftssysteme zusammenhängend nebeneinander stehen. Will man die Harmonie der weltwirtschaftlichen Beziehungen wiederherstellen, so bedarf es dazu einer weitgehenden internationalen Kooperation.

Um das einheitliche Scheckrecht Ueber die Scheckrechts-Konferenz in Gené

die vom 23. Februar bis 19. März tagte, macht der Leiter der deutschen Delegation, Ministerialrat Quassowski, in dem Organ des Deutschen Industrie- und Handelslages, der „Deutschen Wirtschafts-Zeitung“, bemerkenswerte Ausführungen, denen wir u. a. folgendes entnehmen:
Wie im Vorjahr die Wechselrechts-Konferenz hat nunmehr die Scheckrechts-Konferenz

ein positives Ergebnis gehabt. Die Verhandlungen haben zum Abschluß von drei internationalen Abkommen geführt. In dem Hauptabkommen übernehmen die Staaten die Verpflichtung zur Einführung eines einheitlichen Scheckgesetzes, ein zweites Abkommen enthält die Vereinbarung von Bestimmungen über internationales Scheckprivatrecht und in einem dritten Abkommen verpflichten sich die Staaten, die Anerkennung der Gültigkeit von Schecks nicht von der Einhaltung von Stempelvorschriften abhängig zu machen.
Will man das Ergebnis der Konferenz im ganzen würdigen, so wird man anzuerkennen haben, daß ein solches Maß an Vereinheitlichung erreicht worden ist und sich deutsches Recht in solchem Umfang durchgesetzt hat, wie man es nach der Vorgeschichte schwerlich erwarten konnte.
Wenn also der Ausgang von deutschen Standpunkt als günstig anzusprechen ist, soll damit nicht gesagt werden, daß das deutsche Scheckrecht von den Beschlüssen der

Konferenz völlig unberührt geblieben ist. Wie zu erwarten war, hat sich in mancher Beziehung zum Teil auf Grund des Einflusses angelsächsischer Rechtsübung in bewußter Annäherung an angelsächsisches Recht

eine freiere Rechtsanschaung

durchgesetzt. So ist es, wie schon nach den Haager Beschlüssen, zugelassen, einen besonderen Zahlungsort, also einen anderen, als den beim Namen des Bezogenen angegebenen Ort als Zahlungsort zu bestimmen. Man hat ferner, wie ebenfalls schon seinerzeit im Haag, die Möglichkeit vorgesehen, den Scheck bei einem Dritten zahlbar zu stellen. Hiermit sowie mit der Einführung von Schecks für fremde Rechnung sind neue Rechtsformen geschaffen worden, die vielleicht über die eigentliche Bedeutung des Schecks als einer Anweisung zur Zahlung aus dem Guthaben des Ausstellers beim Bezogenen hinausgehen. Unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung und Förderung von Zahlungen mittels Schecks aber werden sich diese Neuerungen, die zum Teil eine gesetzliche Anerkennung bestehender Rechtsübung sind, rechtfertigen lassen. Mit der Einführung des Blankoschecks und der Zulassung der Scheckbürgschaft hat man dem Bestreben einer Anpassung des Scheckrechts an die entsprechenden Einrichtungen des Wechselrechts Rechnung getragen.

Die Erfordernisse des Schecks

sind einheitlich und vorbehaltlos festgesetzt worden. Allerdings sind hierbei vom Standpunkt der nationalen Gesetzgebungen, und zwar sowohl für das deutsche Rechtssystem als auch französischerseits Zugeständnisse gemacht worden. Das französische System hat sich mit der ihm bisher fremden Scheckklausel abgefunden. Was das deutsche System anlangt, so ist die Guthaben-Klausel als wesentliches Erfordernis nicht anerkannt worden.

Die Guthabenklausel

ist aber dadurch, daß sie fortan nicht mehr einen wesentlichen Bestandteil des Schecks bilden soll, keineswegs beseitigt. Im engen Zusammenhang mit der Frage des Erfordernisses eines Guthabens steht die Frage der passiven Scheckfähigkeit, nämlich die Frage, ob Schecks nur auf Bankiers bezogen werden dürfen. Die Konferenz hat sich für die Aufnahme des Grundsatzes des deut-

lichen Rechts, wonach auch ein auf einen Nichtbankier bezogener Scheck gültig ist. Allerdings ist eine volle Einheitlichkeit hier nicht erzielt, sondern den Vertragsstaaten vorbehalten worden, für Inlandschecks die Gültigkeit der Urkunde als Scheck von der Bankiereigenschaft des Bezogenen abhängig zu machen. Erwähnt ist bereits die Neuerung, daß der Scheck bei einem Dritten zahlbar gestellt werden kann. Außerdem ist zugelassen, einen anderen als den beim Wohnort des Bezogenen angegebenen Ort als Zahlungsort zu bestimmen. Wenn weiter zugelassen worden ist, Schecks für Rechnung eines Dritten auszustellen, so soll dadurch einem Unternehmen, insbesondere einer Bank ohne ausländische Beziehungen, es ermöglicht werden, mit Genehmigung einer großen inländischen Bank, die über Guthaben im Ausland verfügt, auf deren Rechnung einen Scheck auf die ausländische Bank, bei der sich das Guthaben befindet, zu ziehen. Grundsätzlich verboten sind trassiert-eigene Schecks, also Schecks, die auf den Aussteller selbst bezogen sind; nur in der Form von Filialschecks sind sie zugelassen.

Keine Rediskontierung der russischen Wechsel durch die B. J. Z.

In der Sitzung des Verwaltungsrates der Bank für internationale Zahlungen (BIZ.) fand, wie man von französischer Seite hört, eine sehr lebhaft ausgeführte Aussprache über den Antrag einer deutschen Großbank statt, die Wechsel der russischen Regierung, die mit der Garantie der deutschen Reichsbank versehen sind, bei der BIZ. zu diskontieren. Sämtliche nichtdeutschen Verwaltungsmitglieder sprachen sich gegen die Rediskontierung aus, besonders weil Rußland seine Währung bisher noch nicht stabilisieren konnte. Der Antrag der deutschen Großbank wurde schließlich nach längerer Diskussion abgelehnt.

In Verhandlungen über die Tagesordnung der Generalversammlung wurde festgesetzt, daß auf der Generalversammlung mehrere Kommissionen gewählt werden sollen, an deren Spitze Notenbankleiter stehen, die die wichtigsten europäischen Finanzprobleme prüfen sollen, insbesondere die Frage der mittel- und langfristigen Kredite, des Wechsel- und Gold-Clearings, eines einheitlichen Zinsfußes, der durch die BIZ. für alle Währungen in Anwendung gelangen soll.

Die deutschen Banken Im Jahr der Krise

„The Financial Times“, das führende Blatt der englischen Finanz, brachte dieser Tage eine Sonderausgabe heraus, die dem internationalen Bankwesen gewidmet ist. Der Verlag macht uns auf den Beitrag seines deutschen Mitarbeiters aufmerksam und bittet uns um einen entsprechenden Hinweis. Wir kommen dieser Aufforderung nach und veröffentlichen aus dem Aufsatz des Herrn Prof. Dr. phil. et. jur. L. Albert Hahn, geschäftsführender Direktor der Deutschen Effekten- und Wechselbank, folgende allgemein interessierende Abschnitte:

Die öffentliche Meinung hat die deutschen Banken zu Hütern des Kursniveaus gemacht, und die Banken glauben dieser Auffassung Rechnung tragen zu müssen. Der sichtbare Ausdruck dieser Auffassung ist die Bildung des Interventionskonsortiums im Herbst 1929 gewesen, die nachweislich unter dem Einfluß der in der Presse erhobenen Forderungen erfolgte.

Interventionen können immer nur dann Sinn haben, wenn es sich um den Ausgleich von Tagesschwankungen oder um die Auffangung eines durch vorübergehende Panik entstandenen Verkaufandrangs handelt.

Sicher einer Weltbewegung durch Interventionen entgegenstehen zu wollen, ist aber eine Unmöglichkeit. Man provoziert durch eine Hochhaltung der Kurse nur die Verkäufe. Dies hat sich auch diesmal insofern bestätigt, als sich die Kursstürze trotz der Interventionen jedesmal fortsetzten, daß sich dann aber zum ergebnisreichen Preis auch ohne Interventionen der Markt ausglich.

Die Auffassung, ist dann im Laufe des Jahres auch weitgehend verlassen worden, und die Banken haben — von Ausnahmen abgesehen — wohl nicht mehr sehr stark interveniert. Mit vollem Recht. Denn auch das gelegentlich für eine Intervention ins Feld geführte Argument, die Banken müßten den Wert ihrer durch Effekten gedeckten Debitoren erhalten, ist ein irriges. Nicht dadurch, daß man selbst Effekte aufnimmt, an denen man dann Verluste erleidet, sondern dadurch, daß man im Wege der Exekution die Effekten immer wieder aus schwachen in noch starke Hände bringt, ist das Problem der Werterhaltung der Effektedebitoren zu lösen.

Die Stärke der Banken

Die Banken sind, das wird man in Ruhe behaupten können, mit den Verlusten, die die Krise gebracht hat,

fertig geworden und werden weiter mit ihnen fertig werden. Was sie in letzter Linie dazu befähigt hat, ist, daß die deutschen Banken sich von jeher eines Konservatismus der Bilanzierung befleißigt haben, der nirgends in der Welt übertroffen worden ist. Es sind alle irgendwie als dubios anzusehenden Debitoren rücksichtslos abgeschrieben, und es sind sehr starke Delkredekonti gebildet worden. Und was die Effekten anlangt, so sind jahrelang Gewinne auf Effekten nicht oder nur teilweise ausgewiesen worden, so daß die Effekten sehr niedrig zu Buch standen und eine erhebliche Kursreserve enthielten. Mir sind Banken bekannt, in denen auch heute — trotz des Kursverfalls — das Effektenkonto immer noch stille Reserven enthält.

Interessanter ist die Frage, wie es den Banken gelungen ist, trotz der ihre Liquidität bedrohenden Umstände allen Anforderungen zu begegnen, ohne daß es zu den geringsten Schwierigkeiten kam. Die Antwort auf die Frage läßt sich aus den monatlichen Bilanzveröffentlichungen der Banken gewinnen. Es betragen vor der Reichstagsauflösung nach der Bilanzübersicht per 30. Juni 1930 die Kreditoren sämtlicher Ausweise veröffentlichter Banken zusammen ca. RM 14,8 Md., aber gegen Ende Oktober 1930 ca. RM 13,5 Milliarden.

Wie haben die Banken es vermocht, in dieser kurzen Zeit einen Abzug von ca. RM 1,3 Milliarden gewachsen zu sein. Die Debitoren haben in der gleichen Zeit nicht abgenommen. Sie waren am Schluß der Periode sogar höher, nämlich RM 7,94 gegen RM 7,79 Milliarden. Der Abnahme der Kreditoren von ca. RM 1,3 Milliarden entspricht vielmehr im wesentlichen eine Abnahme der

Wechsel und Schecks	um ca. RM 0,95 Milliarden,
Notroguthaben bei Banken und Bankfirmen	ca. RM 0,17 Milliarden,
und eine Steigerung der Akzepte	um ca. RM 0,17 Milliarden,
zusammen	ca. RM 1,29 Milliarden.

Die kleine Differenz liegt in anderen, unwesentlichen Bilanzposten.

Ohne die Analyse der Ausweise hier weiterführen zu wollen, darf wohl als feststehend erachtet werden, daß die Kreditorenabzüge einerseits durch Abgabe von den unter „Notroguthaben bei Banken“ figurierenden Valutaguthaben der Banken und andererseits durch Abstoßung von Kundenwechseln und Akzepten der Banken an die Reichsbank pariert wurden.

I. A. B.

Entwürfe, Richtlinien, Kritik

Die Vorarbeiten für die Konstituierung der Internationalen Agrar-Bank sind nun so weit gediehen, daß man annehmen kann, der Völkerbundsrat werde die vom Agrarkredit-Ausschuß der Europa-Kommission ausgearbeiteten Entwürfe und Richtlinien Anfang Mai nach ihrer Prüfung durch den Finanzausschuß des Völkerbundes genehmigen. In ihren großen Grundzügen ist die der IAB. zugedachte Aufgabe bekannt: sie soll den nationalen Hypothekarkredit-Instituten lang- und mittelfristige Darlehen gegen erste Hypotheken auf landwirtschaftliche Immobilien gewähren.

Handelsministers Loucheur zurückgeht, der ursprünglich eine klare und bewußte Bevorzugung der südosteuropäischen Agrarstaaten vorsah und Deutschland in die Linie der erst sekundär zu berücksichtigenden Staaten einreihete. Da die IAB. finanziell in weitgehendem Maße von der BIZ. befruchtet werden soll, haben selbstverständlich die Richtlinien, die für die BIZ. gelten (ohne auch von ihr ausreichend berücksichtigt worden zu sein) gleichfalls für die IAB. mindestens insoweit zu gelten, als Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen durch Aktionen der IAB. unter keinen Umständen erschwert werden darf. Das wäre aber zweifellos der Fall, wenn die ursprünglichen Ideen Loucheurs sich in der Politik der IAB. durchsetzen würden.

So klar diese Aufgabe und die Möglichkeiten ihrer Bewältigung erscheint, so verwirrend ist doch vorläufig noch der Anblick der Einzelheiten; die Frage nach der tatsächlichen Inter- oder richtiger gesagt Uebernationalität der Bank ist noch keineswegs so eindeutig zu beantworten, wie man es unbedingt wünschen muß. Es ist zu bedenken, daß mittelbar oder unmittelbar der sich erfüllende Plan einer internationalen Kreditorganisation zugunsten der Landwirtschaft auf eine Anregung des französischen

Es kommt also alles darauf an, wie die in der IAB. vertretenen Länder sich gruppieren und ihren Einfluß geltend machen werden.
Die Länder sind
in erster Linie als Mitgliedsstaaten des Agrarausschusses des Europa-Komitees: Deutschland, Bulgarien, Dänemark, Frankreich, England, Holland, Italien, Polen, Rumänien,

Neues aus dem Osten

Licht- und Schattenseiten der polnischen Eisenbahnleihe

Schwere Bedingungen des französischen Geldgebers — Ein gutes Geschäft für Frankreich

Von Dr. Robert Neugeborn-Vielhöf.

Als einen Lichtpunkt in dem sonst so düsteren Wirtschaftsbild will man die in dieser Woche erfolgte Perfektionierung des französisch-polnischen Eisenbahnleihevertrages ansehen, der nach bereits seit einem halben Jahr intensiv gepflogenen Verhandlungen endlich am 17. April zwischen der Firma Schneider-Creuzot und der Banque Pariss du Nord einerseits und der polnischen Regierung andererseits wegen Gewährung einer Anleihe von einer Milliarde französischer Francs an Polen bei gleichzeitiger Uebertragung der neuen Eisenbahnlinie Dbereschleien-Ödgingen auf die Dauer von 45 Jahren abgeschlossen wurde. Die Bedeutung dieses Geschäftes wird geschätzt, wenn man auf den Charakter und die zum Teil noch unbekannteren Bedingungen etwas näher eingeht. Ueber die Einzelheiten des Konzeptionsvertrages unterrichtet ein offizielles Kommuniqué, sowie die von der Regierung veröffentlichten amtliche Begründungen des dem Sejm vorliegenden Gesetzes. Im Lichte dieser offiziellen Mitteilungen stellt sich die Transaktion etwa folgendermaßen dar:

Erstes und letztes Ziel der Anleihe bleibt die Beendigung des Baues der Kohlenmagistrale, die Dbereschleien mit Ödgingen verbindet. Der Bau dieser Strecke wurde von der Regierung seit einer Reihe von Jahren auf Teilabschnitten aufgenommen, wobei die Finanzierung des Baues aus den laufenden Exploitationseinkünften erfolgte. Die wirtschaftlichen Nachteile dieses Finanzierungsverfahrens sind für Polen groß gewesen. Nirgends in der Welt wird heute der Bau von Eisenbahnlängen aus laufenden Exploitationseinkünften befristet. Die Folge war, daß die Einkünfte der P. & P. schon in Zeiten der wirtschaftlichen Hochkonjunktur immer spärlicher fielen, gegenwärtig aber mit der Zuspitzung der Wirtschaftskrise erreicht eine Beendigung des Baues mit eigenen Mitteln geradezu unmöglich. Aus dieser Erwägung heraus hat die Regierung, die um jeden Preis die Linie beenden will, die Eisenbahnleihe aufgenommen. Sieht man aber näher zu, so handelt es sich in diesem Falle, streng genommen, um gar keine Anleihe, sondern um ein Exploitationsabkommen, welches in der Hauptsache darin besteht, daß die Regierung einer Gesellschaft, an der auch die geldgebenden Firmen beteiligt sind, die Konzeptionsarbeiten zum Ausbau und zur Ausbeutung der Eisenbahnlinie erteilt. Polen seinerseits bringt in die zu diesem Zweck gegründete „Französisch-Polnische Eisenbahngesellschaft mit dem Sitz in Paris“ als ein bereits fertiggestelltes Verträglichkeit die bereits fertiggestellten Abschnitte der Kohlenmagistrale mit bisher rd. 150 Mill. Pl. Die französisch-polnische Gesellschaft überträgt im Gegenzug die Verpflichtung, mit einem Kostenaufwand von rd. 1100 franz. Francs, d. i. rd. 370 Mill. Plots, den Bau der ganzen Eisenbahnlinie zu beenden und

ein zweites Gleis anzubauen.

Zur Erlangung des Kapitals, das zum Bau und für die Aufrechterhaltung des Verkehrs auf der konzeptionsierten Linie notwendig ist, gibt die Gesellschaft Obligationen in einer solchen Nominalsumme heraus, daß sie einen Nettoeinzug in Höhe von 1 Milliarde 100 Millionen francs, Francs hat.

Die offizielle Mitteilung der Regierung gibt eine Verzinsung von 9,37 Proz. an. Man habe bei der Eisenbahnleihe wesentlich bessere Bedingungen erzielt als bei der Stabilisierungsanleihe, die unter Berücksichtigung des Kurzes, zu dem sie realisiert wurde, eine Jahresbelastung von 9,45 Proz. bedeutete. Die polnisch-französische Konzeptionsgesellschaft erhält von Polen die Konzeptionsarbeiten für die Exploitation dieser Eisenbahnlinie für den Zeitraum von 40 bzw. 45 Jahren, wobei sich allerdings die polnische Regierung die Festsetzung der Höhe der Eisenbahntarife selbst vorbehält, während aber gleichzeitig der Gesellschaft ein gewisses, leider noch nicht bekanntgegebenes Gewinnminimum durch Einstellung dieser Summe in das Staatsbudget garantiert wird. Der Eigentumsanteil der konzeptionsierten Eisenbahnlinie, und zwar der bereits zu dem Bestand dieser Linie gehörigen Abschnitte, wie auch derjenigen Abschnitte, die in Zukunft von der Gesellschaft erworben werden, ist ausschließlich dem polnischen Staate vorbehalten, doch hat die französische Gruppe für ihre Obligation

die erste Hypothek

auf das gesamte unbewegliche Eigentum der konzeptionsierten Eisenbahnlinie erhalten.

Das französische Einlagekapital hat für seine Anleihe in Polen neben den übrigen Sicherheiten noch besondere Garantien finanzieller und politischer Natur verlangt — und, wie die bekanntgewordenen Bedingungen zeigen, auch von der polnischen Regierung erhalten. Schon die Höhe der Verzinsung gibt, an den gegenwärtigen Verhältnissen auf den internationalen Geldmärkten gemessen, viel zu denken auf. Die Eisenbahnleihe belastet den Staat mit 9,37 Proz. jährlich, während die Einkünfte der polnischen Eisenbahn wesentlich niedriger sind. Nimmt man den Wert des polnischen Eisenbahnvermögens, nach offiziellen Schätzungen, mit rd. 4 Milliarden Pl. an, so verzinst sich dieser größte Betrieb Polens, selbst in Zeiten guter Konjunktur, nur mit 2 bis 3 Proz. p. a., während die Eisenbahn in Krisenzeiten keinen Gewinn abwirft. In engem Zusammenhang mit dieser Frage steht also die

Festsetzung der Höhe der Tarife

auf der neuen Eisenbahnlinie, deren Bau ja in erster Linie dazu bestimmt ist, den Export obereschleischer Kohle auf dem Seewege weitgehend zu erleichtern. Bekanntlich wendet die Regierung seit Jahr und Tag der Kohlenförderung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit durch Gewährung bedeutender Frachterleichterungen zu, wobei der Staat etwa 100 Mill. Pl. jährlich zusetzt. Die neue Eisenbahnlinie kürzt die Verbindung Dbereschleien mit dem Meere um etwa hundert Kilometer ab, wodurch die Transportkosten sich vervielfachen, aber es bleibt zweifelhaft, ob der so vervielfachte Kohlentransport Einnahmen erbringen wird, die für die Erlangung jenes Gewinnminimums ausreichen, welches der französisch-polnische Gesellschaft von der Regierung garantiert wird. Es steht allerdings zu erwarten, daß sich auf dieser Linie der Transit von Polens Nachbarländern im Süden, also Desterreichs, Ungarns und der Tschechoslowakei, abwickeln wird, aber die Auffassung und die Ableitung dieses Transportes erscheint angesichts der scharfen Konkurrenz der Deutschen Reichsbahn und der hiesigen Häfen keineswegs einfach.

Ferner darf nicht jene Bestimmung des Konzeptionsvertrages übersehen werden, derzufolge die Gesellschaft den Bau

erst innerhalb dreier Jahre

zu beenden hat, also nicht früher, als die polnische Regierung die Fertigstellung der Magistrale aus eigenen Mitteln plante. Dieser Frage kommt deswegen grundsätzliche Bedeutung zu, weil bei dieser Sachlage das von Polen bereits in die Eisenbahn hineingesteckte Kapital während dieses dreijährigen Zeitraumes unverzinst bleibt. Zu berücksichtigen ist, daß der Staat etwa 40—50 Jahre lang mit der Zahlung von etwa 35 Mill. Pl. jährlich belastet wird, während er aus der Eisenbahnlinie keinerlei Vorteile in dieser Zeit ziehen kann. Ungelöst bleibt vorläufig auch die Frage der Materiallieferungen. Die Regierungspresse will zwar wissen, daß sämt-

Die Gehaltskürzung in Polen

Der Beschluß des Ministerrats, durch den die Bezüge der Staatsbeamten ab 1. Mai um 15 Prozent herabgesetzt werden sollen, hat unter den schon jetzt sehr schlecht bezahlten Beamten — ein Ministerialrat mit Familie erhält nach deutschem Geld etwa 350 Mark, ein Bezirkshauptmann knapp 200 Mark, ein unterer Postbeamter 100 Mark — ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Beamtenorganisationen wollen einen einseitigen Protektionsvertrag annehmen. Betroffen werden von der Gehaltskürzung zunächst 350 unmittelbare Staatsbeamte, doch fühlten sich auch die Vertragsangestellten, die Selbstverwaltungsbeamten und andere Gruppen von Gehaltsempfängern bedroht.

Erhöhung polnischer Pflanzensatzzölle.

Der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates hat eine Erhöhung des Margarinezolls von 52 Ploty auf 100 Ploty je Meterzentner, ferner die Erhöhung der Zölle für Hauf-, Mohls-, Sonnenblumen-, Rübensamen usw. beschlossen. Die Zölle für überseeische Delikatessen bleiben unverändert.

Der Geldumlauf in Polen.

Innerhalb eines Jahres hat sich der Geldumlauf in Polen um 66,3 Millionen Ploty verringert. Er betrug am 31. März 1930 1558 Millionen Ploty, am 31. März 1931 1501,7 Millionen Ploty. Davon entfallen in Millionen Ploty (in Klammern die Angaben vom 31. März 1930) Banknoten der Bank Polska 1260,5 (1124,0), Klein- und Hartgeld zusammen 251,2 (234,0), davon Kleingeld 2,5 (38,1), Silbergeld 165,3 (120,6), anderes Geld 73,4 (69,3).

Konkurse in Polen.

Gummifabrik „Pepege“, Graudenz. Diese polnische Gummifabrik, welche insbesondere Gummischuhe erzeugt, hat die Zahlungen eingestellt und um ein Moratorium angefordert. Nun ist die gesamte Arbeiterschaft von 2800 Köpfen in den Streik getreten, da die Fabrik seit drei Wochen keine Löhne ausgezahlt hat. — Papierfabrik „Sozewka“ A.G. hat Konkurs eröffnet. Bei Prüfung des finanziellen Standes durch das Warschauer Handelsgericht ergab sich ein solches Uebergewicht der Passiven, daß die Sanierung als nicht mehr durchführbar erachtet wurde.

Der Sa. Pomorska Drucarnia Kolnica S. A. in Thorn wurde ein neuerlicher Zahlungsausschub auf drei Monate, bis zum 15. Juli 1931, erteilt. — Konkursverfahren: Jan Uborowski, Bromberg. — Sa. Foto-Drogeria, Jnb. Kosobaja Gylkowska, Bromberg. — Sa. „Zadba“ Sp. Zoop., Thorn. — Sa. E. Staffi, Thorn. — Der Sa. Teofil Neumann, Berent, wurde Zahlungsausschub auf drei Monate, bis 1. 7. 31, erteilt. — Antrag auf Zahlungsausschub: Ludwik Szule, Czerk., Prüfungstermin 22. 4. 1931. — Antrag auf Zahlungsausschub: Stanislaw Dembinski, Gostyn. — Vergleichsvertrag bestätigt: Sa. Carl Riesenberg, Herstellung und Verkauf von Seiden- und Halbseidenwaren, Lodz, Petrikauer Str. 28, auf Basis 20proz. Begleiches in vier gleichen Zahlungen im Laufe von zwei Jahren. — Der Sa. Josef Fuertman, Verkauf von Teppichen, Gardinen und Wollstoffen, Lodz, Petrikauer Straße 54, wurde ein dreimonatiger Zahlungsausschub gewährt.

Leichter Rückgang der Insolvenzen im Februar.

Die Zahl der Insolvenzen, die im Januar erheblich gestiegen war, hat im Februar, wahrscheinlich im Zusammenhang mit der geringeren Zahl der Kalenderberge, eine entsprechende Verminderung erfahren. Mit 66 eröffneten Ausgabeverfahren gegenüber 63 im Januar wurde allerdings ein neuer Rekord seit Bestehen der Republik erreicht, der die Höchstzahl der Vorjahre mehr als um die Hälfte übertraf. Von der Gesamtzahl der Insolvenzen im heutigen Februar entfallen auf die Zentralinsolvenzen 29, die weltlichen Woiwodschaften 23, die südlichen 4, während in den übrigen Woiwodschaften keine Insolvenzen zu verzeichnen war. Man darf jedoch aus dem Rückgang der offiziellen Insolvenzziffer keinerlei allzu optimistischen Rückschlüsse auf irgendeine wesentliche Besserung der Zahlungsweise ziehen. In letzter Zeit hat sich nämlich immer mehr die Stille eingekehrt, alle Arrangements zu treffen, bei welchen die Gläubiger oft bis zu 90 Proz. ihrer Forderungen einbüßen.

Vor neuen Arbeiterentlassungen in Dbereschleien.

Die Direktion des Giesche-Konzerns hat beim Demobilisierungskommissar um die Erlaubnis zur Entlassung von 500, die Kohlengruben des Grafen Waleitrem um die Entlassung von 1000 Arbeitern angeht. Die Kohlengruben des Fürsten Pleß haben die Entlassung von 2000 Arbeitern angekündigt. Weltweitlich kündigen die Kohlen- und Zinkindustrie eine neuerliche Verabreichung der Arbeitslöhne an.

Polen als Schrotterverbraucher.

Die Verminderung der Eisenproduktion hat in der ganzen Welt einen Rückgang des Bedarfs an Altschrott nach sich gezogen, und damit auch einen Preisrückgang dieses für die Metallindustrie so wichtigen Rohstoffes. In Deutschland sind die Schrottpreise so weit gesunken, daß sie den Transportkosten gleichkommen, in Frankreich beträgt die Preisrückgang 40 Prozent um. Polen, das Schrottimporteur ist, kommt dieser ausländische Preisrückgang zugute. Die inländischen Schrottpreise behaupteten sich bis vor kurzem noch auf einem unveränderten Preisniveau, das höher war als der

liche für den Bau der Linie benötigten Materialien im Inlande angekauft werden sollen, wodurch viele Zweige der gerade jetzt stark an Absatzmangel leidenden Industrie, namentlich die Eisen-, Maschinen- und Metallindustrie und das Baugewerbe eine kräftige Aufbülung erfahren würden, aber auf der anderen Seite deutet die Teilnahme der Firma Schneider & Kreuzot an der Gesellschaft wohl darauf hin, daß auch dieses Unternehmen an der Materiallieferung in hohem Maße interessiert sein muß.

Industrie und die ganze Volkswirtschaft versprechen sich zudem von dem ausländischen Kapitalzufluß nicht nur eine Steigerung ihres Absatzes im Inlande, sondern auch eine Besserung der Exportsituation, indem es der Regierung nunmehr möglich sein wird, das System der Exportprämien und Exportkredite noch weiter auszubauen.

lediglich mit den Transportkosten belastete Auslandspreis. Erst letzens hat die Schrott-Einkaufszentrale unweitlich den Preis für das auf dem Privatmarkt aufgekauften Altschrott herabgesetzt. Eisenbahnschrott behauptete sich jedoch weiterhin auf der alten Basis. Es steht zu erwarten, daß die Preisrückgangaktion sich auch auf diese Ware erstreckt, die für den Bahnbetrieb eine ganz untergeordnete Rolle spielt, hingegen auf die Selbstkosten der polnischen Hütten großen Einfluß hat.

2024 Tage

Vor der Strafkammer in Thorn stand der 27 Jahre alte Cz. Wisniewicz aus Thorn. Der Angeklagte, der den Schmuggel deutscher Zigaretten „berufsmäßig“ betreibt, ist bereits wegen verschiedener Eigentumsvergehen, und auch wegen Zigaretten schmuggels verurteilt. Im Februar wurde er in Schönebeck erneut beim Schmuggel von Zigaretten betroffen, die er bei der Verfolgung in einem Sack auf die Eisenbahnschienen warf. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 20 240 Ploty, wofür im Nichtzahlungsfalle eine Gefängnisstrafe, und zwar für jede 10 Ploty ein Tag Gefängnis tritt. Da der Verurteilte nicht in der Lage sein dürfte, die hohe Geldstrafe aufzubringen, so wird ihm nichts anderes übrig bleiben, als 2024 Tage hinter schwedischen Gabeln zuzubringen.

Großfeuer.

In den Gebäuden des Besitzers Vincent Wudzinski, im Dorfe Gaj, Kreis Mogilno, entstand Großfeuer. Es brannten die Scheune, der Stall und sämtliche Maschinen und Geräte nieder. Der Schaden beträgt etwa 14 000 Ploty. Die Ursache ist unbekannt.

Thorner Wochenschau

Todesfall. In Brandenburg a. S. kam der im 28. Lebensjahre lebende Flugzeugführer Hans-Günther Willmann, ein Thorer Kind, infolge eines schweren Motorbrandes ums Leben. Der Vater des Verstorbenen befaßt zu beruflicher Zeit hier selbst ein sehr gut bekanntes Kolonialwarengeschäft in der Gerechtheitsstraße.

Aus dem deutschen Vereinsleben. Die Deutsche Bühne Thorn beendete am vergangenen Sonntag ihre 9. Spielzeit mit einer Nachmittagsaufführung des Schauspiels „Das Märchenkind“ von Karlson. Wie wir hören, soll sie mit diesem erfolgreichen Stücke auch noch bei der Schwesterbühne in Bromberg gastieren. Ebenso plant sie die Bromberger Bühne noch zu einem Anstaltungsstück hierher zu bitten. — Die Vereinsbank Thorn hielt am vorletzten Sonnabend im Saale des „Deutschen Vereins“ ihre 10. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Direktor Hoffmeister erbat den Geschäftsbericht für das Jahr 1930. Aus ihm ging hervor, daß die Bank bis weiter Ende d. M. die Höhe von 100 000 Ploty erreichen wird. In dieser Summe sind 43 150 Ploty mit einbezogen, die durch die freiwillige Vorkaufleistung der Mitglieder eingegangen sind. Von den 57 registrierten Arbeitslosen beschäftigt die Bank 850 Personen mit einer Arbeitszeit von 3 Tagen in der Woche. Im städtischen Fuhrpark werden 80 Leute und in den städtischen Gärten 40 Leute mit einer achtstündigen Arbeitszeit, aber in zwei Schichten, beschäftigt. In den hiesigen Sägewerken werden jetzt nur 262 Arbeiter mit ständiger Arbeitszeit beschäftigt. Bei normalen Verhältnissen könnten hier 1000 Arbeiter beschäftigt werden.

Lohnüberzahlung. Der Demobilisierungskommissar für den Bezirk Pommern-Bromberg hat am 15. d. M. die Entscheidung der Schiedskommission in Bromberg im Kraft gesetzt, durch die in den Industrie- und Handelsunternehmen des Bezirks eine vierprozentige Lohnüberzahlung durchgeführt wird. Andererseits hat sich das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge der Wächter der Arbeitgeber des oben erwähnten Bezirks auf Einführung weiterer Lohnüberzahlungen durch Anwendung einer vierprozentigen Lohngruppe anstatt der bisherigen drei widerlegt.

Antragsbeurteilung. Am 18. d. M. der Magistrat in Bromberg sämtliche städtischen Arbeitern den Deuts.

Eine Erinnerungsfest. Am 14. Todestag Mozarts veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft am vergangenen Freitag im Zivil-Kasino, wobei zwei neue Kräfte in den Vordergrund getreten sind, und zwar: die Sängerin Renate Hengel, die eben bei Frau Eva Stefanski-Kühmann-Berlin ausgebildet worden ist und die Pianistin Alice Matzka-Polen, die ihre Ausbildung bei Frau Professor Graf-Hodapp-Berlin beendete. Beide erzielten nicht endenwollenen Beifall. Hans Kleemann und Willi Damastke trugen Lichtungen und klassische Prosa, die Wesen und Werke Mozarts verdeutlichten, und der Vortragende durch zwei bekannte Mozartsklänge zu Gehör. Die zahlreich Erschienenen sollten den Vortragenden wohlwollenden Beifall.

Stelenfund. Bei Erdbarbeiten, die zur Anlage eines neuen Gartens an der Wilhelmstraße (Jagellonska) durchgeführt werden, hat man eine Stelen von Steleiten an das Tageslicht gefördert. Es ist anzunehmen, daß an dieser Stelle ein Kirchhof gewesen sein muß.

Der Magistrat Bromberg will die Pfahlarbeiten zur Umfassung von Straßen in der Stadt vergeben. Offerten sind bis zum 29. d. M., 12 Uhr, an die Wegeabteilung, Wilhelmstraße (Jagellonska) 30, im Gebäude der Gasanstalt, Zimmer 20, einzureichen.

Der Liebestrank

Bisher glaubte man allgemein, daß Essig nur in der Küche zu gebrauchen sei. Ein Irrtum. Er kann zu etwas ganz Besonderem gebraucht werden, zu einem Liebestrank, zu einem Liebestrank. Man muß die Sache nur verstehen, so verstehen, wie die Tochter des Zigeunerkinigs Zint, die ein Rezept erfunden hat, das flüchtig gewordene Liebe zurückbringt, oder Liebe überhaupt entstehen läßt. Mit Essig — vor allem aber mit Liebestrank, ein wenig eigenem Blut und sehr vieler fremder Dummheit. Das Rezept hat außerdem den Vorzug, die Zigeunertochter selbst schnell reich zu machen. Mehr kann man nicht verlangen. Die braune Schöne traf auf ein armes Mädchen in Warschau, das von der Natur etwas fiesmütterlich behandelt worden war. Das gute Kind war in Liebe zu einem jungen Manne entbrannt, der aber von dieser Liebe nichts wissen wollte. Das soll oft so gehen — nur weiß man nicht immer das Heilmittel, das für solche Fälle gut ist. Das liebesbedürftige Warschauer Mädchen aber fand zu der Zigeunertochter die Rat wußte. Also: Das Mädchen mußte in eine Tasse Essig drei ihrer gelockten Haare legen und die Tasse mit diesem merkwürdigen Inhalt 24 Stunden in der einen, eine Uhr in der anderen Hand halten. Es war eine harte Probe, aber was tut man nicht alles für die Liebe! Außerdem verlangte die Zigeunertochter eine 100-Ploty-Note, mit der sie sich auf den Friedhof begeben und dort ebenfalls 24 Stunden wachen wollte. Die Banknote wollte die Zigeunertochter aber keineswegs für sich, wie mancher argwöhnische Leser annehmen wird. Nein, das Geld sollte die Besessene zurückhalten. Allerdings würde es sich, wenn das Experiment glücken sollte, in ein 5-Ploty-Stück verwandeln! Dann sollte das Mädchen etwas von dem Essig dem Geliebten in den Tee gießen — und der Wamsch werde in Erfüllung gehen. Die Liebende hielt die Tasse mit Essig und Haar vierundzwanzig Stunden, die Uhr ebenso lange. Die Zigeunertochter ging — ob auf den Friedhof, oder einen anderen Hof, weiß man nicht. Der Geliebte bekam den Trank. Und alle Hoffnung und Mühe und Ausdauer und auch die 100 Ploty waren zu Essig. Erst spät bemerkte die Geliebte den Meinsfall. Als sie aber die Zigeunertochter kurzlich auf der Straße traf, stürzte sie auf diese zu und rief ihr einige Haare vom Kopf. Um sich einen neuen Liebestrank zu brauen.

Eine Frau im Brunnen

Ein furchtbarer Unfall trug sich in Lodz zu. Der Hauswächter hatte den Motor im Brunnen in Gang gesetzt, und dann den eisernen Deckel des Brunnenschachtes nicht ordentlich geschlossen. Als eine Frau auf den Deckel trat, stürzte sie in die Tiefe. Obgleich der Motor bald darauf angehalten, und die Frau herausbefördert wurde, hatte sie schwere Verletzungen davongetragen. Ein Arzt der Rettungsabteilung stellte Brüche an beiden Armen, und Zermalmung des linken Fußes fest.

Ein wütendes Schwein

Ein Aderbürger in Czarnikau zog am Sonnabend seinen Schweinen Draht in die Nasen. Eine auf dem Hofe befindliche Jahre 3 Zentner schwere Sau rannte auf das faum 2 Jahre alte Zöglerchen des Besitzers zu und biss es in die Brust. Nur der glückliche Zufall, daß die Mutter von Heiser aus den Vorfall beobachtete, rettete dem Kinde das Leben. Mit Mühe konnte man das Kind von dem wütenden Tier befreien. Das Kind trug außer dem Biss in die Brust noch Verletzungen am Gesicht und Kopf davon, doch ist der Zustand nicht mehr besorgniserregend. In B u b f brach bei dem Landwirt Valentin Koczka ein Feuer aus, dem Scheune, Stall und Wohnhaus sowie sämtliches lebendes Inventar zum Opfer fiel. Der Schaden beträgt 30 000 Ploty und ist durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor. Die Polizei hat Ermittlungen eingeleitet.

Aus Bromberg wird gemeldet:

Wie Bromberg die Arbeitslosigkeit bekämpft. Aus dem amnestierten Interview, das der Vizepräsident Dr. Chmielewski als Leiter des Magistrats in Bromberg dem Mitarbeiter eines hiesigen politischen Blattes gewährt hatte, entnehmen wir, daß in Bromberg die Arbeitslosigkeit jetzt weit größer ist als im verflochtenen Jahre. Vor einem Jahre waren 4390 registrierte Arbeitslose einseh. 320 geistige Arbeitslose, heute zählen wir 5100 registrierte Arbeitslose einseh. 669 geistige Arbeitslose. Die Erwerbslosenunterstützung erzielten im vergangenen Jahre 2393 Personen und augenblicklich 2991 Personen. Außerdem verteilte die Stadt an die Arbeitslosen im Januar d. J. für 32 260 Ploty Naturalien. Im Februar, März und April d. J. betrug ihr Wert 84 622 Ploty, der bis Ende d. M. die Höhe von 100 000 Ploty erreichen wird. In dieser Summe sind 43 150 Ploty mit einbezogen, die durch die freiwillige Vorkaufleistung der Mitglieder eingegangen sind. Von den 57 registrierten Arbeitslosen beschäftigt die Stadt 850 Personen mit einer Arbeitszeit von 3 Tagen in der Woche. Im städtischen Fuhrpark werden 80 Leute und in den städtischen Gärten 40 Leute mit einer achtstündigen Arbeitszeit, aber in zwei Schichten, beschäftigt. In den hiesigen Sägewerken werden jetzt nur 262 Arbeiter mit ständiger Arbeitszeit beschäftigt. Bei normalen Verhältnissen könnten hier 1000 Arbeiter beschäftigt werden.

Lohnüberzahlung. Der Demobilisierungskommissar für den Bezirk Pommern-Bromberg hat am 15. d. M. die Entscheidung der Schiedskommission in Bromberg im Kraft gesetzt, durch die in den Industrie- und Handelsunternehmen des Bezirks eine vierprozentige Lohnüberzahlung durchgeführt wird. Andererseits hat sich das Ministerium für Arbeit und öffentliche Fürsorge der Wächter der Arbeitgeber des oben erwähnten Bezirks auf Einführung weiterer Lohnüberzahlungen durch Anwendung einer vierprozentigen Lohngruppe anstatt der bisherigen drei widerlegt.

Antragsbeurteilung. Am 18. d. M. der Magistrat in Bromberg sämtliche städtischen Arbeitern den Deuts.

Eine Erinnerungsfest. Am 14. Todestag Mozarts veranstaltete die Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft am vergangenen Freitag im Zivil-Kasino, wobei zwei neue Kräfte in den Vordergrund getreten sind, und zwar: die Sängerin Renate Hengel, die eben bei Frau Eva Stefanski-Kühmann-Berlin ausgebildet worden ist und die Pianistin Alice Matzka-Polen, die ihre Ausbildung bei Frau Professor Graf-Hodapp-Berlin beendete. Beide erzielten nicht endenwollenen Beifall. Hans Kleemann und Willi Damastke trugen Lichtungen und klassische Prosa, die Wesen und Werke Mozarts verdeutlichten, und der Vortragende durch zwei bekannte Mozartsklänge zu Gehör. Die zahlreich Erschienenen sollten den Vortragenden wohlwollenden Beifall.

Stelenfund. Bei Erdbarbeiten, die zur Anlage eines neuen Gartens an der Wilhelmstraße (Jagellonska) durchgeführt werden, hat man eine Stelen von Steleiten an das Tageslicht gefördert. Es ist anzunehmen, daß an dieser Stelle ein Kirchhof gewesen sein muß.

Der Magistrat Bromberg will die Pfahlarbeiten zur Umfassung von Straßen in der Stadt vergeben. Offerten sind bis zum 29. d. M., 12 Uhr, an die Wegeabteilung, Wilhelmstraße (Jagellonska) 30, im Gebäude der Gasanstalt, Zimmer 20, einzureichen.

Stelenfund. Im 19. d. M., nachm. 6 Uhr, fuhr auf der Thorer Straße das in voller Fahrt befindliche Auto P. 3. 11 500 auf einen Straßenbahnwagen. Das Auto wurde mehr und der Straßenbahnwagen weniger beschädigt. Ein im Auto befindliches Kind wurde durch Glasscherben verletzt. — Am 18. d. M. in den Abendstunden fuhr auf der Danziger Straße das Postauto P. 24 415 ein Fuhrwerk an, das leicht beschädigt wurde. — Zusammengefallen sind am 20. d. M. auf der ul. Krasnifuskiej, Ecke Libelta, die Autobroschen P. 3. 48 454 und P. 3. 48 823. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Programmänderung des Danziger Senders.
Montag, den 27. April 1931, 15.45: Rätselfunk fällt aus! Dafür: Kinderfunk: Lotte Schmidt, Schneider Hühnerbein. Die Geschichte von Schneigel-Schnadelfchen.

Spritschmuggel und Sprithandel

Die allgemeine Weltwirtschaftslage ist auch an dem Spritschmuggel nicht spurlos vorübergegangen. Wenn auch Wagemut und Unternehmungsgeist die alten Spritkapitäne nicht verlassen haben, wenn die „Trockenheit“ vieler Länder nach wie vor auch einen ansehnlichen Anreiz für die abenteuerlichen und gefährlichen Fahrten des Spritschmugglers bieten, so ist es um die Spritschmuggler in manchen Hafen recht ruhig geworden. In früheren Jahren hörte man auch im Danziger Hafen viel von Spritschmugglerfahrten und Spritkapitänen, vor allem zu der Zeit, als Danzig noch nicht der Helingsforsker Konvention beigetreten war. Nur ab und zu ermittelte eine Affäre vom Schiffe des Spritkapitäns Hoffmeister an Zeiten, die vergangen sind, an Zeiten, in denen, wie z. B. vor Jahren ein Student mit seinem Segelkutter, die damals ohne Kontrolle in den Hafen einflefen, sich diese Einrichtung zunutze machte und erhebliche Mengen Sprit, die er offenbar auf der See von einem anderen Fahrzeug übernommen hatte, einschmuggelte. Er fiel aber auf, weil sein Deck tiefer als gewöhnlich im Wasser lag.

Lohnt sich heute noch ein Spritschmuggel nach Danzig?

Die Situation ist jetzt wesentlich anders als früher. Es werden umfangreiche Kapitalien gebraucht zur Finanzierung des Spritschmuggels, wollte man ihn in großen Mengen von der See an die Küste bei Nacht und Nebel bringen, und ihn dann auf heimlichen Wegen in den Handel schaffen. Diese Möglichkeiten sind heute vor allem in Danzig nicht mehr groß, auch dürfte die Ermöglichung der Branntweinsteuer hierauf nicht ohne Einfluß sein. In erster Linie aber ist die Ueberwachung durch unsere Zollorgane so peinlich genau, daß jeder Spritschmuggler, der Sprit nach Danzig einschmuggeln wollte, ein ungeheures Risiko übernimmt. Wird er gefaßt, oder geht die Sache

sonst schief, dann ist das Resultat dieser gewagten Fahrt außerordentlich peinlich, selbst wenn die Bemannung eines solchen Schiffes für doppelte Steuer verpflichtet wird und auch sonst gegen körperliche Schäden gut versichert ist. Danzig ist nun einmal keine Gegend, wie z. B. der Baltische Meerbusen oder andere Ostseeländereien, wo es auch genügend Hintermänner gibt, die aus dem Spritschmuggel Kapital schlagen. Der in Danzig bekannte „Hassan Bir“ ist dort vom Schicksal ereilt, man hat ihn gefaßt und seinen abenteuerlichen Fahrten bei Nacht und Nebel ein Ende bereitet.

Der Verdienst des Spritschmugglers

Ist allerdings auch heute noch nicht gering, wenn man Risiko und das oft lange Warten zur Durchführung nicht mit hinzurechnet. Im Freiheitsbezirk kostet der Sprit etwa 60 Gulden pro Hektoliter, in Danzig ist er unter 6,40 Gulden nicht zu haben. Die Verdienstkapanne ist also recht erheblich, und man kann sich vorstellen, daß der Kleinmuggel auch heute zu seinem Recht kommt. Die Möglichkeiten, mit fünf oder zehn Liter Sprit etwa bei Neufahrwasser an Land zu steigen, werden sich auch heute noch ergeben. Wollte man ihn wirksam bekämpfen, müßte man ein Heer von Zollbeamten haben, und auch dann noch würde, wie überall, ein Durchschlüpfen kaum zu verhindern sein.

Aber dieser Kleinmuggel ist doch etwas wesentlich anderes als der Spritschmuggel im großen. Dieser „floriert“ in anderen Häfen, vor allem an manchen Küsten der Ostseeländer. Wie oft geben die mit Sprit in Danzig beladenen Schiffe (dieser Handel geht durchaus korrekt vor sich und ernährt eine Anzahl von Arbeitskräften) Petersburg oder andere Häfen als Ziel an — und niemand wehrt, ob sie wirklich dort oder wo anders still und heimlich landen und ihre Fracht abgeben.

Das veränderte Stadtgesicht

Neuer Weg zur Kampfbahn Niederstadt — Autoparkplatz — Auch Tennisplätze?

Am 1. Mai wird der neue Weg zur Kampfbahn Niederstadt, der seit langem dringendes Bedürfnis war, fertiggestellt sein. Die Kampfbahn Niederstadt wird dann direkt vom der Straßenbahnhaltestelle Langgartener auf kürzestem Wege zu erreichen sein. Der Eingang des Sportplatzes an dieser Stelle war ja schon immer vorhanden, lediglich ein neues Portal trägt den veränderten Verhältnissen Rechnung. Links des neuen Weges, der zur Kampfbahn führt, ist ein

Auf der Kampfbahn fehlen Tennisplätze!

Jede größere Sportstätte im Reich verfügt über solche Plätze, und die Bewohner der Innenstadt empfinden diesen Mangel sehr. Wir richten an dieser Stelle an die Städtische Geschäftsstelle für Leibesübungen die Bitte, einmal diesen Mangel eingehend zu prüfen und wir glauben auch, ihr das Gelände für solche Plätze zeigen zu können. Rechts des neuen Weges zum Sportplatz ist noch genügend Gelände vorhanden, um Plätze anzulegen. Die Frage ist aber auch aus einem anderen Grunde der Nachprüfung wert. Die Niederstadt hat stets über die fehlende Winterportgelegenheit geklagt. Sind die Tennisplätze erst angelegt, würde es zweifellos ein Leichtes sein,

Parkplatz für Automobile

fertiggestellt. Da gerade die Kampfbahn Niederstadt in der Zukunft immer mehr dazu berufen sein wird, eine der wichtigsten Sportstätten für die Bevölkerung der Innenstadt zu sein — die ständig steigenden Frequenzfiguren beweisen das zur genüge — ist auch diese Anlage nur zu begrüßen. Ein Wunsch, den man immer gehabt hat, bleibt allerdings auch heute noch offen. Ein Sportplatz wie die Kampfbahn Niederstadt müßte auch Übungsplätze für eine Sportart besitzen, die leider zu häufig vergessen wird.

eine Eisbahn

den Winter über auf diesen neuen Tennisplätzen zu unterhalten. Gewiß wird es heute nicht leicht sein, allen diesen Fragen sofort praktisch näher zu treten, auf der anderen Seite wird sich aber doch eine sehr eingehende Prüfung der jetzt noch möglichen Gelegenheiten empfehlen. Man soll immer mit dem Gedanken an die Zukunft bauen. Und die Kampfbahn Niederstadt hat sicherlich eine solche! E.A.

Der neue Intendant des Stadttheaters

Wie wir erfahren, wird Generalintendant Rudolf Schaper mit Ablauf dieser Spielzeit aus gesundheitlichen Gründen in den verdienten Ruhestand treten. Damit ist die Frage der Neubekleidung des im Kunstleben der Stadt so wichtigen Amtes akut geworden. Es war zu erwarten, daß man auch hier zunächst durch eine öffentliche Ausschreibung sich einen Ueberblick über die zur Verfügung stehenden Persönlichkeiten schaffen würde. Man hat diesen Weg nicht gewählt!

Die Stühung des Theaterausschusses der Stadt ergab zwischen den Mitgliedern und den Vertretern des Senats volle Uebereinstimmung über die Absicht, das Theater in seinem jetzigen Umfange einschließlich der Oper zu erhalten. Weiter nahm

der Ausschuh zu der Intendantenwahl Stellung. Der Ausschuh stimmte dem Plan zu, den bisherigen Oberregisseur des Schauspiel, Hans Donadt, für die Intendantenwahl vorzuschlagen — er soll zunächst die Geschäfte interimistisch auf ein Jahr führen.

Am Montag werden sich die Fraktionen der Stadtbürgerchaft mit diesen Vorschlägen befassen. Sicherlich werden die Fraktionen noch einmal eingehend zu diesen Entschlüssen Stellung nehmen müssen, denn es handelt sich hier um Maßnahmen, die für die Existenz des Theaters in der gegenwärtigen Krise von einschneidender Bedeutung sind.

Gemüse und Obst verlocken zum Kauf

und die Hausfrau ist glücklich, ihren Küchensettel endlich umstellen zu können. Da ist vor allem der frühe Spinat zu 80 P, der leider gegen vorige Woche um 10 P aufgeschlagen ist. Dann der schöne Kopfsalat zu 15 und 20 P, Rhubarber zu 70 P, doch nur ganz vereinzelt zu haben, Blumenkohl, kleines Köstchen 80 P, Radischeschen 20 P, Schnittlauch 10 P, Rosenkohl 70 P, Rotkohl 20 P, Weißkohl 10 P, Sauerkraut aus der Tonne 8 P, Brufen 6 P, Schwarzwurzeln 70 P, Meerrettich 10 P, schwarze und weiße Rettich, schone Knollen, von 20 P an, saure Gurken 3 Stück 25 P, Zitronen 4 Stück 30 P, Zwiebeln 25 P; vom Obst sind immer noch Äpfel zu 50—80 P, Apfelsinen zu 1 G gefragt. Butter

1,20—1,50 G, Eier 85 P bis 1 G, Landbrot und Schwarzbrot von 20 P das Stück bis 1 G.

Der Fischmarkt bringt immer noch Breitrillinge in großen Mengen auf den Markt zu 5 P das Pfund, frühe Heringe 3 Pfund 1 G, Pommes 30—35 P, Aal 1,60 G, Karpfen 1,40 G, Hecht 1,40—1,50 G, Raich 1,60 G, Zärlen 70 P, Flundern 30—35 P, Breiten 80 P, Barje 80 P, Plöhe 50 P. Geträgere Flundern in Bündchen Pfund 1 G, Sprotten 85 P, Bücklinge 60 P, Aal in Bündchen 1,20 G, ausgezogen 2,50 G, große Flundern Pfund 1,60 Gulden. Der Blumenmarkt wird von Woche zu Woche herrlicher, und man kann duintende Frühlingsrübe schon für 20 P mit nach Hause nehmen.

Schafflers Weltervorhersage

Für Mai 1931.

Die ungenügende Prognose für April hat in den tatsächlich eingetretenen Wetterereignissen leider ihre Bestätigung gefunden. Die Nachfröste zu Anfang des Monats haben sich hartnäckig gehalten.

Bedenklicherweise ist auch für den kommenden, den sogenannten Bonnemonat, nicht viel wünschenswertes zu vermehren. Der 1. Mai, der Tag an welchem man in gerne Schönwetter hat, wird zu wünschen übrig lassen. Daran langames Besserwerden zu angenehmen, trockenen Wetter mit steigender Temperatur, bis gegen Ende der ersten Dekade, zu welcher Zeit wieder Eintrübung und Abkühlung eintritt.

Die „Eismänner“ werden sich heuer stärker bemerkbar machen wie in den Vorjahren, wahrscheinlich etwas verfrüht, doch besteht auch für den 14. Mai örtlich Neisagefahr.

Mitte des Monats für die Vegetation gutes Wachstumswetter, wechselnd regnerisch — kühl mit heiterem warmem Wetter bis zu den Pfingstfesttagen, die einen Umschlag befürchten lassen zu trübem, windigem Wetter. Die folgende Zeit veränderlich, mehr nach schön neigend. Gegen Ende des Monats Verschlechterung, Regen, träge Abkühlung.

Josef Schaffler, Oberwölz.

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 26. April. Wolfig, teils heiter, später aufkommende Trübung, bei schwachen bis mäßigen südöstlichen Winden, sehr milb.

Montag, den 27. April. Bewölkt, Regenschälle, milb.

Dressfahrt nach dem Osten

Der Ortsauschuh des 24. Deutschen Geographentages in Danzig hat in Verbindung mit denjenigen Stellen, die diese Tagung vorbereiten und fördern helfen, zu einer Dressfahrt nach dem deutschen Osten, eingeladen. Die Studienreise, die am kommenden Montag in Kreuz beginnt und über Schneidemühl, Danzig, Elbing und Marienburg bis nach Marienwerder geht, bezweckt, den Teilnehmern einen persönlichen Einblick in die Lage der Freien Stadt Danzig und die benachbarten Grenzgebiete des Deutschen Reiches zu vermitteln. Neben den großen Nachrichtenagenturen haben zu dieser Dressfahrt fast alle führenden deutschen Tageszeitungen zugezogen. Aus der Reihe prominenter Journalisten, die dem deutschen Osten ihren Besuch abstaten werden, seien u. a. erwähnt: der Direktor des Wolffschen Telegraphenbüros, Dr. Stern-Nubardt, der Chefredakteur der Telegraphenunion, Briskorn, der Chefredakteur des Nachrichtenbüros des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Vogt, der Chefredakteur der Bayerischen Volkspartei-Korrespondenz, Schwandt, der stellvertretende Chefredakteur der „Berliner Börsenzeitung“, Segitz, der Chefredakteur des „Dresdener Anzeigers“, Dr. Fröhlich. Die ausländische Presse ist vertreten durch Herrn Damgreen vom „Senska Dagblad“ und durch Herrn Morrison von den „Financial News“. Es darf also gehofft werden, daß das mit dieser Dressfahrt verfolgte Ziel einer weitgehenden Aufklärung über die Lage und die Not des deutschen Nordostens voll erreicht wird.

Wahmusik auf Langgarten. Die Kapelle der Schutzpolizei spielt am Sonntag, 26. April, von 11.30 Uhr an im Garten der alten Kommandantur.

Oberstaatsanwalt Schneider zurückgetreten

Die Pressestelle des Senats meldet: Herr Oberstaatsanwalt Schneider ist auf seinen Antrag von den Dienstverhältnissen als Leiter der Staatsanwaltschaft in Danzig durch Beschluß des Senats entlassen worden. Die Amtsniederlegung ist mit Rücksicht auf die bekannten persönlichen Angriffe, die der diplomatische Vertreter der Republik Polen, Minister Strasburger, unberechtigt gegen den Präsidenten des Senats, Herrn Dr. Ziehm, gerichtet hat, erfolgt.

Generalfeldmarschall v. Mackenfjen

hat aus Waldhaus Falkenwalde dem Rechnungsrat Witke-Langfuhr zu seinem 80. Geburtstag folgende Glückwunschkarte geschrieben:

„Verehrter Herr Rechnungsrat! Zu Ihrem 80. Geburtstag sende ich Ihnen anteilvollste Glück- und Segenswünsche. Ein arbeits- und inhaltsvolles Dienstleben liegt hinter Ihnen. Mit Vergnügen können Sie darauf Rückschau halten. Als der treusorgende und bewährte Zahlmeyer des Train-Bataillons Nr. 17 sehen Sie mir noch vor Augen aus meiner Langfuhrer Zeit, und ebenso fest bewahre ich im Gedächtnis, was Sie als unsichtbarer und unermüdlicher Oberzahlmeyer im Weltkrieg bei der Ausstellung immer neuer Formationen des Trains für die Armee geleistet haben. Gott beschere Ihnen einen geeigneten Lebensabend.“

Hochachtungsvoll

v. Mackenfjen, Generalfeldmarschall.

Herr Witke wurde außerdem durch viele Glückwünsche ehemaliger Zahlmeyer und Zahlmeyerassistenten des 17. Armeekorps von nah und fern, vom Offiziers, vom Kameradenverein des Trains, vom Deutschen Zahlmeyer- und vom Pensionärsverein Langfuhr erfreut. Der letzte Kommandeur der Trainabteilung 17 war selbst erschienen.

Arbeitslose erhalten warmes Mittagessen

Bei fast 30 000 Arbeitslosen ist die Not riesengroß. In vielen Familien ist das warme Mittagessen ein seltener Genuß, und auch dann reichlich kann zum Sattwerden. Es ist aufs wärmste zu begrüßen, daß die Firma Sternfeld bemüht ist, hier helfend einzugreifen, um wenigstens etwas zur Linderung der großen Not beizutragen. Jeden Tag überweist die Firma Sternfeld dem Arbeitsamt 50 Freikarten für je eine Portion Mittagessen, die unter die Arbeitslosen verteilt werden.

Pünktlich um 12 Uhr finden sich die Inhaber der Freikarten auf dem Büttelhof mit ihren Schüsseln und Tellern ein und erhalten ein warmes, fröhliches Essen — für viele vielleicht die erste warme Mahlzeit seit langem.

Schmuggel-Prozess. In der Zeit vom 5. bis 9. Mai wird vor der Strafkammer ein Prozess gegen acht Danziger Postbeamte verhandelt, denen passive Beamtenbestechung und Fälschung amtlicher Urkunden vorgeworfen wird.

Die Prüfung für technische Assistentinnen an medizinischen Instituten, die vom 13. bis 27. April d. J. unter dem Vorsitz des Landesmedizinalrats Dr. Rosenbaum stattgefunden hat, bestanden die Prüflinge: Christel v. Dam, Anny Dreyling, Lucy Heise, Erika Hildebrandt, Christine Hunk, Alice Klatt, Carmen Froh, Hildegard Nawn, Marawi Reimers, Ilse Rieck, Gertrud Stöhr, Lotte Wallenberg, Alice Zarbock, Gerda Zimmernann.

Schiedspruch:

40 Stunden Woche in öffentlichen Betrieben

Seit langem wurde zwischen dem Senat und den Gewerkschaften über die Einführung der 40-Stunden-Woche in den öffentlichen Betrieben verhandelt. Da es zwischen den Parteien zu keiner Einigung kam, wurde der Schlichtungsausschuh angerufen. Dieser tagte unter Regierungs- und Volkswirtschaftsrat Dr. Krenz und fällte den Schiedspruch dahin, daß die Wochenarbeitszeit für Gemeinde- und Staatsarbeiter auf 40 Stunden wöchentlich verkürzt

wird. Als Ausgleich wird den Arbeitern die Gehaltsbefreiung erlassen, außerdem die sozialen Zulagen in alter Höhe weitergezahlt. Es ist anzunehmen, daß der Senat sich diesem Spruch anschließen wird. Zweifelsfrei bleibt die Stellung der Gewerkschaften, die 40 Stunden Arbeit und 48 Stunden Bezahlung verlangen. Beide Parteien haben sich innerhalb einer Woche zu erklären, der Schiedspruch ist bis zum 30. September befristet.

Alt-Danziger Musik

Der Westpreussische Gesichtsverein in Danzig hatte zu einer Veranstaltung über Alt-Danziger Musik im Remter des Franziskanerklosters eingeladen. Diese Veranstaltung erfolgte im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der „Musikgeschichte Danzigs“ von Dr. Hermann Kaufmann, über die wir unsere Leser bereits ausführlicher unterrichtet haben. Hier war dem Verfasser des Werkes, Dr. Kaufmann, Gelegenheit gegeben worden, selbst in einem Vortrage die Hauptergebnisse seiner Forschungsarbeit darzulegen. Seine Ausführungen gaben entsprechend in großen Zügen einen Ueberblick über die Danziger Musik und die führenden Musiker in historischer Zeit. Der Redner gab in chronologischer Folge Einzelcharakteristiken der Persönlichkeiten und des Schaffens der Musiker, die an entscheidender Stelle wirkend dem musikalischen Leben im alten Danzig das Gepräge gegeben haben. Es gelang ihm so, eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie sich vor allem niederländische und später italienische Einflüsse in der Danziger Musik auswirkten. Seine Darlegungen fanden bei einem zahlreichen Auditorium lebhaftes Interesse. Die Aufmerksamkeit wurde zusehends durch die Aufführung von Kompositionen einiger der wichtigsten Danziger Musiker gefördert. Man gewann überzeugend den Eindruck, daß in der Tat die kompositorischen Leistungen der Alt-Danziger Musiker sich über ein reiches lokales Interesse erheben und durch ihre oft recht markante schöpferische individuelle Färbung höher einschätzen sind, als nur als Wiederholungen der musikalischen Strömungen ihrer Zeit. Die dargebotenen, sämtlich dem Vorkalender entnommenen Beispielen von DuGrain, Puclth, Mohrheim und Kreislich fanden in der Ausführung durch die Sängerrinnen Charlotte Ahrens, Spiegelsberg und Elise Böllner und ein von Danziger Instrumentalisten gebildetes Kammerensemble trotz der mancherlei Schwierigkeiten die sie auch in zeitlicher Hinsicht dem heutigen Empfinden bieten bei den Hörern eine gute Aufnahme. Ein besonderes Verdienst um die praktische Vorbereitung der Aufführungen hat sich Konrad Rrieschen erworben, der auch am Fingel die Funktion des leitenden Cembalisten versah.

Brooms international Sport-Association. Im Hotel Metropol in Zoppot hatte dieser Tage die Brooms international Sport-Association die Vertreter der Danziger Presse zu einem Abend eingeladen, dessen Zweck es war, eingehende Aufklärungen über das neue Unternehmen und die Art der Beteiligung durch das Publikum zu geben, um vielfach irtigen Meinungen und Widerprüchen zu begegnen. Direktor John A. G. Hadley aus Sydney gab in seiner Begrüßungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß die Gründung von Brooms international Sport-Association dem Freistat zum Vorteil gereichen und daß sich die Beziehungen des Institutes zur Danziger Presse dauernd gut gestalten möchten. Sodann wurde bekannt gegeben, daß von englischer Seite Dr. G. H. Morrison und von deutscher Seite Redakteur Schimmitz für die Leitung der Presseabteilung des Institutes gewonnen wären, die der Versammlung vorgestellt wurden. Im weiteren Verlauf des Abends wurden in angeregter Unterhaltung eine Menge von Fra-

gen erörtert und beantwortet, die, wie nicht anders zu erwarten, zum großen Teil durch das Publikum, das der Sache bereits reges Interesse entgegenbringt, aufgeworfen worden sind.

Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft im Volkstag hat ihren Beitritt zum Bund der Nationalen Sammlung erklärt.

Schreiberjungenheim Langfuhr. Vor kurzem fand im Schreiberjungenheim Langfuhr eine würdige und — den Verhältnissen entsprechend — feierliche Feier statt. Die Vorsitzende der Jugendgruppe Erntedank, Frau A. L. O. M., begrüßte Kleingärtner, Gäste und Jugend und fand herliche Worte des Dankes an alle, die ihre Kräfte der Schreiberjungenpflege gewidmet hatten. Der Vorsitzende des Jugendpflegeauschusses, Herr Barwin, schloß sich an und bekannte, daß dem zum Ehrenvorsitzenden gewählten Leiter der Geschäftsstelle für Kleingärtner, Herrn Dipl.-Landwirt Schröder, eine von Herrn M. G. n. z. t. kunstvoll gemalte Urkunde überreicht worden sei. Bemerkenswert war in dem von Herrn Barwin erläuterten Sommerprogramm die Ankündigung, daß die Kleingärtner durch Betätigung im Kleingarten zu tüchtigen Kleingärtnern herangezogen werden sollen. Herr Schröder begrüßte im Namen des Senats und sollte dem in den Jugendheimen Langfuhr und Danzig in diesem ersten Winter geleisteten Dank und Anerkennung. Die Spielleiterin, Fräulein Tischenevski, übergab Frau Kroll ein von der Jugendgruppe gefertigtes schönes Tischbanner.

Nachts- und Sonntagsdienst der Danziger Apotheken in der Woche vom 26. April bis 2. Mai: Schman-Apothek, Ebnischer Weg 11; Rats-Apothek, Langer Markt 30; Engel-Apothek, Fischergasse 68; Neugarten-Apothek, Krebsmarkt 6; Hohenzollern-Apothek, Langfuhr, Hauptstraße 52; Apotheke zum Schwarzen Adler, Neufahrwasser, Dinaer Straße 80; Stern-Apothek, Stabigebiet 7; Apotheke Heubude, Große Seebadstraße 1. Der Nachtdienst der Apotheken beginnt bereits am Sonnabend der Woche um 19 Uhr.

Neuzuglicher Sonntagsdienst am 26. April: Dr. Voormann, Altkirch, Graben 4; Dr. von de Kamp, Solgharmt Nr. 15; Dr. Buchfeld, Langer Markt 86; Dr. Boenheim, Dina, Hauptstraße 47; Dr. Doerfler, Langfuhr, Hauptstraße 130; Dr. Swierkewski, Langfuhr, Hauptstraße 30; Dr. Voeder, Dina, Am Schloßgarten 22; Dr. Buchkorn, Neufahrwasser, Dinaer Straße 67; Dr. Steiner, Reuteich, Wühlermarkt 83.

Sonntagsdienst des Reichsverbandes Deutscher Dentisten am 26. April (nur von 10 bis 12 Uhr): Efriede Neumann, Heilige-Geist-Gasse 182; Pöhlens, Langer Markt 1; Dron, Langfuhr, Klein-Hammer-Weg 8.

Jahresärztlicher Sonntagsdienst am 26. April (nur von 10 — 12 Uhr): Dr. Wallachow, Langgasse 21; Dr. Nowak, Langfuhr, Hauptstraße 88.

Box-Großkampf

Sonnabend, den 2. Mai 1931, 20 Uhr
Sporthalle

Polonia Warszawa (Warschau) : Gedania Danzig

— 8 Kämpfe —

Preise der Plätze: Ringplatz 2.— G, Saalplatz 1.50 G, Loge 1.25 G, Logen-Stehplatz 1.— G, Schüler u. Erwerbslose 0.50 G.
Vorverkauf: Fa. Rabe, Langgasse: Ringplatz 1.50 G, Saalplatz 1.25 G, Loge 1.— G, Stehplatz 0.75 G.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Erklärung des Präsidenten des Senats

Der Präsident des Senats, Dr. Jędrzejewski, erklärte...

Das senatsliche und demonstrative Rücktrittsgesuch...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

lich oder geschäftlich irgendwie gehindert, seine Tätigkeit...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Die Danziger Regierung kann der Erörterung der...

Neue Filme

Ufa-Palast.

Im Ufa-Palast wird heute und morgen noch der...

Flamingo.

Die Flamingo-Lichtspiele zeigen in ihrem neuen...

Letzte Sport-Nachrichten

Gegen Polonia Warschau

Am 2. Mai wird in der Sporthalle die Box-

Ostpreußenfahrt

Die unter dem Protektorat des Reichspräsidenten...

Danzig

Am 1. Mai berührt, die Fahrer werden unge-

Handball in Danzig

In der Handballhalle treffen sich heute Preußen...

ragt den Zuschauer durch viele Abenteuer bis zur...

"Lichter der Großstadt"

wird wegen des großen Erfolges noch immer in...

Capitol.

Die Capitol-Film-Bühne mußte mit ihrem der-

Deutschland - Südafrika

Im "Dk-Sport" ist ein Hinweis auf den...

Fußball-Gesellschaftsspiele.

Die Riga-Mannschaft des Danziger Sportklubs...

Deutsche Waldlaufmeisterschaft

Heute wird die Deutsche Waldlauf-Meisterschaft...

Aus unserem Inserentenkreise

Reisen ist heute die Schlußlicht vieler. Nicht immer...

Das für das Jahr 1931 vorliegende Reiseprogramm...

Berliner Börse vom 25. April

Table with 4 columns: Wert, 36%, 70%, 76%. Lists various stocks and their prices.

Danziger Börse

Table with 4 columns: In Danzig, 25. 4., 24. 4., Brief. Lists Danzig market data.

Berliner Butterbericht

Am 25. April. Der Markt verlief weiterhin in un-

Berliner Metallnotierungen

Am 24. April. Amtl. Preisfestsetzung für 100 kg in RM:

Elektrolytkupfer 93%, Original-Aluminium 170, desgl.

Großhandelsindex um 0,3 Prozent erhöht.

Die auf den Stichtag des 15. April berechnete Groß-

Der Goldbestand in U.S.A.

Ende März hat der amerikanische Goldbestand ein

Internationale Kreditbank beschlossen?

Zu dem Ergebnis des Besuchs des Gouverneurs der Bank...

Der französische Import.

während der ersten drei Monate 1931 betrug über

Amtliche Devisen

Table with 4 columns: Zürich, Stockholm, Amsterdam, London. Lists exchange rates.

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

Table with 4 columns: In Danziger Gulden, 25. 4., 24. 4., Brief. Lists Danzig securities.

Berliner Zuckerwochenbericht

Am 25. April. Die Weltmärkte waren Schwankungen...

Danziger Ereignisse

Zoppoter Stadtparlament

In der letzten Sitzung des Zoppoter Stadtparlaments wurden zunächst zwei Beschwerden des Stadtvorstandes bezüglich der Uebernahme auf einen Polen, und die Kündigung der Turnhalle an den polnischen Turnverein, erledigt, bzw. an den Oberbürgermeister weitergeleitet. Bevor in die eigentliche Tagesordnung eingetreten wurde, kam es zu einer langen Auseinandersetzung innerhalb der Zentrumsfraktion. Während die Stadtverordneten Matzjey und Gruschel sich als Führer der Zentrumsfraktion bezeichneten und Wahlvorschlüsse unterbreiteten, bezweifelten die anderen Zentrumsmitglieder diese Führerschaft. Es kam schließlich zu einer Vertagung der Wahlvorschlüsse — Stadtvorordnete Matzjey, Gruschel und Piesche (der die Stelle des bisherigen Abgeordneten Wiele einnimmt) verließen hierauf den Saal. Die Tagesordnung wurde dann sehr schnell erledigt. 3500 Gulden wurden für die Errichtung einer Abortanlage am Nordstrand ausgeworfen. Zugestimmt wurde auch der Abänderung der Kurste: Täglich für eine Person 1 Gulden, bis zum Gesamtbetrag von 40 Gulden, jede weitere Person 0,50 Gulden, bis zum Gesamtbetrag von 20 Gulden — eine Wintertaxe wird nicht mehr erhoben. Die sozialdemokratische Anfrage, ob der Kurgarten am 26. April für den Sozialdemokratischen Jugendbund zur Verfügung gestellt würde, wurde verneinend beantwortet — damit verfiel auch der letzte Punkt der

Tagesordnung, den Kurgarten für Parteidemonstrationen freizugeben, der Ablehnung.

Verein ehemaliger Conradiner

Der am 14. März 1919 gegründete Verein ehemaliger Conradiner, der im vergangenen Monat auf ein zwölfjähriges Bestehen zurückzuführen konnte, begann sein neues Geschäftsjahr mit einer außerordentlichen Hauptversammlung, auf der die im Entwurf vorliegende Satzung nach eingehender Beratung mit geringfügigen Änderungen angenommen wurde. Der Verein bezweckt engen Zusammenhalt ehemaliger Conradiner und unbemittelten tüchtigen Schülern des Conradinums zum Schulbesuch oder späteren Besuch der Hochschule sowie anderer Berufsausbildung beizuhelfen zu gewähren, er verfolgt also ausschließlich wohltätige Zwecke. Der Mittelbedarf hat sich in den letzten Wochen erheblich vermehrt, dank der intensiven Werbearbeit des Vorstandes. In die außerordentliche Hauptversammlung durch Annahme der Satzung beschloß, daß dem bis dahin aus sechs Mitgliedern bestehenden Vorstand auch ein Vertreter des Lehrerkollegiums angehören soll, so mußte eine Nachwahl erfolgen. Oberstudienrat Dr. Wilsch wurde einstimmig gewählt. Daraus, daß ein Vertreter der Lehrenden dem Vorstande angehört, ist eine enge Verbindung zwischen Verein und Schule hergestellt. Aus dem weiteren Verlauf der Tagung ist zu erwähnen der Vortrag von Dr. Wilsch über das Thema: „Aus dem alten Jentau.“ Er schilderte die Entstehung und Ziele der Anstalt, die Sitten und Gebräuche und erzielte für seine auf etwa 30 Minuten beschränkten interessanten Ausführungen starken Beifall. Auf der nächsten Mitgliederversammlung am 12. Mai wird das Ehrenmitglied Oberstudienrat Dr. R. Prof. Dr. Gade, in einem kurzen Vortrag an die Ausführungen Dr. Wilschs anknüpfen.

Oberbürgermeister Dr. Sahn

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Das Thema „Unter neuer Oberbürgermeister“ beherrscht noch unablässig das Tagesgespräch der Stadt. Das ist bei der überlieferten Schnelligkeit des Berliner ein Erfolgserfolg des neuen Stadtoberhauptes, ein Vorzeichen auf wachsende Volksräumlichkeit, die Dauer zu verjüngern scheint. Die ungewöhnlich gute Presse, die Dr. Sahn schon als Kandidat für den Berliner Posten fand, verkauft er wohl mehr seinen anerkannten Verdiensten um die Freie Stadt Danzig, als seiner Sicherheit auch nicht unbekanntem sonstigen kommunalpolitischen Vergangenheit. Die diplomatische Schulung, die der frühere Präsident der Freien Stadt Danzig sich in der hohen Politik erworben hat, ist sicherlich eines der besten Güter, die der Oberbürgermeister Sahn mitbringt. Wer sich mit anerkanntem Erfolg auf dem internationalen Parkett, zumal auf dem gefährlichen Boden des Völkerbundes, bewegt hat, der wird auch als Repräsentant der Hauptstadt des Deutschen Reiches, inmitten zweier Regierungen, des internationalen diplomatischen Korps und der unzähligen hochge-

stellten Besucher aus dem Ausland, eine gute Figur machen. Man schätze die Aufgaben nicht gering, die hier dem Berliner Oberbürgermeister gestellt sind. Er ist hier nicht nur der erste Leiter der Berliner Verwaltung, er ist weit mehr, eine hochpolitische Persönlichkeit, deren Takt und Taktik der Reichspolitik nicht zu übersehen ist. Ein wohlhabendes Wort der Besonnenheit in heftiger Augenblickssituation zu finden, einer peinlichen Verlegenheit eine scharfe Wendung zu geben, das sind Eigenschaften, die man an dem internationalen Verhandlungsführer Sahn längst zu schätzen weiß und die ihm auch den Weg über den schwierigen Boden der Reichshauptstadt erleichtern werden. Er geht mit Optimismus an seine Arbeit, ohne deren Schwere und Gefahren zu verkennen oder zu unterschätzen. Er wünscht sich nur eines, wie er scharf bemerkt, die „dicke Haut des Elefanten“, und ihrer wird er, so will uns scheinen, mehr denn einmal bedürfen. Die Reichshauptstadt steht auf Dr. Sahn ihrer Hoffnung, daß er sie nach langen Jahren des moralischen Niedergangs wieder zu Ansehen und Blüte führen werde.

Radium oder Röntgen?

Strahlenbehandlung des Krebses

Der Direktor des Strahlentherapie-Instituts am Städtischen Krankenhaus in Frankfurt a. M., Professor Hans Polfeld, berichtet im „V.“ in einem Aufsatz über Krebsbehandlung, daß Röntgenstrahlung die Hauptwaffe gegen nicht operierbare Geschwülste sei, und daß man deshalb „Röntgen-Röntgen“ schaffen müsse. — Hierzu gibt das preussische Ministerium für Volkswohlstand folgendes bekannt: „Neuere, auf die Bekämpfung des Krebses gerichtete Bestrebungen zielen darin, daß wir zur wirksamen Bekämpfung des Krebses Radium haben müssen, jedenfalls viel mehr, als wir bisher in Deutschland zur Verfügung hätten; anderen Ländern gegenüber wären wir damit im Rückstand. Wir haben aber in Deutschland gar nicht so wenig Radium, wie immer behauptet wird — in Preußen sind allein wenigstens 125 Gramm Radium vorhanden — aber diese Mengen sind in zu viele Teile geteilt und in oft gar zu kleinen Dosen im Besitze einzelner Institute und Ärzte. Auch braucht man nicht für jeden Krebs Radium, vielmehr kann man bei vielen genau dasselbe und mehr durch zwe-

entsprechende Anwendung der Röntgenstrahlen erreichen. Wenn auch bei der Behandlung mancher Krebsarten das Radium noch nicht einsetzt werden kann, es ist deshalb wünschenswert, daß den Krebskranken von Berlin, Heidelberg, Hamburg und einigen Kliniken etwas größere Mengen Radium verfügbar sind, so sind doch viele Krebs durch Röntgenstrahlen zu heilen, die man früher der Bestrahlung für unzugänglich ansah. Darin liegt ein großer Fortschritt, zumal die Röntgenbestrahlung ungleich billiger, als die Bestrahlung mit dem sehr teuren Radium ist.“

„Im Hauptberuf: Stenograph...“

Eine weltfährliche Firma fragte bei einer Berliner Firma an, ob sie keinen Preisnachschlag geben könne. Die Berliner Firma gab folgende Antwort: „Weitere Preisermäßigungen erfolgen nach Herabsetzung der von uns zu entrichtenden Umsatz- und Einkommensteuer, der Zuschläge auf die Einkommensteuer, Vermögens- und Gewerbesteuer für Berlin, Gebäude-, Hauszins-, Lohnsummen- und Kirchensteuer, Steuer nach dem Aufbringungsgehalt, Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Invaliden- und An-

gefallensversicherungsbeiträge, Berufsbeitrag, Beiträge zur pflichtvoll z. z. (im Hauptberuf Steuerables und im Nebenberuf Fabrik für Gegenstände, Berlin).“

In letzter Stunde....

Keine Vorabrüstungskonferenz

Die Berliner Besprechungen Sir Eric Drummonds

cnb. Berlin, 25. April. (Eigene Meldung.) Ueber den Besuch des Generalsekretärs des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Besprechungen, die Dr. Curtius mit Sir Eric Drummond geführt hat, laufenden Angelegenheiten des Völkerbundes und des inneren Dienstes des Völkerbundssekretariates galt.

Mit Bezug auf die Personalfragen des Sekretariates ist die bekannte deutsche Forderung auf paritätische Besetzung des Sekretariates erneut zur Sprache gekommen. Die Verlängerung der Amtsdauer des deutschen Untergeneralsekretärs Dufour-Bronce wird auf der Meetingung des Völkerbundsrates entschieden werden, die Stellung des deutschen Mitgliedes der Informationsabteilung des Sekretariates unterliegt dagegen lediglich der

Entscheidung des Generalsekretärs selbst. Der Generalsekretär wird diese Entscheidung nach der Ratstagung und nach Anhörung des Völkerbundsrates Ende Mai fällen.

Entgegen verschiedenen umlaufenden Pressemeldungen ist bei den Besprechungen zwischen dem Außenminister und dem Generalsekretär von einer Vorabkonferenz für die Große Abrüstungskonferenz nicht die Rede gewesen. Die technische Vorbereitung der Abrüstungskonferenz wird auf einer der nächsten Tagungen des Völkerbundsrates getroffen werden. Auch die Frage des Ortes und des Präsidenten der Abrüstungskonferenz wird der Entscheidung des Völkerbundsrates vorbehalten. Ebenso unzutreffend sind die Behauptungen, daß die Generalakte Gegenstand der Besprechungen gewesen sein soll.

Keine weitere Verschlechterung

auf dem deutschen Arbeitsmarkt

Im neuesten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung wird geschrieben: Die konjunkturelle Lage am Arbeitsmarkt hat sich nur insoweit verändert (und darin ist bereits eine gewisse Besserung zu erblicken), als offenbar nur die erschreckend rasche Zunahme der konjunkt-

turellen Arbeitslosigkeit, wie sie noch in den letzten Monaten des verflohenen Jahres zu beobachten war, einer gewissen Stationierung gewichen ist, aller Voraussicht nach keine weitere konjunkturelle Verschlechterung mehr erwarten läßt.

Elektrifizierung der englischen Eisenbahnen

mtb. London, 25. April. Der vom Verkehrsminister im September 1929 eingeleitete Ausschuss zur Untersuchung der wirtschaftlichen Möglichkeit einer Elektrifizierung der gesamten englischen Eisenbahnen hat jetzt einen abschließenden Bericht veröffentlicht. Die Kosten werden darin auf 261 Millionen Pfund Sterling für die Eisenbahngesellschaften geschätzt. Dazu kommen noch 80 Millionen Pfund, die von den Behörden, vor allem also von dem Elektrizitätsamt, aufzubringen wären, ferner

45 Millionen für die Elektrifizierung des Londoner Vorortbahnsystems. Der Ausschuss vertritt sich für die Durchführung des Planes und der damit verbundenen Steigerung des Verbrauches an elektrischer Kraft eine Verringerung der Kosten der Elektrizität; auch würde die Schaffung neuer Wechsellandleitungen die Elektrizitätsversorgung des flachen Landes bedeutend fördern. Dagegen sei die teilweise Inangriffnahme der Aufgabe nicht wünschenswert.

Die Sowjets

bedienen sich privatwirtschaftlicher Methoden

Die „Wiener Neue Freie Presse“ meldet: Am 1. April wurde die Ausgabe von Lebensmittelkarten für die Droidzentruer, Handwerker usw. eingestellt. Zahlreiche Arbeiter, vor allem ehemalige Handwerker, wurden aus der bevorzugten ersten Kategorie bei der neuen Lebensmittelverteilung in die schlechtere zweite Kategorie verlegt. Die Droidzentruer und der letzte Rest der Handwerker werden jetzt wahrscheinlich völlig verschwinden. Der Verlust der Lebensmittelkarte zwingt den Arbeiter zu neuer Erhöhung des Fahrpreises. Die Löhne und die Gehälter der Jahrgangsklassen bleiben aber die gleichen. So wird wohl bald trotz des Verkehrslebens und obwohl die Elektrizität an maßloser Ueberfüllung leidet, der „Isomorphism“, bald nicht mehr zu sehen sein. Dieser Einpänner ohne Ersatz durch neue Lohnkraftwagen ist ein Symbol der neuen Sowjetpolitik. Rückkehr zum Staatskapitalismus auf der einen Seite und radikale Strömung auf der anderen, die dem Staatssozialismus den Weg freimacht, indem sie die letzten, die arbeitslosen Reste der Privatinitiative vernichtet. In dieser Entwicklung ist eine Gegensätzlichkeit, die dennoch das Gesamtbild wenig verändern mag. Wir sehen eine scharfe Wendung nach rechts, die plötzliche Rückkehr, wenn nicht zur Privatwirtschaft, so doch zu den Wirtschaftsmethoden der Privatwirtschaft, gewiss eine Entwicklung, die höchstes Interesse hervorruft.

Verbesserungen“ in Kraft. Es stellt eine Art Nationalisierung des geistigen Eigentums dar und bietet den Erfindern eine äußerst geringe Entschädigung. Wenn ein Erfinder nach den neuen Bestimmungen ein sogenanntes Autor-Zertifikat beantragt und erhält, so erhält damit der Staat automatisch das Recht, die betreffende Erfindung auszubauen. Wird die Erfindung als nützlich für die Volkswirtschaft erklärt, so erhält der Erfinder nach genauer Taxe eine einmalige Befolgung, sofern er Arbeiter ist, außerdem noch eine Reihe von Erleichterungen und Vergünstigungen. Das Angebot von Erfindungen an das Ausland ist ohne Spezialerlaubnis verboten. Das Verbot trifft auch ausländische Spezialisten, die sich in der Sowjetunion aufhalten.

Mai-Appell der Komintern.

Das Zentralkomitee der kommunistischen Internationale beschließt sich mit den Vorbereitungen für die Maifeier und arbeitet einen aus 39 Punkten bestehenden Aufruf an das Weltproletariat aus, in dem die Parolen enthalten sind, unter denen die kommunistischen Parteien auf der ganzen Welt die Maifeier abhalten haben. Die ersten zwölf Punkte dieses Aufrufs nehmen nur auf das Ausland Bezug. Die Arbeiter der ganzen Welt werden aufgefordert, einen Krieg gegen die Sowjetunion mit dem Bürgerkrieg im eigenen Land zu beantworten.

Küchen
sehr begehrte und überaus praktische Modelle, die oben drein billig sind, wieder eingetroffen

Möbelhaus Fingerhut

Das große Geschäft mit den kleinen Preisen.

Der Verein ehem. Jäger und Schützen Danzig veranstaltet am nächsten Sonnabend, 2. Mai, um 20.00 Uhr, anlässlich seines 30. Gründungsfestes einen

„Deutschen Jäger-Abend“

unter Mitwirkung der gesamten Stahlhelmkapelle mit

großem Militär-Konzert

und des Sängerkorps des Danziger Beamtenvereins in den Festräumen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses mit anschließendem **Festball** und sportlichen Vorführungen des Post-sportvereins Danzig e. V.

Alle nationalen u. vaterländischen Kreise werden hiermit herzlichst eingeladen.

Tessmer, 1. Vorsitzender, Schroeter, Festausschuss, Karlen 2 u. 1 G. Im Vorverkauf im Sporhaus Carl Rabe in Danzig Langfuhr und Zoppot, Abendkasse 1.50 Gulden.

Unsere Zinssätze für Spareinlagen

betragen:

für tägliches Geld 4 1/2 %
bei monatlicher Kündigung ... 5 1/2 %
bei vierteljährlicher Kündigung 6 1/2 %

Kreissparkasse Marienburg Westpr.

Kreishaus — Danziger Platz

Reichsbankgirokonto Postscheckkonto:
Fernruf 2548 Königsberg Pr. 11523

Flemingo

Das **Land ohne Frauen**

Braut Nr. 68
Es wirken außer Conrad Veidt mit Eiga Brink Ernst Vorebes Mathias Wiemann

Unser zweiter Film **Marcella Albani**

Das Erlebnis einer Nacht

Ein Film, wahr und spannend wie es nur das Leben dichten kann!

In den Hauptrollen **Marcella Albani Fritz Alberti Lotte Loring Igo Sym**

Wochentage bis 6 Uhr alle Sonntage bis 4 Uhr 60 P. Pl.

Dr. Penner
Augenarzt
verreist bis Mitte Mai.

Von der Reise zurück:
Prof. Dr. van der Reis

Ab 1. Mai
befindet sich meine Sprechstunde **Karthauser Str. 21, part. Dr. Lili Beck**

Sprechzeit 1/2 bis 12 Uhr und 4 bis 5 Uhr. Telefon Nr. 264 86.

Mar Walter, Dachdeckermeister
Langfuhr, Weiker Weg 10, Tel. 426 12, führt wie bekannt Dachreparaturen aller Art, Reparaturen, Asphaltarbeiten, Abdichtungen fach. u. f. d. g. gemäß billigst aus. Kostenanschläge unverbindlich.

Danziger Literatur
Buchverlag **A. W. Kafemann**
G. m. b. H.
Kettnerhagengasse 4

Grundstücks-, Güter- und Hypothekenmarkt

Schmiedegrundstück und Zinshaus
nebst anderen Räumlichkeiten zu verkaufen oder zu verpachten. Angebote sind zu richten an Witwe Marie Przybilla, Ronstadt DE.

In Oberfalzbrunn Schlessen
(Waldenburger Industriegebiet) zu verpachten:
Landwirtschaft
mit 26 Hektar, pa. Acker u. Wiesen, (Bachland anliegend auch zu haben.) Desgl. Hof, Geschäftshaus mit großem **Sa den**
im Zentrum der Kreisstadt Waldenburg i. Schl. Näh. vom Bahnhof P. Körner, Sandberg, Post Waldenburg i. Schl.

Erfindung!
Blättere, 2 Stunden und Küche, sofort beziehbar, evtl. Patentzahlung.
Werner, Berlin, Schwebelstraße 252a.

Wir suchen Vertreter
an allen Orten

und zahlen hohe Provisionen.

Carolus
Frankfurt a. M.

Suche sofort einen ledigen **Jungenmann** zum Beschütten. Stellen u. Schmeichelei muß nicht übernommen werden.

Albert Haj,
Bischof.

Stellenges.
Bäcker-geselle
22 J., alt, sucht Stellung in Bäckerei u. Konditorei.
Fritz Tilmmer, Hohenzellen bei Kolbitzow, Kreis Randow.

Kapital

Geld an alle Berufe u. M. 200 bis 5000

1., 2. u. 3. Hypothekengelder b. M. 2000 an aufwärts durch **Graz, Hannover,**
Celle Straße 21, II. R. Porto.

